

Bav. 2933 *lm*

Medizinische Topographie und Ethnographie

der
k. Haupt- u. Residenzstadt München.

Herausgegeben
von einer Commission des ärztlichen Vereins in München.

Erstes Heft.

**Sanitäts - Behörden, Sanitäts - Personal und
Sanitäts - Anstalten in München,**

bearbeitet

von

Dr. Carl Wibmer,

k. Regierungs- und Kreis-Medizinal-Rath von Oberbayern, Ritter des k. b. St. Michaels- und
des k. griechischen Erlöser-Ordens, und praktischem Arzt in München.

MÜNCHEN.

C h r i s t i a n K a i s e r.

1862.

25a D.

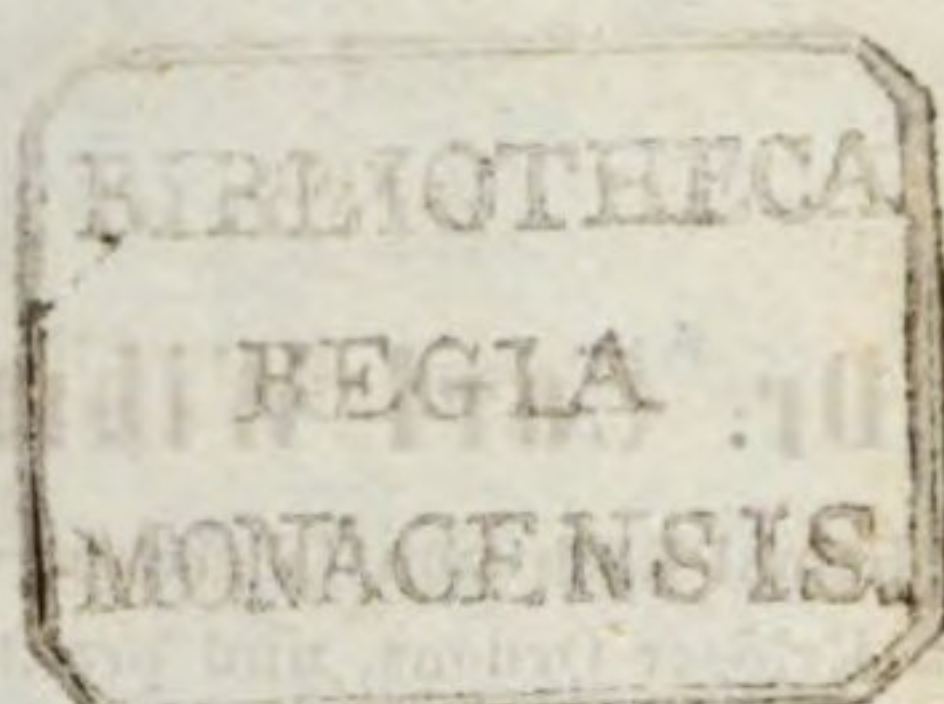
Medizinische
Topographie und Ethnographie

K. Haupt- u. Residenzstadt München

von einer Commission des k. k. ärztlichen Facultät in München

Erster Heft

Sanitäts- Behörden, Sanitäts- Personal und
Sanitäts- Anstalten in München



MÜNCHEN

Vorwort.

Da das Bedürfniss einer medizinischen Topographie und Ethnographie der Hauptstadt München längst erkannt und gefühlt war, beschloss der „ärztliche Verein in München“ in seiner Sitzung vom 4. Januar 1860 aus seinen Mitgliedern eine Commission niederzusetzen, um sich über die Herausgabe einer solchen zu besprechen, und wählte hiezu mittelst Abstimmung den k. Universitäts-Prof. Dr. Buhl, den k. Gerichts- und Polizey-Arzt Dr. Frank, den k. Professor und Bezirks-Gerichts-Arzt Dr. Aloys Martin, den k. Universitäts-Prof. und Leib-Apotheker Dr. Pettenkofer, den Privatdocenten und praktischen Arzt Dr. Ranke, den k. Universitäts-Prof. Dr. Seiz, den k. Regierungs- und Kreis-Medizinal-Rath Dr. Wibmer und den k. Regierungs- und Kreis-Medizinal-Assessor Dr. Wolfring.

Diese Commission beschloss, sich in die Bearbeitung der einzelnen Abtheilungen dieses Werkes zu theilen, und dasselbe in zwanglos erscheinenden, für sich abgeschlossenen Lieferungen herauszugeben.

Dieses Werk soll Alles umfassen, was dem Arzte, dem Statistiker und Historiker in Bezug auf die sanitätischen Verhältnisse Münchens von Interesse seyn kann, und beyläufig 6—8 Lieferungen enthalten.

Bey dem Umfange und dem Gewichte, welche zur Zeit der Metropole Bayerns geworden sind, kann es nicht fehlen, dass diese Arbeit in weiten Kreisen willkommen und sowohl für die Gegenwart als Zukunft eine bedeutende Lücke auszufüllen im Stande seyn wird.

In der nachstehenden Lieferung, welche der Unterzeichnete zu bearbeiten übernommen hat, ist ein wichtiger Theil der medizinischen Topographie Münchens, nämlich das Kapitel der Sanitäts-Behörden, des Sanitäts-Personales und der Sanitäts-Anstalten der Hauptstadt beschrieben, ihre Einrichtung, ihr Wirkungskreis und die ihnen angehörigen Persönlichkeiten angegeben.

Wenn es schon an sich für den Arzt, sowie für den Layen von Belang seyn wird, ein Gesamtbild des gegenwärtigen Zustandes dieser wichtigen Faktoren des öffentlichen Sanitätswesens in der Hauptstadt, wo sich alle Radian aus dem Königreich concentriren, zu erhalten, dürfte das Interesse daran noch dadurch erhöht werden, dass in einem geschichtlichen Rückblicke stets auch der Zustand früherer Zeiten und der Entwicklungsgang, den derselbe bis auf uns genommen, beschrieben wurde.

Es ist dem Verfasser durch Nachforschungen auf der k. Hof- und Staats-Bibliothek, sowie im k. Reichs- und im städtischen Archive gelungen, auf das Dunkel, das bisher, besonders über Sanitäts-Behörden und dem Sanitäts-Personale Münchens in frühern Zeiten, geherrscht hat, einiges Licht werfen zu können, und fühlt sich derselbe desshalb verpflichtet, für die Bemühungen und Mittheilungen, welche ihm von Seite des k. Hof-Bibliothekars Föringer, des k. Reichs-Archivs-Registrators Auracher und insbesondere des ersten k. Reichs-Archivs-Sekretärs Muffat bereitwilligst zu Theil wurden, öffentlich seinen Dank auszusprechen.

München, im Februar 1862.

Dr. Wibmer.

Inhalts - Verzeichniss.

	Seite
I. Sanitäts - Behörden	1
A. Geschichtlicher Rückblick	3
B. Gegenwärtiger Stand der Sanitäts-Stellen und Behörden in München	21
Oberste Leitung des Medizinal-Wesens	21
Obermedizinal-Rath	21
Obermedizinal-Ausschuss	22
Medizinal-Comité	23
Leitung des Kreis-Medizinal-Wesens	24
Kreis-Medizinal-Rath und Assessor	25
Kreis-Medizinal-Ausschuss	27
Physikat der Stadt München	29
Instruktion für den gerichtsärztlichen Dienst in München:	
a. für die k. Bezirks-Gerichts-Aerzte links und rechts der Isar zu München	34
b. für den k. Gerichts- und Polizey-Arzt zu München	37
c. für die Assistenten beim k. Polizey-Physikat München	43
Central-Impfarzt	47
Prüfungs-Commissionen:	
a. für die Staats-Prüfung der Aerzte	48
b. für die Bader	49
c. für die Apotheker	50
Städtischer Gesundheits-Rath	51
Vereins-Ausschüsse:	
des Vereins oberbayerischer Aerzte	53
des ärztlichen Bezirksvereins München	53

VI

	Seite
des Vereins bayerischer Aerzte	53
des Apotheker-Gremiums	54
des Pensions-Vereins für Wittwen und Waisen bayerischer Aerzte	54
Militär-Sanitäts-Stellen und Behörden in München	57
Militär-Sanitäts-Commissionen	59
II. Sanitäts-Personal in München	61
A. Geschichtlicher Rückblick	63
1. Bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts:	
Aerzte	63
Unterärztliches Personal	70
Bader	73
Barbierer	74
Apotheker	77
Hebammen	80
Geschworne Frauen	82
2. Vom Ende des vorigen Jahrhunderts bis zur Jetztzeit:	
Zahl des ärztlichen Personals in dieser Periode	84
Bildung und Approbation des ärztlichen Personals in dieser Periode, und zwar	
der Aerzte	85
des unterärztlichen Personals	86
der Apotheker	89
der Hebammen	90
B. Gegenwärtiger Stand des Sanitäts-Personals in München	91
1. Praktizirende promovirte Aerzte	91
Civil-Aerzte	91
Militär-Aerzte	96
Stellung, Pflichten und Rechte der praktischen Aerzte	100
Aerztlicher Verein in München	105
2. Untergeordnetes ärztliches Personal	106
Landärzte	107
Chirurgen	107
Zahnärzte	107
Bader älterer Ordnung	108
Bader neuer Ordnung	108

VII

	Seite
Hühneraugen-Operateure	110
Bandagisten und chirurgische Instrumentenmacher	110
3. Apotheker	110
Mineral-Wässer	112
Chemische Fabriken	113
Arzneywaaren-Handlungen	113
Pharmazeutische Utensilien-Handlungen	113
Molken-Anstalten	113
4. Hebammen	113
5. Krankenwart-Personal	117
Weltliche Kranken-Wärter und Wärterinnen	117
Geistliche Orden für Krankenpflege	118
Militär-Sanitäts-Compagnie	119
6. Leichenbesorgungs-Personal	121
Leichenschauer	121
Seelnonnen	122
Leichen-Transport	122
III. Sanitäts-Anstalten in München	123
A. Geschichtlicher Rückblick	125
Spital der Unheilbaren am Gasteig	125
Das heil. Geistspital	126
Siechenhaus zu Schwabing	127
Stadtbruderhaus am Kreuz	123
Stadtkrankenhaus am Anger	128
Hofkrankenhaus, später Irren-Anstalt in Giesing	129
Spital der barmherzigen Schwestern zu St. Elisabeth	129
Spital der barmherzigen Brüder zu St. Max	130
B. Gegenwärtiger Zustand der Sanitäts-Anstalten in München	131
1. Oeffentliche Anstalten:	
Das städtische Krankenhaus in München links der Isar	132
„ „ „ „ rechts der Isar	150
Das königliche Militärspital	159
Die Gebär-Anstalt in München	168
Die Kreis-Irren-Anstalt in München	181
Das Spital für Unheilbare	189
Das k. Central-Blinden-Institut	192

VIII

	Seite
Die k. Central-Taubstummen-Anstalt	196
Polyklinische Anstalten	202
2. Privat-Anstalten:	
Das Kinderspital in München	204
Das homöopathische Spital	212
Dr. Rothmund's Augen-Heilanstalt	214
Dr. Rainer's (Wimmer und Vogel) Anstalt für kranke Kinder und Augenkranke	216
Heilgymnastische Anstalten:	
von Dr. Max Knorr	218
„ L. H. Krieger	220
Natur- und Wasser-Heilanstalten:	
von Dr. Steinbacher	223
„ W. Lindemann	225
„ J. G. Frey im Dianabad	226
III. Sanitäts-Anstalten in München	
A. Geschichtlicher Rückblick	
Spital der Unheilbaren am Gastig	
Das heil. Geistespital	
Stechenhaus zu Schwabing	
Stadtrinderhaus am Kreuz	
Stadtrinderhaus am Anger	
Hofrinderhaus, später Irren-Anstalt in Giesing	
Spital der barmherzigen Schwestern zu St. Elisabeth	
Spital der barmherzigen Brüder zu St. Max	
B. Gegenwärtiger Zustand der Sanitäts-Anstalten in München	
I. Öffentliche Anstalten:	
Das städtische Irrenhaus in München links der Isar	
„ „ „ rechts der Isar	
Das königliche Militärspital	
Das Gebr.-Anstalt in München	
Die Irren-Haus-Anstalt in München	
Das Spital für Unheilbare	
Das k. Central-Blinden-Institut	

A. Geschichtlicher Rückblick.

Sanitäts-Behörden in München.

Sanitäts-Behörden in München.

Sanitäts-Behörden in München

Staatsbibliothek
MÜNCHEN

A. Geschichtlicher Rückblick.

Ueber Sanitätsbehörden in München vor dem 17. Jahrhundert bestehen keine sichern Nachrichten, obwohl Burg- holzer in seiner Stadtgeschichte von München 1796 behauptet, dass in München schon im 16. Jahrhundert eine solche unter dem Namen „Sanitäts-Rath“ bestanden habe; alle nähern Angaben darüber fehlen aber.

Erst vom 17. Jahrhundert an lassen sich einige Nachweise für den Bestand einer solchen Behörde ermitteln.

Das bayerische Landrecht von 1616 spricht im III. Buch Titl 11. §. 4. 5. und 8. von den Leib- und andern zu dem examiniren verordneten medicis, darunter allezeit aufs wenigste ein approbirter Schnitt- oder Augen-Arzt (Chirurgus) seyn soll.

Im königl. Staatsarchiv findet sich auch ein Mandat des Churfürsten Ferdinand Maria vom 27. März 1656, das derselbe in Folge einer Eingabe seiner Leibärzte erliess, des Inhalts, dass das Collegium medicum erfahren habe, wie sich viel Pfuscher und Quacksalber im Lande aufhalten, die weder studirt haben noch examinirt wurden, wesshalb es nöthig sey, dass diess bey Strafe verboten werde, den Apothekern das Dispensiren derselben untersagt, und die Praxis nur solchen gestattet werde, welche die Erlaubniss der Obrigkeit und des Collegium medicum erhalten haben.

Hieraus erhellt, dass in München im 17. Jahrhundert bereits ein Collegium medicum, eine Sanitätsbehörde bestanden habe, dem die Prüfung und Approbation der Aerzte übertragen war, sowie ferner, dass bereits damals die Ausübung der Medizin nur approbirten Aerzten gestattet wurde.

Einen weitem Beweis der Existenz und Thätigkeit dieses Collegium medicum in München liefert nachstehender Bericht

desselben vom Jahre 1687 unter Churfürst Max Emanuel über einen gewissen Grienewald, den ich ebenfalls im kgl. Reichs-Archiv vorfand, und hier wörtlich folgen lasse, da er von Interesse für die damaligen Zustände ist. Er lautet:

„Durchlachtigster Churfürst, Genedist Her!“

„Euer churfürstlich Durchlaucht genedigsten Befelch gemess haben wir nit ermangelt, Uns zusammenzuthun, Undt ein Undt ander Umbstandt den Supplicanten J. H. Grienewald betr. in Consideration geziehen.

Darbey wir lmo befinden, dass er in latein-sprach nit erfahren, indem er anfangs gesagt, dass er bis in grosse Syntax, dass andermahl bis ad Rhetoricam studiert habe. Also hat er das Studium medicum nit erlernt, consequenter auf keiner Universität graduirt, wie selbiger denn derentwegen nit ein originale testimonium aufweisen kann, sagent er sey von allen sein testimonien kommen.

Ist also dess examens gar nit vehig, massen er nur ein Agyrta oder circumforaneus: indeme er ohne Scheye vorgibt, er habe den Stein in der Blasen, dass hinfallende schwere Uebel, die Winds-Wassersucht, erhartung der Leber und des Miltzes, podagra und Gicht in etlich tägen ja in etlich stunden aus dem fundament curirt, welches aber ohnmeglich und falsch, auch wider die principia und fundamenta medica. So seyndt überdiess dergleichen circumforanei in dem churbayerischen Landrecht Titl 11 art. 8 u. 9. gantz verboten. Nit weniger ist solches examen wider ihr churfürstl. Durchl. Maximiliani et Ferdinandi (pientissimae memoriae) expressa decreta, in welchen ist verboten worden, ad praxim publicam per totam Bavariam keinen zuzulassen, er habe dann zuvor sein testimonium von einer Universität aufzuweisen, und drey Jahr darauf bey einem oder mehrern praktizirenden medicis die praxim erlernt, hernach bey dem electorale collegio medico ein specimen suae doctrinae abgelegt, und nach ausgestandnen examen approbirt und ad praxim zugelassen worden ist. Welches Eur churfürstl. Durchlaucht wir gehorsamst hinderbringen und ze-

mahlen Deroselben zu beharrlicher Genade Uns underthenigst befelchen sollen.

E. Ch. D.

underthenig gehorsamstes
Elect. collegium medicum.“

Im Jahre 1692 erhielt Dr. Widmont nach vorhandener Rechnung als Vorstand des colleg. medicum eine Remuneration von 1000 fl. — Unterm 26. März 1733 gab das Collegium medicum (zusammengesetzt aus den churfürstlichen Leibärzten C. Riederbauer, Mich. Temperer und Abraham Praunschober) auf Anfrage der churfürstlichen Durchlaucht Carl Albrecht ein Gutachten über einen gewissen Dr. Giuseppe Piani ab, welcher angeblich seine medizinischen Studien in Athen gemacht haben wollte, und wies ihn als Charlatan ab.

Auf Befehl des Churfürsten Max Joseph III. ward für das Collegium medicum ein eignes Siegel bey dem Medailleur Schega um 20 fl. angeschafft, und 1755 ein eigener Protokollist dafür aufgenommen. Doch fehlte es dem Collegium immer noch an einer eignen Verfassung und Instruktion, wesshalb auch Churfürst Max Joseph III. in einem Schreiben vom 30. Juny 1762 an das Obersthofmeister-Amt erwähnt, dass das schon längere Zeit in Verfall schwebende Collegium medicum, aus dessen Leib- und Hofmedicis bestehend, wieder restaurirt werden müsse.

1744 wurde Dr. Joh. Schwemmer, Hofmedikus und Spitalphysikus statt des verstorbenen Hofmedikus Kuzlhofer ins Collegium medicum berufen.

Ein Gutachten des Elect. colleg. medicum vom Jahr 1776 trägt die Unterschriften: Protomedikus geh. Rath v. Wolter, Leibmedikus Greindl, Hofmedikus Leuthner.

Unterm 2. April 1782 wurde unter Churfürst Carl Theodor das schon unter den vorigen Regierungen bestehende Collegium medicum wieder erneuert, und eine eigne Instruktion dafür gegeben; dabey Dr. Harrer Protomedikus als Vorstand, Jos. Baader, Jos. Greindl, J. N. v. Leuthner, Phil. Fischer,

Ferd. Baader als wirkliche Medizinal-Räthe aufgestellt, daneben auch Dr. Winter (1783 Dr. Schleiss) und der Landschafts-Physikus Winterhalter. 1789 wurden zur Prüfung der Chirurgen und Hebammen auch die Landschafts-Chirurgen und Accoucheurs Geyer und Mussinan beygezogen.

Unterm 3. März 1785 erschien eine umständliche Ordnung für diess Medizinal-Collegium, welche in XXIII Punkten den Wirkungskreis desselben bestimmt, und welche wir, als den damaligen Stand des Medizinal-Wesens bezeichnend, nachstehend im Abdruck folgen lassen:

Wir Karl Theodor

von Gottes Gnaden Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Ober- und Niederbaiern, des H. R. R. Erztruchsess, und Kurfürst, zu Gülch, Cleve und Berg Herzog, Landgraf zu Leuchtenberg, Fürst zu Mörs, Marquis zu Bergenopzoom, Graf zu Veldenz, Sponheim, der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenstein etc. etc.

Da Unsers in Gott ruhenden nächsten Herrn Vorfahrers an der Regierung Liebden bereits im Jahre 1755 ein Collegium medicum in Unserer allhiesigen Haupt- und Residenzstadt München weislich aufgestellt haben: Wir aber beobachten, dass selbiges bisher zu seiner förmlichen Verfassung, und hinlänglicher Instruktion noch nicht gekommen seye, auch hin, und wieder noch solche Unordnungen, und Missbräuche eingeschlichen, welche dessen Sorgen, und Bemühungen theils erschweren, und grossentheils unwirksam machen. Als sind Wir bewogen, diese heilsamme Anstalten nicht nur Kraft diess, zu bestätigen, sondern auch, um solche dem ganzen Staat nützlicher und erspriesslicher zu machen, ersagten Collegio Medico folgende Ordnung zu ertheilen, und anmit zugleich alle anscheinliche Hindernisse und schädliche Missbräuche abzuschaffen. Wir bestätigen demnach

I. Genanntes Collegium, und wollen gnädigst, dass sämtliche Fälle, welche in die Arzt- und Wundarzneywissenschaft, dann andere sich darauf beziehende Fächer, benanntlich das Apotheker-, Materialisten- und Hebammenwesen einschlägig sind, die eigentliche und einzige Gegenstände seiner Oberauf-

sicht seyn, und zu Erleichterung dieser Pflicht, und dessen Ausübung ihm von den gesammten Unseren Dikasterien, und anderen Stellen besstthunliche Hilfe, und Beförderung geleistet werden, dahingegen selbiges ausser dieser seiner Wissenschafts- und Kunstssphäre sich in keine sonstige Policey- oder andere Vorwürfe einmischen, sondern sich deren gänzlich enthalten solle.

II. Solle künftighin keiner in diesen Medicinalrath auf- und angenommen werden, wenn er nicht vorgängig eine Prob- relation in Causa medico-forensi schriftlich und geschickt ab- gefasst, die genaueste Prüfung erstanden, und von seiner be- sitzenden Fähigkeit dadurch genugsame Proben an den Tag gelegt hat, sohin nach befundener Tüchtigkeit in voll versam- melten Collegio auf gegenwärtig erneuerte Medicinalordnung und deren genaueste Befolgung angewiesen, und beeidiget wor- den. Sodann haben

III. Die Medicinalräthe selbst auf diese Unsere Ordnung festzuhalten, und was in Folge der Zeit, und Erfahrung daran weiters zu verbessern, für gut befunden wird, zu Unserer höch- sten Wissenschaft, und gnädigster Genehmigung anzuzeigen.

IV. Sollen dieselben wöchentlich einmal am Montag in dem ihnen angewiesenen Rathzimmer ihre Versammlung pfe- gen: zur angesagten Stunde jedesmal frühezeitig erscheinen, und aus der Sitzung ohne erhebliche Ursache sich nimmer hinwegbegeben, vielweniger ausbleiben.

V. Da eine der ersten Obliegenheiten der ihnen mildest anvertrauten Oberaufsicht in Arzneywesen, und dessen ganzen Umfange in der genauen Aufmerksamkeit auf alle Aerzte, Wundärzte, Bader, Apotheker, Augen- und Zahnärzte, Bruch- und Steinschneider, Hebammen, Materialisten, Krankenspitäler, und derselben vorgesetzte Aerzte, und Verwalter, auch über die Spitaleinrichtung, und Verpflegung der Kranken, dann über gehörige Verschaf- und Abreichung der von Gott, und den Gutthätern ihnen zugewandten Nothdurften bestehet. Als ver- sehen Wir Uns, selbe werden an der unermüdeten Nachforschung nicht nur in keine Weise ermangeln, sondern wenn es die bewiesene Noth, Pflicht, und Gewissen erheischeten, mittels

beschehener Anzeige in der Collegialversammlung zu einer von einschlägiger Stelle vorzunehmender unvermutheter Untersuchung sich verwenden.

VI. Fügt sich es, dass wider die Ungehorsamen wegen nicht Befolgung der zu blossen Erkenntniss, und Entscheidung des medicinischen Collegiums aus denen principiis artis allein gehörigen Fällen die Execution zu verhängen wäre. So ist selbes gemäss des ihm anvertrauten Gewalts, und Vollmacht befugt jede sowohl Civil- als Militairbehörde, worunter diese stehen, und zwar in dem Rentamt München durch requisition an Unsere obere Landesregierung so, wie in den übrigen Rentämtern, durch die dortig befindliche Unterregierungen um die nöthige Hilfe, und deren Vollstreckung zu gesinnen, welche alsdann der gezimmenden Requisition ohne Schwirigkeit zu willfahren, und dergestalt an Handen zu gehen schuldig sind, dass die Ungehorsamen mit erforderlichen Zwangsmitteln, und nöthigenfalls gar manu militari zur schuldigen parition anzuhalten wären.

VII. Liegt dem Collegio ob, so oft Wir, Unsere Dicasterien, Pflegämter, und Magistrate der Städten und Märkten in causis medico-forensibus Berichte und Gutachten nöthig haben, solche auf gründliche Untersuchung, und reifliche Berathschlagung nach bessten Wissen, und Gewissen zu eröffnen, und einzuschicken.

VIII. In Fällen, worinn wegen Verehr- oder Belohnung der Aerzte, Wundärzte, Bader, und Hebammen für ihre Bemühung, wie auch wegen der Arzneyen, und derselben Qualität, oder Preis, und dessen Schätzung, Anstand sich ereignet, und die Gebühr zu bestimmen, oder darüber zu erkennen ist, hat das Collegium Medicum in der Ermess- und Entscheidung nach der Billigkeit, und Anleitung der Taxordnung sich zu richten, und zu sorgen, damit solche nicht überschritten, und niemand dagegen übernommen, noch unziemlich beschweret werde. Gleich dann

IX. Wir den unterthänigsten ohnmassgebigen Entwurf einer solch umständlichen Taxordnung zu Unserer höchsten

Gutheissung, und weiter befindenden Entschliessung nächstens gnädigst entgegen sehen. Weil auch

X. Die mehrfach vorkommenden Klagen mehr, als zu viele, und öfters betrübte Anzeigen geben, dass Marktschreyer, Landstreicher, Quacksalber, Nachrichter, alte Weiber, und sonst keine verlässige Grundsätze innhabende, vielweniger die Ursachen ihrer vorschützenden Kunst begreifende Leute die Patienten, besonders die von mittelmässig, und geringem Stande mit Schwätzen, Purganzien, Kräuter- und allerley sonst gemeiniglich mehr schädlich als helfenden Mitteln, und Operationen in Städten, und auf dem Lande schändlich betrügen, und gefährden. So gebiethen Wir, dass selbigen weder inn- noch ausser den Jahrmärkten dergleichen Betrieb- oder Anmassung weder öffentlich noch heimlich gestattet, und wenn je ein besonders erfahrner oder geschickter Arzt, Chymist, und Operateur sich anmeldet, und von seiner geheimen Wissenschaft, oder Arzneybeglaubigungen von sich zu ertheilen, oder gar der Prüfung sich zu unterwerfen getrauet, er ehender nicht zum Ausgeben der Medicamenten und Verrichtung einiger Operation als nach vorgängiger wirklicher deren Untersuchung durch das zusammgerufene Collegium Medicum zugelassen, und wenn er schon dessen alsdann würdig gehalten wird, nachgehends aber sich zutragen würde, dass er die Kranken, oder Leidenden mehr um das Geld bringe, als ihnen Hilfe verschaffe, andere, als die ihm erlaubte Medicamenta unterschiebet, oder über die Gränzen seiner erhaltenen Erlaubniss schreitet, auf einlaufende gründliche Beschwerden die demselben ausgefertigten Erlaubniss-scheine und Privilegien wieder eingezogen, und gänzlich aufgehoben werden sollen.

XI. In gnädigsten Betracht, dass die Städte, Märkte, und andere Oerter von dem hiesigen Sitz des medicinischen Collegiums so weit entfernet sind, dass es auf die Menge der unterschiedlichen vorgehenden Missbräuche genugsam Acht zu geben nicht vermag, ermächtigen Wir dasselbe ein- oder zween andere geschickte Physicos in jeder Regierung, oder Rentamt nach ihrer hinlänglich erprobten Fähigkeit als Adjunctos Collegii

medici auszuwählen, und anzunehmen, welche der Aufsicht über das medicinische Wesen nach der ihnen besonders zuzustellenden Instruktion in dem einen jeden zu benennenden gewissen Landesdistrikt sich zu unterziehen haben.

XII. Wenn eine ansteckende Seuche unter den Menschen, oder dem Vieh, welches der grosse Gott verhüten wolle, sich äussern würde, so ist der möglichste Widerstand durch ohnverzügliche Anstalten vorzukehren, desswegen denen Physicis allenthalben mit Nachdruck einzubinden, wie ihnen schon hie-mit unter Bedrohung schwerester Strafe ernstgemessenst aufgetragen wird, in solchen Fällen jedesmal, und ungesäumt auf der Stelle den umständlichen Bericht davon direkte an das Collegium Medicum, jedoch so zu erstatten, dass solcher zu gleicher Zeit auch an Unsere Oberlandes- oder übrigen Regierungen, worinn sich die angesteckte Landesgegend befindet, eingeschickt werde, wo sodann von Seite des Collegii Medici auch das angemessenste Mittel dagegen eben so unaufschieblich zu verfügen ist.

XIII. Der zeitliche Direktor dieses medicinischen Collegiums hat, so es die Noth, und Umstände erheischen, dem Medicinalrath zusamm zu berufen, die Deliberationspunkte vorzubringen, und zu sorgen, damit die Ordnung in allen Stücken befolget, und derselben auf keine Art widerhandlet werde.

Da aber Uns noch weiter missfällig zu vernehmen vorgekommen, welchergestalten in hiesiger Haupt- und Residenzstadt sowohl, als übrig ganzen Lande zu Baiern verschiedene Missbräuche zu der in Krankheiten gerathenen Unterthanen, und der ihrigen Gefahr, Schaden, und Versaumniss nicht allein, sondern auch deren Aerzten, Wundärzten, und Badern selbst eigener Verunglimpfung einige Zeit her eingeschlichen sind, gegen welche schon unter letzt voriger Regierung mehrere nachdrückliche Mandaten erlassen worden; Als finden Wir auch für nothwendig solche ihres vollen Inhalts zu bestättigen, und selben die hinnachstehenden Punkte zu künftig-genauester deren Beobachtung weiters beysetzen zu lassen. Zufolge dessen sollen sich

XIV. Die Medici, Chyrurgi, und Bader, bescheidenlich gegen einander betragen, keiner dem andern in An- oder Abwesenheit ungebührlich, oder mit Verachtung begegnen, vielwiniger übel nachreden, oder verläumden, sondern sie sollen als Collegä zusammen friedsam leben, über Vorfällenheiten, worüber mehrere um Rath gefragt werden, mit gebührender Anständigkeit berathschlagen, und das nach den medicinisch- oder chyrurgischen Grundsätzen, und der Erfahrung bequemste, und dienlichste Mittel auszufinden, sofort zu des Patienten Genesung ohne Eigensinnigkeit und Hang zu ausgesuchten Widersprüchen anzuwenden beflissen seyn.

XV. Wird einer aus der Stadt anderstwohin verschickt, oder berufen, soll auf Verlangen des seiner Kur sich vorhin anvertrauten Patientens keiner der andern Aerzte, Wundärzte, oder Bader sich weigern demselben zu besuchen, und die weitere Kur an ihm mit solcher Treue, Sorge und Dienstfertigkeit fortzusetzen, als wenn er Anfangs schon dazu gefordert worden wäre.

XVI. Sollen sowohl die klösterliche, als übrige sämtliche bürgerliche Apotheken (wegen welch erstern, ob sie noch, und wie weit in Zukunft bestehen, und den Arzneyverschleiss treiben dürfen, Wir nach einem abfassenden Normal unter gewissen Bedingnissen weitere Resolution nächstens erlassen werden) alle Jahr genau visitirt werden, jedoch dergestalten, dass zu Vermeidung der hierauf erlaufenden schweren Unkosten die Visitation von dem Collegio Medico durch Deputirte ex gremio nur allhier zu München allein, in anderen Städten, Märkten, und auf dem Lande aber entweder durch die im Ort befindlichen, oder nächst gelegenen Medicos, und Physicos mit Gelegenheit anderer daselbst habenden Geschäften, wenn die Materialien vorzüglich aus dem Pflanzenreiche gehörig eingesammelt, und zubereitet seyn können, sohin mit möglichster Ersparung der Reise- Zehrungs- und anderer Kösten geschehen solle, mit dem Zusatz, dass nicht nur erwähnte Stadt- oder Landphysici, welche ihrer besonders geprüften Geschicklichkeit, und vorzüglicher Einsicht halber von kurfürstlichem Collegio

Medico darzu vorläufig ausgewählt, sondern auch jene, welche wegen ein- und anderen erkannten Zwistigkeiten, oder vorig ungleichen Benehmen mit den zur Visitation bestimmten Apothekern an obiger Stelle gesetzt worden, immer den wahren Befund ihrer Untersuchung getreulich und gewissenhaft ad Collegium Medicum einzuberichten, und das Weitere zu künftiger Verbesserung der fehlerhaft befundenen Apotheken zu gewärtigen haben sollen, unter der unausbleiblichen Verbindlichkeit, dahin ernstlichen Bedacht zu nehmen, dass zu Er-zweckung dieser gemeinnützlichen Absicht jede Apotheke immer entweder mit einem fleissigen, kunstverständigen, examinirt- und approbirten Apotheker, oder in dessen Abwesenheit, oder Ermanglung mit einem ebenfalls geprüften Provisor versehen seye, daher des erstern Todfall jedesmal unverweilt zu Unserm Collegio Medico von ihnen einberichtet werden solle, damit durch ungesäumte Bestellung eines oder des andern das Publikum niemals Gefahr laufen möge von ungeprüften Gesellen, Lehr-jungen, oder gar von Weibern bedienet zu werden.

XVII. Solle es bey obig anbefohlenen hiesigen Apotheken-visitationen jedem Apotheker frei stehen, nebst dem Leib-Hof- und Stadtärzten auch andere dazu einzuladen, welchen sämmtlich sie die Medicamenten auf Begehren vorzuweisen schuldig sind, hingegen müssen die Medici auf dem Land das ihnen übertragene Visitationsgeschäft zu Vermeidung aller anscheinenden Partheylichkeit allzeit in Gegenwart einer hierzu eingeladenen, und unentgeltlich dabei zu erscheinen habenden obrigkeitlichen oder Rathsdeputation verrichten, und das darüber abgefasste sohin an das Collegium Medicum einzusenden kommende Protokoll von selber unterzeichnen lassen, in hiesig- Unserer Haupt- und Residenzstadt München aber sind zu solchen Apothekenvisitationen von der Polizey nicht nur Unser Hofoberrichter, und der Stadtoberichter, sondern auch von dem bürgerl. Stadtmagistrat ein Abgeordneter beyzuziehen, die ohnentgeltlich der Apothekern dabey zu erscheinen haben. Wie nun genannte Apotheker, Wundärzte, und Bader die Medicos gebührend zu achten haben, also sollen hinwiederum diese jene

in ihren Künsten, und Professionen unterstützen, ihnen ihre Kundschaften zukommen lassen, und einen jeden Patienten, oder dessen angehörigen die freye Wahl in Beschickung der Apotheken um Arzney, welche demselben beliebt, überlassen, mithin sich nicht unterstehen, den Kranken von einem ab- und dem anderen zuzuweisen, und hinwiederum die Apotheker sich gegen die Medicos auf gleiche Weise verhalten.

XVIII. Soll kein Apotheker ohne eines aufgenommenen Medici schriftlichen Recept, oder Attestat eine Arzney von Wichtigkeit abgeben, oder verabfolgen lassen, und so auch die Wundärzte, oder Bader einige innerliche Arzney ohne Berathschlagung mit einem Arzt ausser dem höchsten Nothfall zu gebrauchen sich keineswegs unterfangen, selbe auch jedesmal aus der Apotheke, wenn eine im Orte, oder in der Nähe sich vorfindet, abzulangen verbunden seyn, so, dass in diesem Betracht zu Aufrechthaltung der bürgerlich besteuerten Apotheken, jede unberechtigte Hausapotheke deren Aerzten, Wundärzten, und Bader in Betreff innerlicher Arzneymittel schärfest verbothen, und ohne weiters bey Vermeidung Straf und Confiscation derselben gänzlich abzuschaffen ist, dagegen bleibt auch der Apotheker unverbrüchlich gehalten zu ebenfalls gebührenden Vorthail des Local- oder Reviermedici weder eigenmächtig Arzneyen auszugeben, vielweniger unberechtigte Kranken besuche zu unternehmen, noch derley innerliche Medicamenten auf die Recepte, welche kein wirklicher Arzt unterzeichnet hat, abfolgen zu lassen.

XIX. Möchte in zweifelhaften Krankheiten eine dritte Person sich darstellen, welche ein Geheimniss Mittel zu besitzen vorgiebt, so soll es anderst nicht, als mit Gutheissung eines Medici gebraucht werden.

XX. In gerechten Betracht, dass den Aerzten, Wundärzten, Badern, und Apothekern eben so billig, wie eifrig, und schuldig diese den Kranken beyzustehen haben, auch die Gebühren für ihre Bemühungen, Kuren, angewandte Arzneyen, Kunst, Wissenschaft, und Fleiss nach der gnädigst genehmigten Taxordnung entrichtet werden müssen, soll ihnen die Befrie-

digung nicht erschweret, und dem Patienten ausser offenbarer Unvermögenheit sich eines anderen zu bedienen so lange nicht zugelassen seyn, bis der erste bezahlt worden ist.

XXI. Wird hiemit nachdrücklich verbothen, einen neuen Arzt, Wundarzt, Bader, Apotheker, Operateur, Hebamme, und der gleichen irgendwo im Lande aufzunehmen, oder zu gedulden, dieselben haben den vorher sich bey Unserm Collegio Medico angemeldet, und seyen daselbst nach erstandener Prüfung für tauglich befunden, sohin mit einer schriftlichen Approbationsurkund versehen worden, wie dann die bereits wirklich vorhandenen, aber noch nicht approbirten sich zu dem Examen bey genannten Medicinalrath ebenfalls zu stellen gehalten sind, und wird es lediglich dem Collegio Medico überlassen, ob das Examen alldort selbst vorgenommen, oder nach Befund jemanden andern übertragen werden wolle, bloss mit der Ausnahme, dass in Rücksicht auf die ausserhalb dem Rentamte München entlegenen Hebammen, und zu Ersparung beträchtlicher Reisekosten, dann zu Vermeidung gar zu langer Abwesenheit von ihren häuslichen Angelegenheiten gestattet werden solle, dass selbe von denen in äussern Rentämtern, und ihren nächsten Gegenden ordentlich aufgestellten Hebammenlehrern unter dem Vorsitze eines dazu von dem Collegio Medico für jeden Rentamts- oder Regierungsbezirk zu bestimmenden tauglichen Medici, falls der Lehrer nicht selbst einer wäre, mit ohnentgeltlicher Beyziehung einer obrigkeitlichen, oder Magistratsperson geprüft, zu dem Ende von dem Collegio Medico selben vorläufig die Fragstücke zugeschickt, sohin über deren Beantwortung das von einem Aktuario verfasste Protokoll zu ernannten Collegium Medicum eingesandt, und dagegen entweder das Approbationsattestat von da aus nach Verdienst gefertigt, oder im nicht Bestehensfalle bis zu besserer Befähigung vor-enthalten, oder aber die ganz untüchtig befundene von der wirklichen Ausübung ausgeschlossen werde, doch sind die in äussern Rentämtern zur Lehre aufgestellte Hebammenmeister nicht nur die nöthigen Geräthschaften zum praktischen Unterricht anzuschaffen, sondern auch ihren Lernerinnen sowohl bey

Schwangern, als bey Gebährenden die erforderlichen Handgriffe, und die ihrem wichtigen Amte angemessene Operationen dergestalt bekannt zu machen schuldig, damit selben die hier in München zu dieser Absicht auf der heil. Geist Kindbetterstube gnädigst eingerichtete Ausübungsanstalt entbehrlich werde, daher auch die Orts-Obrigkeiten, und Magistrate diesen Lehrern zu Erleichterung und Ausübung der unentbehrlichen, und bey der bessten Theoriekenntniss platterdings höchstgefährlichen Praxis, wenn sie ohne vorhergehende Fertigkeit der öfters bey Kreisenden unternommener Handgriffen ausgeübet wird, alle Mittel, und Wege bey Armen, oder sonst eines Beystands bedürftigen Weibspersonen einzuschlagen, nach Pflicht und Gewissen verbunden seyn sollen.

XXII. Wird gnädigst verordnet, dass den Uebertretern dieser, und anderer in Medicinalwesen ergangenen Geböthen eine ermessliche Strafe angesetzt, solche nebst den Kosten auf Anzeige, und Requisition Unsers Collegii Medici von den Regierungen, und Beamten, oder Magistrate, worunter sie angesessen sind, eingezogen, und zum milden Behuf, namentlich der Spitäler verwendet, sohin jeden gehörigen Orts eingeliefert werden sollen. Endlich haben Wir

XXIII. Unsere obere Landesregierung gnädigst angewiesen, gegenwärtig für das Collegium Medicum erneuerte, und vermehrte Instruktion mit Rücksicht deren hierinnen enthaltenen das Publikum selbst betreffenden Gegenständen gewöhnlichermassen im ganzen Lande ausschreiben zu lassen, und zu derselben Festhaltung all möglichen Beystand zu leisten.

Gegeben in Unser kurfürstl. Haupt- und Residenzstadt München den 3ten Maymonats 1785.

Ex commissione sereniss. Dni. Dni.

Ducis et Elector. speciali.

(L. S.)

Johann Georg Rasshofer,

kurfürstl. Oberrn Landes-Regierungssekretar.

Bemerkenswerth erscheint, dass nach Art. XI. dieses Edikts bereits angeordnet wurde, einen oder zwey geschickte Physici in jeder Regierung, scil. Rentamt (München, Landshut, Straubing und Burghausen) als adjuncti collegii medici auszuwählen, welche sich der Aufsicht über das medizinische Wesen in ihrem Distrikte nach eigner Instruktion zu unterziehen haben.

Diess war wohl der erste Anfang der nachherigen und nunmehrigen Physiker (später Gerichts-Aerzte), obwohl bereits den schon seit längerer Zeit bestehenden Stadt- und Landschafts-Physicis (Physikus hiess damals jeder approbirte und aufgestellte Arzt) einige Geschäfte des Medizinal-Wesens, so das Visitiren der Apotheken, das Examiniren der aufzustellenden Wundärzte, Bader, Apotheker und Hebammen u. s. w. übertragen waren.

Unterm 23. April 1799 errichtete Churfürst Maximilian IV. eine eigne Landesstelle, „General-Landesdirection,“ welche in sieben Deputationen zerfiel; bey der Polizeydeputation waren 8 Medizinal-Räthe aufgestellt; diese waren 1800:

Fr. J. Besnard, Luk. Schubauer, Sim. Häberl
J. G. Oeggel, Gottfr. Edler v. Orf, Prof. Ant. Will
J. P. Graf und Al. Hagemeyer.

Unterm 5. August 1803 ward eine Landesdirektion mit drey Hauptdeputationen errichtet; die zweyte, die der Polizey, erhielt drey Sectionen, von denen die dritte das Medizinal-Wesen besorgte (medizinisches Collegium) unter Vorsitz eines Rathes zur Besorgung des Formellen bey den Versammlungen der Medizinal-Räthe.

Diess Collegium prüfte Landärzte, Wundärzte, Hebammen, besorgte ihre Anstellung und unterdrückte Quacksalber und Pfuscher; ihm lag die schleunigste Hilfe bey Epidemien und Epizootien ob. Ohne Erlaubniss dieses Collegiums durfte kein ausländischer Arzt Praxis üben.

Eben so wurden unterm 28. Okt. 1803 und später unterm 24. April 1806 eigene Landgerichts- und Stadtgerichtsärzte

aufgestellt (welche zur Zeit noch bestehen), und zwar für jedes der damaligen 50 bayerischen Landgerichte ein eigener Landgerichts-Arzt und für Städte mit eigener Polizeydirektion (wohin München gehörte) ein eigener Stadtgerichts-Arzt, auch Physikus genannt, während früher alle mit städtischen Funktionen betraute Aerzte Physici hiessen.

Diesen neu aufgestellten Physikern und Gerichts-Aerzten ward die Aufsicht über die gesammte Medizinal-Polizey, sowie die Besorgung der gerichtlichen Medizin übertragen.

Der erste hienach aufgestellte Stadtgerichts-Arzt oder Physikus von München war Dr. Kraus; 1812 folgte Dr. Mauser, 1818 Dr. Dumhof, 1834 Dr. Lippl, 1836 Dr. Kopp, nach welchem 1854 die jetzigen Inhaber (Dr. Frank, Hofmann u. Martin) kamen. Dem Stadt-Physikus von München ward im Laufe dieser Jahre wegen grosser Geschäftslast ein Polizey-Chirurg (Senger, auch Hofzahnarzt), später ein Assistent und ein Adjunkt (in neuester Zeit nur 2 Assistenten) beygegeben.

Im Jahre 1808 ward bey dem neu errichteten Ministerium des Innern zum Behufe der obersten Leitung des Medizinal-Wesens im Königreich ein eignes Medizinalbureau errichtet, mit zwey Medizinal-Referenten, dem Obermedizinal-Rath Dr. Sim. Häberl und Dr. G. J. Jakobi.

Unterm 8. Sept. 1808 erschien das zur Zeit noch in Kraft stehende organische Edikt über das Medizinal-Wesen im Königreich Bayern, ein Werk des verstorbenen Obermedizinal-Raths Simon v. Häberl.

Hienach wurden neben Belassung der für jedes Land- und Stadtgericht ernannten Gerichts-Aerzte auch für jede Kreisregierung (damals Kreis-Kommissariate genannt) ein auch zwey Medizinal-Räthe ernannt, denen die Leitung des gesammten Medizinal-Wesens nach einer ausführlichen Instruktion oblag.

Solche Kreis-Medizinal-Räthe waren zu München (bey dem damaligen Kreis-Kommissariat des Isarkreises)

1808 Dr. Luk. Schubauer u. Dr. G. Oeggel,

1816 Dr. G. Oeggel, u. Dr. Ringseis,

1824 Dr. Ringseis u. Dr. J. Weissbrod,
 1825 Dr. Weissbrod allein,
 1834 Dr. Fuchs,
 1836 Dr. Lippl, dem 1839 Dr. Wibmer als Medizinal-Assessor (seit 1857 Med.-Rath) beigegeben ward.

Unterm 16. April 1816 ward das 1808 errichtete Medizinal-büreau in ein Obermedizinal-Collegium verwandelt, das aus einem Vorstand, vier bis fünf Obermedizinal-Räthen, einem Assessor und Kanzley-Personal bestand, und dem die Aufsicht auf die medizinische Polizey, Sanität, Statistik, und die Begutachtung medizinisch gerichtlicher Fälle in oberster Instanz zukam.

1817 bestand diess Obermedizinal-Collegium aus dem Vorstand, geh. Rath und Leibarzt Dr. v. Harz, den Obermedizinal-Räthen:

Dr. Sim. v. Häberl,
 Dr. Al. v. Winter, Leib-Chirurg,
 Dr. C. v. Loë, k. Leibarzt,
 Dr. A. Koch, Professor,
 Dr. E. v. Grossi, Professor,
 Brentano, Hofapotheker,
 welche inzwischen sämmtlich mit Tod abgegangen sind.

Diess Obermedizinal-Collegium ward unterm 27. Nov. 1828 wieder aufgelöst, und nur ein Obermedizinal-Rath (Dr. v. Ringseis) zum Referate im Medizinal-Wesen dem Ministerium des Innern belassen, und statt des bisherigen Obermedizinal-Collegiums unterm 24. July 1830 ein eigner, zur Zeit noch bestehender Obermedizinal-Ausschuss gebildet, der den Obermedizinal-Rath des Ministeriums zum Vorstand und regelmässig aus vier Beysitzern zu bestehen hat.

Diese vier Beysitzer waren 1830:

Geh. Rath u. Prof. Dr. von Walther,
 Obermedizinal-Rath Dr. v. Loë,
 Hofrath Dr. Döllinger,
 Prof. Dr. Röschlaub;

ihnen waren später 1833 als ausserordentliche Mitglieder Prof. Dr. Fuchs für Chemie und Prof. Dr. Schwab für das Veterinär-Wesen beigegeben; sämtliche Mitglieder sind inzwischen gestorben.

1840 bestand der Obermedizinal-Ausschuss ausser dem Vorstand, Obermedizinal-Rath Dr. v. Ringseis, aus:

Dr. F. Ph. v. Walther, geh. Rath u. Leibarzt,
Dr. Ign. Döllinger, Obermed.-Rath u. Professor,
Dr. J. B. v. Wenzl, geh. Rath u. Leibarzt,
Dr. J. N. Fuchs, k. Oberberg- u. Salinenrath,
Dr. Schwab, k. Rath u. Veterinär-Professor,
Dr. v. Breslau, geh. Rath, Leibarzt u. Professor,
Dr. J. N. Weissbrod, Med.-Rath als Beysitzern,

und im Jahre 1850 ausser dem Vorstand, geh. Rath u. Obermedizinal-Rath Dr. v. Ringseis, aus:

Dr. F. Ph. v. Walther,
Dr. v. Breslau,
Dr. Schwab,
Dr. J. N. Weissbrod,
Dr. Gietl, kgl. Universitäts-Professor und
Dr. M. Pettenkofer, kgl. Universitäts-Professor.

Zugleich wurde unterm 10. Jänner 1833 am Sitze einer jeden Kreis-Regierung ein Kreis-Medizinal-Ausschuss gebildet, bestehend aus dem Kreis-Medizinal-Rath als ständigem Vorstand, aus vier promovirten Aerzten, einem Chemiker und einem ausübenden Veterinär-Arzt.

Dieser Kreis-Medizinal-Ausschuss, der zur Zeit sich noch in Wirksamkeit befindet, bestand in München im Jahre 1833 aus nachstehenden Mitgliedern:

Dr. Wiedmann, pens. Medizinal-Rath,
Dr. Horner,
Prof. Dr. Wilhelm,
Prof. Dr. Berger,
Prof. Dr. Buchner (für Chemie),
Oberveterinär Schäffer;

und im Jahre 1847 aus:

Dr. Lippl, Medizinal-Rath, als Vorstand,
 Dr. J. N. Berger, Professor,
 Dr. F. S. Horner, k. Rath,
 Dr. Roth, prakt. Arzt,
 Dr. C. Kaiser, Professor (für Chemie),
 Dr. L. Koch, Hofmedikus und
 Dr. Conr. Bischof, Divis.-Veter.-Arzt, als Beysitzern.

In Folge des 1808 erschienenen organischen Edikts über das Medizinal-Wesen in Bayern, waren unterm 8. Dec. 1808 drey Medizinal-Comités im Königreich und zwar zu München, Bamberg und Trient (Trient gehörte damals noch zu Bayern) errichtet worden, denen die Prüfung und Approbierung der Aerzte und Apotheker, sowie die Abgabe von Gutachten in medizinisch gerichtlichen Fällen in II. Instanz oblag.

Im Jahre 1808 ward dieses Medizinal-Comité in München zusammengesetzt

aus dem Vorstand: Leibarzt Dr. v. Besnard,

den Mitgliedern: Medizinal-Rath Dr. Schubauer,

„ „ Dr. F. X. Häberl,

„ „ Dr. G. Oeggel,

„ „ Dr. C. v. Orff,

„ „ Dr. A. Will, Prof.,

„ „ Dr. J. B. Graff.

Im Jahre 1824 waren

Vorstand: Obermedizinal-Rath Dr. G. Oeggel,

Mitglieder: Medizinal-Rath Dr. C. v. Orff,

Dr. F. X. Kosak,

Medizinal-Rath Dr. J. N. Ringseis,

Prof. Dr. J. N. Berger,

Veterinär-Professor Dr. L. Schwab,

Dr. Gmeiner und

Leibapotheker Pettenkofer;

und im Jahre 1842

Vorstand: Dr. J. N. Berger, Hofrath u. Professor.

Assessoren: Dr. Schwab, Prof. der Veterinär-Kunde.

Dr. Fr. X. Pettenkofer, Leibapotheker.

Dr. J. Braun, Professor honor.

Dr. Fr. S. Horner, Professor honor.

Dr. C. Lippl, Medizinal-Rath und

Dr. C. Wibmer, Medizinal-Assessor.

Diese Medizinal-Comités wurden unterm 23. August 1843 aufgelöst und ihre Funktionen den medizinischen Fakultäten an den drey Landes-Universitäten übertragen.

B. Gegenwärtiger Stand der Sanitäts-Stellen und Behörden in München.

Das oben Erwähnte lässt entnehmen, wie erst die Erfahrung vieler Jahre den gegenwärtigen Zustand zur Reife gebracht hat.

Nach §. 74 der Formation der Ministerien vom 9. Dec. 1825 ist das Medizinal-Wesen in seinem ganzen Umfange dem Staatsministerium des Innern übertragen, welches sich zu München befindet, und ward 1828 nach Auflösung des Obermedizinal-Collegiums das Referat über das gesammte Medizinal-

Wesen des Königreichs einem Obermedizinal-Rath (Ministerial-Rath für das Medizinal-Wesen) und zwar dem geheimen Rath Dr. v. Ringseis, welcher sich zur Zeit noch im Amte befindet, übergeben.

1852 wurde diesem einzigen Ministerial-Referenten noch ein zweyter in gleicher Eigenschaft beygegeben, in der Person des Obermedizinal-Raths und Professors Dr. v. Pfeufer, so dass zur Zeit nunmehr das gesammte Referat über das Medizinal-Wesen des Königreichs Bayern beym Staatsministerium

Oberste Leitung
des Medizinal-
Wesens.

Obermedizinal-
Rath.

des Innern als oberster Behörde in München unter die beyden oben genannten Herrn Obermedizinal-Räthe vertheilt ist.

Neben diesen Referenten besteht im Staatsministerium des Innern gemäss allerhöchster Verfügung vom 24. Juni 1830

Obermedizinal- auch ein Obermedizinal-Ausschuss, welcher
Ausschuss. nach §. 2 obiger Verordnung gebildet wird

- a) aus dem dem kgl. Staatsministerium des Innern beygegebenen I. Obermedizinal-Rath, als Vorstand, geh. Rath Dr. v. Ringseis;
- b) aus vier Beysitzern, deren Ernennung Seiner Majestät vorbehalten bleibt.

Diesen vier Beysitzern, welche dermalen aus dem Leibarzt und geh. Rath Dr. v. Gietl, dem kgl. Universitäts-Professor Dr. v. Rothmund, dem vormaligen kgl. Leibarzt Dr. v. Graf und dem Hofrath Dr. Fischer, bestehen, ist (gemäss allerh. Verordn. vom 11. Jänner 1833) noch ein fünftes Mitglied für Chemie, dermalen der kgl. Leibapotheker u. Prof. Dr. Pettenkofer, und ein sechstes für Veterinär-Wesen, dermalen Prof. Dr. Hofer beygegeben.

Nach §. 4 obiger allerh. Verordn. erhalten diese Beysitzer einen Funktionsgehalt. Nach §. 6, 7 u. 8 hat der Obermedizinal-Ausschuss in allen medizinisch-gerichtlichen Fällen, in welchen von den Gerichtshöfen die Revision des von einem Medizinal-Comité abgegebenen Gutachtens nöthig erachtet wird, ein Superarbitrium abzugeben; ferner hat er seine Aufmerksamkeit auf die sachgemässe Behandlung der medizinisch-gerichtlichen Gegenstände durch die Gerichts-Aerzte und auf die sorgfältige Beobachtung der für den Geschäftsgang und die Gutachten der Medizinal-Comités bestehenden Vorschriften zu richten, und wahrgenommene Verletzungen dem Staatsministerium zur Anzeige zu bringen; endlich gehört zu seinem Wirkungskreis die Abgabe der Gutachten, so oft vom Staatsministerium des Innern bey Vorkommnissen der Sanitäts-Polizey und der dienstlichen Oberaufsicht und Disciplin die collegiale Prüfung und Entscheidung arzneywissenschaftlicher Fragen der besonderen Wichtigkeit des Gegenstandes angemessen befunden wird.

Nach §. 9 können alle zur Bearbeitung des Obermedizinal-Ausschusses geeigneten Gegenstände nur durch das Ministerium des Innern an denselben gebracht werden.

Nach §. 11 und 12 repartirt der Vorstand die Arbeiten, und sammelt in den Sitzungen die Stimmen, wobey er die seine zuletzt abgibt, und nach Stimmenmehrheit entscheidet.

Medizinal-Comité. Eine weitere höhere Sanitäts-Behörde, welche ihren Sitz in der Hauptstadt München hat, ist das Medizinal-Comité, welches in Folge allerh. Verfügung vom 23. Aug. 1843 am Sitze einer jeden der drey Landes-Universitäten, somit auch in München, gebildet worden ist, und Obergutachten in medizinisch-gerichtlichen Fällen zu geben hat.

Hiezu hat an jeder der drey medizinischen Fakultäten unter dem Vorsitz des zeitlichen Dekans ein Senat aus vier Beysitzern bestehend, als Medizinal-Comité in Wirksamkeit zu treten.

Für die medizinische Fakultät zu München erstreckt sich die diessfällige Competenz über die Appellationsgerichts-Bezirke von Ober- und Niederbayern, sowie von Schwaben und Neuburg.

Hinsichtlich des Geschäftsgangs blieben die alten Bestimmungen des §. 5 der allerh. Verordnung vom 8. Dec. 1808 (Organisation der Med. Comités) in Kraft; nur wurde gemäss allerh. Entschliessung vom 22. Juny 1858 (das Studium der Medizin betreffend) den medizinischen Fakultäten der Landes-Universitäten das Geschäft der Staats-Prüfung der Aerzte abgenommen, und einer eignen Prüfungs-Commission überwiesen, welche ihren ständigen Sitz in München hat, und wovon weiter unten die Rede seyn wird. Das Geschäft der Prüfung der Apotheker ist ihnen aber geblieben und gemäss allerh. Verordn. vom 31. August 1843 an jeder Universität einer ständigen Commission übertragen, welche aus einem Vorstand und fünf bis sechs Beysitzern zu bestehen hat.

Hienach stehen die Medizinal-Comités mit den einschlägigen Appellationsgerichten in Relation; der Vorstand repartirt die Arbeiten, sammelt in gemeinschaftlichen Sitzungen die Stimmen und spricht das Conclusum nach der Mehrheit aus.

Nach einer neuen allerh. Verfügung vom 9. Jänner 1857 u. 20. Febr. 1859 müssen bey Vergiftungsfällen von Menschen, sowie in allen Fällen, wo wegen Vergiftung strafrechtlich verfahren wird, die ersten chemischen Untersuchungen nicht durch einen Gerichts-Arzt und einen Apotheker, sondern durch das betreffende Medizinal-Comité vorgenommen werden, und zu diesem Behufe die der Untersuchung zu unterwerfenden Gegenstände an das Gericht des Orts übersandt werden, wo sich das für den Bezirk zuständige Medizinal-Comité befindet. Es wurde desshalb auch jedem Medizinal-Comité ein eigener Beysitzer für Vornahme chemischer Untersuchungen beygegeben.

Zur Zeit fungiren beym Medizinal-Comité in München

als Vorstand: der jeweilige Dekan der med. Fakultät,

als Beysitzer: Medizinal-Rath Dr. Horner,
Professor Dr. Hofmann,
Professor Dr. E. Buchner,
Professor Dr. Buhl,
Professor L. A. Buchner (Chemiker);

als Suppleanten: Gerichts-Arzt Dr. M. Frank,
Professor Dr. Lindwurm,
Privatdocent Dr. Alf. Vogl.

Neben der oben erwähnten höchsten Sanitäts-Stelle in der Hauptstadt München befinden sich daselbst, als am Sitze der kgl. Regierung des Kreises von Oberbayern, auch die derselben untergeordneten des Kreises.

Nach der allerh. Verordn. vom 17. Dec. 1825 (Formation, Wirkungskreis und Geschäftsgang in den Kreisen betr.) ist sub Titl. V. (Medizinal-Wesen betr.) §. 51 — 55 den Kreis-Regierungen übertragen:

Leitung des Kreis-Medizinal-Wesens.	Aufrechthaltung und Beförderung der Sanitäts-Anstalten im Allgemeinen, und Wachsamkeit über den Vollzug der hierüber bestehenden Verordnungen, Sammlung und Zusammenstellung wissenschaftlicher Notizen und Begründung einer medizinischen Statistik und Topographie.
-------------------------------------	---

Allgemeine Vorkehrungen gegen ansteckende Krankheiten und Seuchen und deren Verbreitung;

obere Leitung der Schutzpocken-Impfung und die Controle des Vollzugs derselben;

Anschaffung und Unterhaltung der Apparate zur Rettung von Scheintodten;

Anordnung und Handhabung der Leichenbeschau; oberste Aufsicht auf die Begräbnissorte, deren zweckmässige Anlegung und nothwendige Versetzung mittelst der Unterbehörden;

Oberaufsicht über öffentliche Kranken-Anstalten, Spitäler, Siechen-, Irren-, Gebär- und Findelhäuser mittelst der gehörig zu leitenden Unterbehörden und unter lebendiger Controle durch periodische Visitationen; ferner über die im Kreise gelegnen Hebammen- und besonders ärztlichen und wundärztlichen Schulen, Aufnahmen in dieselben und Entlassung daraus; Anordnung und Leitung der dessfallsigen Prüfungen, Handhabung der Disciplin in diesen Schulen;

Aufsicht auf das gesammte für das Medizinal-Wesen aufgestellte Personal, namentlich die Stadt- und Land-Gerichts-Aerzte und auf die genaue Einhaltung ihrer Instruktionen;

Aufstellung geprüfter Hebammen, dann bewährter Huf- und Beschlag-Schmiede ist unter Vorbehalt der Reklamationen und der Obergewalt zur Abstellung von Missbräuchen den Unterbehörden überlassen; endlich liegt der Kreis-Regierung noch ob

die Aufstellung der praktischen Aerzte, sowie nach §. 8 der allerhöchsten Verordnung vom 1. Sept. 1858 auch die der Thier-Aerzte.

Kreis - Medizinal-
rath und Kreis-
Mediz.-Assessor. Zum Referate über diese Gegenstände ist bey der kgl. Regierung von Oberbayern in München ein Kreis-Medizinalrath, und seit 1839 ein Kreis-Medizinal-Assessor aufgestellt, welche sich in die Geschäfte theilen; als Kreis-Medizinalrath fungirt seit 1857 Dr. Wibmer, als Kreis-Medizinal-Assessor Dr. Wolfring.

Nach dem organischen Edikt vom 8. Sept. 1808 Titl. V. §. 18. liegt den Kreis-Medizinal-Räthen besonders ob:

- a. die Sorge für genaue Beobachtung der in dem Fache des Medizinal-Wesens bisher erlassenen, und die schleunige Exekution der künftig zu erlassenden Verordnungen, sie mögen die Medizinal-Räthe oder das untergeordnete Personal betreffen;
- b. die Sammlung aller von den Gerichts-Aerzten an sie gelangten Anzeigen und Berichte, welche sie genau zu ordnen und nach Vorschrift vorzulegen haben;
- c. die Uebersicht und Controle aller im Kreise befindlichen ärztlichen Individuen, besonders aber der Gerichts-Aerzte, deren Geschäftsführung und Conduite;
- d. die Oberaufsicht auf alle in ihrem Kreise befindlichen, der Sanitäts-Polizey untergeordneten Anstalten;
- e. die Bearbeitung einzelner Gegenstände, die ihnen vom kgl. Staats-Ministerium aufgelegt werden;
- f. die Begutachtung auf erledigte oder wieder zu besetzende Stellen der Gerichts-Aerzte, der Aerzte an Instituten der Wohlthätigkeit u. s. w.;
- g. die Bewilligung der Reiselizenzen für die Gerichts-Aerzte auf eine längere Zeit als 4 Tage;
- h. die Begutachtung einer allenfallsigen Vermehrung oder Reduktion des einen oder andern Theils des ärztlichen Personals, nach den Verhältnissen der Lokalität und Volks-Menge;
- i. die Vorschläge und Begutachtungen zu verdienten Belobungen oder Ahndungen des medizinischen Personals ihres Kreises; die Entscheidung der auf das Wissenschaftliche oder Polizeyliche des Medizinal-Wesens Bezug habenden Zwiste desselben, wenn zu ihnen ein förmlicher Rekurs ergriffen wird;
- k. die Oberaufsicht auf Medizinal- und Apotheker-Taxen, Apotheker-Visitationen, die Super-Revision von derley Rechnungen, wenn sie dazu aufgefordert werden;
- l. die Leitung der polizeylichen und medizinischen Vorkehr-

ungen bey ausbrechenden Epidemien, ansteckenden Krankheiten, Viehseuchen u. dgl., worüber jedesmal ebenfalls sogleich Bericht zu erstatten ist;

m. die Ausmittlung, ob auswärtigen durch ihren Kreis reisenden Operateurs, Aerzten u. s. w. den gegebenen Verordnungen (vom 31. Aug. 1805) zu Folge die Ausübung ihrer Kunst zu gestatten sey.

Nach einer allerhöchsten Verordnung vom 22. Jänner 1833 hat der Kreis-Medizinal-Rath alljährlich unter Beyziehung eines Chemikers wenigstens zwei Physikats-Bezirke zu bereisen und dabey die Geschäftsführung der Physikate, das Wirken des ärztlichen Personals und den Zustand der Apotheken und aller der Sanitäts-Polizey untergeordneten Anstalten und sie berührende Verhältnisse genau zu untersuchen.

Kreis - Medizinal-
Ausschuss. Seit dem 10. Jänner 1833 wurde am Sitze einer jeden Kreis-Regierung, also auch in München bey der kgl. Regierung von Oberbayern ein Kreis-Medizinal-Ausschuss ins Leben gerufen, welcher dermalen unter dem Vorsitz des Kreis-Medizinal-Raths (Dr. Wibmer)

- a. aus zwey promovirten praktischen Aerzten (Rath Dr. Horner und Dr. Daxenberger),
 - b. aus einem promovirten praktischen Chirurgen (Hofmedikus Dr. L. Koch),
 - c. aus einem promovirten praktischen Geburtshelfer (Professor Dr. E. Buchner),
 - d. aus einem ausübenden Chemiker (Prof. Dr. Kaiser),
 - e. aus einem ausübenden Veterinär-Arzt (Prof. Dr. Postl)
- besteht.

Ihnen ward für besondere Vorkommnisse auch noch ein homöopathischer Arzt beygegeben (Dr. Mahir).

Ihre Funktion ist unentgeltlich und widerruflich. *) Der

*) Nach höchster Ministerial-Entschliessung vom 26. Nov. 1861 wird eine jährliche Remuneration bis circa 80 fl. für das Mitglied bestimmt.

Ausschuss versammelt sich nur auf ausdrückliche Zusammenberufung des vom Regierungs-Präsidenten beauftragten Medizinal-Raths.

Diesen Kreis-Medizinal-Ausschüssen wurden nach obiger allerhöchster Verordnung zur Vorberathung und gutachtlicher Bearbeitung vielerley Gegenstände zugewiesen, was übrigens nicht vollständig zum Vollzug gekommen ist, theils weil die Mitglieder des Ausschusses dadurch unverhältnissmässig mit Arbeiten überladen worden wären, theils auch weil für manche dieser Aufgaben den Mitgliedern die nothwendige Personen-, Sach- und Geschäfts-Kenntniss mangelte.

Faktisch ist ihnen dermalen übertragen:

- a. die Beantwortung aller Fragen, welche wegen Einführung neuer oder Abänderung bestehender Medizinal-Einrichtungen abverlangt werden oder anzuregen sind;
- b. die Verbescheidung der von den Distrikts-Polizeibehörden und Physikaten vorzulegenden Visitations-Protokolle über die Visitation der Apotheken, sowie der Visitations-Protokolle über die vorgeschriebene ärztliche Untersuchung einzelner Physikate durch den Medizinal-Rath;
- c. das technische Gutachten über wichtige sanitätspolizeyliche Fragen, insbesondere über die Natur erscheinender Epidemien und Epizootien, und über die dagegen zu treffende Fürsorge;
- d. das technische Gutachten über die Nothwendigkeit und Räthlichkeit einer Vermehrung der Apotheken bey neuen Concessions-Gesuchen;
- e. das technische Gutachten über etwaige Reformen in Sanitäts-Anstalten;
- f. die Prüfung von Geheim-Mitteln kosmetischer oder arzneilicher Natur, sowie die Gutachten über Errichtung gesundheitschädlicher Gewerbe und Anstalten.

Der Vorstand vertheilt die Arbeiten an die betreffenden Mitglieder, und fasst dann in gemeinschaftlichen Sitzungen nach Stimmen-Mehrheit den Beschluss.

Dem Ausschuss ist von der kgl. Regierung ein eigener Protokollführer beygegeben.

Physikat der Stadt München. Als der kgl. Kreis-Regierung von Oberbayern untergeordnet befindet sich in München das Physikat der Stadt München.

Nach dem noch giltigen organischen Edikt über das Medizinal-Wesen vom 8. Sept. 1808 bestehen gemäss §. 8. die Pflichten, Obliegenheiten und Rechte der Physiker (Gerichts-Aerzte) in Nachstehendem:

- a. der Gerichts-Arzt hat alle im Regierungs (u. Amts-) Blatt enthaltenen oder durch die Kreisstelle an ihn gekommenen Verordnungen genau zu befolgen, und falls sie das übrige Medizinal-Personal betreffen, denselben durch die Polizey-Behörde des Distrikts mittelst Circular mitzutheilen, und für die Befolgung zu wachen. Verstösst sich eines der ärztlichen Individuen gegen Verordnungen, so erinnert der Gerichts-Arzt dasselbe zuerst, und zeigt im weitem Uebertretungsfall die Sache der Kreis-Regierung an.
- b. Jedes die Praxis beginnende Individuum weist bey seinem Antritt dem Gerichts-Arzt seines Bezirks das legale Prüfungs-Zeugniss und die Erlaubniss der Kreisstelle vor, welche zur Ausübung in diesem Bezirke berechtigt.
- c. Jeder Gerichts-Arzt hält sich eine genaue Liste über alle in seinem Bezirke befindlichen ärztlichen Individuen aus allen Fächern, worin nebst der Anstellung das Alter und alle übrigen erheblichen Notizen aufgezeichnet, der Austritt durch Orts-Veränderung oder Tod bemerkt, und die Anzeigen über beyde letztre sogleich an die Kreisstelle eingesandt werden müssen.
- d. Der Gerichts-Arzt erholt von allen ärztlichen Individuen seines Bezirks die ihnen in ihren Instruktionen vorgeschriebenen Listen und Anzeigen, sowie diese und auch die Apotheker ihre Anstände und Klagen u. dgl. zunächst dahin zu richten haben. Nur wenn diese der Gerichts-

Arzt nicht hinlänglich würdigt, steht der Rekurs zur Kreis-Stelle offen.

- e. Die eben erwähnten Listen begreifen vorzugsweise in sich die den Aerzten, Land-Aerzten, Chirurgen und Hebammen in der Ausübung ihrer Wissenschaft vorkommenden Geburts- und Sterb-Fälle, welche den Gerichts-Aerzten unverzüglich zuzusenden sind. Der Gerichts-Arzt redigirt aus denselben mit Beysetzung der Zahl der in seinem Bezirk geschlossnen Ehen vollständige Populations-Tabellen.
- f. Besonders hat jeder Gerichts-Arzt seine beständige Aufmerksamkeit auf den Gang und die Frequenz der gewöhnlichen sowohl als aussergewöhnlichen Krankheiten zu heften, und seine dessfallsigen Beobachtungen und Erfahrungen in ein besondres Buch aufzuzeichnen.

Die in medizinischer und naturhistorischer Hinsicht selten und bemerkenswerthen Gegenstände und Erscheinungen, welche zu seiner Kenntniss gelangen, verdienen gleiche Rücksicht. Von vorzüglicher Wichtigkeit aber müssen ihm alle an den Grenzen seines Bezirkes oder in demselben vorkommenden Epidemien und Epizootien seyn.

Ueber diese Gegenstände ist jedesmal sogleich Anzeige zu erstatten, und sind speziell Verfügungen zu erbitten.

- g. Er hat fortwährend Witterungsbeobachtungen anzustellen und zu sammeln.
- h. Ueber die den Gerichts-Aerzten obliegende gesetzliche Schutzpocken-Impfung sind besondere Verordnungen erlassen.
- i. Auf die im Bezirke gelegnen, der Sanitäts-Polizey untergeordneten Anstalten aller Art, als Kranken-, Pfründner-, Gebär-, Irrenhäuser, Krankenbesuchs-Anstalten, Schul-Häuser, Leichenhäuser, Begräbniss-Plätze, Gefängnisse, ferner auf die Verpflegung der dem Staat angehörigen Waisen bey Privaten, auf die Bad-Anstalten, Institute und Instrumente zur Belebung von Schein-Todten, die für jeden Bezirk erforderlichen chirurgischen Instrumente, dann auf die Apotheken, Materialhandlungen, Kräutersammler u. dgl.

hat der Gerichts-Arzt besondere Aufsicht zu halten, und ungesäumt Anzeige zu machen, wenn die über diese Gegenstände erschienenen oder nachkommenden Verordnungen überschritten werden, oder erhebliche Missstände sich eingeschlichen haben sollten, welchen als einer Lokal-Anstalt nicht von der Lokal-Polizeybehörde auf seine Erinnerung abgeholfen werden kann.

k. Er hat die Apotheken-Visitationen mit Beyziehung des dazu erforderlichen Personals in seinem Bezirk in gesetzlicher Form vorzunehmen, und über die Befolgung der Taxordnung zu wachen.

l. Auch auf die Festhaltung der Taxordnung für die Verrichtungen des übrigen medizinischen Personals hat er zu sehen.

m. Derselbe hat auch genaue Aufsicht auf alle in seinem Bezirk befindlichen medizinischen Pfuscher und unberechtigten Arzneyhändler zu halten; er requirirt dagegen Abhilfe bey der Polizeystelle, und wenn diese säumt, zeigt er es bey seiner vorgesetzten Stelle an.

Diesem gemäss darf auch Fremden, ausländischen Aerzten, Operateurs u. s. w. die Ausübung ihrer Kunst ohne Ermächtigung der Kreisstelle nicht gestattet werden.

n. Die vorläufige Auswahl derjenigen Subjekte, welche auf Gemeindkosten als Landärzte, Thierärzte und Kurschmiede in den Unterricht genommen werden wollen, dann die bestimmtere Erwägung der Fähigkeiten derjenigen, welche als Lehrlinge in Apotheken oder zum Unterricht in der Hebammenschule anzunehmen sind, steht gleichfalls dem Gerichts-Arzt zu.

o. Demselben liegt auch die Aufsicht auf die Wahnsinnigen und Irren des Bezirks ob, und er hat mit der Polizeystelle gemeinschaftliche Massregeln zur Verhütung aller Nachtheile, welche diese Gattung Unglücklicher sich selbst oder andern zufügen könnte, zeitig genug zu treffen.

p. Nur der Gerichts-Arzt ertheilt über die in seinem Bezirk vorhandnen, mit verschiedenen Arten der Gebrechen des

Körpers oder der Seele Behafteten, und deshalb allgemeine Rücksichten, z. B. zur Verpflegung als vollkommen Arme, zur Aufnahme in ein Krankenhaus oder in ein andres der öffentlichen Institute der Wohlthätigkeit erfordernden Individuen, ein vollgiltiges Zeugniß, für welches er auch streng verantwortlich bleibt.

q. In allen Fällen, wo die Lokal-Polizeybehörden das Gutachten, die Entscheidung oder die Beyhilfe eines Arztes nöthig haben, als z. B. sind: die Untersuchung verkäuflicher Nahrungs-Mittel, des Getränks, das Bewohnen neugebauter Häuser u. dgl. ist der Gerichts-Arzt des Bezirks beyzuziehen, und das Geeignete von ihm schriftlich dahin abzugeben.

r. Der Gerichts-Arzt muss zur Auswahl der militärpflichtigen Subjekte jedesmal unfehlbar zugezogen, seine Gründe für oder wider die Tauglichkeit derselben vorgemerkt, und im letztern Fall von ihm ein besonderes Zeugniß ausgestellt werden.

s. Endlich haben die Untergerichte zur Ausübung der gerichtlichen Arzneywissenschaft, d. i. zu forensen, medizinischen Untersuchungen, Analysen, Leichenöffnungen und Wundbeschau, dann zur Ausstellung der über solche Gegenstände erforderlichen Parere, Gutachten und Zeugnisse nur allein den Gerichts-Arzt zu requiriren.

Die Gerichts-Aerzte sind der kgl. Regierung ihres Kreises unmittelbar untergeordnet, und den Landgerichten oder Distrikts-Polizeybehörden, wo sie sich befinden, coordinirt; ihr Gehalt ist 600 fl.; der der Stadt München bezieht 800 fl.

Die Gerichts-Aerzte erhalten für ihre Ausfertigungen ein eignes Amtssiegel, eigne Vorschriften über ihre Geschäftsführung und Registratur, sowie mehrere Druckschriften als Material einer Physikats-Bibliothek.

Alle eben angeführten Normen finden auch auf das Physikat der Stadt München Anwendung mit dem Unterschiede, dass unterm 1. Okt. 1853 für München ein eigener Stadtgerichts-Arzt (welcher später Bezirksgerichts-Arzt für München links der Isar wurde) für die gerichtliche Medizin, (lit. s. obiger Physikats-Normen) und für die ärztliche Besorgung der Frohnfeste aufgestellt, und dass 1859 bey dem durch die Beyziehung der Vorstädte rechts der Isar vergrösserten Stadt-Umfang auch noch ein zweyter Bezirksgerichts-Arzt für München rechts der Isar ernannt wurde.

Alle übrigen Physikats-Geschäfte, der Medizinal-Polizey angehörig, verblieben nunmehr allein dem Polizey-Physikus oder Polizey-Arzt, welcher bey der grossen Geschäftslast 1857 zwei Assistenz-Aerzte aus der Zahl der promovirten Aerzte erhielt, die nach einer eignen Instruktion unter steter Verantwortlichkeit des Polizey-Physikats zu wirken haben.

Diesemnach besteht das gerichtsärztliche oder Physikats-Personal in München zur Zeit

aus einem Polizey-Arzt, Dr. Martell Frank, der als gleichzeitiger Stellvertreter seiner Collegen den Titel „kgl. Bezirks-Gerichts- und Polizey-Arzt der Stadt München“ führt, mit zwey Physikats-Assistenten, welchem das gesammte Physikats-Geschäft in der Hauptstadt anvertraut ist, mit Ausnahme der Medicina forensis, welche durch die beyden Bezirksgerichts-Aerzte, und des Impfgeschäfts, das durch einen eignen Impf-Arzt besorgt wird, ferner

aus einem kgl. Bezirksgerichts-Arzt für München links der Isar (Prof. Dr. Hofmann) und einem gleichen für München rechts der Isar (Prof. hon. Dr. Al. Martin), welch beyden letztern sämmtliche Geschäfte der gerichtlichen Medizin sowie die Besorgung der Frohnfesten übertragen sind.

Für diese drey Physikats-Beamte und ihre Assistenten in München ist übrigens unterm 14. April 1860 nachstehende, allerhöchst genehmigte spezielle Instruktion erschienen.

Instruction für den gerichtsärztlichen Dienst in der kgl. Haupt- und Residenzstadt München.

Nachdem die durch allerhöchste Verfügung vom 1. Octbr. 1853 bestimmte Organisation des Physikats München, wonach neben einem Kreis- und Stadtgerichts-Arzte und einem Polizey-Arzte noch ein Physikats-Adjunct, ein Polizey-Chirurg und ein Physikats-Assistent bestanden, durch Aufstellung von zwey Bezirksgerichts-Aerzten dann einen Gerichts- und Polizey-Arzt mit zwei Physikats-Assistenten, sowie durch Einziehung der Stellen des Physikats-Adjuncten und des Polizey-Chirurgen eine wesentliche Aenderung erlitten hat, so ist auch eine entsprechende Regulirung der Instruktionen nothwendig geworden, welche unterm 10. Februar 1854 durch höchstes Ministerial-Rescript für den damals bestandenen Physikats-Organismus erlassen worden sind, und werden nunmehr für das gegenwärtige Bezirksgerichts- und polizeyärztliche Personal nachstehende Instruktionen zur genauen Darnachachtung gegeben.

I.

Instruktion für die kgl. Bezirksgerichts-Aerzte links und rechts der Isar zu München.

§. 1.

Der Wirkungskreis der beyden Bezirksgerichts-Aerzte zu München erstreckt sich zunächst auf alle Medizinalgeschäfte, welche bey den kgl. Bezirksgerichten München l/I. und beziehungsweise r/I. im Gebiete der Civil- und Straf-Rechtspflege vorkommen, sohin auf den gesammten Geschäftskreis der gerichtlichen Medizin im engeren Sinn, nach Massgabe des §. 28. der allerhöchsten Verordnung vom 12. August 1857 „den Vollzug des Gesetzes vom 1. Juli 1856 über die Gerichts-Verfassung und das gerichtliche Verfahren in den Landestheilen diesseits des Rheins betreffend“ (Rggs.-Blatt S. 981 ff.)

§. 2.

Hienach obliegen den Bezirksgerichts-Aerzten und zwar zunächst innerhalb des betreffenden, durch Verordnung ihnen zugewiesenen Gerichtssprengels insbesondere folgende Geschäfte:

- 1) Die Gutachten über die Zurechnungsfähigkeit und Straffähigkeit in allen vorkommenden strafrechtlichen Fällen;
- 2) die Gutachten über den Geisteszustand für Lösung der Frage, ob eine Curatel zu bestellen sey oder nicht;
- 3) die körperliche Untersuchung und gutachtliche Aeusserung in allen Fällen einer Vergewaltigung, in welchen strafrechtliche Einschreitung veranlasst ist, wie bey Körper-Verletzungen, Nothzucht u. dgl.;
- 4) die Untersuchung und Gutachten, wo Abtreibung einer Leibesfrucht oder Kindsmord in Frage steht;
- 5) die Untersuchungen und Gutachten über die Todesart, wenn bey Todtgefundenen ein Zweifel über die Ursache des Todes entsteht, und desshalb eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet wird; ferner die Untersuchungen und Gutachten über die Identität, das wahrscheinliche Alter, und über die Zeit des Todes von gefundenen Leichen oder von deren Resten;
- 6) die Untersuchungen und Gutachten über Zeugungsfähigkeit, wo diese Frage zur Verhandlung gezogen ist, sowie über zweifelhafte geschlechtliche Zustände, als Art des Geschlechts, Zustand der Jungfrauschaft, Schwangerschaft, Geburt, versuchte oder stattgefundene Nothzucht u. s. w.;
- 7) die Vornahme chemischer Untersuchungen in Vergiftungs- und anderen gerichtlichen Fällen, soweit solche nach der allerhöchsten Verordnung dieses Betreffs vom 9. Jänner 1857 (Reggsbl. S. 89) den Gerichts-Aerzten zugewiesen sind;
- 8) die Untersuchungen und Gutachten über Dienstfähigkeit der Beamten und öffentlichen Diener in Fällen des §. 22. Lit. D. der IX. Verfassungsbeilage;

- 9) die ärztliche Assistenz, wo sie beim Vollzuge strafrechtlicher Erkenntnisse verlangt wird;
- 10) die ärztliche Aufsicht auf die Frohnfeste des betreffenden Bezirksgerichts und auf die in derselben detinirten Criminal-Arrestanten und Strafgefangenen; (in dieser Beziehung hat es jedoch zur Zeit bey der Bestimmung der allerhöchsten Entschliessung vom 7. Juni 1859, „den amtlichen Sanitätsdienst in München betr. Nro. 11326“ gemäss welcher der kgl. Bezirksgerichts-Arzt r. d. Isar den ärztlichen Dienst in den Frohnfesten beider Bezirksgerichte zu besorgen hat, bis auf Weiteres sein Verbleiben).
- 11) die Sammlung und Bearbeitung des Materials der Statistik im Bereiche der gerichtlichen Medizin und die desfallsige alljährliche Vorlage an die kgl. Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern.

§. 3.

Gemeinsam mit dem Gerichts- und Polizey-Arzte liegt den beiden Bezirksgerichts-Aerzten l. u. r. d. Isar die primitive Qualificirung des ärztlichen Personals der Haupt- und Residenz-Stadt München ob.

§. 4.

Die beyden Bezirksgerichts-Aerzte sind als solche ständige Mitglieder des Gesundheitsrathes der Haupt- und Residenz-Stadt München und haben in letzterer Eigenschaft den Sitzungen dieses Organs des Sanitätsdienstes regelmässig beyzuwohnen.

§. 5.

Die Bezirksgerichts-Aerzte handeln innerhalb des ihnen zugewiesenen Wirkungskreises, theils von Amtswegen, theils auf Requisition des kgl. Bezirksgerichts, des Staatsanwalts oder des Untersuchungsrichters und zwar allenthalben nach Massgabe des Edikts über das Medizinal-Wesen vom 8. Sept. 1808, dann der allerhöchsten Verordnung vom 6. October 1809, die Organisation und Ernennung der Gerichts-Aerzte betr., und nach den anderweitigen für den ärztlichen Dienst bestehenden Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften.

§. 6.

Die beyden Bezirksgerichts-Aerzte sind zur gegenseitigen Aushilfe unter sich sowohl wie im Dienste des Gerichts- und Polizei-Arzt bey legalen Verhinderungsfällen auf Ansuchen verpflichtet.

In gleichem Falle besteht auch für den Gerichts- und Polizey-Arzt die Verpflichtung, seinerseits im Dienste der beyden Bezirksgerichts-Aerzte auf ergehendes Ansuchen und auf die Dauer der Verhinderung Aushilfe zu leisten (allerhöchste Entschliessung vom 7. Juni 1859).

Tritt eine solche Verhinderung — den dienstlichen Anforderungen zu entsprechen — durch Krankheit oder andere unbesiegbare Verhältnisse ein, so hat der betreffende Bezirks-Gerichts-Arzt sofort einen der beyden andern Gerichts-Aerzte und zwar zunächst den zweiten Bezirksgerichts-Arzt zu München um diese aushilfsweise Dienstleistung anzugehen, den Grund seiner Verhinderung aber dahin anzuzeigen, von wo aus seine Thätigkeit requirirt wurde.

§. 7.

In Ansehung des Geschäftsverkehrs der Behörden mit den Bezirksgerichts-Aerzten gehen die Requisitionen an die Person des Bezirksgerichts-Arzt.

Dieselben führen nach Vorschrift ein Geschäftsjournal und die bezirksgerichtsärztliche Registratur, sowie sie auch für den Inhalt und Stand der Literalien und Geräthschaften des Physikats haftbar sind. Die Ausfertigungen der Bezirksgerichts-Aerzte gehen unter deren Siegel und der Fertigung „der kgl. Bezirksgerichts-Arzt in München l. oder r. d. Isar.“

II.

Instruktion für den kgl. Gerichts- und Polizey-Arzt zu München.

§. 1.

Der Gerichts- und Polizey-Arzt der Stadt München hat die umfangreiche Aufgabe des administrativen und polizeylichen Sanitätsdienstes, und obliegt demselben diese Aufgabe durch

die eifrigste Sorge für die Salubrität der Hauptstadt in allen Anordnungen, Ausführungen und Begutachtungen zu erfüllen.

Demselben sind zur Erleichterung seiner Geschäfte zwey Assistenten beygegeben, deren Stellung und dienstliche Verwendung durch eine gesonderte Instruktion geregelt ist.

§. 2.

Der Gerichts- und Polizey-Arzt von München handelt innerhalb seines Wirkungskreises theils von Amtswegen, theils auf amtliches Ansuchen.

Er hat den an ihn gerichteten Requisitionen der kgl. Polizeydirektion München und des Magistrats München unverweigerlich zu genügen, und wenn er hieran legal verhindert ist, dieses der requirirenden Behörde anzuzeigen und zugleich Sorge zu tragen, dass durch einen der Bezirksgerichts-Aerzte der Anforderung entsprochen werde.

§. 3.

Die im organischen Edikt über das Medizinal-Wesen vom 8. Sept. 1808 befindlichen, die Gerichts-Aerzte betreffenden Bestimmungen (Titl. II. §. 8 — 12 incl.), die allerhöchste Verordnung vom 6. October 1809 (die Organisation und Ernennung der Gerichts-Aerzte betr.) sowie alle weiteren die Gerichts-Aerzte betreffenden allerhöchsten und höchsten Verfügungen finden auch auf den Gerichts- und Polizey-Arzt innerhalb der ihm zugewiesenen Sphäre Anwendung. Namentlich aber gehören zu den Obliegenheiten desselben:

A. Im Allgemeinen.

- 1) Die Fernhaltung von medizinischen Puschereien;
- 2) die Abstellung von Uebertretungen der medizinalpolizeylichen Vorschriften durch Anzeige-Erstattung;
- 3) die Ermittlung und Beseitigung von Gebrechen und Missständen, welche die Gesundheitspflege gefährden;
- 4) die Mitwirkung für Verbesserung des Gesundheitszustandes in München und der bestehenden Sanitätsanstalten;
- 5) die Sammlung von Beobachtungen und Erfahrungen über solche Gegenstände, die auf den Sanitätsdienst in München Bezug haben;

- 6) die Sammlung des Materials für die Medizinal-Statistik in München;
- 7) die regelmässige Theilnahme an den Sitzungen und Geschäften des Armenpflegschafts-Rathes der Stadt München nach Massgabe der hierüber bestehenden gesetzlichen Verordnungsbestimmungen und der hiezu ergangenen Vollzugsvorschriften;
- 8) die regelmässige Theilnahme an den Sitzungen und Geschäften des Gesundheits-Rathes der Stadt München;
- 9) die gemeinsam mit den Bezirksgerichts-Aerzten München l. u. r. d. Isar festzusetzende Qualificirung des ärztlichen Personals;
- 10) die Untersuchung und Gutachtensabgabe über Dienstfähigkeit der Beamten und öffentlichen Diener in Fällen des §. 22. Lit. D. der IX. Verfassungsbeilage.

B. Im Speziellen.

- 1) Alle ärztlichen Dienste innerhalb des Polizey-Gebäudes, wie die Untersuchung wegen Arbeits-, Transport- und Straffähigkeit, dann wegen wirklicher oder vorgeblicher Krankheit von Arrestanten, die ärztliche Visitation der Polizey-Gefängnisse, die Behandlung kranker Arrestanten, solange sie im Polizey-Arreste sind, und die Begutachtung über ihre Entlassung oder anderweitige Unterbringung;
- 2) alle in Bezug auf den Personalstand für den Sanitätsdienst vorkommenden Arbeiten, und zwar in Ansehung
 - a. der Armen- und Anstalts-Aerzte,
 - b. der praktischen Aerzte,
 - c. der Zahn- und Augen-Aerzte,
 - d. der Wundärzte und Geburtshelfer,
 - e. der Hühneraugen-Operateurs,
 - f. der Bader,
 - g. der Hebammen,
 - h. des Krankenwärter-Personals,
 - i. der Seelnonnen,

} mit Prüfung und
Controle
ihres Dienstes;
- 3) alle Arbeiten, welche das Apotheker-Wesen und Personal, die Visitation der Apotheken, dann die Revision der ärzt-

- lichen und Apotheker-Deserviten, sowie ähnlicher nach den Medizinal-Vorschriften zu beurtheilender Rechnungen betreffen;
- 4) die Beantwortung aller Fragen, welche die Bandagisten, die Verfertigung und den Verkauf chirurgischer Instrumente und pharmazeutischer Utensilien betreffen;
 - 5) die Ueberwachung des Verkaufs von Arzneywaaren und Giften, dann gifthaltiger Farben, sowie von Geheim- und kosmetischen Mitteln;
 - 6) die Regelung und Ueberwachung der Todtenschau, der Leichenhäuser und Begräbnissplätze;
 - 7) das Veterinär-Wesen mit den Thier-Aerzten, Wasenmeistern und Wasenmeistereien, Viehschneidern, Hufbeschlagschmieden u. dergl.;
 - 8) die ärztliche Aufsicht auf alle nicht der kgl. Regierung direkt unterstellten öffentlichen und Privat-Sanitätsanstalten zur Heilung Kranker (einschliesslich der bestehenden Privat-Entbindungsanstalten) oder zur Pflege Armer und Arbeitsunfähiger, die Controle des ärztlichen Dienstes daselbst und der Pflege der Inwohner;
 - 9) die ärztliche Aufsicht über das Waisenhaus, die auf öffentliche Kosten verpflegten Waisen, sowie über die Unterbringung und Verpflegung der unehelichen, sogenannten Kostkinder;
 - 10) die ärztliche Aufsicht und Controle über entsprechenden Zustand der Schulen, Kleinkinderbewahr-Anstalten, Pensionate u. s. w.;
 - 11) die Beobachtung des Ganges und Auftretens der gewöhnlichen und insbesondere der epidemischen Krankheiten, namentlich auch der Blattern, dann der Epizootien, und der Vollzug aller darüber bestehenden Anordnungen;
 - 12) die ärztliche Aufsicht auf die öffentliche Prostitution, die Durchführung und Begutachtung von Massregeln gegen die Venerie;
 - 13) die ärztliche Aufsicht auf die Irren in der Stadt, die Untersuchung, Beurkundung und Begutachtung in jenen Fällen,

in denen die Unterbringung im Irrenhause unter Mitwirkung der kgl. Polizey-Direktion München geschieht, sowie die ärztliche Sorge für deren zweckmässige Verbringung dahin;

- 14) die ärztliche Aufsicht auf gesundheitsgemässe Beschaffenheit der Viktualien (Ess- und Trink-Waaren), sowie der dabei gebrauchten Geschirre, Gefässe und Instrumente, dann die ärztliche Aufsicht auf Reinlichkeit und gesundheitsgemässe Beschaffenheit der Schlachtbänke und Viktualien, Verkaufslokalitäten;
- 15) die ärztliche Aufsicht auf gesundheitsgemässe Beschaffenheit und Verpackung des Tabaks und ähnlicher Gegenstände;
- 16) die ärztliche Aufsicht auf gesundheitsgemässe Beschaffenheit der Conditorei- und Kinder-Spielwaaren;
- 17) die ärztliche Aufsicht auf gute Beschaffenheit und zureichende Menge des Trinkwassers und der öffentlichen Wasserleitungen und Brunnen;
- 18) die ärztliche Aufsicht auf genügende Anzahl und zweckmässige Einrichtung der öffentlichen Badanstalten, dann der Turn- und sonstigen Salubritäts-Anstalten;
- 19) die ärztliche Aufsicht auf gesundheitsgemässe Beschaffenheit der Wohnungen in Neubauten und anderen Häusern, sowie die Wahrung der Sanitäts-Interessen bezüglich des Bauwesens überhaupt;
- 20) ärztliche Ueberwachung und Gutachtens-Abgabe bezüglich der Errichtung und des Betriebs von Gewerben, bey denen eine Benachtheiligung der Gesundheit, sey es für die Gewerbetreibenden selbst oder für die Nachbarschaft möglich oder zu fürchten ist;
- 21) ärztliche Aufsicht auf Handhabung der öffentlichen Reinlichkeit auf Plätzen und Strassen, sowie in Hofräumen, auf zweckmässige Räumung der Dungstätten und Abtrittgruben, sowie auf gehörige Fortschaffung von deren Inhalt;
- 22) Anwesenheit und ärztliche Hilfeleistung bey öffentlichen

- Calamitäten, Feuersbrünsten, grösseren Volksfesten und Volksversammlungen, Hinrichtungen u. s. w.;
- 23) die Ausarbeitung einer medizinischen Statistik für die Haupt- und Residenzstadt München;
- 24) die Erstattung von Jahresberichten über die gesammte Geschäftsthätigkeit und den Zustand des Sanitäts-Wesens an die kgl. Regierung, K. d. Innern.

§. 4.

Was die Theilnahme an den Conscriptions-Verhandlungen, die Ausstellung gerichtsarztlicher Zeugnisse über Gesundheit oder Körperbeschaffenheit von Personen zu bestimmten Zwecken auf Grund amtlicher Requisition oder nach administrativen Normen, dann die Vornahme polizeylicher Wundbeschau, von Sektionen und Obduktionen innerhalb des polizeyärztlichen Geschäftskreises betrifft, so wird der Gerichts- und Polizey-Arzt hiefür durch die Requisition der Behörde bestimmt.

§. 5.

Mit den Armen-, dann den für einzelne Lokal-Anstalten bestellten Aerzten wird der Gerichts- und Polizey-Arzt, welchem die besondere Aufsicht über dieselben obliegt, sich in ein solches Benehmen setzen, dass ihnen jederzeit rasche Unterstützung und Schutz gegen unbefugte Eingriffe und Störungen in ihrem Geschäftskreise etc. zu Theil wird, und zugleich der Polizey-Arzt in genauer Kenntniss von dem Stande dieser wichtigen, den genannten Hilfsorganen anvertrauten Geschäftszweige bleibt.

§. 6.

Sowie die beyden Bezirksgerichts-Aerzte zur Aushilfe im Polizey-Physikate in legalen Verhinderungsfällen verpflichtet sind, so besteht auch für den Gerichts- und Polizey-Arzt die Verpflichtung seinerseits im Dienste der beyden Bezirksgerichts-Aerzte auf ergehendes Ansuchen und auf die Dauer der Verhinderung Aushilfe zu leisten.

§. 7.

Was den Geschäftsverkehr der Behörden mit dem Polizey-

Physikate betrifft, so gehen die Requisitionen an die Person des Gerichts- und Polizey-Arztes.

Derselbe ist zur vorschriftsmässigen Führung des Geschäfts-Journals und der Registratur des Polizey-Physikates verpflichtet, sowie er auch für den Inhalt und Stand der Literalien und Geräthschaften des Polizey-Physikats haftbar ist.

Die Ausfertigungen des Polizey-Physikats gehen unter dessen Siegel und der Fertigung

„der kgl. Gerichts- und Polizey-Arzt in München.“

III.

Instruktion für die Assistenten beim kgl. Polizey-Physikat München.

I. Allgemeine Bestimmungen.

§. 1.

Nach Allerh. Entschliessung vom 2. April 1857 werden zur Einführung einer ununterbrochenen ärztlichen Assistenz für den Polizeydienst 2 Physikats-Assistenten in widerruflicher Eigenschaft mit einem jährlichen Funktionsbezüge von je Dreihundert Gulden gemäss höchster Ministerial-Entschliessung vom 18. Septbr. 1858 aufgestellt.

§. 2.

Die Assistenten müssen Dr. med. seyn und werden der kgl. Regierung, Kammer des Innern, durch die Polizey-Direktion in Gemeinschaft mit dem Gerichts- und Polizey-Arzte zur Genehmigung in Vorschlag gebracht.

§. 3.

Die Assistenten werden von dem Polizey-Direktorium in Gegenwart des Gerichts- und Polizey-Arztes nach beygefügter Eidesformel *) verpflichtet.

*) Eides-Formel: Ich schwöre zu Gott dem Allmächtigen einen körperlichen Eid, dass ich die mir übertragenen Geschäfte nach der erhaltenen Instruktion und den über das Medizinal-Wesen bestehenden und noch erfolgenden Verordnungen auch sonst nach meinem besten Wissen und Gewissen genau erfüllen will und hierin meinen Vorständen strengen Gehorsam leisten werde.

Dass ich die Parteien mit der ihnen gebührenden Höflichkeit behandeln,

§. 4.

Die Assistenten können nicht praktische Aerzte in München seyn.

§. 5.

Die Assistenten sind in allen dienstlichen Verrichtungen dem Gerichts- und Polizey-Arzte oder seinem Stellvertreter und der kgl. Polizey-Direktion unterstellt und haben deren Weisungen und Anordnungen unverweigerlich nachzukommen. Bei vorkommenden wichtigeren ärztlichen Fällen haben sie sofort die Herbeirufung des Gerichts- und Polizey-Arztes oder seines Stellvertreters zu veranlassen.

§. 6.

Dieselben haben den kostenfreien Genuss einer Wohnung nebst Bezug von Holz und Licht im Polizey-Gebäude, und es hat abwechselungsweise Einer derselben ununterbrochen in dem Jourzimmer der Assistenz-Aerzte anwesend zu seyn.

§. 7.

Der Gerichts- und Polizey-Arzt öffnet und präsentirt den Einlauf und signirt ihn zur Bearbeitung.

Einer der Assistenten führt das Ein- und Auslaufs-Journal.

§. 8.

Die Assistenz-Aerzte unterzeichnen nicht amtlich, sondern

meine Geschäfte ohne die geringste Parteilichkeit verrichten, mir wegen derselben nicht den mindesten Vorthail zukommen lassen, und mich mit anderen amtlichen Geschäften, als welche mir ausdrücklich zugewiesen sind, nicht befassen wolle.

Dass ich sowohl bezüglich meiner eigenen Amtshandlung als auch bezüglich sämtlicher, mir durch meine amtliche Stellung zukommenden Wissenschaften unverbrüchliche Amtsverschwiegenheit beobachten werde.

Dass ich keinem Vereine, dessen Bildung dem Staate nicht angezeigt ist, angehöre, noch je angehören werde; dass ich in keinem Verbande mit einem Vereine bleiben werde, dessen Schliessung von der zuständigen Polizeybehörde oder Polizeystelle verfügt wurde, oder an welchem mir die Theilnahme in Gemässheit der jeweils bestehenden Vorschriften untersagt seyn wird.

Dass ich ausseramtlich ein meiner Stellung angemessenes bescheidenes und sittliches Betragen pflegen werde.

So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort. —

nur der kgl. Gerichts-Arzt, indessen fügt jeder Assistent bey schriftlichen Ausfertigungen seinen Namen bey.

§. 9.

Für ihre Amtshandlung dürfen sie weder Taxen noch sonstige Gebühren ansetzen.

§. 10.

Eine dienstliche Stellung irgend einer Art bey einer anderen Behörde oder öffentlichen Anstalt, oder einem medizinischen Privat-Institute anzunehmen, ist den Assistenten nicht gestattet.

§. 11.

Ohne einen von dem kgl. Gerichts-Arzte und dem kgl. Polizey-Direktorium genehmigten Urlaub darf sich kein Assistent entfernen oder Urlaub nehmen. Bey Abwesenheit aus dem Polizey-Gebäude hat der Assistent dafür Sorge zu treffen, dass er sogleich herbeygerufen werden kann.

§. 12.

Ist ein Assistent krank oder beurlaubt, so hat das Polizey-Direktorium mit dem Gerichts- und Polizey-Arzte wegen Vernehmung des Dienstes, nöthigenfalls durch Berufung einer Aushilfe, Vorsorge zu treffen.

§. 13.

Der Assistent kann zu jeder Zeit seinen Austritt aus der Funktion erklären, ist jedoch gehalten, noch zwey Monate nach der gegebenen Austritts-Erklärung seine Dienste zu leisten.

§. 14.

Von dem kgl. Polizey-Direktorium wird jedem Assistenten zum Nachweise seiner amtlichen Thätigkeit, vorzugsweise bey eintretenden äusseren Verrichtungen, eine Legitimations-Karte ausgefertigt, welche er bey sich zu führen hat.

§. 15.

Die Assistenten können wegen Ueberschreitung ihrer Befugnisse, Insubordination, Unfleiss, Fehler gegen die ihrer Stellung schuldige sittliche Haltung, disciplinär beahndet werden.

§. 16.

Die Disciplinar-Strafen gegen die ärztlichen Assistenten sind nach Analogie der Bestimmungen der §§. 11 und 12 der IX. Verfassungsbeilage, soweit dieselben auf Nichtstaatsdiener Anwendung finden, zu bemessen.

§. 17.

Diese Strafen verfügt das Polizey-Direktorium und zwar, wenn keine besonders erschwerenden Fehler vorliegen, stufenweise nach Verweis, Geldbusse, Arrest, Dienstes-Entlassung.

Für letztere muss die Genehmigung der kgl. Regierung erhalten werden.

Das Strafverfahren ist analog dem in der IX. Verfassungsbeilage vorgezeichneten.

II. Wirkungskreis.

§. 18.

Die Assistenten haben ausser den ihnen speciell ertheilten Aufträgen, folgende Geschäfte insbesondere zu übernehmen:

- a) täglich die ihnen von den betreffenden Bureaus zugestellten Todtenzettel zu ordnen, nach dem Schema der Todes-Ursachen und nach Ständen,
- b) das Materiale für die medizinische Statistik zu ordnen,
- c) Sterbfälle nach den Strassen und Häusern zu ordnen,
- d) unter Anleitung des kgl. Gerichts-Arztes die Untersuchungen der Personen, welche wegen etwaiger syphilitischer Ansteckung und anderer Krankheiten untersucht werden sollen, vorzunehmen,
- e) Stellvertretend für den kgl. Polizey-Arzt bey Verhinderung desselben oder zur Aushilfe
 - 1) die Untersuchung von Vaganten,
 - 2) Krankenhaus-Einweisungen in dringenden Fällen für Zugereiste auszustellen, vorbehaltlich der nachträglichen Contrasignirung durch den kgl. Gerichts-Arzt,
 - 3) Assistenz bey öffentlichen Calamitäten, Feuersbrünsten u. s. w.,
 - 4) Assistenz bey Volksfesten, Hinrichtungen u. s. w.,

- 5) bey Selbstentleibungs-Versuchen, plötzlichen Verwundungen u. s. w. schnelle ärztliche und wundärztliche Hilfe zu leisten,
 - 6) chirurgische Assistenzleistung bey den Militär-Conscriptions-Verhandlungen,
 - f) Untersuchung von Viktualien mit dem Mikroskope und den chemischen Reagentien unter Leitung des Gerichts-Arztcs vorzunehmen; Versuche und Untersuchungen über Schmalz, Butter, Fette, Mischungen derselben, Honig, Bier, Wein, Brod, Mehl, Milch u. dgl. Viktualien, über Trinkwasser, Tabak und anderweitige Genussmittel,
 - g) die Monatslisten des allgemeinen Krankenhauses, der Polikliniken u. s. w. im Betreffe der herrschenden Krankheiten einzutragen für den Jahresbericht,
 - h) überhaupt Arbeiten zur medizinischen Topographie vorzubereiten,
 - i) die Polizey-Gefängnisse öfters zu besichtigen;
 - k) zur weiteren medizinalpolizeylichen Ausbildung kann der kgl. Gerichts-Arzt die Assistenten bei Vornahme von Visitationen der Apotheken und Materialwaaren-Lager anwesend seyn lassen und verwenden.
-

Ausser den beyden Bezirksgerichts-Aerzten und dem Polizey-Arzt der Stadt München haben übrigens auch die Landgerichts-Aerzte von München l. d. Isar, Dr. Kranz, und von München r. d. Isar, Dr. Kaltdorf, ihren bleibenden Wohnsitz in der Hauptstadt, da sich der Sitz der beyden Landgerichte ebenfalls im Burgfrieden der Stadt befindet.

Central-Impfarzt. Für das Impfgeschäft befindet sich in München eine eigne Central-Impfarztens-Stelle. Sie ward unterm 2. März 1804 dem Dr. Giel übertragen, mit der Verpflichtung

- 1) die öffentlichen Impfungen in der Stadt München nebst Vorstädten vorzunehmen,
- 2) fortwährend einen hinlänglichen Vorrath von Impfstoff

bereit zu halten, um jeden Gerichts- und praktischen Arzt auf Verlangen damit unentgeltlich versehen zu können,
 3) eine genaue Tabelle über alle Geimpfte, sowie allgemeine Jahresberichte darüber zu liefern.

Diese Stelle, welche zum kgl. Staats-Ministerium des Innern direkt ressortirt, besteht noch zur Stunde, und ist, nachdem Dr. Giel 1835 in Quiescenz getreten war, seither dem Dr. Reiter übertragen; der kgl. Polizey-Arzt der Stadt München ist deshalb vom Impfgeschäft dahier amtlich befreyt.

Die öffentliche Impfung findet dermalen in einem Pavillon der Schrammehalle alle Mittwoch Nachmittags in den Monaten May, Juny und July Statt.

An die so eben angeführten in München befindlichen Sanitäts-Stellen und Behörden reihen wir auch jene Prüfungs-Commissionen des ärztlichen, niederärztlichen und Apotheker-Personals. Personales an, welche in München ihren ständigen Sitz haben. Diese sind

- a. die Prüfungs-Commission für die Staats-Prüfung der Aerzte.

Nach §. 42 der allerh. Verordn. vom 22. Juny 1858 (das Studium der Medizin betr.) müssen alle Candidaten der Medizin in Bayern eine Staats-Prüfung bestehen, welche alljährlich in München am 1. Okt. beginnt, und nach deren Bestehen sie erst den Doktorhut erlangen können.

Die Commission für diese Prüfung besteht nach §. 47. obiger Verordnung aus 6 Mitgliedern unter dem Vorsitze eines höhern Medizinal-Beamten, welcher die Prüfung zu leiten hat; die eine Hälfte der Mitglieder wird aus der Klasse der Medizinal-Beamten und praktischen Aerzte, die andere Hälfte aus der Zahl der einschlägigen Professoren der drey Landes-Universitäten genommen. Der Vorstand wird vom König, die Mitglieder alljährlich vom königl. Staats-Ministerium des Innern ernannt.

Nach §. 48. und 51. obiger Verordn. findet eine mündliche und schriftliche Prüfung, erstre öffentlich und für jeden Candidaten mit dreystündiger Dauer in nachstehenden Disciplinen Statt:

Specielle Pathologie und Therapie, Chirurgie, Geburtshilfe, Staats-Arzneikunde, Psychiatrie und Thierheilkunde.

Es bestehen vier Noten; die vierte bedingt die Abweisung, die erste befähigt zur unbedingten Aufnahme als praktischer Arzt in jeder Stadt erster Classe.

b. Prüfungs-Commissionen für die Bader.

Diese sind doppelter Art:

- 1) Approbations-Prüfungs-Commission für die Bader, nach überstandener Lehr- und Servirzeit. Eine solche besteht (§. 27. der Bader-Ordnung vom 31. Juny 1843) am Sitze eines jeden Regierungsbezirks, für Oberbayern daher in München, und soll unter dem Vorsitz des jeweiligen Kreis-Medizinal-Raths aus einem der Aerzte des für den Prüfungs-Zweck zu benützenden Spitals und aus zwey weitem Beysitzern von der Kategorie der Land-Aerzte, Chirurgen oder Bader gebildet werden. Die Bildung dieser Commission geschieht durch die einschlägige Regierung.

Diese Prüfung findet nur nach genügendem Nachweis über bestandne Lehr- und Servir-Zeit und guten Leumund, und zwar mündlich, schriftlich und praktisch statt; die Noten lauten auf vorzügliche oder genügende Befähigung, bey unzulänglicher Befähigung findet Zurückweisung auf ein Jahr statt (§. 31.).

Zur Zeit besteht die Commission aus dem Kreis-Med.-Rath Dr. Wibmer als Vorstand, Prof. Dr. v. Rothmund, Landarzt Fellerer und Hofchirurg Frankl als Beysitzern.

- 2) Prüfungs-Commission für die Bader-Lehrlinge nach überstandener Lehrzeit. Solche Commissionen sind nach §. 17. der Bader-Ordnung in den grössern mit Spi-

tälern versehenen Städten jedes Regierungsbezirks niedergesetzt und bestehen aus dem betreffenden Gerichts-Arzt als Vorstand und zwey Beysitzern aus der Classe der Landärzte, Chirurgen oder Bader.

Jeder Commission wird ein bestimmter grösserer Distrikt und mit diesem die Competenz zur Prüfung der in demselben unterrichteten Lehrlinge zugewiesen.

Der Prüfungs-Akt wird auf ähnliche Art vorgenommen, wie oben erwähnt.

Die Prüfungs-Commission in München, welche die Stadt München, die Landgerichte München links und rechts der Isar, Starnberg und Wolfrathshausen umfasst, besteht derzeit aus dem Gerichts- und Polizey-Arzt Dr. Frank als Vorstand, und Chirurg Hofer und Mag.-Chir. Zacherl als Beysitzern.

c. Prüfungs-Commissionen für die Apotheker.

Sie sind gleichfalls doppelter Art:

1) Approbations-Prüfungs-Commission für Pharmazeuten.

Gemäss Minist.-Entschliessung vom 31. Aug. 1843, den Vollzug der Apotheker-Ordnung betreffend, findet die Approbations-Prüfung der Pharmazeuten jährlich zweymal, und zwar unmittelbar am jedesmaligen Semester-Schlusse Statt.

Zur Vornahme derselben besteht an jeder der drey Landes-Universitäten, also auch in München, eine ständige Prüfungs-Commission, zusammengesetzt aus einem Vorstand und 5—6 Beysitzern.

Diese Prüfung, zu welcher die Pharmazeuten erst nach zurückgelegter dreyjähriger Servir-Zeit und einjährigem Universitäts-Studium zugelassen werden, ist schriftlich, mündlich und praktisch, und umfasst die niedere Mathematik, Physik, Mineralogie, Botanik, Zoologie, Chemie, Pharmazie, Pharmakognosie, Toxikologie.

Die Noten haben vier Abstufungen; die letzte der

nicht genügenden Befähigung hat den Ausschluss für ein weiteres Halbjahr zur Folge.

Diese Commission ist derzeit zusammengesetzt aus dem jeweiligen Dekan der medizinischen Fakultät als Vorstand, und den Professoren: Dr. Fr. v. Kobell, Dr. And. Wagner, Dr. Just. v. Liebig, Dr. K. W. Nägeli, Dr. Phil. Jolly und Dr. L. A. Buchner, als Beysitzern.

2) Prüfungs-Commissionen für Pharmazeuten nach überstandner Lehrzeit.

Solche Prüfungs-Commissionen, welche die Pharmazeuten nach überstandner zweyjähriger Lehrzeit Behufs der Aufnahme in den Gehilfen-Stand zu prüfen haben, sind nach §. 15. der Apotheker-Ordnung vom 27. Jänner 1842 in den grössern Städten jedes Regierungsbezirks, somit auch in München niedergesetzt, und bestehen aus dem betreffenden Gerichts-Arzt und zwey Apothekern als Beysitzern. Jeder Prüfungs-Commission ist ein gewisser Distrikt und damit die Competenz zur Prüfung der in demselben befindlichen Apotheker-Lehrlinge zugewiesen.

Die Prüfung ist eine schriftliche, mündliche und praktische aus den verschiedenen Fächern der Pharmazie; die Noten sind vorzüglich oder genügend; bey ungenügender Befähigung wird der Lehrling auf 6—12 Monate zurückgewiesen.

Die Prüfungs-Commission in München, welche die Stadt München, sowie die Landgerichte München links und rechts der Isar, Bruck, Dachau, Ebersberg, Erding, Freysing, Starnberg und Wolfrathshausen umfasst, besteht derzeit aus dem Gerichts- und Polizey-Arzt Dr. Frank als Vorstand, und den Apothekern Apoiger und Schreyer als Beysitzern.

Städtischer Gesundheits-Rath. Als Lokal-Sanitäts-Behörde besteht endlich in München auch ein Gesundheits-Rath.

Nach höchster Ministerial-Entschliessung vom 11. Jänner 1854, welche den Gesundheits-Rath ins Leben rief, soll dieser

als ein berathendes und begutachtendes Organ in Sanitäts-Fragen unter dem Vorsitze des k. Polizey-Direktors, aus einem Mitglied des Magistrats der Stadt München, aus dem zweiten Medizinal-Referenten bei der k. Regierung, aus den Bezirks-Gerichts-Aerzten und dem Polizey-Arzt von München, und aus den beiden Gerichts-Aerzten der Landgerichte München links und rechts der Isar bestehen, wozu nach Umständen weitere Sachverständige gezogen werden können. Die Sitzungen sollen regelmässig alle Monate einmal Statt finden, und der End-Zweck aller Verhandlungen seyn, Mängel und Uebelstände in Bezug auf die Sanität in München aufzudecken, die Mittel zur Abhilfe reiflichst zu erwägen, und darüber sodann wohlbemessene Anträge und Vorschläge zu machen.

Ueber die Geschäftsführung wurden eigne Normen gegeben.

Es wäre zu wünschen, dass diesem gewiss nützlichen Institute, das bisher nur geringen Einfluss geäussert, ein erweiterter Wirkungs-Kreis und vor allem mehr Gewalt eingeräumt würde.

Vereins - Ausschüsse.

Ausser den oben genannten Sanitäts-Stellen und Behörden, welche in München ihren Sitz haben, befinden sich daselbst auch die Ausschüsse mehrer Vereine, welche im Interesse des Sanitäts-Personals gegründet sind und halbamtlichen Charakter besitzen, wesshalb sie hier erwähnt werden sollen. Es sind diess:

- 1) der Ausschuss des Vereins bayerischer Aerzte;
- 2) der Ausschuss des Vereins der Aerzte Oberbayerns;
- 3) der Verwaltungs-Ausschuss des Pensions-Vereins für Wittwen und Waisen bayerischer Aerzte, nebst einem Schieds-Gericht und dem Kreis-Ausschuss des Pensions-Vereins;
- 4) der Ausschuss des Apotheker-Gremiums von Oberbayern.

Die genannten ärztlichen Ausschüsse sind das Ergebniss des 1848 in München abgehaltenen ärztlichen Congresses; damals ward beschlossen, zur Wahrung der ärztlichen Standes-Interessen, der Collegialität und zu wissenschaftlicher Fort-

bildung ärztliche Kreis-Vereine, die sich wieder nach den Lokal-Verhältnissen je in mehrere Zweig- oder Bezirks-Vereine spalteten, zu bilden, welche jährlich ein- oder mehremale zu gemeinschaftlicher Besprechung Versammlungen zu halten haben, und wobey innerhalb der Bezirks-Vereine ein regelmässiger Austausch wissenschaftlicher Journale Statt findet.

Diese Kreis- sowie Bezirks-Vereine sind zum grossen Theil ins Leben getreten, und zum Theil auch in gedeihlicher Wirksamkeit.

Ausschuss des
Vereins oberbaye-
rischer Aerzte.

In München befindet sich der Ausschuss des oberbayerischen Kreis-Vereins, welcher aus drey Mitgliedern besteht, zur Zeit aus Dr. Daxenberger, als Vorstand, Dr. Otto Buchner, als Rechnungsführer, Dr. M. Braun, als Schriftführer.

Dieser Kreis-Verein hält alljährlich eine General-Versammlung und ertheilt Aufgaben für wissenschaftliche Arbeiten, die dann zum Vortrag kommen sollen; überdiess bildet er das Mittelorgan für Besprechung von Fragen, welche das Standes-Interesse der Aerzte betreffen.

Ausschuss des
ärztlichen Bezirks-
Vereins München.

Wie für ganz Oberbayern ein Kreis-Verein, so besteht für Stadt München, die Landgerichte München links u. rechts der Isar, Bruck, Dachau, Ebersberg, Erding, Freysing und Straubing ein besondrer Bezirks-Verein, dessen Ausschuss seinen ständigen Sitz in München hat und dessen Vorstand Dr. Christlmüller ist.

Ausschuss des Ver-
eins bayerischer
Aerzte.

An der Spitze sämmtlicher Kreis-Vereine steht als vermittelndes Organ mit dem kgl. Staats-Ministerium des Innern, der ständige Ausschuss bayerischer Aerzte, welcher aus 5 zu München domizilirenden Aerzten besteht, welche alle 6 Jahre neu gewählt werden. Derzeit sind dieselben Mediz.-Rath Dr. v. Graf als Vorstand, Professor Dr. v. Rothmund, Professor Dr. Seiz, Leib-Arzt Dr. v. Schleiss, Prof. Dr. E. Buchner und Dr. Jakubetzky, letzterer als Schriftführer.

Auch er hält gelegentlich Sitzungen zur Besprechung und

Bescheidung von Fragen, die theils vom kgl. Staats-Ministerium des Innern herab, theils von den Ausschüssen der Kreis-Vereine hinauf an ihn gelangen. —

Das Apotheker-Gremium, welches in Folge
Ausschuss des
 Apotheker-
 Gremiums von
 Oberbayern. der Apotheker-Ordnung vom 22. Jänner 1842 zuerst gebildet wurde, und wovon für jeden Regierungs-Bezirk ein eignes besteht, hat zum Zwecke:
 wissenschaftlichen Betrieb des Apotheker-Wesens,
 Anzeige wahrgenommener Missbräuche,
 gutachtliche Anträge in Apotheken-Angelegenheiten,
 Unterstützung dürftiger Gewerbs-Genossen,
 Verwaltung des Vereins-Vermögens.

Es besteht aus sämmtlichen Apothekern Oberbayerns und erfüllt seine Aufgabe durch einen Ausschuss, der seinen ständigen Sitz in München hat, aus einem Vorstand mit 3—4 Beysitzern besteht, und alljährlich eine General-Versammlung in München unter dem Vorsitz des Kreis-Medizinal-Raths abhält, in welcher alle Vereins-Gegenstände besprochen, Beschlüsse gefasst und Anträge gestellt werden.

Zur Zeit besteht dieser Ausschuss aus

dem Apotheker Dr. Zaubzer sen., als Vorstand,
„ „ Ad. Widnmann, als Schriftführer,
„ „ C. Seiz, als Rechnungsführer, .
„ „ Dr. Riederer von Rosenheim und
„ „ Landgrabe von Erding, als Beysitzern.

Es befindet sich zu München ständig der Ver-
Ausschüsse des
 Pensions-Vereins
 für Wittwen und
 Waisen bayeri-
 scher Aerzte. waltungs-Ausschuss des Pensions-Vereins für Wittwen und Waisen bayerischer Aerzte.

In Folge der Beschlüsse des Congresses der bayerischen Aerzte im Jahre 1848 und der Berathungs-Commission vom Jahre 1850, einen Pensions-Verein für Wittwen und Waisen bayerischer Aerzte zu gründen, hat der zu diesem Zwecke ernannte Central-Ausschuss einen Kapitalstock angebahnt, und einen Entwurf der Satzungen dieses Vereins in

Vorlage gebracht. Diese Satzungen wurden mit einigen zweckmässigen Abänderungen unterm 29. Juny 1852 von Sr. Majestät dem König allergnädigst genehmigt, und dem Pensions-Verein alle Rechte einer vom Staate anerkannten Körperschaft eingeräumt.

Zugleich ward ausgesprochen, dass von nun an jeder neu zugehende Arzt vor der Bewilligung zur Praxis in den Pensions-Verein treten und darin bleiben müsse bis zum Eintritt in ein Amt mit pragmatischen Rechten.

In der hierauf zusammengerufenen General-Versammlung wurde die Besorgung der Vereins-Angelegenheiten den nach Kap. VII. der Satzungen gebildeten Organen, den Kreis-Ausschüssen, dem Verwaltungs-Rath und dem Schieds-Gericht übertragen.

Nach §. 55. der Satzungen erhält jede Wittwe eines ordentlichen Vereins-Mitglieds eine Jahres-Pension von 100 fl., eine einfache Waise nach §. 56. 20 fl., eine Doppel-Waise nach §. 57. drey Zehntel der Pension der Wittwe.

Der Verein zählt ordentliche Mitglieder, welche verheirathet sind, ausserordentliche, welche ledig sind, und Ehren-Mitglieder, wozu jeder Wohlthäter qualifizirt ist; die ordentlichen Mitglieder zahlen ein nach dem Alter beyder Ehegatten berechnetes Eintritts-Geld und Jahres-Beyträge; ausserordentliche zahlen 25 fl. Eintritts-Geld und 6 fl. Jahres-Beyträge.

Der Verein besitzt einen Pensionsfond und einen Stockfond, welche getrennt verwaltet werden; letzterer dient als Succursale und zum Einkauf dürftiger Aerzte.

Das Vermögen wird durch die Kreis-Ausschüsse, durch den Verwaltungs-Rath und das Schieds-Gericht verwaltet; die Dauer einer Verwaltungs-Periode ist auf 6 Jahre festgestellt.

Die Kreis-Ausschüsse, von denen der für Oberbayern sich in München befindet, besorgen die Perception aller Einnahmen, sowie die Leistungen, nach einer eignen Instruktion; sie bestehen aus 3 Mitgliedern und einem Ersatzmann, welche

alle drey Jahre von sämmtlichen Mitgliedern des Kreises neu gewählt werden.

Der Kreis-Ausschuss zu München besteht zur Zeit aus:

Dr. Daxenberger, als Vorstand,
Dr. Otto Buchner, als Rechnungsführer,
Dr. Al. Martin, als Schriftführer und
Dr. Deiglmayr, als Ersatzmann.

Der Verwaltungs-Rath und das Schieds-Gericht, welche sich gleichfalls in München befinden, werden alle 6 Jahre von einer General-Vertammlung gewählt.

Der Verwaltungs-Rath besteht aus 7 Mitgliedern, worunter ein Rechtskundiger und ein Rechnungs-Verständiger seyn muss.

Er ist für das ihm anvertraute Vermögen (§. 85.) solidarisch haftbar, vollzieht die Satzungen, und entscheidet über Aufnahme und Ausschliessung der Mitglieder, über die Festsetzung der Leistungen und Pensionen.

Er hat alle Jahre einen Rechnungs-Abschluss zu stellen, welcher nach Verbescheidung des Schieds-Gerichts der kgl. Regierung unterbreitet wird.

Er besteht zur Zeit aus:

Medizinal-Rath Dr. v. Graf als Vorstand,
Prof. Dr. E. Buchner,
Dr. Jakubezky als Schriftführer,
Prof. Dr. Gu. Koch,
Regierungs- und Mediz.-Rath Dr. Wibmer,
Rechnungskommissär Müller,
Advokat Dr. Schlichthörle;
Dr. Dallmayr ist ihm als Geschäftsführer beygegeben.

Das Schieds-Gericht endlich, welches aus fünf Mitgliedern, drey Aerzten, einem Rechtskundigen und einem Rechnungs-Verständigen besteht, sämmtlich in München wohnend, hat die Rekurse der Kreis-Ausschüsse und die Rechnungen des Verwaltungs-Raths zu verbescheiden.

Es besteht zur Zeit aus:

Dr. v. Rothmund, k. Professor, als Vorstand,

Dr. v. Schleiss, k. Leibchirurg,
Dr. Seitz, k. Professor,
Regier.-Rath v. Aichberger, als rechnungsverständiges,
H. v. Seybold, k. Hofrath und Advokat, als rechtsverständiges Mitglied.

Am Schlusse des Jahres 1860 zählte der Verein 647 Mitglieder, und zwar 418 ordentliche, 164 ausserordentliche und 65 Ehren-Mitglieder, unter letztern 7 Nichtärzte.

Die Zahl der Pension Beziehenden betrug Ende 1860 24 Wittwen, 68 Waisen und 3 Doppel-Waisen.

Das effektive Vermögen des Pensionsfonds betrug Ende 1860	140,791 fl. 14 kr.,
das des Stockfonds	35,765 fl. 20 kr.

Vom ärztlichen Verein, der in München besteht, wird, da er durchaus keinen amtlichen Charakter trägt, beym Sanitäts-Personal von München die Rede seyn.

Militärsanitäts-Stellen und Behörden in München.

Nach der durch allerh. Reskript vom 9. Dec. 1825 angeordneten Formation der Staats-Ministerien ist die oberste Leitung des ganzen Sanitäts-Wesens der Armee dem Staats-Ministerium der Armee oder Kriegs-Ministerium in München übertragen.

Das Referat über die dahin einschlägigen Gegenstände führen daselbst 2 Oberstabs-Aerzte, derzeit der kgl. Generalstabs-Arzt Dr. Handschuch und der kgl. Oberstabs-Arzt, Hofrath Dr. Feder. Unter demselben stehen zunächst die Stabs-Aerzte, deren einer sich bey jedem Divisions-Commando der Armee befindet; beym Divisions-Commando zu München ist dermalen Stabs-Arzt Dr. v. Sicherer.

Aufgabe des Stabs-Arzt ist es:

- 1) die Kranken-Rapporte der Regimenter, Bataillone und Spitäler zu revidiren, und daraus Quartal-Berichte, und

einen Sanitäts-Bericht jährlich zusammenzustellen, und dem vorgesetzten Commando gutachtlich vorzulegen.

2) Das Gesundheits-Wohl der Soldaten und den Nutzen des allerb. Aerars nach Möglichkeit zu fördern.

3) Alle sanitätsdienstlichen Gebrechen, welche zu seiner Kenntniss kommen, und von Wichtigkeit oder nachtheiligem Einfluss auf die Gesundheit des Soldaten oder für das Interesse des Aerars seyn können, welchem vorzubeugen oder zu beseitigen höhere Verfügungen erforderlich sind, dem vorgesetzten Commando gutachtlich anzuzeigen (Dienstes-Instruktion vom 11. März 1823).

Bey jedem Regimente, deren sich in München sechs befinden, ist ein Regiments-Arzt aufgestellt; ausserdem befindet sich noch ein Regiments-Arzt bey der kgl. Hartschier-Garde, bey der Stadt-Commandantschaft und bey der Sanitäts-Compagnie.

Dem Regiments-Arzt ist die Leitung des Sanitäts-Diensts des Regiments übertragen und er steht unmittelbar unter dem Regiments-Commandanten, an den er auch seine Rapporte zu erstatten hat.

Er hat zunächst alle kranken oder verwundeten Soldaten und Offiziere zu behandeln, oder durch die ihm untergebenen Aerzte behandeln zu lassen; er hat auch zu bestimmen, ob sich kranke oder blessirte Soldaten in Spitäler eignen oder nicht.

Er hat die neuzugegangene Mannschaft, alle Commandirten und Beurlaubten, wenn sie abgehen oder einrücken, eben so jeden Monat sämmtliche präsente Mannschaft ärztlich zu untersuchen und über den Befund an den Major des Tags zu rapportiren; eben so hat er jeden fünften Tag die Arrestanten des Regiments zu visitiren.

Alle Monate hat er einen schriftlichen Rapport über den Stand der Kranken, über die Sterblichkeit und über die Natur der herrschenden Krankheiten dem Regiments-Commando zu übergeben.

Den Arzneimittel-Vorrath, sowie die chirurgischen Apparate hat er unter Obsorge und Verwahrung zu halten.

Alle bey dem Regimente angestellten Bataillons- und Unter-Aerzte stehen unter seinen Befehlen etc. (Dienstes-Vorschrift von 1823), und haben blos nach dessen Befehl und Anordnung zu handeln. (Die Namen s. bey dem ärztlichen Personal).

Es muss schliesslich hiebey bemerkt werden, dass für die Heranbildung der kgl. Militär-Aerzte keine eigne Schule oder Anstalt besteht, sondern dieselben aus der Zahl der promovirten und approbirten Aerzte gewählt werden. Nach einer allerrh. Verordn. vom 12. Dec. 1848 sind als Bedingungen zur Aufnahme als Militär-Arzt folgende gestellt. Er soll

- 1) das Indigenat besitzen,
 - 2) promovirt und die Schluss-Prüfung gemacht haben,
 - 3) Feldkriegsdiensttauglich,
 - 4) ledigen Standes und
 - 5) von unbescholtnem Betragen seyn.
-

Für den pharmazeutischen Dienst des Militärs befindet sich bey dem kgl. Kriegs-Ministerium (Revisions-Abtheilung) ein Ober-Apotheker I. Klasse und ein Unter-Apotheker II. Klasse.

Militär-Sanitäts-Commissionen.

Es befinden sich in München sowohl eine Unter- als auch eine Ober-Sanitäts-Commission.

Die Ober-Sanitäts-Commission, welche immer am Sitze eines Armeekorps-Commando gebildet wird, hat einen Stabs-Arzt zum Vorstand und zwey ihm an Rang nächst stehende Militär-Aerzte als Mitglieder; die Unter-Sanitäts-Commission besteht aus einem Regiments-Arzt und 2 untergeordneten Militär-Aerzten. Die erstere ist zugleich revidirende Behörde der letztern.

Diese Commissionen bilden weniger abgesonderte für sich bestehende Behörden als vielmehr technisch scientifische Organe des Regiments- oder Armeekorps.

Ihre Hauptthätigkeit erstreckt sich auf Gutachten über

Felddienst-Tauglichkeit oder Untauglichkeit, nothwendige Pensionirung, Entlassung, Beurlaubung, temporäre Dienst-Befreyung, militärische Versorgung u. s. w.

So wie für das Heer, bestehen auch für die Landwehr in München ärztliche Behörden und Bedienstete.

Beym in München befindlichen Landwehrkorps ist ein Regiments-Arzt, Dr. Daxenberger, aufgestellt, sowie 14 Bataillons- und 12 Unter-Aerzte.

Eben so befindet sich daselbst eine Unter-Sanitäts-Commission, die aus dem kgl. Gerichts-Arzt, zwey Bataillons-Aerzten und einem Protokollführenden Unter-Arzt zusammengesetzt ist, und über die Dienst-Tauglichkeit oder Untauglichkeit der Landwehrpflichtigen Gutachten abzugeben hat.

Ueber dieser besteht unter dem Kreis-Commando, welches sein Bureau im Gebäude der kgl. Regierung hat, die Ober-Sanitäts-Commission, in welcher der jeweilige Kreis-Medizinal-Rath den Vorsitz hat, und dem zwey Aerzte und ein Aktuar beygegeben sind.

Diese Ober-Sanitäts-Commission, welche regelmässig alle Monate Sitzung hält, hat über zweifelhafte Gutachten der Unter-Sanitäts-Commission Ober-Gutachten abzugeben.

Sanitäts-Personal in München.

Sanitäts-Personal in München.

A. Historischer Rückblick.

I. Bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts.

Ueber das Sanitäts-Personal Münchens in frühern Jahrhunderten besitzen wir nur unvollständige Nachrichten.

Im Nachfolgenden findet sich übrigens zusammengestellt, was in den Archiven des k. Conservatoriums sowie des Stadt-Magistrats München zerstreut mit Mühe aufgefunden werden konnte.

Aerzte. Bereits im Jahre 1294 wird in einer Abschrift des Testaments Ludwigs des Strengen ein Magister Friedericus, cirurigus noster als Zeuge erwähnt.

Städtische Rechnungen weisen nach, dass die Stadt München schon im Jahre 1318—1325 einen eignen Stadtphysikus (so wurden damals die gelernten und aufgestellten Aerzte genannt) besoldete, welcher Magister Berchtoldus hiess, und alle Quartale ein Pfund Pfennige (18 fl. unsers Geldes) bekam; ausserdem erscheint 1323—24 noch ein gewisser Ulricus medicus mit einem Jahresgehalt von $\frac{1}{2}$ Pfund Pfennige. 1393—1406 wird Maister Friedrich der Arezt mit einem Quartal-Bezug von einem Pfund Pfennig aufgeführt. 1411 u. 12 kommt ein Maister Hans Arzet oder Maister Rosenpuesch der Arzet in München mit einem Quartal-Bezug von $2\frac{1}{2}$ Pfund Pfennig vor. 1442 wird Hans Hartlieb als Leib-Arzt des Herzogs Albrecht III. genannt. 1450—75 war Maister Sigmund Stadt-Arzt, später auch Leib-Arzt genannt (Leib-Arzt war der bezeichnende Name für den Arzt innrer Krankheiten), welcher alle Quartale 8 fl. bezog; von 1458—79 Maister Cristof, Stadt-Arzt, mit 9 fl. quartaliter und 1480 Maister Hans Ru-land, Leib-Arzt, mit 7 fl. quartaliter.

Wo diese Aerzte ihre Kunst erlernt hatten und approbirt wurden, ist nicht bekannt. Hohe Schulen bestanden im 13. Jahrhundert nur in Frankreich und Italien; erst seit 1348 zu Wien und seit 1365 zu Prag. Selbstverständlich reichte die Zahl der gebildeten Aerzte für das Bedürfniss nicht aus; die grössre Zahl der Kranken war somit der Kur von Layen, Geistlichen und namentlich der Wund-Aerzte und Bader überlassen, von welchen später die Rede seyn wird. —

Mit der Errichtung der Universität Ingolstadt im Jahre 1472 (später nach Landshut und 1825 nach München verlegt) wuchs die Zahl der im Inland gebildeten und der Aerzte überhaupt.

1557 waren in der Stadt München besoldet: Dr. Alexander (von jetzt an nehmen die Aerzte den Doktor-Titel an, der von den Universitäten ausging), städtischer Leib-Arzt, mit 25 fl. quartaliter, Dr. Martin Klostermayer, städt. Leib-Arzt, mit 13 fl. quartaliter, Dr. Seb. Maier, städt. Leib-Arzt, ebenfalls mit 13 fl. quartaliter.

In dem Aidt büech der Stadt Minchen aus der Mitte des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts ist handschriftlich noch der Eid vorhanden, den die Aerzte der Stadt schwören mussten. Wir lassen ihn, da er nicht ohne Interesse ist, wörtlich hier folgen:

Der Doktor Aide.

„Ir werdet sweren, dass Ir Armen und Reichen getrew-
 „lich ratten und fleissiglichen darauf lesen und studiren
 „wollet, auch die Khrankheit nit verlagn noch aufziehen,
 „und kein neue Arzeney die nit bewärt ist versuchen und
 „Niemand mit dem lone besweren sondern nach Gelegen-
 „heit der Khrankheit und des Khranken vermögen euch güt-
 „lich finden oder wo Ir euch mit ainem oder mer Khranken
 „oder patienten nit mochten vertragen, euch alsdan amen
 „Rate oder Burgermaister allhier entschaiden lassen und
 „Des so gesprochen werdet on waitter Waigerung benüigig
 „seyn und dartzu auch dem minsten als dem maisten euren
 „rate freundlich mitteilen keinen gewin nit den Appotekern

„aufheben auch die Appoteken wenn es hinfür auf eines
 „rats begern not bedunkt besuchen u. beschawen. Und
 „niemandt durch die Appoteker und ir Knecht grösslich be-
 „swären oder schatzen lassen sondern nach gemainer tax
 „die Artzneyen an den Appoteken raiten (rechnen) auch
 „selbs in ewern Häusern noch ausserhalb der Appoteken
 „keinerley Artzenew bereiten noch kochen wollet auch der
 „Herschaft und der Stat trew und gewere seyn, alles trewlig
 „und ungeverlich also bitt euch got zu helfen und alle hailligen.
 „(mit andrer Handschrift geschrieben) Und sollen von einem
 „jeden Harm zu beschawen nemen 10 Pfenning München.“

Bemerkenswerth ist in diesem Eide, dass damals schon den Aerzten das Selbstdispensiren der Arzneyen untersagt war.

In München ward 1582 ein eigener Landschafts-Physikus aufgestellt; er hatte die Mitglieder der Landschaft, Prälaten, Ritter und Edle und ihre Frauen gegen billige Entschädigung zu behandeln; contagiöse Krankheiten durfte er von Haus aus kuriren.

Als solcher ward zuerst Dr. Joh. Odemstett ernannt; (ihm folgte 1589 Dr. H. Faber, 1608 Dr. A. Graf, 1645 Dr. Scheifler, 1656 Dr. J. Pfetterl, 1665 Dr. J. Stebler, 1688 Dr. F. Plank, 1707 Dr. W. Scharrer, 1715 Dr. A. Pürchinger, 1719 Dr. J. Stabler, 1725 Dr. Val. Rechen-thaler, 1737 Dr. F. J. Greinwald, 1743 Dr. Storch, 1746 Dr. Berger, 1756 Dr. Winterhalter, 1800 Dr. Heinleth).

Im Jahre 1599 hatte Herzog Maximilian als Leib-Aerzte die Doktoren Merrman, Heinrich, Adam und Gobel; 1601 auch Dr. Fienus.

1612 wurde in München von gemeiner Landschaft beschlossen, in jedem der vier Rent-Aemter (München, Landshut, Straubing und Burghausen) einen Landschafts-Physikus mit 300 fl. Jahres-Gehalt aufzustellen.

Welch Mangel an gebildeten Aerzten übrigens damals noch bestand, geht aus einer Verordnung hervor, welche Herzog Maximilian im Jahre 1616 bei Gelegenheit einer in Bayern aufgetretenen pestilenzialischen Krankheit erliess, und welche

in XV. Artikeln mehre die Sanitäts-Polizey berührende Punkte enthält. Diese Verordnung, welche in unveränderter Gestalt bey entstehender Gelegenheit von pestilenzialischen Seuchen, so 1634, 1649, 1679 u. s. w., wiederholt bekannt gemacht wurde, besagt in Artikel IV. „dass überall in Stätten und auf dem „Land, weil man das Aderlassen als ein bewerthes Remedium „hältet, für Bader und Barbierer Fürsorgung getroffen werde; „damit auch beym Aderlassen und der Raichung von Artzneyen „desto weniger gejrret werde, soll Burgermaister und Rath bey „den fürnembsten unsern Stätten, sonderbare Leibärzt „bestellen und verordnen, jhnen auch ernstlich aufladen und „einbürden, den Kranken an solchen Gebrechen, sie seyen „reich oder arm, trewlich zu rathen, auch Artzneyen zu ver- „ordnen, und sonderlich die Armen umb Gotteswillen curiren „und zu besuchen etc.“

In welcher Art damals die Aufnahme des ärztlichen Personals Statt fand, lehrt der 9te Artikel im dritten Buch des 1616 erschienenen bayerischen Landrechts, welcher lautet:

„Wir wollen auch hiemit allen Obrigkeiten in Stätt und „Märkten und auf dem Landt alles ernsts gebotten und be- „fohlen haben, dass sie keinem Artzt, er seye ein Stein- „oder Bruch-Schneider, Oculist, Zaubrecher, Salbenverkäufer „oder andere Arzt, weder die kranken Personen zu cu- „riren, noch auf den Jar- und Wochen-Märkten, oder an den „Kirchtägen, ihre Waaren fail zu haben, gestatten sollen, „eh und zuvor sie ihre Urkunden aufgelegt u. s. w.“

Hienach mussten die Aerzte, wenn sie praktiziren wollten, ihre Urkunden bei der Obrigkeit vorzeigen. Welcherley Art diese Urkunden seyn mussten, ist nicht angegeben; doch ist es gewiss, dass die Aerzte schon im 17. Jahrhundert bei einem collegium medicum in München sich über ihre Studien ausweisen und eine Prüfung bestehen mussten. Darauf weisen schon Decrete des Churfürsten Max I. und Ferdinand hin (s. bey Sanitäts-Behörden), nach welchen die Praxis per totam Bavariam nur unter dieser Bedingung gestattet war, und auch das bayerische Landrecht von 1616 im III. Buch, 11. Titl.

Art. 4 u. 5 spricht von den Leib- und andern zu dem examiniren verordneten medicis, darunter aufs wenigst allezeit ein approbirter Schnitt- und Augenarzt (Chirurgus) seyn soll. Ganz scharf wird diese Prüfung und Approbation durch das Collegium medicum in dem 1785 erschienenen Mandat, die Restauration des collegium medicum betr. (s. o. Sanitäts-Behörden) in Art. XXI. hervorgehoben.

Im Nachstehenden lassen wir die Namen und Stellung der vorzüglichern Aerzte Münchens aus dem 17. u. 18. Jahrh. folgen: von 1600 bis 1650:

Dr. Raimund Minderer, churf. Leibmedikus *),

Dr. Burkhard, Leibmedikus,

Dr. Merrman, Leibmedikus,

Dr. Vinc. Crosin, Leibmedikus,

Dr. Schütz, Leibmedikus,

Dr. Grembs (auch Krembs), Leibmed. mit 500 fl. Gehalt,

Dr. de Colle, Leibmedikus mit 800 fl.,

Malachias Geiger, Stadt-Physikus, später Leibarzt.

Letztrer Malachias Geiger, aus Rosenheim gebürtig, war schon im Anfange des 17. Jahrhunderts eine ärztliche Notabilität und Stadt-Arzt in München, ohne dass er gelehrte Bildung genossen hatte. Erst als Stadt- und Krankenhaus-Arzt fing er an lateinisch zu lernen, liess sich vom herzoglichen Leibmedikus Merrman in der hippokratischen und galenischen Medizin unterrichten und promovirte.

Der Herausgeber besitzt eine gedruckte Abhandlung dieses Malach. Geiger vom Jahre 1636 mit dem Titel: „Fontigraphia oder Brunnen-Beschreibung dess mirakulösen Heilbrunnens bey Benediktbeuern, beschrieben durch Malachiam Geiger, churf. Haubstatt München medicum physicum ordinarium“, welche auf den damaligen Stand der ärztlichen Wissenschaft ein interessantes Licht wirft.

Um 1630 sollen sich in München 17 Aerzte (Leibmedici und Stadtphysici), befunden haben.

*) Von ihm rührt der bekannte Spiritus Mindereri her.

Von 1650 bis 1700:

Dr. Sim. Tridentino, Leibmedikus,
 Dr. Scheifele, Hofmedikus,
 Dr. Dirmeyer, Hofmedikus,
 Dr. Triva, Hofmedikus und Leibarzt mit 1100 fl.,
 Dr. Cesare Amatori, Hofmedikus,
 Dr. Kutzer, Leibmedikus,
 Dr. v. Maffei, Rath und Leibmedikus mit 1800 fl.,
 Dr. B. Fleschuetz, Hofmedikus mit 1000 fl.,
 Dr. Al. Riedl, Hofmedikus,
 Dr. Hiltprand, Ober-Feldspital-Chirurg,
 Dr. Raym. Mar. Pistorini, Leibmedikus mit 2000 fl.,
 Dr. Renk, Hofmedikus,
 Dr. Sadler, Hofmedikus und Spital-Medikus,
 Dr. Plankh, Leibmedikus,
 Dr. Widmont, Rath und Vorstand des Coll. med.,
 Dr. Gise, Leibmedikus (1000 fl. Wartgeld),
 Dr. Eder, Militär-Stabs-Medikus,
 Dr. Louis Fernandez, Leibmedikus mit 1000 fl.,
 Dr. Joh. Garrido, Hofmedikus,
 Dr. Weller, Leibmedikus,
 Dr. Walther, Leibmedikus.

Aerzte aus dem 18. Jahrhundert in München:
 von 1700 — 1725:

Dr. Rueff, Leibmedikus bey Max Emanuel,
 Dr. Abrah. Praunschober, Leibmed. der Churfürstin,
 Dr. Riederauer, herzogl. Rath und Leibmedikus,
 Dr. Weinberger, Leibmedikus,
 Dr. Phil. Weyher, Leibmedikus,
 Dr. Phil. Schmid, Herzogspital-Medikus,
 Dr. Mauerphen, Josephspital-Medikus.

von 1725 — 1750:

Dr. Ad. Fuchs, Stadtphysikus,
 Dr. Löchel, churfürstl. Leibmedikus,
 Dr. Fr. L. Pichler, churf. Leib- und Protomedikus mit
 1500 fl. Bestallung,

Dr. v. Vacchieri, churf. Leib- u. Protomed. mit 2000 fl.,
Dr. Temperer, Leib- und Protomedikus,
Dr. F. L. Piller, Protomedikus mit 2250 fl.,
Dr. J. W. Pergbauer, Leibmedikus,
Dr. J. J. Berger, Leibmedikus,
Dr. J. A. Wolter, Leibmedikus,
Dr. J. F. Perou, Hofmedikus,
Dr. N. Class, Hofmedikus,
Dr. Ign. Paur, Stadtphysikus,
Dr. Sutor, Stadt- und Krankenhausphysikus.
von 1750 — 1775:

Dr. L. Obermaier, Leibmedikus,
Dr. Sänftl, Leibmedikus und Rath mit 250 fl.,
Dr. Ad. Wutzelhofer, Hofmedikus,
Dr. W. Oberpauer, Hofmedikus,
Dr. Erh. Winterhalter, Hofmedikus,
Dr. G. Gundlfinger, Hofmedikus,
Dr. Fr. Oswald, Hof- und Krankenhaus-Medikus,
Dr. Spring, Hof- und Leibmedikus,
Dr. Schwemmer, Hofkrankenhaus-Physikus in Giesing,
erhielt diese Stelle unter der Bedingung, die Wittwe
seines Vorgängers zu ehlichen.

von 1775 — 1800:

Dr. Fischer, Hofmed. Ihr. churf. Durchl. mit 4000 fl. Gehalt,
Dr. Ruedf, Leibmedikus,
Dr. Saal, Hofarzt,
Dr. Schauer, Hof- und Spital-Arzt,
Dr. Mussinan, Med.-Rath, später Leib- und Hofchirurg,
und landschaftlicher Accoucheur,
Dr. Branca, geh. Rath und Leibmedikus,
Dr. Oeggel, Hofmedikus,
Dr. Will, Med.-Rath, Lehrer der Thier-Arzneykunde,
Dr. Besnard, geh. Rath und Leibmedikus,
Dr. Winter, Med.-Rath und Leibchirurg; er las öffent-
liche Collegien über Anatomie und Chirurgie;
Dr. Heinleth, Med.-Rath und Hofmedikus,

Dr. Holzer, Med.-Rath und Mitglied des Coll. med.,
 Dr. Chir. Jos. Häberl, Hof- und Landschafts-Okulist,
 Dr. Hartz, Med.-Rath, Garnisons-Physik., später Leibarzt,
 Dr. Ammerlander, Hofmedikus,
 Dr. Jakobi, Medizinal-Rath.

Ueber Stellung und Pflichten und Aerzte des vorigen Jahrhunderts verbreitet sich ausführlich das Mandat des Churf. C. Theodor vom 2. April 1782, das auch theilweise den Inhalt der Instruktion für das Collegium medicum, erlassen am 3. März 1785, ausmacht, und bey den Sanitäts-Behörden erwähnt ist, wesshalb wir darauf verweisen.

Unterärztliches
 Personal.

Nur wenige der damaligen Aerzte gaben sich mit operativer Chirurgie und Geburtshilfe ab, so dass sich schon frühzeitig sogenannte Spezialisten hervorthaten, die lediglich für gewisse Krankheiten oder Operationen geübt und autorisirt waren, als Okulisten, Bruch- und Stein-Schneider, Zahn-Aerzte (Zahnbrecher), Accoucheurs, Schnitt-Aerzte (Wundärzte) u. s. w.

Namentlich breiteten sich die sogenannten Schnitt- und Augen-Aerzte zeitlich sehr aus.

Schon im Jahre 1420 — 25 war in München ein Wund-Arzt, Namens Narczis, mit einem Pfund Pfening per quartal aufgestellt; 1422 — 30 Wundarzt Tomlinger mit gleichem Bezug; ein Dokument vom 20. Dec. 1512 lautet:

„Ich Lutz Wäldle, Herzog Wilhelms Wundarzt, bekenne,
 „dass ich mich bewilligt und zugesagt hab, den Maister
 „Lukasen Gessler, Wundarzt und Bürger zu München,
 „meine Kunst und Ertzeney für die Mala franzosen und all
 „daraus erfolgend Krankheiten, es sey lem oder offen Schä-
 „den, in alle mas, wie ich die kann, zu lernen.“

So erhielt 1602 ein gewisser Lindenthaler, Michael, Bürger in München, eine Autorisation, musste aber einen Revers darüber ausstellen, dass er nur die Operation des Stein- und Bruch-Schnitts, der Hasenscharte, des Krebses und von Ge-

wachsen, das Staarstechen und Gehörs-Arzney ausüben dürfe, sich aber aller frischen Wund-Arzney, des Kurirens von Bein-Brüchen und der innerlichen Leib-Arzney zu enthalten habe.

1575 waren von der Stadt München besoldet:

Seb. Frank, Wundarzt, mit quart. 6 fl.,

Georg Seyfried, Aderlasser, mit quart. 5 fl.,

Jak. Vogel, Steinschneider, mit quart. 4 fl.,

Anna Pfeilschmidin, Augenärztin, mit quart 2 fl.

1669 befand sich in München J. M. Wuhr, approbirter Zahn-, Mund- und Fluss-Arzt.

Da nun dazumalen dergleichen Schnitt- und Augen-Aerzte vielfach ohne Erlaubniss und zum Schaden der Unterthanen im Lande herumpfuschten, so wurde im bayer. Landrecht von 1616 III. Buch, 11. Titl. 4. Art. geboten, dass hinfür kein Schnitt-Arzt oder Okulist mehr geduldet werde, er sey denn in einer Statt oder Markt angesessen und verpflichteter Bürger, oder er besitze eine Special-Erlaubniss vom Landesfürsten; die bereits angesessenen Schnitt- und Augen-Aerzte aber haben sich in der Residenz durch die Leibmedici und andere Aerzte examiniren zu lassen, und falls sie tauglich befunden, eine Urkund zu empfangen.

Im 5. Art. ist weiters bestimmt, dass nicht mehr als 6 solcher Schnitt- und Augen-Aerzte im Lande, und zwar 3 im obern und 3 im untern Lande zuzulassen seyen.

Im Art. 6. ist ferner bestimmt, dass ein solcher Maister, wenn er einem andern diese Kunst lernen will, diesen Lehrlingen vorerst den zum Examiniren verordneten Doktoren vorzustellen habe, und wenn er tauglich befunden ist, aufs wenigste auf 4 Jahre aufzudingeln habe, worauf er besagten Doktores wieder zum Examiniren vorzustellen ist.

Im 8. Art. ist verordnet, dass auch die Zaubrecher, Salben-, Oel- und destillirten Wassern-Verkäufer und Wurzeln-Kramer, welche nicht angesessen sind, nur nach bey den obgedachten Doktors gemachten Examen zugelassen werden; auch sollen sie nit innerliche Artzneyen als Purgirzelten oder Pulfer u. dergl. öffentlich oder heimlich verkaufen.

Im 9. Art. ist allen Obrigkeiten aufgegeben, dass sie keinem

Arzt, er sey Stein- oder Bruchschneider, Okulist, Zahnbrecher, Salben-Verkäufer u. s. w. weder die kranken Personen zu kuriren, noch auf den Jar- und Wochen-Märkten und Kirch-Tägen ihre Waaren fail zu haben gestatten sollen, eh und zuvor sie ihre Urkunden aufgelegt.

Wie nothwendig dieser 9. Artikel war, und wie gross die Missbräuche, deren sich damals die Schnitt- und Augen-Aerzte schuldig machten, geht aus dem 7. Artikel des bayerischen Landrechts hervor, welcher also lautet:

„Nachdem die Schnitt- und Augen-Arzt durch die Landfahrrerey und Umbstraifen im Lande, schreyen auf den märkten, diese Kunst fast verächtlich machen, also wollen wir fürterhin nicht gestatten, dass zu verschimpfung dieser nothwendigen Kunst, die Schnitt- und Augen-Arzt auf den offnen Jar- und Wochen-Märkten und Kirchtagen wie die andern Zanbrecher und Salbenkrämer, öffentlich fail haben und schreyen, sondern vil mehr einen eingezogenen Bürgerlichen Erbaren Wandel führen sollen: noch vil weniger sollen sie diejenige, welche sie in ir Chur annemen, mit übermässiger Besoldung beschweren, und noch zu der bedingten Besoldung ihnen Leinwadt, Getraidt, oder was anders abnehmen. Als sie sich auch oftermals, wann sie ein wenig vermögliche Patienten antreffen, auf derselben Unkosten in ein Wirthshaus legen, andere ihre Gesellen und Weiber zu sich nemmen, und also oft dreymal mehr verzehren als die Belohnung ist: Wollen wir solche Ungebür gänzlich abgeschafft und mit ernst gebotten haben, dass die Schnitt- und Wundarzt mit deren ihrem Stand gebührenden Zehrung und Liferung, wie ihnen die von Patienten in ihren Häusern oder wo es ihnen gelegentlich, der gebür nach verordnet wirdet, und so lang es des Patienten unempörliche Nottdurft erfordert sollen vergnügt seyn. Dann sonst in befindung des widrigen würden wir verursacht, einem solchen den Gebrauch der Schnitt- und Augen-Artzney ganz und gar aufzuheben.“

Im Jahre 1630 war ein gewisser Mariano Mariani Rentamts-Okulist;

1693 war Alex. Pichler Okulist, Stein- und Bruchschneider und wurde für die Landschaft zuerst als Operateur aufgestellt; eben so erhielt 1695 ein gewisser Gärtner, Okulist, Stein- und Bruchschneider von der Landschaft eine Remuneration.*)

Unter diesen Verhältnissen, wo noch relativ zur Bevölkerung ein Mangel an approbirten Aerzten und zumal an Operateurs war, war es kein Wunder, dass sich ein grosser Theil der Praxis, besonders beym ärmern Volk (wie auf dem Lande) in den Händen von Pfuschern und des untergeordneten ärztlichen Personals, nämlich der Bader und Barbierer befand.

^{Bader.} Erstre, die Bader, deren Gewerbe bereits im zwölften Jahrhundert in Folge der Krankheiten des Mittelalters entstanden war, welche häufig die Anwendung von Bädern und des Schröpfens nöthig erscheinen liessen, hatten das Recht und die Pflicht, Badstuben zu halten und zu schröpfen; zugleich dienten sie den Aerzten als Gehilfen und ward ihnen insbesondere zu Zeiten der Pest die Behandlung der Pest-Kranken übertragen, wovon sie dann den Namen „Spital- oder Brechen-Bader“ mit einer eignen Instruktion dazu erhielten.

Im Aydtbuch der Stadt München ist der Eid, den diese Brechenbader schwören mussten, in nachstehender Weise (Anfangs des 17. Jahrhunderts) enthalten:

Aydt des Prechenbaders.

„Die zween angenommenen Prechenbader sollen schwören, „dass wann Gott der Allmächtige die allhiesige gemain und „Bürgerschaft mit der leidigen Contagion der Pest oder an- „dern ansteckhenten Seuche und Krankheiten (so der allgütige

*) Noch 1756 sagt ein Mandat des Churf. Max III. vom 5. Jänner im Art. 1. dass alle ausländischen Aerzte, Zahnbrecher, Marktschreyer und dergl. im Land nicht mehr geduldet werden sollen, und im Art. 2. dass die inländischen Aerzte, Zahnärzte, Waldmänner und Marktschreyer zwar geduldet werden, aber sie müssen vom Landschafts-Physikus ordentlich examinirt und ihre Waaren im Attestum medicum spezifisch angegeben seyn.

„Gott genediglich abwenden wolle), haimbsuchen solle, sye
 „beede sammbt und sonders denen Krankhen Personen nach
 „ihrem bössten Verstand und möglichsten Vleiss ratten, helfen
 „und beyspringen, auch in allandern ihrer habenten In-
 „struction vleissig und threulich nachgeleben wollen, alles
 „getrewlich und on Geverde.“ —

Schon zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts bestanden
 in München 16 Bader; 1728 waren solche 12 in München vor-
 handen (der dreissigjährige Krieg verminderte alle Gewerbe).

Ausser den Badern kam in München im fünf-
 zehnten Jahrhundert auch das Gewerbe der Bar-
 biere (aus Frankreich übergepflanzt) auf, welchen neben dem
 Geschäft des Bartscheerens und Haarschneidens die Ausübung
 der Wund-Arzneykunde anheimgegeben ward.

Im Jahre 1500 zählte München bereits 3 solcher Barbieren.
 Ihr Eid, den sie zu schwören hatten, lautet nach dem Aidt-
 buch der Stadt München folgendergestalt:

Barbierers-Aydt (Ende des 16. Jahrhunderts).
 „Ir werdet schweren, dass Ir den Krankhen in dem Bru-
 „derhaus, Spittal oder andern Orten, wo ein Ersamer Rath
 „euch von obrigkeit wegen hinordnet, mit Arzney und Ku-
 „rirung vleissig auswarten, darauf auch so viel euer Kunst
 „betrifft, mit Vleiss lesen und studieren, keine unbewärten
 „Artzneyen brauchen, auch one vorwissen der verordneten
 „Herrn Doktoren ainich Glied nit abnehmen, noch one erlaub-
 „nuss von der Statt raisen und sonsten der Statt trew und
 „gewahr seyn wöllet, treulich one gefar.“

Aus dem nachfolgenden Eid ist zu entnehmen, dass da-
 mals schon die Barbierer zu gerichtlich medizinischen Akten
 gebraucht wurden:

Der geschwornen Barbierer Aid.

„Die geschwornen Maister der Barbierer sollen schweren,
 „da sie zu besichtigung eins schadens und umb ir urthel
 „ersucht werden, dass sie alle Umbstend vleissig erwegen,
 „und kheiner allein one eins andern beysein nichts, und da
 „der Fall wichtig, mit gesambttem Rath handeln, auch Nie-

„mand hierin weder zu lieb noch zu laid weder von unnöth
„noch gab wegen, sondern nach irem bessten Verstand und
„gewissen erkennen und urtailen, sich auch an der gewon-
„lichen Besoldung genügen lassen und Niemand wider gebür-
„beschweren wollen. Treulich one gefärde.

Nach Inhalt ihrer Zunft-Artikel vom Jahre 1529 mussten sie 6 Jahre lang auf dem Handwerke gelernt haben, ferner sich vor ihrer Ansässigmachung im Beysein der Stadt-Verordneten und Stadt-Medici, der Führer (Zunftmeister) und Geschwornen einem Examen über Geschwulsten, Wundten, Geschwernen, Painbrüchen und Ausweichung der Glieder unterziehen, und alsdann vier Pflaster (Knipfel-, Mönnich-, Sandel- und griseum-Pflaster) und vier Salben (Nervensalb, Nichtsalb u. s. w.) selbst machen und kochen, überdiess waren sie zum Bartscheeren, Aderlassen und andern chirurgischen Verrichtungen berechtigt, nur durften sie keine Badstuben halten.

Der Feldzeug der Barbierer (sie waren die Feldscheerer der Truppen) bestand nach einem Dokument von 1529 in folgenden Instrumenten:

Painsag, Hirnschrauben, Trapalier-Zeug, Kugelzieher, verborgene Scher, geschraubtes und andres Mundstuckh, ein Laucher, Kugel- und Pain-Zang, Durchzug, Cauterisir-Eisen. Sie mussten Barbierstuben halten und durften in ihrem Schilde 4 Becken führen, während die Bader nur zwey.

Im Jahre 1659 bestanden in München 6 solcher Barbierer. Bald beklagten sie sich übrigens darüber, dass die Bader, denen eigentlich nur erlaubt war, Bäder zu geben, zu schröpfen und (auf nasser Bank) zu scheeren, auch wundärztlich kurirten, sowie letztre diess Recht zu reklamiren anfangen, um so mehr, da mit dem allmählichen Erlöschen der Aussatz- und Pest-Krankheiten auch das Bedürfniss der Bäder abnahm.

Nach einem Beschluss des Churfürsten Carl Albrecht in München im Jahre 1729 vom 6. August ward den Badern endlich auch gemeinschaftlich mit den Barbierern das Recht, Wund-Arzneykunde zu üben, eingeräumt. Im §. 8. dieses Statuts

heisst es ausdrücklich, dass jeder Bader und Wundarzt (Barbier) in der Hauptstadt München die auf die Wund-Arzney ordentliche Stuckh zu machen schuldig sey, als die 4 Emplastra und 4 Unguenta, ausser München aber und in andern Städten und Märkten 2 Emplastra und 2 Unguenta; auf Hofmarchen und Dörfern aufhaltende aber ein Emplastrum und ein Unguentum. Badstuben zu halten blieb aber den Badern ausschliesslich vorbehalten und ruhte diess Recht auf gewissen Häusern (Ehhaft).

Im Jahre 1728 bestanden in München 12 Bader*).

Erst Churfürst Carl Theodor verordnete unterm 22. Oktober 1794, dass Bader und Barbieri unter dem Namen „Wund-Aerzte“ ein gemeinschaftliches Gremium bilden sollten, so dass es künftig jedem Wund-Arzt frey stehen sollte, auch Bäder zu geben.

Bereits 1753 schon hatte der Ingolstädter Professor Obermaier, vom Leib-Arzt v. Wolter unterstützt, angefangen am Militär-Spitale zu München Vorträge über Anatomie zu halten. Ein ähnlicher Unterricht in Anatomie und Chirurgie ward 1795 im Militär-Spital eröffnet, welchen die angehenden Wund-Aerzte besuchen mussten, und wozu der Magistrat der Stadt selbst drey Preise bestimmte.

Um diesem Personal auch Unterricht in der Geburts-Hilfe zu verschaffen, ward im heil. Geistspital in München seit der zweyten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in der sogenannten Accoucheur-Stube daselbst Unterricht in der Geburts-Hilfe für Bader-Gesellen, Wund-Aerzte und Frauenzimmer ertheilt; 1781 zählte man als Schüler daselbst 10 Bader-Gesellen und 18 Frauenzimmer.

Eine Verordnung vom 12. November 1791 befiehlt, dass

*) Ein Mandat Churf. Max III. vom 5. Jänner 1756 ordnete sub Ziff. 6. an, dass die in Städten und Märkten und auf dem Land aufzunehmenden Bader (als Maister) vorher vom Landschafts-Physikus examinirt werden sollen. —

Eine Verordnung vom 1. März 1786 besagt, dass fortan kein Wund-Arzt oder Bader ohne Prüfung und Approbation sich häuslich niederlassen dürfe.

fortan alle Lehrlinge der Chirurgie und Bader 4 Wochen lang in das Gebärhaus ad praxim zu senden seyen.

Nachstehend lassen wir einige Nahmen der im 18. Jahrhundert vorkommenden Chirurgen und Accoucheurs folgen:

1700 churfürstl. Kammerdiener und Leibchirurg Schmetz mit 1000 fl. Gehalt,

1701 Barth. Wenzel, churf. Kammerdiener und Chirurg im St. Elisabeth-Spital,

1715 Wahlmanstorfer, bürgerl. Wundarzt und Bader,

1716 Jak. Günther, bürgerl. Zahnarzt,

1717 Phil. Paul, churf. Kammerdiener und Leibchirurg mit 750 fl.,

1717 Zwirhofer, churf. Kammerdiener und Leibchirurg,

1719 A. Gombart, Leibchirurg,

1726 Seb. Haiser, Okulist,

1736 Dobner, Operateur,

1737 Claude-Briere, Kammerdiener und I. Leibchirurg,

1745 Thom. Fraunreiter aus Cöln, Hof-Zahnarzt,

1753 J. F. Simon, churf. Rath und I. Leibchirurg mit 2400 fl. Gehalt,

1753 Siloy, churf. Rath und Leibchirurg mit 2400 fl.,

1755 Zirngibl, Stadtchirurg,

1758 Dom. Geyer, Leibchirurg u. Landschafts-Accoucheur,

1760 Frühholz, Stadtchirurg,

1768 Dr. E. Räd1, Leib-Zahnarzt,

1773 F. X. Schmid, mag.-chir. und Hofchirurg,

1777 Giel, Landschafts- und Stadt-Accoucheur,

1780 Leibchirurg Hailigenstein,

1790 Jak. Werther, Hofchirurg,

1796 Schreiber und Freudensprung, Stadtchirurgen,

1798 Loudet, Hof-Zahnarzt,

„ M. Post, Hof- und Stabschirurg.

Was die frühern Verhältnisse der Apotheker
Apotheker. betrifft, so gab es vor dem 14. Jahrhundert über-

haupt keine eigentlichen Apotheker, sondern nur Arzneywaaren-Händler.

In München erscheint zuerst ein Apotheker im Jahre 1330—34 Namens Marquardus apotecarius mit einem Quartalbezug von 2 Pfund Pfennig (jährlich circa 144 fl.) von der Stadt. — 1376—77 weisen Rechnungen nach, dass ein Apotheker 25½ ungarische Goldgulden erhalten habe. 1553—59 erhielt Apotheker Ypolitus quartaliter 2 fl. —

Im Steuerbuch der Stadt München kommen 1500 bereits drey Apotheker aufgeführt vor.

Interessant ist der Eid, den nach dem Münchner Aidtbuch die Apotheker damals schwören mussten, und der also wörtlich lautete:

Aid für Appoteker und ir Knecht

(aus der Mitte des 15. Jahrhunderts).

„Sullen swern, dass Ir alle simplicia und materialia frisch
 „und gantz kauffen und alle zu rechter Zeitt colligiren und
 „vermischen, und die untuglichen verdorben nacher (weg)
 „thun kain verlegen oder verdorben Artzney ausgeben und
 „nicht Zukermel an Zuker statt nemen noch hönig für Zuker
 „vermengen und alle confectiones nach den bewärten Antido-
 „torien nämlich Mesue und Nicolai machen und confiziren
 „alle simplicia trewlichen dartzu tun und sie mit vleiss ver-
 „mischen und kochen nicht quitt proquo geben on rate der
 „Doktor und auch die obgenannten zwey pücher danach zu
 „confiziren Ir gerechtfertigt haben und in allen artzneyen
 „und recepten, daran Ir zweivel hetten zuflucht und rat
 „nemen bey den Doktorn und den das zugehört und das
 „Ir alle swäre Artzney di man nent medicinas opiatas
 „auch die laxativa und dergleichen daran gross ligt nicht
 „vermischen es haben dann ain oder mer Doktor dieselben
 „Stukhe vor besehen so Ir sie dispensirt ee sie vermischt
 „seynd damit sie gut und gerecht sind auch vergifft schäd-
 „lich materien oder was den Frawen kinde macht vertreiben
 „insonderheit niemand zu verkaufen dann nach der Doktor
 „wissen und haissen kainen gewin mit den Doktorn aufzu-
 „heben und niemandt über die gemaine Tax übernehmen oder

„beswären auch emssig und vleissig in ewern Dingen und
„Sachen sein, dass nicht von ewrer Sawmbniss wegen die
„siechen oder krankhen verwarlasset oder mit ichte verderbt
„werden dass auch Ir noch yemandts der ewren weder Cristir
„noch ander artzney on rat und Wissen der Doktor geben
„wollet auch der Herschaft und der Stat trew und gewäre
„sein alles trewlichen on gevarde also bitt euch Got zu helfen
„und alle hailigen.“ —

Schon in der bayer. Landesordnung vom Jahre 1553 unter Herzog Albrecht V. ist Buch IV. Titl 11. art. 1 angeordnet, dass die Apoteken im Land wo sie seyend, wenigstes einmal im Jar durch die Doktores der Ertzney desselben Ort's und samtt etlichen geschickten die jnen zugegeben und geordnet werden sollen alles Fleiss und nottdurffdiglich visitirt und durchsehen werden. Ungerechte, verlegne und untaugliche Artzneyen sollen sie hinweg thun.

Eben so wird nach dem bayer. Landrecht von 1616 Buch III. Titl. 11. Art. 1. anbefohlen, dass die Apoteken des Landes zwaimal im jar durch die Doctors desselben Orts sambt etlichen geschickten, die ihnen zugeben werden sollen, fleissig visitirt werden.

Im 2. Artikel ist die Rede von der Verpflichtung der Apoteker, und im 3. Artikel davon, dass die Apoteker nicht selber curirn und besonders kein giftigen oder schädlichen Artzneyen ohne sonderbaren Befelch eins Doktors abgeben sollen.

Im Jahre 1656 werden in München Hörmann Dens, Ferd. Pürchinger und Hans Wolf Schmid als Stadt-apotheker genannt.

1746 waren Blasius Sailer, Andr. Strathaus u. F. X. Pertholt als churfürstliche Leibapotheker aufgeführt.

Ein Mandat von Churfürst Max III. vom 5. Jänner 1756 ordnet an sub Ziff. 4. dass alle Apotheker in Städten und auf

dem Lande Arzneyen nur gegen Recepte, welche von einem approbirten Physikus (Doctor) unterschrieben sind, abgeben dürfen, ferner in Ziff. 5., dass die neuangehenden Apotheker in München vom Collegium medicum mit Beyziehung der Landschafts- und Stadt-Physiker examinirt werden sollen, in den übrigen Rentämtern aber vom Landschafts- und Stadt-Physikus daselbst. Ferner dass die Apotheken alljährlich von einem churfürstlichen Beamten mit Beyziehung des Magistrats und Stadt-Physikus visitirt werden sollen.

Bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts hatten sich die Apotheken in München auf 5 vermehrt (ausschliesslich der Kloster-Apotheken). Eigne Schulen oder Anstalten für den Apotheker-Unterricht gab es aber in den verflossenen Jahrhunderten noch nicht; nach überstandner Lehrzeit wurden die neuzugehenden Apotheker (im 18. Jahrhundert) vom Collegium medicum oder Landschafts-Physiker geprüft und dann verpflichtet.

Das städtische Archiv erwähnt einer gewissen ^{Hebammen.} Dorothea, Stathefamme, welche alle Quartale 3 fl. bekam, im Jahre 1480.

Bemerkenswerth ist, dass in den frühesten Zeiten neben den Hebammen sogenannte geschworne oder verordnete Frauen bestanden, welche wahrscheinlich die Hebammen zu wählen, zu überwachen und auch die Wöchnerinnen zu besuchen hatten.

Im Jahre 1557 gab es in München 7 Hebammen und 4 Frauen, von denen jede quartaliter 2 fl. erhielt.

Interessant ist der Eid, welchen die Hebammen in München schwören mussten, und der nach dem Münchner Aidtbuch aus dem 16. Jahrhundert also lautete:

Hebamen Aydt.

„Ir solt ein Aydt sweren zu Gott dem Allmächtigen,
 „wann Ir zu ainer schwangern Frawen sy sey reich oder arm
 „inn kindsnöten ervordert werdet bei tag oder nacht, dass
 „ir (und jedwede insonderheit welche dann ervordert wird)
 „on verzug und widerredt zu denselben komen und ewer

„ambt und Befelch daselbst mit allem muglichen vleiss trew-
„lich verrichten wollet. Sonderlich auch solt ir euch wann
„ir bey geberenden Frawen seydt alls lang dieselben zu der
„geburt arbeiten und biss sy erfreit seint ybriges Drinkhens
„dardurch ir an verstand oder sonst vngeschickt werden
„möchte, enthalten alles wolbedachtlich und mit vleiss hand-
„len führnemblich gut aufmerkhen gehaben auf die recht
„Zeit der Geburt damit ir nit durch ewern unvleiss oder
„unwissenheit die schwangere Frawen zu frue anhaltet, und
„benöttigt oder auch versaumet. Item wan ewer mer als
„aine zu ainer geberenden Frawen khomen, frittlich und
„freuntlich mit einander ratschlagen wie der Sachen zethan,
„trewlich einander berichten helffen und Beystandt thain da-
„mit niembt verwarlast werdt und nachmals ain der andern
„die schuld gab. Item auch vor den geberenden Frawen
„nit einander ausrichten, zankhen und grainen, welches die
„schwangern entgelten und teichen müssen, Sondern wann
„was Sorgklichs fürfällt solt ir das on verzug und zestund
„deren erbaren Frawen ainer die dazu geordnet sind an-
„zeigen. Verner solt ir (die geschwornen Hebammen und
„yede insonderheit) on erlaubnuss der von Rats wegen hiezu
„verordneten über land nit ausreisen sondern anhaimbs bleiben,
„damit man euch jederzeit im Vhall der Nott bey der Hand
„hat, so ir auch euren Geschäften nach in die stat geht
„anhaimbs verlassen, wo ir zefinden seit, Weiter solt ir
„euch die geberenden Frawn was stands die seien, Reich
„oder Arm, wohl befolgen lassen seyn, sy nach ewern
„pössten Verstand und gueter Beschaidenheit vernünftiglich
„trösten den Willen Gottes anzaigen, sy zu der ghorsam
„ermanen und nit grob gegen inen seyn, sy inn der nott
„da tödtliche geverlichkeit vorhanden wäre, nit verlassen
„von desswegen, dass sy vielleicht arm und gebröchlich und
„ir kain sondere belonung bey inen zu verhoffen und zu ge-
„warten Sondern sy zu der bekantnuss der Sunden und zu
„Gott dem Allmechtigen und den Verdinst unsers erlösers
„anwaisen und was die nott ervordert, trewlich verrichten.

„Item wenn Gott die geburt gnediglich schickht, Ir der „Muetter und Kindlein trewlich wartten, von kainem zulang „sein, noch davon eylen, das nit ainswetters von euret wegen „schaden oder verwarlassung entpfache. Wann aber aus „verhangknuss Gottes ein Missgeburdt oder Gfärlichkeit vor- „handen wär, solt ir mit Jachtauf desselbigen kainen vleiss „unterlassen, damit das Kindlein derselben nit beraubt werde „wie ir dann darumb vor Gott swere rechenschaft khom- „mender Zeit Ewres unvleisses und verwarlassung geben „müset.“

Im Bestallungs-Buch der Stadt München von 1625 heisst es: „Den geschwornen Hebammen, deren gewöhnlich „bey 15 sind, gibt man bey der Stadt-Commun alle quartal „jeder 2 fl., tut jede quatermber 30 fl. also inen sammtlich „das ganze Jar 120 fl., haben sonderbar fürgeschriebne Ord- „nung, derselben sie trewlich geloben und nachkommen sollen; „der Hebam vor dem Thor gibt man auch alle Quartal 2 fl., „thut des jars 8 fl. (jetzt gibt man ir 16 fl.); item gibt man „ir auch alle jar 2 Fuder Feichtenholz und dann lasst man „sie auch auf dem Clingenschmidhammer vorm Jsarthor zins- „frey seyn.“

Die geschworne
oder verordnete
Frauen.

„Den verordneten Frauen, deren gemeinglich „2 seyn, gibt man jeder des jars 24 fl. So hat „man auch ein Zeit hero der Frau Maria Reit- „terin alle jar bey der Stat-Commun bezalt, was sie für die „arme und unvermögliche Khindbetterinnen an allerley was- „sern, saften, Labungen u. dgl. hergeben und eingemacht.“

1692 war die Hebamm Renata Soldnerin bey Hof angestellt.

Churfürst Max Emanuel verordnete unterm 30. Nov. 1686 dass die aufgenommenen Hebammen dem Pfarrer zuge- schickt werden mussten, um in der Taufe der Kinder gehörig unterrichtet zu werden.

Im folgenden Jahrhundert, als man damit umging eine Hebammen-Unterrichts-Anstalt einzurichten, 1769, wurde der

Chirurg Magnus Frühholz nach Strassburg auf 3 Jahre geschickt, um die Hebammen-Kunst zu erlernen.

Schon 1767 ertheilte übrigens Strixner in Altötting Hebammen-Unterricht.

1781 wurde zum erstenmal in München ein 3monatlicher Hebammen-Lehrkurs ausgeschrieben, und zwar im hl. Geist-Spital in der Accoucheur-Stube, und der vormalige herzogliche Leib-Chirurg und Landschafts-Accoucheur Eisel als Lehrer aufgestellt. Gemäss einer Verordnung vom 27. August 1782 wurde dafür ein Lehrer und Repetitor aufgestellt; der Kurs dauerte 3 Monate, die Unterrichtskosten, welche die Gemeinden zu zahlen hatten, betrugen 36 fl.; das Collegium medicum examinirte und approbirte die Hebammen.

Nach einem Erlass vom 29. Jänner 1783 ward als Hebammen-Lehrer Ant. Hochstätter aus Lauingen aufgestellt, alljährlich 2mal ein Kurs ausgeschrieben, im Früh- und im Spätjahr, die Kosten auf 10 Thaler gesetzt (arme Gemeinden erhielten diese vom Aerar).

Damit ward zugleich ein Unterrichts-Kurs in der Kindbett- und Krankenwart eröffnet und die Gemeinden eingeladen, solche Individuen, welche sich diesem Geschäfte widmen wollten, in die Lehre zu schicken. Diese wohlthätige Massregel scheint aber keine nachhaltige Wirkung gehabt zu haben.

Unterm 4. März 1795 ward verordnet, dass alle noch nicht unterrichtete, noch rüstige Hebammen, einen 3monatlichen Lehr-Kurs nachzumachen hätten.

1764 wird Hasenegerin als Stadthebamme, 1756 Sutorin, 1786 Huberin, 1787 Bökerin als Stadt- und Landschafts-Hebammen genannt.

II. Vom Ende des vorigen Jahrhunderts bis zur Jetztzeit.

Zahl des ärztlichen
Personals in Mün-
chen in dieser
Periode.

Nach einem Adresskalender vom Jahre 1790 befanden sich in diesem Jahre in München 36 Aerzte; wie sehr die Titel- und Rang-Sucht damals unter den Aerzten geherrscht haben mag, ist daraus ersichtlich, dass unter diesen 36 Aerzten 7 churfürstliche Leib-medici (Rueff, Branca, F. v. P. Baader, Greindl, Fischer, Troxel und Leuthner, theils aktiv, theils pensionirt), 5 Leib-Chirurgen (mehrere waren bloss Doctores chirurgiae), 17 mit dem Titel „Medizinal-Rath“ betraut, 6 Stadt-Physiker, und nur 7 einfache praktische Aerzte waren.

Ausserdem gab es einen Hofokulisten (Jos. Häberl), einen Leib- und einen Hofzahn-Arzt und einen Hofbarbier.

An untergeordnetem ärztlichem Personal zählt Berg-holzer (Stadtgeschichte von München 1796) auf: 25 Bader vulgo Chirurgen, 2 Okulisten, 2 Accoucheurs, 1 Vieh-Arzt, 15 Hebammen, 15 Krankenwärterinnen, 7 Beysetzerinnen, 12 Seel-Nonnen, 4 Todtengräber, 1 Wasenmeister.

Apotheken fanden sich ausser der Hof- und den Kloster-Apotheken 5 in München.

Die Bevölkerung Münchens mag 1796 mit Einschluss der Vorstädte 46 — 48,000 Seelen betragen haben. Seit Ende des vorigen Jahrhunderts hat die Zahl des ärztlichen Personals mit der steigenden Bevölkerung stetig zugenommen; so gab es nach einem Schematismus vom Jahre 1807 in München 37 Aerzte, 26 Wund-Aerzte, 10 Apotheker, 30 Hebammen, und im Jahre 1818 nach Reitmeyers Adressbuch 41 praktische Aerzte, darunter drey Leib-Aerzte (Harz, Loë, Winter), ferner 2 Augenärzte, 4 Zahnärzte, 9 Stadtapotheker (ausser der Hofapotheke), 22 Bader und Wundärzte, 26 Hebammen bey einer Bevölkerung von circa 60,000 Menschen.

Da im Laufe der nächsten Jahre die Zahl der Aerzte in München immer stieg, und zwar ausser Verhältniss mit der

Bevölkerung, so ward zuerst als Bedingniss der weitem Aufnahme dahier die erste Note des Examens verlangt, im Jahre 1825 aber das Recht der Aufnahme, welche bisher ohne spezielle Beschränkung stattfand, in die Hand der Distrikts-Polizei-Behörden gelegt. Da indess im Jahre 1833 die Zahl der Aerzte in München auf 112 (86 vom Civil und 26 vom Militär) sich gehoben hatte, ward obige Befugniss der Aufnahme unterm 22. July 1835 der Distrikts-Polizey-Behörde wieder abgenommen, und der königlichen Kreis-Regierung übertragen, welche auf Grund der vorliegenden Anträge und nach Zweckmässigkeit die Stellen der Aerzte zu verleihen habe; zugleich ward für München als vorläufiges Maximum die Zahl der Aerzte auf 70 (vom Civil) bestimmt.

Um übrigens die Zunahme der Aerzte in München begreiflicher zu finden, wird bemerkt, dass alle in Hof- oder Staats-Dienst angestellten Aerzte, sowie alle im aktiven Dienst oder Pensionsstand befindlichen Militär-Aerzte der Garnison und Privatdocenten an der Universität das unbedingte Recht freyer Praxis erlangen.

Im Jahr 1845 zählte man 110 Aerzte (80 vom Civil, und 30 vom Militär), und 1850 bereits 123 (91 vom Civil und 32 vom Militär) in München.

Als 1854 die Vorstädte Au, Haidhausen und Giesing zu München gezogen wurden, hob sich die Zahl der praktizirenden Aerzte in München auf 150, welche Zahl in neuester Zeit noch durch ein höchstes Ministerial-Reskript vom 28. Aug. 1859 vermehrt wurde, wonach jedem Arzt, der sein Schlussexamen mit I. Note gemacht hat, freye Praxis in jeder Stadt erster Classe, somit auch in München, gestattet ist.

Bildung und Appro-
bation d. ärztlichen
Personals in dieser
Periode.

In Bezug auf Heranbildung und Approbation des ärztlichen Personals in diesem Zeit-Abschnitt vom Ende des vorigen Jahrhunderts bis zur Jetztzeit, wurden durch das organische Edikt von 1808 dafür neue Bestimmungen getroffen.

Aerzte.

Nach §. 2. dieses Ediktes müssen die Aerzte auf inländischen Universitäten in 6 Semestern alle noth-

wendigen medizinischen Fächer hören und daselbst die akademische Würde des Doktorgrades erhalten haben, worauf sie noch zwey Jahre (Biennium practicum) unter der Leitung eines ältern Arztes oder in grössern Spitälern sich praktisch auszubilden haben.

Erst hierauf wurden sie zur Approbations-Prüfung bey einem Medizinal-Comité, sowie zum Staats-Concurs, der alljährlich abgehalten ward, zugelassen.

Diese Anordnung wurde durch eine allerhöchste Verordnung vom 30. May 1843 dahin modifizirt, dass der Erlangung des Doktor-Grades ein zweyjähriges Studium der allgemeinen und Natur-Wissenschaften, ein dreyjähriges theoretisches der medizinischen Wissenschaften und ein zweyjähriger praktischer Cursus vorauszugehen habe, wonach mit der an der Universität zu haltenden Schluss-Prüfung erst der Doktorhut ertheilt wird.

Die neueste, dermalen noch giltige allerhöchste Verordnung vom 22. Juny 1858 (das Studium der Medizin betreffend) bestimmt aber, dass zur Erlangung des Doktor-Grades und der Zulassung zur Praxis erfordert werden

die Prüfung aus den naturwissenschaftlichen Fächern nach einjährigem Studium,

die Fakultäts-Prüfung nach 8 Semestern des medizinischen Fachstudiums,

die Staats-Prüfung nach weiterer einjähriger praktischer Ausbildung.

Die Staats-Prüfung selbst findet nur in München alljährlich einmal Statt und ist die Prüfungs-Commission aus Professoren der Universität und höhern Medizinal-Beamten in abwechselndem Turnus zusammengesetzt. (S. o. Sanitäts-Behörden.)

Unterärztliches
Personal.

Mit der Bildung und Approbation des unterärztlichen Personals, der Bader und Chirurgen, gingen seit Anfang dieses Jahrhunderts gleichfalls grosse Veränderungen vor.

Anfangs machte der noch immer fühlbare Mangel an

Aerzten, besonders auf dem Lande, wohin sich selten ein Doktor promotus begab, eine bessere ärztliche und wundärztliche Hilfe, als die einseitig gebildeten Bader und Chirurgen boten, die zur Noth etwas Chirurgie und Geburtshilfe erlernten, eine bessere Bildung der unterärztlichen Individuen nothwendig, was dann auch zu verschiedenen Massnahmen führte; später aber ward bey der Zunahme der praktischen Aerzte selbst auf dem Lande und bey deren besserer Ausbildung in der bisher vernachlässigten Chirurgie und Geburtshilfe eine solche Aushilfe durch Halbwisser immer weniger Bedürfniss und zuletzt selbst eine Last, die zur Aufhebung aller selbständigen ärztlichen und wundärztlichen Thätigkeit dieser Individuen führte, wie sie die neueste Zeit vollbracht hat.

So geschah es, dass im Jahre 1808 unterm 9. August die damals seit 1794 bestehenden chirurgischen Schulen, welche die Wundärzte besuchen mussten, und von denen sich auch eine in München befand, aufgelöst, und an deren Stelle von 1809 an sogenannte landärztliche Schulen, eine auch in München, errichtet wurden. Den an diesen Schulen in einem dreyjährigen Lehrkurs gebildeten Landärzten ward fast unbedingt freye Praxis in der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe gestattet; sie sollten sich vorzugsweise auf dem Lande niederlassen, und in den Besitz der realen Badereyen setzen.

Schon unterm 25. Jänner 1823 wurden diese landärztlichen Schulen in sogenannte chirurgische Schulen verwandelt, welche in drey Jahren Unterricht in Anatomie, allgemeiner Heilkunde, Chirurgie und Geburtshilfe ertheilten.

Die darin gebildeten Chirurgen mussten jederzeit Bader-Gerechtsame oder Concessionen erwerben, und durften ihrer Instruktion gemäss nur ungefährliche Krankheiten kuriren und derley Operationen vornehmen.

So genau und ins Detail gehend auch diese ihre Instruktion war, so waren dennoch Pfuschereyen und Uebergriffe dieser Chirurgen häufig und schwer zu hindern.

Es erfolgte desshalb unterm 25. Okt. 1836 eine neue Umwandlung dieser Schulen, die sich damals in Landshut und

Bamberg befanden, in Schulen für Bader (sogenannte chirurgische Bader). An ihnen wurde für solche, welche bereits drey Jahre bey einem Landarzt, Chirurgen oder Bader in der Lehre gewesen waren, Unterricht in der Anatomie, niedern Chirurgie, Geburtshilfe und in der ersten Hilfe bey Krankheiten ertheilt; vorzüglich qualifizierte Schüler konnten selbst nach einem einjährigen Kursus an einer Universität den Grad und Titel eines Magister chirurgiae erlangen. Als nothwendige Arzneystoffe durften diese Bader etliche 30 Mittel führen.

Auch diese Schöpfung halb gebildeter Aerzte, welche sich immer wieder die Rechte approbirter Aerzte anmassten, zerfiel bald, und man gelangte endlich zu der dermalen noch geltenden, unterm 21. Juny 1843 eingeführten Bader-Ordnung. Hienach wurden die bestehenden Schulen für Bader in Landshut und Bamberg aufgehoben, und haben hinfür die Bader nur noch bey Meistern (Landärzten, Chirurgen, Badern) eine zweyjährige Lehr- und dreyjährige Servirzeit durchzumachen, worauf sie sich bey einer am Sitze einer jeden Kreis-Regierung befindlichen Prüfungs-Commission einer Approbations-Prüfung zu unterwerfen haben, um selbständig das Badergewerbe zu treiben. *)

Diesen Badern ist alles selbständige innerliche und äusserliche Kuriren untersagt; sie sind auf die einzelnen Verrichtungen des Badergewerbs beschränkt, Haar- und Bart-Scheeren, Bäder zu bereiten, auf die sogenannte niedere Chirurgie, als Aderlassen, Schröpfen, Blutegel-, Blasen-Pflaster-, Fontanell-, Haar-seil- und Klystier-Setzen, und zwar nur auf ärztliche Anordnung, ferner den Krankenwärterdienst, die Leichenschau, und die Assistenz bey Leichenöffnungen.

Ausnahmsweise ist ihnen nach §. 4. der Bader-Ordnung selbständig noch gestattet:

Behandlung einfacher oberflächlicher Wunden,

Reinigen und Ausziehen der Zähne,

*) Die Ausübung des Bader-Gewerbs kann übrigens nach §. 10. obiger Verordnung nur auf Grund förmlicher Concessions-Verleihung geschehen.

Applizieren einfacher Klystiere,
Schneiden der Nägel und Leichdornen.

Nach §. 5. umfasst ihre Zuständigkeit noch:

- 1) die gewöhnlichen Wiederbelebungs-Versuche an Scheintodten und plötzlich Gestorbenen,
- 2) die Vornahme chirurgischer Hilfleistungen in dringenden Fällen bis zum Eintreffen eines Arztes,
- 3) die erste Hilfleistung bey Erkrankungen, unter Beschränkung auf rein diätetische Anordnungen und mit Ausschluss aller pharmazeutischen Mittel.

Hienach ist fortan das ganze ärztliche Personal in München (sowie in ganz Bayern) blos auf Aerzte und einfache Bader beschränkt; die noch vorhandnen Landärzte, Chirurgen, und chirurgischen Bader sind nur noch die Reste aufgelöster Institute, und gehen allmählig ihrem Verschwinden entgegen.

Auch für die Apotheker, deren Bildung und

Apotheker.

Approbation, entstand mit dem organischen Edikt von 1808 eine neue Aëra; während nämlich früher für die Apotheker keine eigentlichen Unterrichts-Anstalten bestanden, als die Offizinen, ist im §. 4. des Edikts ausgesprochen, dass fortan nach überstandner Lehr- und Servir-Zeit ein zweyjähriger Cursus an einem pharmazeutischen Institut oder an einer Universität, sowie eine Prüfung bey dem Medizinal-Comité zur Approbation eines Apothekers erforderlich sey.

Die unterm 17. Febr. 1837 erschienene Apotheker-Ordnung fordert vom Apotheker eine dreyjährige Lehr- und zweyjährige Servir-Zeit bey einem approbirten Apotheker, wonach dann ein einjähriger Cursus an einer Universität in den einschlägigen Fächern durchgemacht werden muss, um zum Approbations-Examen zugelassen zu werden.

Zur Aufnahme in die Lehre wird erfordert:

- 1) ein Alter von 15 — 20 Jahren,
- 2) entsprechende geistige und körperliche Anlage,
- 3) tadelloses, religiöses und sittliches Betragen,
- 4) deutliche und fertige Handschrift,
- 5) das Absolutorium einer vollständigen Lateinschule.

Die neuste Apotheker-Ordnung vom 27. Jänner 1842 verlangt eine dreyjährige Lehr- und dreyjährige Servir-Zeit und ein Jahr Universitätsstudium vor der Zulassung zur Approbation.

Hebammen.

Eben so ward für Bildung der Hebammen statt der bisher im heil. Geistspital bestehenden Anstalt durch allerbh. Verordn. vom 7. Jänner 1816 die Errichtung von eignen Hebammenschulen beschlossen und ins Werk gesetzt (und zwar in München, Würzburg und Bamberg); daselbst erlernen die von ihren respektiven Gemeinden gewählten Schülerinnen in einem viermonatlichen Cursus, der alljährlich gehalten wird, in den Gebärhäusern die Hebammenkunst.

Zur Aufnahme in den Hebammenlehrcurs ist der Nachweis erforderlich:

- 1) über die Wahl zur Hebamme in einer Gemeinde,
- 2) über ihr Alter, das zwischen 18 und 36 Jahren seyn muss,
- 3) über sittliches Betragen und guten Leumund,
- 4) über genossnen Schul-Unterricht und Fertigkeit im Lesen, Schreiben und etwas Rechnen,
- 5) über körperliche und geistige Tüchtigkeit zur Hebamme.

Die Kosten für den Aufenthalt an der Schule werden aus Distriktsfonds bezahlt.

Nach vollendetem Curs werden sie durch eine eigne Commission, welcher der jeweilige Kreis-Medizinal-Rath als Prüfungs-Commissär beyzuwohnen hat, geprüft, und erhalten ein Approbations-Zeugniss im Falle des Bestehens; die ersten vier werden mit einer goldnen Denkmünze beschenkt; die Noten sind: Preiswürdig, ausgezeichnet, sehr gut und gut.

B. Gegenwärtiger Stand des Sanitäts-Personals in München.

Am Schlusse des Jahres 1861 befanden sich in München und dessen Vorstädten:

I. 167 die Praxis übende promovirte Aerzte (vom Civil und Militär),

II. an untergeordnetem ärztlichen Personal:

a) 3 Landärzte,

b) 4 Chirurgen,

c) 10 Zahnärzte,

d) 3 Bader älterer Ordnung,

e) 36 Bader neuer Ordnung,

f) 2 Hühneraugen-Operators;

III. 20 Apotheker;

IV. 58 Hebammen;

V. an Krankenwart-Personal:

a) 13 Krankenwärter,

b) 31 Krankenwärterinnen,

c) die barmherzigen Schwestern, und die Schwestern vom heiligen Erlöser,

d) 1 Sanitäts-Compagnie;

VI. an Leichenbesorgungs-Personal:

14 Todtenschauer,

8 Seelnonnen.

I. Praktizirende promovirte Aerzte.

Von den 167 in München Praxis übenden Aerzten gehören 120 dem Civil- und 47 dem Militär-Stande an.

Civil - Aerzte. Von den Civil-Aerzten stehen

im Hofdienst, aktiv:

Dr. Xav. v. Gietl, geheimer Rath und Leibarzt Sr. M. des Königs Max II., auch Universitäts-Professor,

- Dr. N. v. Schleiss-Löwenfeld, Leibchirurg Sr. M. des Königs Max II.,
 Dr. Lor. Tutschek, Leibarzt Sr. M. des Königs Ludwig, und kgl. Bat.-Arzt,
 Dr. M. Hastreiter, Med.-Rath und Leibarzt Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Carl,
 Dr. B. Zink, Leibarzt Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Adalbert,
 Dr. Hugo Schröder, Leibarzt Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Luitpold und kgl. Regim.-Arzt,
 Dr. H. Fischer, Hofrath und Leibarzt Ihr. kgl. Hoh. der Herzogin Max in Bayern,
 Dr. E. Buchner, kgl. Hofstabshebarzt, und Professor hon. an der kgl. Universität,
 Dr. J. N. Fahrer, kgl. Hofstabsarzt,
 Dr. Adalb. Sigritz, kgl. Med.-Rath und Hofstabsarzt,
 Dr. Alois Urban, kgl. Hofstabsarzt,
 Dr. Jos. Wolfsteiner, kgl. Hofstabsarzt,
 Dr. Guido Koch, kgl. Hofzahnarzt und Professor honor. an der kgl. Universität.

Pensionirt:

- Dr. C. v. Graf, pens. Leibarzt Ihr. M. der verstorbenen Königin Caroline, und Mediz.-Rath.

Im Staatsdienst:

Medizinalbeamte im aktiven Dienst.

- Dr. J. N. v. Ringseis, geh. Rath, Obermediz.-Rath, Universitäts-Professor und Vorstand des Obermedizinal-Ausschusses,
 Dr. C. v. Pfeufer, kgl. Obermed.-Rath u. Universitäts-Prof.,
 Dr. C. Wibmer, kgl. Regierungs- und Kreis-Mediz.-Rath,
 Dr. M. Wolfring, kgl. Regier.- und Kreis-Mediz.-Assessor,
 Dr. Joh. Hofmann, kgl. Bezirksgerichts-Arzt von München links der Isar und Universitäts-Professor,
 Dr. Martell Frank, kgl. Bezirksgerichts- und Polizey-Arzt der Stadt München, Privatdocent,

Dr. Alois Martin, kgl. Bezirksgerichts-Arzt von München rechts der Isar und Professor honorarius,

Dr. A. Kranz, kgl. Gerichts-Arzt beym Landgericht München links der Isar und Professor honor.,

Dr. Karl Kaltdorf, kgl. Gerichts-Arzt beym Landgericht München rechts der Isar,

Dr. M. Reiter, kgl. Central-Impfarzt.

Pensionirte Medizinalbeamte:

Dr. J. B. v. Weissbrod, pens. kgl. Obermedizinal-Rath und Universitäts-Professor,

Dr. J. N. Loë, pens. kgl. Landgerichts-Arzt,

Dr. Joh. Reuss, pens. kgl. Landgerichts-Arzt,

Dr. Joh. Wäagner, pens. kgl. Landgerichts-Arzt.

Bey der kgl. Universität und andern öffentlichen Unterrichts-Anstalten angestellte Aerzte im aktiven Dienste.

Ordentliche Universitäts-Professoren:

die Doktoren: L. Buhl, H. v. Gietl (s. o.), Fr. Hecker, zugleich Vorstand der Hebammenschule und der Gebär-Anstalt, Jos. Hofmann (s. o.), J. B. Nussbaum, C. v. Pfeufer (s. o.), Fr. Chr. v. Rothmund, J. N. v. Ringseis (s. o.), Fr. Seiz.

Ausserordentliche Universitäts-Professoren:

die Doktoren: L. Ditterich, J. Lindwurm, A. Rothmund jun.

Wenn auch nicht sämmtlich im eigentlichen Staatsdienst befindlich, so sollen doch hier gleich diejenigen Honorar-Professoren und Privatdocenten an der Universität München, welche der Zahl der praktischen Aerzte angehören, erwähnt werden.

Honorar-Professoren an der Universität:

die Doktoren: Jak. Braun, E. Buchner (s. o.), A. Hauner, F. S. Horner, kgl. Mediz.-Rath und Direktor des städtischen Krankenhauses l. d. Isar, Gu. Koch (s. o.), Ant. Kranz (s. o.), Al. Martin (s. o.), Ed. Schnitzlein, Aug. Solbrig, Vorstand der Kreis-Irrenanstalt.

Privatdocenten an der Universität.

die Doktoren: Joh. Amann, W. Brattler, H. Fischer (s. o.), M. Frank, (s. o.), Arn. Franque, Dom. Hofer, Professor an der Central-Veterinärschule, Osk. Mahir, H. Ranke, Alf. Vogel, Jos. Wolfsteiner (s. o.)

An andern kgl. Unterrichts-Anstalten befinden sich:

die Doktoren: Dom. Hofer, Professor an der Thier-Arzney-Schule (s. o.), Ign. Schmitt, Prof. an der Hebammenschule.

Im Pensionsstand:

die Doktoren: Ans. Martin, pens. Universitäts-Professor und Direktor der Hebammenschule, Eug. Schneider, pens. Universitäts-Professor, F. X. Schwinghammer, pens. kgl. Prof. an der Thier-Arzneyschule, J. B. v. Weissbrod, pens. Universitäts-Professor (s. o.)

Mit andern Sanitäts-Funktionen sind aus der Zahl der praktischen Aerzte Nachstehende betraut:

beym Obermedizinal-Ausschuss:

die Doktoren: v. Ringseis (s. o.), als Vorstand, v. Pfeufer (s. o.), von Gietl (s. o.), von Rothmund (s. o.), H. Fischer (s. o.);

beym Kreis-Medizinal-Ausschuss:

die Doktoren: Wibmer (s. o.) als Vorstand, Fr. Ser. Horner (s. o.), Ludw. Koch, kgl. Hofmedikus, Daxenberger, prakt. und Spital-Arzt, E. Buchner (s. o.), Osc. Mahir (s. o.);

an städtischen Spitälern und Anstalten:

Dr. v. Gietl (s. o.),	} am städtischen Krankenhaus l. d. Isar,
Dr. v. Pfeufer (s. o.),	
Dr. v. Rothmund (s. o.),	
Dr. Nussbaum (s. o.),	
Dr. Lindwurm (s. o.),	
Dr. Fr. Hecker (s. o.), an der Gebär-Anstalt,	
Dr. A. Solbrig (s. o.), an der Kreis-Irren-Anstalt,	
Dr. M. Beckers, am Krankenhaus r. d. Isar,	
Dr. Fel. Berr, Arzt am heil. Geistspital,	
Dr. Jak. Braun (s. o.), Arzt am Joseph-Spital und im Taubstummen-Institut,	

Dr. M. Christlmüller, vorm. Arzt an der Irren-Anstalt in Giesing,

Dr. Daxenberger (s. o.), Arzt im Waisenhaus und männlichen Erziehungs-Institute,

Dr. C. Fürst, Arzt u. Vorstand im Krankenhaus r. d. Isar,

Dr. Hauner (s. o.), Arzt und Vorstand des Kinderspitals,

Dr. Fr. Horner (s. o.), Direktor des städtischen Krankenhauses l. d. Isar,

Dr. M. A. Mayer, Arzt an mehreren Pfründner-Anstalten der Stadt,

Dr. Ant. Wimmer, Arzt am kgl. Blinden-Institut,

Dr. M. Wolfring (s. o.), Arzt an der Straf-Anstalt, und Centralbahn-Arzt bey der Ostbahn,

Dr. B. Zink, Arzt am kgl. weiblichen Erziehungs-Institut.

Als Armenärzte:

die Doktoren: M. Beckers, F. X. Braun, Otto Buchner, Xav. Buchner, M. Dallmayr, Math. Daxenberger, C. Fürst, Jos. Haas, Ludw. Häberl, A. Hauner, Ign. Höber*), F. X. König, H. Kuisel, Osc. Mahir, M. A. Mayer, G. Martius, V. Rigauer, Dav. Stein, Math. Tretenbacher.

Als Todtenschauer sind von praktischen Aerzten aufgestellt:

die Doktoren: M. Beckers, F. X. Braun, Otto Buchner, Xav. Buchner, H. Callenbach, Vinc. Franz, C. Fürst,

und für die II. Todtenbeschau

l. d. Isar Dr. M. Frank (s. o.), und r. d. Isar Dr. Fr. X. König.

Im Besitz von Badereyen befinden sich:

die Doktoren: Mart. Böck, F. X. König, Ign. Urban, Dom. Wolf, Val. Zimmermann.

*) Kürzlich gestorben.

Einfache praktische Civil-Aerzte sind

die Doktoren: Amann, Wilh. (auch Zahnarzt), Berliner, Leop.; Bino, Jak.; Braun, Max; Drey, Adolph; Ehrl, Wilh.; Fischer, Seb.; Friedmann, Siegwart; Grandauer, Franz; Herold, Hieron.; Horn, Herrm.; Jakubezky, Max; Kleindienst, Karl; Knorr, Max; Krammer, Martin; Lenggriesser, J. N. v.; Massarellos, Leonh. de; May, Heinr.; Moser, Peter; Mosthaff, Friedr.; Müller, Ludw.; Nar, Gustav; Pernerl, Albr.; Quaglio, Max; Rast, Ad. Freyh. v.; Reiser, Ferd.; Rigauer, Valent.; Rubner, Gust.; Schanzenbach, Oscar; Senger, Franz; Stein, Hermann; Steinbacher, Joh.; Strauss, Bernh.; Ullersberger, J. B.; Walther, Ludw.; Wenzel, J. B. v.; Wertheimer, Ad.; Winterhalter, Georg.

Militär-Aerzte.

Die 47 in München Civilpraxis übenden Militär-Aerzte sind:

a) Im aktiven Dienst.

Die Stabs-Aerzte:

Dr. Handschuch, G. Fr., Generalstabs-Arzt und Referent im Kriegs-Ministerium,

Dr. Feder, Ludw., Oberstabs-Arzt und Referent im Kriegs-Ministerium, Hofrath,

Dr. Sicherer, Fr. v., Stabsarzt beym General-Commando;

die Regiments-Aerzte:

Dr. Besnard, Ant., im I. Artillerie-Regiment,

Dr. Friedrich, Em., bey der I. Sanitäts-Compagnie,

Dr. Fruhmann, C., im Regiment Kronprinz,

Dr. Hirschinger, Joh., im III. Artillerie-Regiment,

Dr. Kitzing, Gust., bey der kgl. Hartschier-Garde,

Dr. Kranich, Math., im I. Kürassier-Regiment,

Dr. Leuk, Fr. X., Referent im Kriegs-Ministerium,

Dr. Schröder, Hugo, bey der Stadt-Kommandantschaft München, Leibarzt bey Sr. K. Hoh. Prinz Adalbert,

Dr. Stadelmayr, im Infanterie-Leibregiment,
 Dr. Stegmair, C. v., im I. Infanterie-Regiment;

die Bataillons-Aerzte:

Dr. Bratsch, Ed., im Kadetenkorps,
 Dr. Buchetmann, Ant., im III. Artillerie-Regiment,
 Dr. Deisch, O., im II. Infanterie-Regiment,
 Dr. Fellerer, J. N., im VI. Jäger-Bataillon,
 Dr. Fuchs, Ed., im I. Kürassier-Regiment,
 Dr. Handschuch, Alf., im Infanterie-Leibregiment,
 Dr. Horlacher, O., bey der Stadt-Kommandantschaft,
 Dr. Kunstmann, Edm., im I. Infanterie-Regiment,
 Dr. Lotzbeck, C., bey der Stadt-Kommandantschaft,
 Dr. Müller, Pet., im Infanterie-Leibregiment,
 Dr. Neuhöfer, Mor., im I. Infanterie-Regiment,
 Dr. Rubenbauer, Joh., im III. Artillerie-Regiment,
 Dr. Schlosser, M., im II. Infanterie-Regiment,
 Dr. Steichele, im Infanterie-Leib-Regiment.

Die Unter-Aerzte:

Dr. Bratsch, Alb., im Kadetenkorps,
 Dr. Berr, Al., bey der Stadt-Kommandantschaft,
 Dr. Dering, Ant., bey der Stadt-Kommandantschaft,
 Dr. Gombart, H., im III. Artillerie-Regiment,
 Dr. Mayr, Otto, im III. Artillerie-Regiment,
 Dr. Miller, Joh., bey der Stadt-Kommandantschaft,
 Dr. Vogl, Ant., im Infanterie-Leibregiment,
 Dr. Vogl, Em., im II. Infanterie-Regiment,
 Dr. Wispauer, Otto, im VI. Jägerbataillon,
 Dr. Zechmeister, Joh., im I. Artillerie-Regiment.

b) *Im Pensionsstand:*

Dr. Fleschuetz, Thom., pens. Oberstabs-Arzt,	
Dr. Bauriedl, Leop.,	} pens. Stabs-Aerzte,
Dr. Wurm, Al.,	
Dr. Obermüller, Leop.,	} pens. Regiments-Aerzte,
Dr. Rubenbauer, Erh.,	
Dr. Zimmer, Georg,	

Dr. Gleich, Lor.,	}	pens. Bataillons-Aerzte,
Dr. Schrauth, J. B.,		
Dr. Widmann, O.,		
Dr. Weissbrod, M.,		pens. Unter-Arzt.

Da sich somit in München 167 praktizierende Aerzte befinden, so trifft bey einer Bevölkerung von 137,095 Seelen (nach neuster Zählung 147,000, wovon aber 5 — 6000 als beurlaubte Soldaten meist nicht anwesend sind), je ein Arzt auf 800 Seelen.

Diess Verhältniss ist zwar für das Publikum bequem und mehr als genügend, weniger günstig aber für die finanzielle und collegiale Stellung der Aerzte; woher es denn auch gekommen seyn mag, dass manche um des Erwerbs willen oder der Mode huldigend den Weg der rationellen Arzney-Wissenschaft verlassen haben, und Homöopathie, Hydropathie, Schroth'sche Methode, Naturheilverfahren, Magnetismus u. s. w. in Anwendung bringen, in der Ueberzeugung, dass das grosse Publikum Neuem und Unbegriffnem am liebsten glaubt und anhängt.

Die Aerzte Münchens sind nach eigener Wahl in der Stadt und deren Vorstädten zerstreut, in weitaus überwiegender Masse auf dem linken Ufer der Isar, als dem bevölkertsten und wohlhabendsten Theil der Stadt.

Um übrigens auch dem Bedürfnisse der Minderbemittelten zu genügen, befinden sich aus der Zahl der praktischen Aerzte 20 Armen-Aerzte aufgestellt, welche in ihren respektiven Bezirken wohnen müssen, und von welchen allein 4 Armen-Aerzte auf den Stadttheil am rechten Isar-Ufer treffen.

Von sämmtlichen praktizierenden Aerzten gehören mit Ausnahme von 6 Israëlitzen, alle übrigen der christlichen Confession an.

Von den 167 praktischen Aerzten sind 55 ledig, 4 Wittwer, die übrigen 108 verheirathet.

Senioren aller hiesigen Aerzte sind Obermedizinal-Rath Dr. v. Weissbrod, 83 Jahre alt, u. Oberstabs-Arzt Dr. Fleischuetz, 80 Jahre alt; nach ihnen kommen 4 Siebziger und 19 Sechziger unter den Aerzten; unter 30 Jahren sind es 18, zwischen 30 und 40 Jahren 28, der Rest mit 96, also die Majorität, befindet sich in einem Alter zwischen 40 und 60 Jahren.

Was das ärztliche System oder die Behandlungs-Weise betrifft, welcher die hiesigen Aerzte anhängen, so ist die grösste Anzahl derselben der wissenschaftlichen und seit Jahrhunderten erprobten Methode zugethan; die Homöopathie, welche hier seit 30 Jahren aufgetaucht ist, zählt 16 Verehrer, von welchen 13 dem Civil- und 3 dem Militärstande angehören; dem Wasserheil-Verfahren huldigen 3 Aerzte, dem Naturheil-Verfahren 2, der Anwendung des animalischen Magnetismus einer.

Es ist daraus ersichtlich, dass so ziemlich allen Systemen Rechnung getragen wird, wobey noch bemerkt werden muss, dass mehre Aerzte nicht ausschliesslich dem einen System folgen, sondern je nach dem Wunsch der Kranken oder nach der Individualität des Falls bald das eine, bald das andre, bald mehre vereint in Anwendung bringen.

Für Specialitäten der Arzney-Wissenschaft fehlt es ebenso wenig an hervorragenden Capacitäten; so beschäftigen sich vorzugsweise mit operativer Chirurgie neben den Professoren der Chirurgie, Dr. Rothmund sen. und jun. und Professor Nussbaum, auch der Leibchirurg des Königs, Dr. v. Schleiss-Löwenfeld, der Hofmedikus Dr. Koch, Dr. Strauss, sowie die Militär-Aerzte Dr. Kranich, Lotzbek und Fellerer; mit der Augenheil-Kunst neben den obigen, von denen Dr. Rothmund jun. sogar eine eigne Heil-Anstalt für Augenkranke leitet, auch Dr. Wimmer, Arzt an der Blinden-Anstalt, für Geburtshilfe neben dem Univers.-Prof. Dr. Hecker und Hebammen-Prof. Dr. Schmid, auch der Hofrath Dr. Fischer, der pens. Direktor des Gebärhause Dr. Ans. Martin, der Prof. und Hofstabshebarzt Dr. E. Buchner, der prakt. Arzt

Dr. Bino u. s. a.; für Kinderkrankheiten der Vorstand des Kinder-Spitals Professor Dr. Hauner, Dr. Alf. Vogel, Dr. Wimmer, welcher letztere ein eignes Ambulatorium für kranke Kinder halten; für syphilitische Krankheiten Prof. Dr. Lindwurm, Direkt. u. Rath Dr. Horner, Prof. Dietterich u. s. a.; für stethoskopische Untersuchungen und die Vornahme genauer Sectionen ist Prof. Buhl renommirt; für Heilgymnastik, welche übrigens von mehreren Aerzten in Anwendung gebracht wird, hat sich Dr. Knorr speziell ausgebildet, und zu diesem Behuf ein eignes Institut begründet.

Es ist schon oben erwähnt worden, dass die Stellung, Pflichten u. Rechte der praktischen Aerzte. Zulassung zur ärztlichen Praxis nur von promovirten Aerzten nach Bestehung des vorschriftsmässigen Staats-Examens verlangt werden kann, und dass die Aufstellung zunächst den kgl. Kreis-Regierungen vorbehalten ist, welche sie je nach dem Bedürfnisse des Publikums und der Würdigkeit des Bittstellers zu bemessen hat. Nur diejenigen, welche ihr Staats-Examen mit I. Note gemacht haben, finden gemäss §. 60. der allerh. Verordn. vom 22. Juny 1858 in jeder Stadt I. Klasse unbedingt Aufnahme.

Sobald nun die Aufnahme eines praktischen Arztes bewilligt ist, findet die Verpflichtung desselben Statt. Hierüber ist unterm 6. Okt. 1856 eine höchste Minist.-Verordn. erschienen, nachstehenden Inhalts:

- 1) Jeder Doctor medicinae, welcher die Erlaubniss zur Ausübung der ärztlichen Praxis erhalten hat, muss sich unter Vorlage der Erlaubniss-Urkunde und des Nachweises über den Beytritt zum ärztlichen Pensions-Verein bey dem kgl. Gerichts-Arzte und dem Vorstande der Distrikts-Polizeybehörde, in deren Bezirk der Wohnsitz des Arztes gelegen ist, vorstellig machen, und die Bestimmung des Zeitpunkts zur Ableistung des Eides einholen.
- 2) Die Eidesleistung hat der Vorstand der Distrikts-Polizey-Behörde oder sein Stellvertreter unter Zuziehung des kgl. Gerichts-Arztes vorzunehmen. Derselben geht eine entsprechende Hinweisung des zu beeidigenden Arztes auf

die aus der Uebernahme der ärztlichen Praxis erwachsenden Pflichten durch den kgl. Gerichts-Arzt voraus.

3) Die Beeidigung bezieht sich:

- a) auf die gewissenhafte Erfüllung der Berufs-Pflichten,
- b) auf die Nichttheilnahme an Vereinen, deren Bildung dem Staate nicht angezeigt, oder deren Schliessung von der zuständigen Behörde verfügt ist.

Hiebey ist die folgende Formel einzuhalten, jedoch mit Rücksicht auf die durch das Glaubens-Bekenntniss des Schwörenden veranlassten, und auf die wegen der Militär-Aerzte unten erwähnten Modifikationen.

Eides-Formel:

„Ich N. N. schwöre zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass, nachdem mir die Ausübung der ärztlichen Praxis durch die vorgelegte Verfügung de..... vom 186.. gestattet worden ist, ich alle mir vermöge meines Berufes obliegende Pflichten nach den darüber bestehenden und etwa noch erfolgenden Verordnungen, auch sonst nach meinem besten Wissen und Gewissen genau erfüllen will; dessgleichen schwöre ich, dass ich keinem Vereine, dessen Bildung dem Staate nicht angezeigt ist, angehöre, noch je angehören werde, dann dass ich in keinem Verbande mit einem Vereine bleiben werde, dessen Schliessung von der zuständigen Polizey-Stelle oder Behörde verfügt worden ist, oder an welchem mir die Theilnahme in Gemässheit der jemals bestehenden Vorschriften untersagt seyn wird, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium.“

4) Die etwaige Verweigerung der Eidesleistung hat zur Folge, dass die Erlaubniss zur Ausübung der ärztlichen Praxis zurückgenommen und letztre nicht gestattet wird.

5) Von der Ableistung dieses Eides sind nur die als Professoren an den medizinischen Fakultäten, dann die Gerichts- und Polizey-Aerzte, oder sonst im Civil-Sanitäts-Dienste wirklich Angestellten und hierwegen eigens verpflichteten Aerzte befreyt.

6) Auch die Militär-Aerzte, welche die Bewilligung zur Aus-

übung der Civil-Praxis erhalten, haben den vorgeschriebenen Berufs-Eid nach der oben sub 3. bemerkten Formel zu leisten; von der Eidesleistung wegen Nichttheilnahme an Vereinen etc. wird jedoch mit Rücksicht auf die dessfalls bey dem Eintritt in den Militär-Sanitätsdienst erfolgende Vereidigung Umgang genommen.

7) Für dermalen schon in der Civil-Praxis stehende Aerzte, welche als solche, wenn auch nicht nach den hier gegebenen Normen (etwa durch die bis 1843 bestandnen Medizinal-Comités), verpflichtet worden sind, hat es hiebey sein Verbleiben; dagegen müssen Aerzte, welche bis daher gar nicht verpflichtet waren, und nicht in die unter Ziffer 5. bezeichneten Kategorien fallen, alsbald nach gegenwärtiger Vorschrift beeidigt werden.

8) Die Beeidigungs-Protokolle sind bey den Distrikts-Polizey-Behörden zu verwahren, und ist darüber in den Qualifikations-Listen Vormerkung zu machen.

9) Erhält ein bereits nach den vorstehenden Bestimmungen in Pflicht genommener Arzt die Praxis-Erlaubniss für einen andern Bezirk, so hat bey der Einweisung in denselben nur die Rück-Erinnerung an den bereits abgelegten Eid Statt zu finden.

10) Der oben in Ziffer 2. erwähnte Vorhalt hat sich auf die Pflichten des Arztes in seiner Stellung zu seinen Vorgesetzten, zu seinen Collegen, zu dem unterärztlichen und Hilfs-Personal, zum Publikum, dann auch zum Staate überhaupt und zur medizinischen Wissenschaft zu beziehen, und ist sonach der zu Beeidigende insbesondere auf Folgendes hinzuweisen:

a) auf die in den §§. 7. u. folg. des Mediz.-Edikts vom 8. Septbr. 1808 normirte Unterordnung der praktischen Aerzte unter die Gerichts-Aerzte in allen forensen, medizinalpolizeylichen und Sanitäts-Verwaltungs-Angelegenheiten;

b) auf die im nämlichen Edikte im §. 11. bemerkten An-

zeigen und Vorlagen der praktischen Aerzte an die Gerichts-Aerzte, namentlich über Epidemien, Epizootien, medizinisch-merkwürdige Fälle, Contagien u. dgl.;

c) auf die Verpflichtung zur vorgängigen Anzeige im Falle einer Entfernung aus dem Bezirke auf mehr als zwei Tage und zur Vorsorge für Stellvertretung in solchen Fällen;

d) auf Wahrung der Collegialität gegen andre Aerzte, und dienstfreundliches Zusammenwirken mit denselben für Förderung der Sanitäts-Zwecke;

e) auf Achtung der Rechte und Befugnisse des unterärztlichen und Hilfs-Personals, sowie zugleich auf die Verpflichtung zur Anzeige über desfalls wahrgenommene Ueberschreitungen der bestehenden Verordnungen;

f) auf die Verpflichtung, jederzeit und ohne Unterschied des Standes und der Person, die verlangte ärztliche Hilfe nach bestem Wissen und Gewissen, in Wissenschaft und Kunst gerechter Weise und mit den durch die Wissenschaft bewährtesten Mitteln zu leisten, und das von den Kranken und ihren Angehörigen Anvertraute als Geheimniss treu zu bewahren, sowie nicht gesetzliche und reglementäre Vorschriften zur Anzeige an die vorgesetzte Behörde oder an die Gerichte verbinden;

g) auf die Verpflichtung zu gewissenhafter Befolgung und Einhaltung der bezüglich des Sanitäts-Wesens bestehenden Anordnungen, namentlich in Ansehung der Pharmakopöe, der Medizinal-Taxordnung, der Schutzpocken-Impfung, der Aufsicht auf medizinische Puschereyen, der Anzeige über Verwundungen und ähnliche auf eine strafbare Handlung hindeutenden Fälle u. s. w.;

h) auf die Nothwendigkeit des fortgesetzten Bestrebens nach Fortbildung in der Wissenschaft, dann eines allseitig makellosen Wandels.

In der eben angeführten Verordnung sind so ziemlich die Verhältnisse und Verpflichtungen der praktischen Aerzte angedeutet, und empfängt auch jeder angehende Arzt bei seiner Verpflichtung einen Abdruck derselben nebst einem Anhang, in welchem Auszüge aus den bestehenden Edikten, Verordnungen und Reskripten über die Stellung, Rechte und Pflichten der Aerzte enthalten sind. Wir fügen daraus Nachstehendes bey:

Die praktischen Aerzte haben die Befugniss, da sie die innere Arzneykunde, Wundarzneykunde und Geburtshülfe erlernt haben und daraus geprüft wurden, diese Fächer in vollstem Umfange auszuüben, und zwar in dem Distrikte, für welchen sie aufgestellt wurden; anderwärts aber nur wenn sie dahin gerufen werden, und müssen überdiess, wenn ihre Entfernung länger als 2 Tage dauert, diess dem Physikat und der Distr.-Pol.-Beh. anzeigen.

In staatsärztlicher Beziehung stehen sie unter dem Gerichts-Aerzte, in politischer unter der Polizeibehörde.

Selbstdispensiren von Arzneyen ist den praktischen Aerzten in München, weil sich daselbst Apotheken befinden, nicht gestattet; auch nicht den homöopathischen Aerzten, seit eine homöopathische Apotheke dahier errichtet ist. Nur darf jeder Arzt, nach höchster Minist.-Entschl. vom 28. Sept. 1847, folgende als bey Nothfällen unentbehrliche Mittel führen, nämlich:

1) Heftpflaster; 2) Höllenstein; 3) rohen und gebrannten Alaun; 4) weisse Magnesia; 5) Brechweinstein; 6) Brechwurzel; 7) Zimmttinktur; 8) Hofmann's Liquor; 9) Salmiakgeist; 10) Tinct. opii spl.; 11) Haller's Säure; 12) Chamillen.

Die Befugniss, Schutzpocken-Impfungen vorzunehmen, steht allen praktischen Aerzten zu, nur müssen sie hierüber Anzeige und Zeugnisse an den Central-Impf-Arzt einsenden.

Eben so sind sie zur Vornahme der Leichenschau berechtigt, und zwar vorzugsweise vor dem unterärztlichen Personal.

Die die Praxis beginnenden Aerzte sind verpflichtet, einen ärztlichen Armendistrikt, falls es verlangt wird, zu übernehmen.

Die mit Funktionen in Spitälern oder Anstalten betrauten

Aerzte müssen jährlich nach gewissen Vorschriften (Instr. vom 21. April 1858) zu bearbeitende Berichte an das Physikat einsenden.

Die Bezahlung für ärztliche, wundärztliche und geburtshilfliche Hilfleistungen ist durch die Mediz.-Taxordnung vom 31. März 1836 geregelt.

Im Durchschnitte werden in München für eine Visite 24 kr. bis 1 fl., für eine Consultation 1 fl. 30 kr. bis 5 fl. bezahlt.

Aerztlicher
Verein
in München.

Die praktischen Aerzte in München haben seit längerer Zeit einen ärztlichen Verein gebildet, an dem auch die meisten derselben Theil nehmen. Da derselbe keinen amtlichen Charakter trägt und daher den Behörden nicht angereicht werden konnte, soll hier seiner Erwähnung geschehen.

Seine Gründung geht, wenn wir einige Vorjahre mit fruchtlosen Versuchen ausnehmen, auf 1833 zurück, in welchem Jahre am 20. Septbr. 20 praktische Aerzte, theils dem Civilstaats-, theils dem Militärdienste angehörig, theils einfache praktische Aerzte zu dessen fester Begründung zusammentraten, und die erste Versammlung am 28. Okt. 1833 hielten.

Zweck dieses Vereins, der zur Zeit noch fortbesteht, ist Förderung der gesammten Heilkunde und Begründung collegialer Verhältnisse. Nach §. 2 der Statuten soll dieser Zweck erreicht werden:

- a) durch regelmässige Versammlungen, mündliche und schriftliche Vorträge;
- b) durch Eröffnung eines Lesezirkels für medizinische Zeitschriften und Werke.

Jeder praktische Arzt kann dem Vereine beytreten, doch muss die Zustimmung von $\frac{2}{3}$ der Mitglieder gegeben seyn.

Regelmässige Versammlungen finden alle Monate statt, ausserordentliche nach Umständen.

Der Verein wählt aus seiner Mitte ein Bureau, aus einem Vorstand, Schriftführer und Rechnungsführer, der zugleich Bibliothekar ist, die alljährlich einer Neuwahl unterliegen.

Der Verein ist seit Jahren in ständiger Thätigkeit und Zunahme begriffen; am Schlusse des Jahres 1861 zählte er 90 Mitglieder. Seine Wirksamkeit ist und war eine segensreiche; nicht allein dass die darin gehaltenen Vorträge und Mittheilungen für die Mitglieder von erspriesslichen Folgen waren, so wuchs und stärkte sich auch die Collegialität unter denselben. Die reichhaltige Bibliothek sowie die namhafte Zahl von medizinischen Zeitschriften und Brochuren, welche fortwährend im Lesezimmer aufliegen und unter den Mitgliedern zirkuliren, bieten die reichste und leichteste Gelegenheit zur fortdauernden wissenschaftlichen Ausbildung.

Nicht minder feyerte der Verein das Andenken mehrerer seiner ältern Mitglieder bei Gelegenheit ihres 50jährigen Doctor-Jubiläums durch die Prägung eigener Denkmünzen (Häberl, Walther, Winter), sowie durch Gedächtniss-Reden am Grabe der Verstorbenen.

Am 27. Okt. jeden Jahres ist General-Versammlung, wobey das Bureau neu gewählt, ausserordentliche und Ehrenmitglieder aufgenommen, und das Budget sowie der Ankauf medizinischer Zeitschriften berathen wird; am 28. Okt. wird herkömmlich ein gemeinschaftliches Diner gehalten.

Endlich hat der ärztliche Verein es über sich genommen, Boissonneau's künstliche Augen aus Paris für solche, die deren bedürfen, zu bestellen und zu applizieren.

II. Untergeordnetes ärztliches Personal.

An untergeordnetem ärztlichen Personal befinden sich derzeit in München:

- 3 Landärzte,
- 4 Chirurgen,
- 10 Zahnärzte,
- 3 Bader älterer Ordnung,
- 36 Bader neuerer Ordnung und Badereyen,
- 2 lizenzierte Hühneraugenoperateure.

Die aus der 1823 aufgelösten landärztlichen Landärzte Schule stammenden, in München noch befindlichen Landärzte sind nur noch drey, Ant. Briendl, J. N. Fellerer und Fr. X. Keller; mit ihrem Abtreten wird diese Categorie untergeordneten ärztlichen Personals, das seiner Zeit gute Dienste geleistet hat, erlöschen, da keine Landärzte mehr nachgebildet wurden. Fellerer und Keller befinden sich im Besitze von Badereyen.

Die Befugnisse der Landärzte sind fast denen der praktischen Aerzte gleich; ihre ursprüngliche Aufstellung war auch mehr für das flache Land berechnet.

Chirurgen. Chirurgen aus der 1823 errichteten und 1836 aufgelösten chirurgischen Schule stammend, sind noch 5 in München:

Vinc. Bscheid, Jos. Elchinger, J. N. Frankl, Sal. Hofer und Ad. Strobl.

Ihr Wirkungskreis ist viel beschränkter als der der Land-Aerzte, jedoch trotz einer ausführlichen Instruktion über ihre Befugnisse schwer zu controliren. Sie sollen bey gefährlichen Krankheiten stets einen praktischen Arzt beiziehen, und monatliche Rapporte über ihre Kranken an den k. Gerichts-Arzt einsenden. Sie sind mit Ausnahme von Jos. Elchinger alle im Besitze realer Badereyen; Elchinger selbst übt vorzugsweise Zahnarzneykunde und Strobl speziell Hühneraugenoperationen. Auch sie werden mit ihren gegenwärtigen Vertretern erlöschen.

Deren sind zur Zeit 10 in München:

Zahnärzte. Dr. Fr. W. Amann, pr. Arzt; F. A. Berghamer, Dr. Jos. Dellinger, Joh. Elchinger, Joh. Garavetti, Fr. Grimm, Dr. Guido Koch, Hofzahnarzt und Prof. hon.; H. Mayer, Em. Sternfeld, Dam. Straub.

Drey davon sind promovirte Aerzte (Dr. Amann, Dr. Dellinger und Dr. Guido Koch, letzterer zugleich Hof-Zahnarzt und Universitäts-Professor), einer ein ehemaliger Chirurg (Elchinger), die übrigen blos auf Zahn-Arzneykunde geprüft und approbirt.

Ihre Zahl genügt dem Bedürfnisse; weniger ist dies der Fall mit den über Erlernung und Ausübung der Zahn-Arzneykunde bestehenden Verordnungen vom 31. Jänner u. 20. April 1853, welche auch dem Vernehmen nach einer Reform unterliegen. Hiernach muss der Zahnarzt eine Lateinschule absolvirt, bey einem approbirten Zahnarzt sich in der Technik der Zahnarzneykunde geübt und dann an einer Universität Anatomie und Chirurgie gehört haben, um zur Approbations-Prüfung bey einer medizinischen Fakultät zugelassen zu werden. Viele Gründe sprechen dafür, dass die Ausübung der Zahn-Arzneykunde nur promovirten Aerzten gestattet werde.

Bader älterer Ordnung. Von diesen Badern, welche aus der 1836 errichteten und 1842 wieder aufgelösten chirurgischen Baderschule hervorgingen, wesshalb sie auch chirurgische Bader heissen, befinden sich nur noch 3 in München, Theodosius Keller, J. N. Steyrer und Max Zacherl, letzterer auch Magister chirurgiae (ein Titel, der zu etwas erweiterten chirurgischen Leistungen berechtigt). Alle sind im Besitze von Badereyen; ihre Befugnisse sind noch beschränkter als die der Chirurgen und fast nur auf Chirurgie und Geburtshilfe hingewiesen.

Auch diese Klasse von Zwitterärzten wird, da sie nicht mehr nachgezogen werden, mit den gegenwärtigen Vertretern aussterben.

Bader neuer Ordnung. Sie werden, da seit 1842 nur mehr solche gebildet werden, binnen kurzem die einzige Klasse untergeordneten ärztlichen Personals bilden. Solcher Bader neuer Ordnung zählt man dermalen, wenn man die realen Badereyen, in deren Besitz sich 6 praktische Aerzte, ferner 2 Landärzte, 3 Chirurgen und 3 Bader älterer Ordnung befinden, sowie die realen Baderechte (6), welche durch Werkführer versehen werden, dazu rechnet, 44 in München; diese sind ausser obigen:

Berghammer, Seb.; Doer, Ernst; Eck, Casp.; Hauk, Christ.; Knöpfle, Jos.; Köstler, Joh.; Maier, Martin; Mittenhuber, Joh.; Penzl, Franz; Pirzer, Carl; Rem-

bold, Joh.; Riedl, Al.; Riese, Max; Rödel, Mich.; Roth, Carl; Roth, Joh.; Sauerich, Joh.; Seiler, Georg; Scheidacher, Fr.; Schmalix, Xav.; Schwab, Joh.; Schwab, Mich.; Sorgenfrey, Ant.;

eine weitaus genügende Anzahl, wenn man den geringen Wirkungskreis bedenkt, der diesen Badern nach der Allerh. Verordnung vom 21. Juni 1843 (s. oben im geschichtl. Rückblick) eingeräumt ist, wonach sie neben Haar- und Bartscheeren nur noch die sogenannte niedere Chirurgie, und selbst diese nur auf ärztliche Anordnung, ferner den Krankenwärterdienst, die Leichenschau und die Assistenz bey Leichenöffnungen ausüben, und gar keine innerliche oder äusserliche Kur selbständig unternehmen dürfen.

Sie befinden sich in den verschiedenen Distrikten der Stadt vertheilt und dürfen ihren Wohnsitz, wo sich ihre Ofizin befindet, ohne Bewilligung der Polizeybehörde nicht verlassen.

Jeder Bader hat das Recht, Lehrlinge und Gesellen zu halten, doch sind sowohl für ihre Aufnahme als auch ihre Entlassung und Approbation bestimmte Vorschriften und Prüfungen geltend.

Von den 44 Badereyen in München sind 24 reale Rechte und 20 Concessionen.

So nothwendig es war, den früher bestandenen Halb- und After-Aerzten wegen der fast unvermeidlichen Pfuscherey ein Ende zu machen, und diese Klasse unterärztlichen Personals auf den ihm zukommenden Wirkungskreis als blosse Heildiener zu beschränken, so lehrt doch die bereits gemachte Erfahrung, dass diese auf die vorgeschriebene Weise gebildeten Bader dem beabsichtigten Zwecke nicht ganz entsprechen, indem dieselben bey ihren Lehrmeistern, den Badern, zu wenig Gelegenheit haben, sich in der Krankenwart sowie in der Assistenz-Leistung bei Sectionen, Operationen, Verbänden gehörig einzuüben, so dass dadurch für die Aerzte, die einer solchen kundigen Beyhilfe oft bedürfen, der Mangel derselben sehr fühlbar wird, was noch mehr der Fall seyn wird, wenn

die noch vorhandenen Reste von Chirurgen und chirurgischen Badern verschwunden seyn werden.

Es dürfte daher sehr räthlich sein, dass jeder Bader vor seiner Approbation noch einen mehrmonatlichen Kurs in einem grossen Krankenhause durchzumachen habe, wobey er sich in der Krankenwart, sowie in der Assistenz bey Sectionen, Operationen, Verbänden, und in andern kleinen Manualhilfleistungen bey Kranken unterrichten kann.

Es befinden sich zwey solche in München, Licenzirte Hühneraugen-Operateurs. Adam Strobl, absolvirter Chirurg, und Joseph Zink; beide wurden vom Medizinal-Comité auf ihre Kunst geprüft.

Wir können füglich als Anhang dieser Klassen Bandagisten und chirurgische Instrumentenmacher. unterärztlichen Personals die Bandagisten und chirurgischen Instrumentenmacher anreihen, deren sich nachstehende in München befinden:

Bopp, Paul, Josephspitalgasse 2; Krieger, Ludwig, Nymphenburgerstr. 22; Schnetter, M. J., Prannersstr. 26; Tresch, S., Dienersgasse 10; Wickert, J. B., Promenadeplatz 6.

III. Apotheker.

Es befinden sich zur Zeit mit Einschluss der K. Hofapotheke 20 öffentliche Apotheken in München, von denen 11 auf Concessionen, die übrigen auf Real-Rechten beruhen.

Zum Betrieb einer Apotheke ist nämlich ausser der persönlichen Befähigung der Besitz eines realen Apotheker-Rechts oder einer Concession erforderlich, welche letztere durch die k. Kreis-Regierung verliehen wird.

Sie genügen ihrer Zahl nach mehr als ausreichend dem Bedürfnisse der Einwohner (auf circa 7000 Seelen trifft eine Apotheke); der Umstand, dass nur 8 von 20 Apotheken mehr als einen Gehilfen und nur 3 Lehrlinge beschäftigen, spricht ziemlich dafür, dass eher zu viele als zu wenig Apotheken hier existiren.

Von diesen 20 Apotheken befinden sich drey am rechten Isarufer, die übrigen am linken, und zwar 10 in der Altstadt und 7 in den Vorstädten.

Mit Ausnahme einer einzigen homöopathischen Apotheke sind sämmtliche übrigen allopathische.

Neben diesen 20 öffentlichen Apotheken gibt es in München noch 4 grössere Hausapotheken, und zwar je eine in den beyden städtischen Krankenhäusern rechts und links der Isar, eine im k. Militär-Lazareth und eine im Strafarbeits Hause in der Vorstadt Au.

Die Vorstände der hiesigen Apotheken sind:

- 1) Prof. Dr. Pettenkofer in der k. Hofapotheke in der Residenz mit 5 Gehilfen (Offizianten) und 8 Lehrlingen,
- 2) Dr. Phil. Bodenmüller, Thom., in der Blumenstrasse Nro. 8b mit einem Gehilfen,
- 3) Braun, Carl, Rosenapotheke in der Rosengasse Nro. 8 mit 2 Gehilfen,
- 4) Gumbinger, Man., Landger.-Apotheke, Zweibrückerstrasse Nro. 13 mit einem Gehilfen,
- 5) Häcker, Fr., Marien-Apotheke, Müllerstrasse Nro. 39 mit einem Gehilfen,
- 6) Henzler, A. v., Maximilians-Apotheke, Odeonsplatz Nr. 2 mit einem Gehilfen,
- 7) Kloo, Herm., Bonifazius-Apotheke, Karlsstrasse Nro. 4 mit einem Gehilfen,
- 8) Landgraf, Ludw., homöopathische Apotheke, Pfandhausstrasse Nro. 8 mit einem Gehilfen,
- 9) Lesmüller, Max, englische Apotheke, Theatinerstrasse Nro. 15 mit zwey Gehilfen,
- 10) Maier, Heinr., Theresienstr. Nro. 1 mit zwey Gehilfen,
- 11) Moll, Ant., Sendlingergasse Nro. 13 mit einem Gehilfen und einem Volontär,
- 12) Oberwegner, Jos., Ludwigs-Apotheke, Neuhausergasse Nro. 8 mit zwey Gehilfen,
- 13) Ostermaier, M., Karmeliten-Apotheke, Promenadeplatz Nro. 13 mit 4 Gehilfen,

- 14) Schreyer, Carl, St. Anna-Apotheke, St. Annastrasse Nro. 5 mit einem Gehilfen und einem Volontär,
- 15) Seeholzer, Wittwe, Mohren-Apotheke, Thal Nro. 13 mit einem Gehilfen, einem Volontär und 2 Lehrlingen,
- 16) Seiz, Carl, äussere Wienerstrasse Nro. 74, in Haidhausen, mit einem Gehilfen,
- 17) Widnmann, Ad., Karlsplatz Nro. 17 mit zwei Gehilfen, einem Volontär und 2 Lehrlingen,
- 18) Witt, Seb., Lilienstrasse Nro. 77 in der Vorstadt Au, mit einem Gehilfen und einem Volontär,
- 19) Dr. Zaubzer, Ign., Storchen-Apotheke, Dienersstrasse Nro. 6 mit 2 Gehilfen,
- 20) Dr. Zaubzer, L., Rindermarkt Nro. 3 mit einem Gehilfen.

Alljährlich werden alle Apotheken von einer Commission, bestehend aus einem Polizeybeamten, dem k. Gerichts- und Polizey-Arzt und einem Chemiker von Fach genau visitirt, und die Ergebnisse dieser Visitationen lassen einen sehr befriedigenden Zustand derselben entnehmen.

Für die Apotheker, ihre Stellung, Wirkungssphäre, Rechte und Pflichten ist die unter'm 9. Eebr. 1842 erschienene Apothekerordnung, sowie die bayer. Pharmakopöe (1859 II. Aufl.) und die Arzneytaxe (1857) massgebend.

Nach §. 35 obiger Apotheker-Ordnung muss jeder Apotheker bey der Uebernahme einer Apotheke in Gegenwart des k. Gerichts-Arzt's durch die Distrikts-Polizeybehörde eidlich verpflichtet werden.

Mineral-Wässer. Sämmtliche Apotheker führen zugleich die gebräuchlichen Mineral-Wässer in Verlag; ausser ihnen verkaufen aber auch mehre Kaufleute solche, und zwar vornehmlich Kaufmann Flad am Dultplatz 23,
 „ Ravizza in der Sendlingergasse 30,
 „ Karl, Karlsplatz 11,
 „ Faulstich, Theatinerstr. 10,
 „ Riederer, Weinstr. 12.

Im Jahre 1860/61 wurden in München 84,686 Krüge Mineral-Wässer verkauft.

Eine eigne Fabrik künstlicher Mineral-Wässer besitzt Fr. v. Schilcher in der Schwanthalerstrasse 76.

Chemische Fabriken.

Mit Bereitung chemischer und pharmaceutischer Präparate im Grossen geben sich ab: C. Buchner, Karlsstrasse 40^o und Apoth. Widnmann.

Arzneywaaren-Handlungen.

Die vorzüglicheren Arzneywaarenhändler dahier sind:

Die Kaufleute Ostermaier, Poschinger, Sabbadini, Giulini, Faulstich, Coluzzi u. s. w.

Pharmazeutische Utensilien-Handlungen.

Solche besitzen:

Jos. Böhm, Kaufingerstrasse 20, und
Aug. Dreyer, Fürstenfelderstrasse 8.

Molken-Anstalten.

Solche befinden sich vier in München, und zwar
bey Dobler, Anna Elise, Theresienstrasse 6,
„ Holzapfel, pens. Revierförster, Landsbergerstr. 33,
„ Schelk, J. L., Viktualienhändler, Heustrasse 11/0,
„ Waltispiel, Joh., Milchmann, Nymphenburgerstr. 35.

IV. Hebammen.

Zur Zeit befinden sich in München 57 Hebammen; 40 derselben sind sogenannte Distrikts-Hebammen und müssen innerhalb ihres Distrikts wohnen, da die Stadt in 40 Hebammen-Distrikte eingetheilt ist; die übrigen wohnen als sogenannte Stadt-Hebammen, wozu in der Regel die ältern, verdienteren gemacht werden, nach eigner Wahl.

Die neuzugehenden Hebammen müssen sich stets zunächst als Distrikts-Hebammen verwenden lassen und können nur später in die Zahl der Stadt-Hebammen aufgenommen werden.

Es ist vor mehreren Jahren beschlossen worden, die Zahl der Hebammen in München auf 40 zu vermindern, da vielseitig Klagen über beschränkten Erwerb derselben einliefen; es steht übrigens sehr in Frage, ob bei der stets wachsenden Bevölkerung der Stadt und dem steigenden Andrang von Bewerberinnen dieser Beschluss wird aufrecht erhalten können und sollen.

Nach dem Bevölkerungsstande Münchens von 137,096 Seelen treffen auf eine Hebamme beyläufig 2400 Seelen; nach den Bevölkerungs-Listen treffen jährlich auf eine Hebamme beyläufig und im Durchschnitte 60 Geburten; 1859 machten nur 7 Hebammen über 100 und nur eine über 200 Geburten.

Jede Hebamme muss bey ihrer Aufnahme von der ihr vorgesetzten Polizeybehörde in Gegenwart des k. Gerichts-Arzt's verpflichtet werden und hat dabey nachstehenden Dienstes-Eid zu schwören:

Ich N. N. schwöre zu Gott dem Allmächtigen einen körperlichen Eid, dass ich die mir vorgelesene und gedruckt übergebene Instruktion, welche sowohl meine Aufführung als die in Zukunft von mir zu besorgenden Hebammen-Verrichtungen betrifft, wohl verstanden habe, und alle darin vorkommenden, sowie die darauf Bezug habenden Punkte, auch was sonst in meiner Kunst nöthig und nützlich seyn wird, nach meinem besten Wissen und Vermögen, jederzeit aufrichtig, getreulich und redlich bedenken und befolgen werde, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort.

Dermalen sind nachstehende Hebammen in München aufgestellt:

1. Bader, Anna, Blumenstrasse, 14/1., Distrikt XXIII.
2. Behringer, Mar., Hirtenstrasse 24/2., Distr. XXVIII.
3. Bernhold, Anna, Knödelstrasse 11/0., Distr. XVII.
4. Bielmayr, Franz., am Graben 2/2., Stadthebamme.
5. Brünner, Kath., Dachauerstrasse 62/1., Distr. XXVI.
6. Dambach, Franz., Unteranger 30/4., Distr. VII.
7. Dirnagl, Therese, Holzstrasse 5/1., Stadthebamme.
8. Erhart, Maria, Herzogspitalgasse 13/1., Distr. IX.
9. Erlacher, Carol., Haidhausen, äussere Wienerstr. 10/1., Distrikt XXXVII.
10. Esterer, Carol., Haidhaus., Milchstr. 10/0., Distr. XXXVIII.
11. Frauenreuther, Th., Haidhaus., Praterstr. 3/0., Stadtheb.
12. Gebhart, Walb., Haidh., am Platz 6/1., Distr. XXXVI.
13. Grüb, Therese, hl. Geistgasse 3/3., Stadthebamme.
14. Haberkorn, Anna, Blumenstrasse 11/1., Stadthebamme.
15. Hammel, Anna, Kreuzgasse 13/2., Distr. X.

16. Hauk, Josepha, Theresienstrasse 80/0., Distr. XXX.
17. Hinze, Mar. Soph., Ohlmüllerstr. 2/0., Stadthebamme.
18. Hörman, Anna, Rochusberg 10/1., Stadthebamme.
19. Hopfen, Jos., Thal 47/3., Stadthebamme.
20. Hornauer, Jos., Sendlingergasse 29/3., Distr. XVI.
21. Keil, Magdalena, Heumarkt 12/2., Distr. XVIII.
22. Khäser, Anna, äussere Karlsstrasse 9/1., Distr. XXVII.
23. Knöferl, Th., Haidhausen, äuss. Wienerstr. 15, Stadtheb.
24. Kölbel, Carol., Färbergraben 28/2., Stadthebamme.
25. Kranz, Franz., Westenriederstr. 12/2., Distr. XXV.
26. Kündinger, Magd., Karlsstr. 33/2., Distr. XV.
27. Kündinger, Mar., Rumfordstr. 11/1., Distr. XX.
28. Kuntner, Joh., Sendlingergasse 32/3., Stadthebamme.
29. Lechner, Franz., Bayerstr. 31/2., Distr. XXI.
30. Lerf, Barb., Brunnthalerstr. 7/1., Distr. XXXV.
31. Lindner, Christ., Althammereck 4/2., Stadthebamme.
32. Luschner, Charl., Dultgasse 2/3., Distr. IV.
33. Marschall, Ther., Türkenstr. 71/0., Distr. XXIX.
34. Möller, Anna, Amalienstr. 23/1., Distr. XXXI.
35. Müller, Anna, Pilgerheimerstr. 2, Distr. II.
36. Oberleitner, Anna, Sendlingergasse 25/2., Stadtheb.
37. Ramftler, Anna, Westenriederstr. 11/1., Stadthebamme.
38. Reichelmayr, Mar., Sendlingergasse 44/3., Distr. XIX.
39. Reiser, Mar., Löwengrube 5/2., Distr. XI.
40. Schedlmair, Ther., Elisenstrasse 4/2., Distr. XXIV.
41. Scheidacher, Jos., Vorstadt Au, Liliengasse 67/2.,
Distrikt XXXII.
42. Schilling, Cresc., Giesing, Schulhausg., Distr. XXXIX
und XL.
43. Schmalix, Anna, Maxim.-Strasse, Distr. XIV.
44. Schmid, Caroline, Pfandhausstr. 5/1., Distr. XIII.
45. Schmid, Mar., Einschutt 4/2., Distr. III.
46. Schmitt, Mar., Mathildenstr. 6/1., Stadthebamme.
47. Schnidtmann, Thekla, Thalkirchnerstr. 44/2., Distr. XI.
48. Sieber, Elise, Residenzstr. 20/3., Distr. I.
49. Sommer, Rosine, Pfarrstr. 6/2., Stadthebamme.

50. Stegmaier, Ther., Holzgartenstr. 2/1., Stadthebamme.
51. Steinmayr, Carol., Hofgartenstr. 3/1., Distr. XVI.
52. Stoffel, Eva, Wurzerstr. 23/4., Distr. XXII.
53. Strobl, Mon., Maistr. 9/0., Distr. XIX.
54. Swoboda, Hel., Sendlingergasse 47/2., Stadthebamme.
55. Wagner, Vikt., Vorst. Au, Falkenstr. 53/0., Distr. XXXIII.
56. Waibl, Marg., Hollergasse 3/2., Stadthebamme.
57. Wohlthät, Franz., Rosenthal 14/1., Distr. XVIII.

Von diesen 57 Hebammen sind 4 unter 30 Jahre alt, 14 zwischen 30 bis 40 Jahren, 18 zwischen 40 bis 50, 14 zwischen 50 bis 60, und 7 über 60 Jahre alt.

Alljährlich werden die Hebammen nach Vorschrift vom k. Polizey-Arzt einer mündlichen, schriftlichen und praktischen Prüfung unterzogen, sowie ihre Bücher und Hebammen-Requisiten untersucht (welche sie von der Schule miterhalten haben). Das Resultat dieser Prüfung wird stets an die k. Regierung berichtet, welche dadurch immer über Stand und Beschaffenheit der Hebammen in Kenntniss gesetzt ist.

Ihr Wirken, ihre Pflichten und Befugnisse sind durch eine ausführliche Instruktion vom Jahre 1816 festgestellt, welche noch in Kraft besteht.

Hiernach muss die Hebamme bey jeder Regelwidrigkeit einer Geburt sogleich einen Geburtshelfer herbeyrufen, und darf eine Wendung oder Nachgeburts-Lösung nur in äusserst dringenden Fällen, wenn die Zeit, einen Geburtshelfer zu holen zu kurz ist, vornehmen.

Was die Bezahlung der Hebammen betrifft, so haben sich dieselben im Allgemeinen nach der bestehenden Mediz.-Tax-Ordnung vom Jahre 1836 zu richten; im Durchschnitt wird in München für eine Geburt 2 — 10 fl. bezahlt.

Jede Hebamme ist im Besitze eines sogenannten Hebammenkästchens oder Etais, das die zur Ausübung ihrer Kunst nöthigen Geräthschaften enthält, und das sie unentgeltlich von der Schule mitbringt, in gutem Stand erhalten und ihrer Nachfolgerin überantworten muss. —

Nur einzelnen Hebammen, welche gut qualifizirt, gut beleumundet sind, und sich im Besitze entsprechender Lokalitäten befinden, ist es polizeylich gestattet, in ihren Wohnungen Schwangere zur Niederkunft aufzunehmen und zu verpflegen.

V. Krankenwart-Personal.

Weltliche Kranken-Wärter und Wärterinnen.

Für Kranken-Wart bestehen in München zum allgemeinen Gebrauch des Publikums 13 lizenzierte Krankenwärter u. 31 lizenz. Krankenwärterinnen.

Eine eigne Schule für Bildung derselben besteht nicht, sondern sie bilden sich empirisch heran, und werden sodann vor ihrer Zulassung vom kgl. Polizey-Arzt einer Prüfung über den Krankendienst unterzogen.

Die kgl. Polizey-Direktion München hat unterm 21. April eine von der kgl. Regierung genehmigte Instruktion für dieselben bekannt gemacht, welche lautet wie folgt:

Instruktion für die Kranken-Wärter und Kranken-Wärterinnen zu München.

- a) Die Lizenzgesuche zum Kranken-Warten werden als Partheysache behandelt und unterliegen der Tax-Pflichtigkeit nach Massgabe des Art. 41. des Tax-Regulativs vom 28. März 1852; Befreyungen von denselben sind gleich bey der Anmeldung durch ein legales Armuths-Zeugniss zu bescheinigen.
- b) Die Verleihung einer solchen Lizenz geschieht stets in widerruflicher Weise und muss die Erneuerung am Schlusse jeden Etats-Jahres speciell nachgesucht werden, widrigenfalls sie als erloschen erklärt und das betreffende Individuum aus dem Kranken-Wärter-Verzeichniss gestrichen wird. Bey dem Gesuche um Erneuerung der Lizenz ist sich über geleistete Krankenwärter-Dienste durch Zeugnisse von den betreffenden Familien, contrasignirt von den behandelnden Aerzten, auszuweisen.
- c) Die Bekanntmachung der lizenzierten Kranken-Wärter und Wärterinnen geschieht alle Quartale durch den Polizey-Anzeiger.

- d) Zur Erlangung einer Lizenz wird gefordert: 1) Schul-Entlassungs-Schein, 2) Leumunds-Zeugniss, 3) Impf-Zeugniss, 4) Heimaths-Schein, 5) gerichtsarztliches Zeugniss, welches sich nicht nur über die körperliche Qualifikation des Gesuchstellers, sondern auch über seine Geschäftstüchtigkeit auf Grund einer vorausgegangnen Prüfung zu erstrecken hat.
- e) Die Kranken-Wärter und Wärterinnen sind verpflichtet, ihre Dienste ohne Widerrede in allen Krankheits-Formen und zwar so lange zu leisten, als man derselben bedürftig ist, und nach Verlangen bey Tag und bey Nacht bey den Kranken hilfreich zugegen zu bleiben.
- f) Vernachlässigung des Dienstes, Verweigerung der Hilfeleistung und tadelhaftes sittliches Betragen, wie überhaupt jede Contravention gegen die gegenwärtige Krankenwärter-Ordnung, hat die sofortige Einziehung der Lizenz ohne vorgängige Warnung zur Folge.
- g) Gegen solche Personen, welche ohne polizeyliche Lizenz für Lohn Krankenwärter-Dienste verrichten, soll mit polizeylicher Strafe eingeschritten werden.
- h) Die Dienstleistungen der Kranken-Wärter und Wärterinnen werden in folgender Weise bezahlt:
 - a) bey gewöhnlichen, nicht ansteckenden Krankheiten beträgt der Lohn für 24 Stunden Krankendienst nebst Kost und Trunk 24 — 40 kr.;
 - b) bey ansteckenden, oder sehr ekelhaften Krankheiten oder bey Wahnsinnigen die Hälfte mehr, 36 kr. — 1 fl.;
 - c) die Geld-Entschädigung für nicht gereichte Kost u. Trunk beträgt nach den hiesigen Orts-Verhältnissen 36—48 kr.;
 - d) für den Fall der verlangten Hilfeleistung über Land soll für jede Stunde der Entfernung, einschliessig der Verköstigung 9 — 15 kr. als Gebühr angesprochen werden können. —

Geistliche Orden
für Kranken-
Pfleger.

Ausser diesen Laien-Wärtern und Wärterinnen, welche nur gegen Bezahlung Dienste zu leisten verpflichtet sind, befinden sich in München noch

zwey geistliche Orden, deren Schwestern sich der Kranken-Pflege, und zwar auch bey Armen ohne Entgelt widmen.

Diese Orden sind:

- 1) der Orden der barmherzigen Schwestern vom St. Vincenz,
- 2) der Orden der Schwestern vom göttlichen Erlöser.

Erstre, welche auch den Kranken-Wärterdienst in mehrern öffentlichen Spitälern und Pfründner-Anstalten Münchens versehen, und ihr Mutterhaus im allgemeinen städtischen Krankenhause l. d. Isar und ihre Wohnung in der Augustenstr. 20. und in der Türkenstrasse 66. haben, besorgen zunächst die Krankenpflege bey Kranken in den Pfarreyen St. Bonifaz und St. Ludwig; letztre, welche ihre Behausung in der Bogenhauserstrasse 10. haben, besorgen die Kranken-Pflege in den Pfarreyen U. L. Frau, von St. Peter, hl. Geist und St. Anna.

Sie erfreuen sich gründlicher Ausbildung im Bereich ihres Dienstes und allgemeinen Rufes grosser Humanität und Uneigennützigkeit.

Sesselträger und Tragbahren. Für Transportirung von Kranken ist durch Aufstellung von Sesselträgern gesorgt, und zwar in der Stadt, Burggasse 18. und in der Vorstadt Au, Mariahilf-Platz Nro. 18; eben so finden sich fortwährend Tragbahren zum Transport Verunglückter aufgestellt, und zwar im Feuerhaus am Anger und in den fünf städtischen Schulhäusern.

Militär-Sanitäts-Compagnie. Für das Militär sind in Bezug auf Krankenwart sowie auf den Bestand des erforderlichen untergeordneten ärztlichen Personals eigne Verfügungen getroffen worden.

Durch Allerh. Reskript vom 30. Okt. 1850 ward nämlich die Errichtung von zwey Sanitäts-Compagnien, einer für jedes der beyden Armeekorps verfügt.

Eine jede dieser beyden Compagnien, von denen die eine ihren Sitz beim Armee-Corps-Commando in München hat, besteht aus einem Hauptmann I. Classe, 2 Ober- und 2 Unter-Lieutenants, einem Bataillons-Arzt und 197 Mann, denen 5 Unterärzte und 35 Mann Cavallerie und Fuhrwesenssoldaten mit 61 Dienstpferden zugewiesen sind.

Jede Compagnie ist mit der nöthigen Feldausrüstung sowohl zum ärztlichen als chirurgischen Gebrauch (Instrumenten-Apparat, Arzneykisten, Verbandstücke, Schienen, Schwämme) als Verpflegungs-Gegenständen und Transportmitteln versehen; zu letztern zählen 40 Tragbahren, 16 zweispännige Transportwagen (Ambulancen) und 5 zweispännige Requisitenwagen.

Eigene Vorschriften bestimmen den Dienst und die Uebungen dieser Sanitäts-Compagnien.

Im Felde hat die Mannschaft die Verwundeten aufzusuchen, die erste Hilfe zu leisten, sie zu laben, dem Arzte beym Verbande und bey Operationen zu dienen, die Verwundeten oder Kranken zu transportiren, die Gefallenen zu beerdigen.

Im Frieden hat die Mannschaft als Ober-Krankenwärter und Krankenwärter in den Spitälern und Kasernen Dienste zu leisten und alle Verrichtungen der niedern Chirurgie zu übernehmen. Zu diesem Behufe erhält die Mannschaft der Sanitäts-Compagnie im Frieden neben der praktischen Verwendung in den Spitälern zur Krankenpflege, Assistenz bey Operationen und in den niedern chirurgischen Verrichtungen zugleich einen theoretischen Unterricht, den ein hiezu kommandirter Arzt nach eignen Vorschriften zu ertheilen hat.

Dieser Unterricht erstreckt sich nach einer kurzen Beschreibung des menschlichen Körpers sowie der wichtigsten Eingeweide desselben, und einer Darlegung der verschiedenen Verbandgeräthe und Aderpressen

- 1) auf die Hilfleistung bey Verwundeten,
- 2) auf das Rettungsverfahren bey Scheintodten, oder sonst in Lebensgefahr Gerathenen,
- 3) auf die Krankenpflege in Spitälern,
- 4) auf Ueberwachung und Besorgung der Beerdigung der Todten (Kennzeichen des wahren Todes).

Die Krankenpflege insbesondere umfasst

- a. die eigentliche Krankenpflege,
- b. die Verrichtungen der niedern Chirurgie,
- c. die Hilfleistung bey Operationen,

- d. die Handhabung der möglichsten Reinlichkeit und richtigen Beheizung der Krankenzimmer.

Es ist nicht zu verkennen, dass durch diese höchst zweckmässige Massregel für den Militär-Sanitätsdienst ein ganz brauchbares untergeordnetes ärztliches Personal herangebildet wird. Die Erfahrung hat bereits gelehrt, dass die Soldaten der Sanitäts-Compagnien, welche nach Vollendung ihrer Militärdienstzeit in den Civilstand zurückgetreten sind, weitaus die besten Bader oder Heildiener abgeben.

VI. Leichenbesorgungs-Personal.

Für den Dienst der Leichen sind in München
Leichenschauer. aufgestellt:

1. zur Vornahme der Leichenschau, und zwar der ersten: 12 Leichenschauer:

- für das Anger-Viertel der Stadt der Landarzt Fellerer,
- „ „ Hacken-Viertel der Bader Keller,
- „ „ Kreuz-Viertel Dr. Otto Buchner,
- „ „ Graggenauer-Viertel Dr. F. X. Braun,
- „ die Ludwigs- und Max-Vorstadt I Dr. Martius,
- „ „ Schönfeld- und Max-Vorstadt II Dr. X. Buchner,
- „ „ St. Anna-Vorstadt Dr. V. Franz,
- „ „ Isar-Vorstadt Dr. H. Callenbach,
- „ „ Neuhauser-Haide der Chirurg Bscheid,
- „ „ Vorstadt Au Dr. Fürst,
- „ „ Vorstadt Haidhausen Dr. Beckers,
- „ „ Vorstadt Giesing der appr. Bader Seiler.

Zur Vornahme der zweyten Leichenschau ist für München r. d. Is. Dr. König und für München l. d. Is. der k. Gerichts- und Polizey-Arzt Dr. Frank aufgestellt.

Diese Leichenschauer besorgen nach Vorschrift und Instruktion vom 6. Aug. 1839 die doppelte Leichenschau; die erste gleich nach dem Tode, die zweyte kurz vor der Beerdigung, welche in der Regel erst am dritten Tage nach dem

Tode, aber nie vor bestätigter Vornahme der zweyten Leichenschau vorgenommen werden darf.

Die erste Leichenschau findet gewöhnlich in den Wohnungen der Gestorbenen, die zweyte fast durchgängig in den Leichenhäusern Statt, wohin mit wenig Ausnahmen fast alle Leichen bald nach Vornahme der ersten Leichenschau gebracht und ausgestellt werden.

2. Zur Reinigung, Zurichtung und Wart
Seelnonnen. der Leichen Behufs der Beerdigung sind in München sogenannte Seelnonnen aufgestellt.

Ihre Entstehung oder Einrichtung datirt noch aus dem dreyzehnten Jahrhundert, wo Schwestern des Ordens St. Franciscus die Pflege der Kranken und Sterbenden hatten, wesshalb sie auch Seelnonnen genannt wurden und eigne Häuser bildeten (Seelhäuser).

Im Jahre 1796 bestanden in München zwey Seelhäuser, das Hofseelhaus mit 3 Schwestern in der Prannerstrasse, und das Stadtseelhaus in der Schöfflergasse ebenfalls mit 3 Schwestern. Nach Aufhebung der Klöster im Anfang dieses Jahrhunderts schwand ihr geistlicher Charakter, es blieb aber Name und Geschäft dieser Seelnonnen oder Leichenwärterinnen fort.

Dermalen, 1861, bestehen für die Stadt und Vorstädte l. d. Isar 6, und für die Vorstädte r. d. Isar 3 solche Seelhäuser mit je einer Seelnonne, die mit Beystand einiger Zöglinge oder Aushelferinnen alle Geschäfte des Reinigens, Ankleidens, Ueberwachens der Leiche sowie die Behufs der Beerdigung nöthigen Gänge und Massregeln nach eignen, durch Regier.-Entschl. vom 10. Aug. 1852 (Polizey-Anzeiger 1860 Nro. 85) genehmigten Instruktion besorgt.

Leichen-Transport. Die Verbringung der Leichen auf die Kirchhöfe geschieht mittelst eigner Leichenwagen, die den Sarg bis an's Leichenhaus oder den Eingang des Kirchhofs führen, von wo sie durch die Leichenträger zu Grabe getragen und daselbst von den aufgestellten Todtengräbern verscharrt werden.

I. Geschichtlicher Rückblick.

Bevor wir zur näheren Beschreibung der Sanitäts-(Kranken-)Anstalten von München schreiten, wollen wir einen kurzen Überblick auf die Vergangenheit werfen, und ein wenig Worte von dem Zustand derselben zu früherer als zu unserer Zeit darstellen¹⁾.

Sanitäts-Anstalten in München.

Das älteste Krankenhaus in München war das im 12. Jahrhundert am Gasteig, im rechten Isarflusse, bestehende. Dasselbe bildete nach Gründung der Stadt gegründet, wenigstens wird in einem Brief vom Herzog Ludwig in Bayern 1295 bereits das Spitalwesen und Leprosen am Gasteig eine Pfand-Pfennig vermacht. Später nämlich um St. Gallus aus der Vorster Arm die Zinsen abgezogen werden mussten.

Ursprünglich wurden dahin zur Beherbergung gebracht, mit dem Erlöschen dieser Krankheit des Mittelalters ward es für ansteckende Krankheiten, syphilitische und Hautkrankheiten bestimmt. Seit der Errichtung des neuen Krankenhauses vor dem Nordthor (1807) wurden darin nur mehr Unheilbare und schlechtverheilte Krankheiten (Kreuz, Epilepsie etc.) aufgenommen.

In den Jahren 1771-73 wurden derselben 28 Personen aufgenommen und 90 weißes Geschlecht verpflegt; 1803 waren von 12 Kranken

¹⁾ Vergl. hierüber auch Dr. Aug. Müller, *Historische Darstellung der Kranken- und Verpflegungsanstalten in München*. 1832.

A. Geschichtlicher Rückblick.

Bevor wir zur nähern Beschreibung der Sanitäts-(Kranken-) Anstalten von München schreiten, wollen wir einen kurzen Rückblick auf die Vergangenheit werfen, und mit wenig Worten den Zustand derselben in früherer bis zu unserer Zeit darstellen *).

Das älteste Krankenhaus in München war das Spital der Unheilbaren am Gasteig, sogenannte Leprosenhaus oder Spital der Unheilbaren am Gasteig, am rechten Isarufer. Wahrscheinlich ward dasselbe bald nach Erbauung der Stadt gegründet, wenigstens wird in einem Brief vom Herzog Rudolph in Bayern 1295 bereits den Sondersiechen und Leprosen am Gasteig ein Pfund Pfennig vermacht, wovon jährlich um St. Gallus aus der Vogtey Ayng die Zinsen abgegeben werden mussten.

Ursprünglich wurden dahin nur Lepröse gebracht; mit dem Erlöschen dieser Krankheit des Mittelalters ward es für ansteckende Krankheiten, syphilitische und Hautkranke bestimmt. Seit der Errichtung des neuen Krankenhauses vor dem Sendlingerthor (1819) wurden darin nur mehr Unheilbare und mit abschreckenden Krankheiten (Krebs, Epilepsie etc.) aufgenommen.

In den Jahren 1771—73 wurden daselbst 23 Personen männl. und 60 weibl. Geschlechts verpflegt; 1803 zählte man 124 Kranke,

*) Vergl. hierüber auch Dr. Ans. Martin, Geschichtliche Darstellung der Kranken- und Versorgungs-Anstalten zu München. 1832.

1832 wurden noch 66 Kranke verpflegt, von denen 16 starben, 1852 aber 62 Kranke, von denen 10 gestorben sind.

Das Gebäude ist alt und baufällig und schon längst der Antrag zu einer Erweiterung oder Restauration gemacht worden; in neuester Zeit aber ward es zum Abbruch bestimmt, und sind vor Kurzem dessen Bewohner in die ehemalige städtische Irren-Anstalt in Giesing verlegt worden (s. u.).

Die zweytälteste Anstalt für Kranke oder vielmehr Pfründner in München war das sogenannte hl. Geistspital im Thal neben der hl. Geist-Pfarrkirche.

Von Herzog Ludwig dem Kellheimer ward es im Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts zunächst als Pilgerhaus für die nach Palästina Wallfahrenden erbaut, später aber, nachdem es durch Brand im Jahre 1327 in Asche gelegt und unter Kaiser Ludwig dem Bayer wieder aufgebaut worden war, fast ausschliesslich zur Aufnahme gebrechlicher armer Bürger (2—300) und Dienstboten bestimmt.

Ausserdem wurden daselbst in einem Nebenhause in etlichen finstern feuchten Kammern circa 20—30 meist unheilbare Irre beyderley Geschlechts aufgenommen und verpflegt. Letzteres fand übrigens nur bis 1803 statt, wo die Irren aus dem hl. Geistspital entfernt und in das ehemalige Hofkrankenhaus in Giesing (s. u.) verlegt wurden.

Neben dieser Aufnahme von Irren im hl. Geistspitale fand schon im 16. Jahrhundert auch eine solche von Gebärenden Statt, indem in der daselbst eingerichteten Gebärstube ledige, arme Weibspersonen 14 Tage vor ihrer Entbindung aufgenommen wurden, und sodann unentgeltliche Hilfe und Verpflegung während der Entbindung und des Wochenbettes erhielten.

Im Jahre 1782 ward damit zugleich eine praktische Unterrichts-Anstalt für Geburtshelfer und Hebammen verbunden und erhielt diese Gebär-Stube eine bessere Einrichtung, bis die ganze Gebär-Anstalt 1802 in's ehemalige Kinderhaus vor dem Sendlingerthor (jetzt städtisches Waisenhaus), von da 1819 in das neu erbaute allgemeine Krankenhaus und 1832 in das Gebäude der aufgelösten chirurgischen Schule in der Sonnenstr.

verlegt wurde, nach dessen Abbruch vor wenig Jahren das neue Gebärhaus entstand (s. u.).

Aber auch als Pfründner-Anstalt ward das hl. Geistspital im Jahre 1819, wo der Magistrat der Stadt München die Verwaltung der Wohlthätigkeitsstiftungen übernahm, wegen seiner unzweckmässigen Lage und Eintheilung verlassen, und die Pfründner in das in eine Pfründner-Anstalt umgewandelte Kloster- und Spital-Gebäude der Elisabethinerinnen vor dem Sendlingerthor verlegt.

Siechenhaus zu
Schwabing.

Eine weitere Krankenanstalt der vergangenen Zeit war das Leprosen- oder Siechenhaus zu Schwabing bey München; obwohl ausserhalb des Burgfriedens im Bezirk des k. Landgerichts München l. d. Is. gelegen, zählt es als Eigenthum des Magistrats der Stadt München doch zu deren Anstalten.

Die Zeit der Begründung dieser an der Schwabinger Land-Strasse, eine starke Viertelstunde von der Stadt entfernten Anstalt (ein gewöhnliches altes Wohnhaus mit 10 theils grössern theils kleinern Zimmern) ist unbekannt; nur spricht schon im Jahr 1430 ein Schankungsbrief von einem Vermächtniss für die Sondersiechen (Leprosen) in Schwabing. Es hat Raum für 30—40 Kranke und wurden nach dem Erlöschen der Lepra andre Unheilbarkranke, wie auch Syphilitische und Krätzige darin verpflegt. 1803 waren 35 Kranke darin.

Im Jahre 1819 schloss der Magistrat dieses Haus, und verlegte die Kranken in das Siechenhaus am Gasteig (s. o.).

Als im Jahre 1826 sich in München die Menschenpocken vermehrt zeigten, ward dies Haus in Schwabing zu einem Blatternhaus eingerichtet, worin Blatternkranke abgesperrt und verpflegt werden konnten, und dazu ein eigener Blattern-Arzt mit Wart-Personal aufgestellt, der unter der Oberleitung der Krankenhaus-Direktion vor dem Sendlingerthor stand.

Seit dem Anfang der dreyssiger Jahre ward auch diese Anstalt wieder aufgehoben und werden nunmehr die Blattern-Kranken in einem eigens dafür hergerichteten Nebenhaus

des grossen städtischen Krankenhauses links der Isar verpflegt (s. u.)

Derzeit steht dies Haus leer und unbenützt.

Stadt-Bruderhaus
am Kreuz.

Im Jahr 1480 ward von dem Stadt-Magistrat München das Stadt-Bruderhaus am Kreuz erbaut; es war zunächst zur Verpflegung und Heilung kranker armer Bürger und Dienstboten der Stadt bestimmt; ansteckende innerliche oder äusserliche Kranke wurden aber nicht aufgenommen. Im 16. Jahrhundert wurden auch Pfründner darin verpflegt, da sich das Stiftungs-Vermögen vermehrt hatte.

Im Jahre 1803 wurden daselbst noch 101 Kranke behandelt, von denen 18 starben.

Die Anstalt konnte circa 30 Kranke beherbergen. Im Jahre 1812/13, als das neue allgemeine Krankenhaus vor dem Sendlinger-Thor vollendet war, wurde sie geschlossen und die Kranken dahin verbracht.

Das Gebäude ging 1817 in Privatbesitz über.

Spätern Jahrhunderten verdanken nachstehende Sanitäts-Anstalten ihre Entstehung. (Die Zeiten der Religions-Streitigkeiten und des dreissigjährigen Krieges hatten hier wie in allen übrigen socialen Verhältnissen eine traurige Stockung hervorgebracht).

Stadt-Krankenhaus
am Anger.

Im Jahre 1742 kauften die Brüder Joseph und Georg Nokher, Wechselherrs zu München, am Anger ein Haus, richteten es zu einer Kranken-Anstalt ein, und schenkten es 1743 wohl dotirt dem Stadt-Magistrat. Diese Anstalt, in welche nur Kranke aus dem Stadtgebiete München aufgenommen wurden, war für alle Arten von Kranken, zumal ansteckender, hitziger Art bestimmt, und fasste circa 20 Kranke. Im Jahre 1803 wurden daselbst 110 Kranke verpflegt, von denen 8 starben.

Mit der Eröffnung des neuen allgemeinen Krankenhauses vor dem Sendlinger-Thor 1812/13 ward auch diese Anstalt geschlossen, und ihre Kranken dahin verbracht; das Gebäude

wird gegenwärtig vom Magistrat zu einem andern wohlthätigen Zweck (Versorgungs-Anstalt) benützt.

Hof-Krankenhaus,
später Irren-Anstalt
in Giesing.

Im Jahre 1746 ward diese Anstalt in Giesing, eine halbe Stunde von der Stadt, am rechten Ufer der Isar, als Krankenhaus für Hofbedienstete errichtet, und bestand aus einem einstöckigen Wohnhaus und einem Oekonomie-Gebäude, und hatte Raum für 20—25 Kranke. Im Jahre 1801 ward diese Anstalt als solche aufgehoben, und 1803 zur Aufnahme von Irren bestimmt, da die Lokalitäten im hl. Geist-Spital für solche Leidende zu beschränkt und mangelhaft waren. Zu diesem Behuf ward das Gebäude erweitert und eingerichtet, blieb aber dessen ungeachtet bey der Unzweckmässigkeit der Anlage und der Beschränktheit der Geld-Mittel immer höchst dürftig und dem Zweck einer Heil-Anstalt nicht entsprechend; kaum dass 40 Irre nothdürftig untergebracht werden konnten, ja sogar war es unmöglich, die Geschlechter vollständig zu trennen.

Von einer möglichen Heilung war unter diesen Verhältnissen bey aller Sorgfalt und Thätigkeit des städtischen Irren-Arztes (früher Dr. Dax, später Dr. Christlmiller), nur selten die Rede, und wurden auch meist nur unheilbare Irre, wiewohl auf die humanste und billigste Weise daselbst gepflegt.

Seit der Errichtung und Eröffnung der neuen Kreis-Irren-Anstalt in Haidhausen (1859) ward diese Anstalt für den bisherigen Zweck geschlossen, und zur Aufnahme der sogenannten Unheilbaren bestimmt (s. u.)

Das Spital der barm-
herzigen Schwe-
stern zu St. Elisa-
beth.

Dieses Spital ward zunächst auf Betrieb der Churfürstin Maria Amalie, Wittve des Kaisers Karl VII., von den barmherzigen Schwestern, welche dazu Kirche und Kloster-Gebäude erhielten, errichtet, und befand sich auf der Stelle des dermaligen Pfründnerhauses in der Mathildenstrasse.

Im Jahr 1760 war Kloster mit Kirche und Krankenzimmern vollendet, und fanden daselbst in 23 Betten weibliche Kranke Verpflegung durch die barmherzigen Schwestern.

Im Jahre 1780 nahmen sie 237 Kranke auf, von denen 40 starben; im Jahre 1803 405 Kranke, von welchen 75 starben.

Bey der im Jahre 1809 stattgefundenen Aufhebung der Klöster in Bayern wurde dieser Orden gleichfalls aufgehoben, und die Krankenpflege Weltlichen übergeben.

Auf der Stelle, wo jetzt das grosse städtische Krankenhaus l. d. Isar vor dem Sendlinger-Thor steht, ward durch die Munificenz des Churfürsten Max III., sowie Kaiser Karls VII. Wittve Maria Amalie, und andrer Wohlthäter ein Krankenhaus nebst Kloster und Kirche gebaut, und die 1772 vollendete Anstalt, sowie die Pflege der darin aufzunehmenden männlichen Kranken, den barmherzigen Brüdern, deren Orden in Bayern eingeführt wurde, übertragen. Im Jahre 1780 wurden daselbst 392 Kranke verpflegt, von welchen 42 starben. Die Anstalt besass eine eigne Apotheke und ein kleines, 1785 gebautes anatomisches Theater.

Das Spital der barmherzigen Brüder (Joh. v. Gott) zu St. Max.

Diess Spital ward im Jahr 1794 durch zwey Flügelbauten erweitert und wesentlich verbessert, was zum grössten Theil dem Eifer und Genie des damaligen Kloster-Arzt's, Med.-Rath Dr. Fr. X. v. Häberl, zu verdanken war, welcher schon damals darin die wesentlichen Verbesserungen (Wasserklosets, Luftkanäle u. s. w.), welche er bey dem bald darauf in Angriff genommenen Neubau des städtischen Krankenhauses einführte, angebracht hat. *)

Es wurden fortan über 700 Kranke jährlich aufgenommen, und von Eröffnung des Spitals 1772—1802 sind 20,000 Kranke verpflegt worden.

Im Jahre 1809 ward übrigens auch dieser Orden aufgehoben und die Krankenpflege Weltlichen übergeben wie im Spital der barmherzigen Schwestern.

1813 ward an der Stelle des alten Spitals zu St. Max das jetzige neue städtische Krankenhaus aufgeführt (s. u.)

*) Entwurf zu Verbesserungs-Anstalten im Krankenhaus zum heil. Max in München von Dr. F. X. v. Häberl, München 1794.

B. Gegenwärtiger Zustand der Sanitäts-Anstalten in München.

Die Stadt München ist zur Zeit mit Sanitäts- (Kranken-) Anstalten wohl versehen, sowohl ihrer Zahl als ihrer Beschaffenheit nach.

Dieselben sind theils öffentlicher, theils privater Natur.

Zu den öffentlichen zählen:

1. das städtische Krankenhaus l. d. Isar;
2. „ „ „ „ „ r. d. Isar;
3. das kgl. Militär-Krankenhaus;
4. die Kreis-Irren-Anstalt;
5. die Kreis-Gebär-Anstalt;
6. das Spital für Unheilbare;
7. das kgl. Central-Blinden-Institut;
8. die kgl. Central-Taubstummen-Anstalt;
9. die kgl. Universitäts-Polykliniken.

Zu den privaten zählen:

1. das Dr. Hauner'sche Kinder-Spital;
2. Dr. v. Rothmund's Anstalt für Augenkranke;
3. Dr. J. Buchner's homöopathisches Spital;
4. Dr. Wimmer's (Rainer) Heil-Anstalt für kranke Kinder, Augen- und Ohren-Kranke;
5. heilgymnastische Anstalten:
 - a) Dr. M. Knorr's Anstalt,
 - b) L. Krieger's Anstalt;
6. Natur- und Wasserheil-Anstalten:
 - a) des Dr. J. Steinbacher,
 - b) von J. G. Frey im Dianabade,
 - c) von W. Lindemann.

I. Oeffentliche Anstalten.

Das städtische Krankenhaus in München links der Isar.

Wie aus dem eben gegebenen historischen Rückblick zu entnehmen ist, waren die im vorigen Jahrhundert in München vorhandener Kranken-Anstalten sämmtlich dürftig, unzweckmässig und dem Bedürfniss der wachsenden Stadt-Bevölkerung nicht mehr genügend.

Um diesem fühlbaren Mangel abzuhelpen, entschloss sich der menschenfreundliche König Max I., sämmtliche Kranken-Anstalten Münchens in eine zu sammeln (Verordn. vom 7. März 1808) und befahl den Bau eines grössern Krankenhauses und zwar an der Stelle des vormaligen Spitals der barmherzigen Brüder (s. o.) zu St. Max, welches nach seiner Vollendung im Jahre 1813 zum erstenmale bezogen ward, und noch als das grösste Krankenhaus Münchens eine Zierde und Wohlthat der Stadt bildet. *)

Im Jahre 1819 ward diese Anstalt dem Magistrate der Stadt München als Eigenthum übergeben. Die Ausführung dieses Gebäudes fand vorzugsweise nach der Angabe der verdienstvollen Doktoren Fr. X. und Sim. v. Häberl, ersterer Medizinal-Rath und Direktor, letzterer Obermediz.-Rath, Statt; Architekt war der Oberbau-Kommissär v. Schädle.

Dasselbe liegt vor dem Sendlinger-Thor, circa 600 Schritte von demselben entfernt, in freyer Lage, ringsum von Wiesen, Gärten, Alleen umgränzt, und bildet ein längliches Viereck von drey Stockwerk Höhe (Erdgeschoss, I. u. II. Stock), das durch einen queren Mittelbau zwey Höfe umschliesst, welche mit Zier-Gewächsen bepflanzt sind.

Die Bauart ist einfach, aber edel; die Mitte der Vorder-Seite schmückt die Inschrift:

*) Darstellung der baulichen und innern Einrichtung eines Krankenhauses durch die Organisations-Verhältnisse des städtischen allgemeinen Krankenhauses von München erläutert von J. Thorr, Inspektor. München 1847.

Aegrorum medelae et solamini benevolentia Maximiliani
Josephi Regis. MDCCCXIII.

An der südlichen und nördlichen Seite, den beyden Seiten-Flügeln des Hauses befinden sich 54 grössere Säle, je 27 auf jeder Seite, je 9 in jedem Stockwerk. Die östliche, Vorder- oder Hauptseite, sowie die westliche oder Hinterseite, und der quere Mittelbau dienen theils zu Bureau's, Jour- und Pförtner-Zimmern, theils zu Kapelle, Küche, Apotheke, Bädern, theils zu Separat-Zimmern und Aborten.

Von obigen 54 Sälen sind nur 48 für Kranke bestimmt und zwar 24 der linken oder südlichen Seite für die männlichen und 24 der rechten oder nördlichen Seite für die weiblichen Kranken, so dass eine vollständige Trennung der Geschlechter nach den beyden Seitenflügeln des Hauses Statt findet.

Die übrigen 6 Säle dienen für die Kanzley, das Direktorium, Instrumentensammlung, Vorlesungen, Wäsche u. s. w.

Jeder dieser grössern Krankensäle, welche ein längliches Viereck bilden mit einer halben Rundung im Grunde, wird durch ein grosses, 11' hohes, 6½' breites Bogenfenster in der Mitte der dem Grunde gegenüber liegenden Seite erleuchtet und durch einen eisernen Ofen mit durchbrochenem Thon-Mantel im Winter erwärmt.

Die Heizung geht von den Oefen im Erdgeschoss aus, von wo die erwärmte Luft durch eiserne Röhren in die Oefen des I. und II. Stockwerks geführt wird, und daselbst durch den durchbrochenen Thon-Mantel ausströmt. Diese Anordnung hat zur Folge, dass die Temperatur der Säle nicht ganz gleich seyn kann, indem die der obern Säle nach physikalischem Gesetze immer etwas wärmer wird als die der untern, wesshalb die Heizung jedes einzelnen Ofens in jedem Stockwerk den Vorzug verdient, und auch bereits angeregt worden ist.

Die Oefen selbst befinden sich in einer Nische des Halbrundes im Grunde der Säle und werden (im Erdgeschoss) von aussen geheizt.

Links und rechts neben dem Ofen befindet sich im halbrunden Grunde jedes Saales eine Thüre mit Glasfenstern, von denen die eine in einen kleinen geschlossenen Vorplatz, der wieder durch eine Thüre auf den Corridor führt, und die andere in einen Gang leitet, der sich zwischen je zwey Sälen befindet, und worin eine kleine Küche für Potus, warmes Wasser und Cataplasmen, Behältnisse für Kleider, Schwämme, Utensilien etc. aufgestellt sind.

Auf diese Weise ist jede direkte Verbindung der Krankensäle mit den Corridors verhindert.

Jeder dieser Kranken-(Commun-)Säle ist mit 12 Betten belegt, je 6 auf jeder langen freyen Seite, so dass sich Fenster, Thüren und Ofen einander gegenüber stehen; nur in den klinischen Sälen stehen des Unterrichts halber nur 10 Betten.

Da jeder dieser Säle 14' hoch, 38' lang und 24' breit ist, somit 12,768 Kubikfuss fasst, so trifft bey 12 Kranken auf einen ein Raum von 1064, und bey 10 Kranken von 1276 Kubikfuss Luft, was genügend erscheint.

Für die Luft-Ventilation in den Sälen dienen zwey Luftthürme auf dem Dache, einer auf der männlichen, einer auf der weiblichen Seite; sie stehen durch gemauerte Kanäle mit den Sälen insofern in Verbindung, als in den thönernen Ofen-Mantel eines jeden Saals ein Zweig der Kanäle einmündet. Es soll dadurch fortwährend für frische Luftzufuhr gesorgt seyn, wobey zudem im Winter die zuströmende Luft durch den Ofen erwärmt ausströmt.

Versuche haben übrigens dargethan, dass der herrschende Luftzug fast eben so oft aus den Sälen in die Kanäle, als aus diesen in die Säle geht, und ist diese Vorrichtung daher jedenfalls noch fraglich in Bezug auf ihre volle Wirksamkeit.

Zum Abzug der unreinen Luft aus den Sälen dienen andre Kanäle, die unter dem Fussboden angebracht sind, und aus mehreren vergitterten Löchern desselben die Luft in den Herd der Oefen des Erdgeschosses führen, wo dadurch, im Winter wenigstens, so lange das Feuer brennt, allerdings fortwährend ein Abzug der Luft Statt findet. Im Sommer aber fehlt dieser

Abzug, und dürften diese Kanäle, da sie aus mehreren Sälen zusammenmünden, und dadurch die Luft mehrerer Säle miteinander communizirt, wohl gar geschlossen werden.

Ausserdem ist an dem Fenster jedes Saales, das überdies im Winter durch Doppelfenster geschlossen wird, eine der obern Scheiben mit einem feinen Drahtgitter versehen, das nach Oeffnen der Scheibe ohne starken Zug Luft ein- und ausströmen lassen kann.

Die Säle sind mit weisser Tünche bemalt, nur die der Augenkranken haben eine grüne Färbung; auch befinden sich an jedem Fenster weisse (bey den Augenkranken grüne) Vorhänge zur Abhaltung zu grellen Lichtes.

Der Fussboden der Säle ist überall mit einem lichtbraunen Firniss überzogen.

Die Betten haben lichtbraun angestrichene Holzgestelle und enthalten Strohsack, Rosshaar-Matraze, Federbett, Federkissen, 2 wollene Decken und reinliche Linnen. Die Betten stehen frey mit dem Kopfe an der Wand ohne beengende Umhüllung (die früher bestandenen Alkoven wurden 1832 weggeschafft); nur bey schwer Kranken, Sterbenden oder ekelhaften Kranken werden bewegliche Schirme von Leinwand um das Bett gestellt.

Die Bettstätten sind des leichtern Transports wegen mit Rollen an den Füßen versehen, und haben am Kopfe ein Kästchen zur Aufbewahrung der nothwendigsten Kleidungsstücke des Kranken.

Ober jedem Bett befindet sich an der Wand eine schwarze Tafel, auf welcher Saal- und Bett-Nummer, der Name des Kranken und der Krankheit, die Zeit des Eintritts, die verordneten Mittel sowie die Diät etc. aufgezeichnet werden.

Neben jedem Bett steht ein Tischchen von Holz, auf welchem in der untern Abtheilung das Uringlas, und oben das Trinkgeschirr, Löffel und Spucknapf, jedes mit der Nummer des Bettes angebracht sind. Eine kleine Schublade des Tischchens birgt kleine Habseligkeiten und Bedürfnisse des Kranken.

In einer Ecke jedes Saals befindet sich ein mit Mauerwerk abgeschlossener Raum, worin ein Leibstuhl aufgestellt ist. Dieser enthält in einem Holzgestell ein theils kupfernes, theils zinkenes Gefäss, dessen beweglicher Deckel durch eine mit Wasser gefüllte Rinne hermetisch schliesst; ein eigener Abzugskanal führt die üblen Ausdünstungen aus diesem Raum in den Kamin.

In der Mitte jedes Saals ist ein langer hölzerner Tisch befindlich, und neben dem Fenster ein Einsatzkasten für die verordneten Medikamente, die daselbst aufgestellt werden. Längs der Krankensäle läuft ein 10' breiter, hoher, mit Steinplatten gepflasterter Gang, in welchen jeder Saal mit einer Thüre ausmündet, und dessen Fenster in die beyden Höfe des Hauses gehen, welche durch den queren Mittelbau gebildet werden.

Die nächtliche Beleuchtung der Säle geschieht mit Oel in Beinlampen, die der Gänge, Apotheke, Küche u. s. w. mit Gas.

Ausser den 48 Krankensälen, von denen 14 (je 2 für die I. u. II. medizinische, chirurgische und Augenkranken-Abtheilung sowie für syphilitische Kranke) für den klinischen Unterricht bestimmt sind, gibt es noch 20 Separat-Zimmer, die für zahlende oder abzusondernde Kranke bestimmt sind; 2 davon sind für Kranke israelitischen Glaubens mit einer eignen Küche, 5 für Geisteskranke mit vergitterten Oefen und Fenstern eingerichtet.

Sie befinden sich theils im Mittelbau, theils im Hinterbau, sind freundlich und hell und mit allen für Kranke nöthigen Bedürfnissen und Einrichtungs-Gegenständen versehen, deren Eleganz sich übrigens nach den drey Klassen der Bezahlung richtet.

Die Abtritte des Hauses befinden sich zu beyden Seiten des Mittelbaues, und zwar 4 auf jeder Seite in jedem Stockwerk, so dass je zwey Krankensäle einen besondern Abort haben. Sie sind im Winter heizbar und bestehen aus gemauerten Schläuchen mit einem trichterförmigen Schlund aus Zink, der mit einem hölzernen, in einem Gewinde beweglichen

Deckel bedeckt ist. Bey Eröffnung des Deckels tritt sogleich unter dem Sitzbret Wasser in den Schlund, und spült den Inhalt ab. Die Abtritts-Schläuche münden in ausgemauerte Gruben in der Nähe des Hauses, die alle Jahre gereinigt werden. Das Ablaufwasser dieser Gruben, das durch poröses Steinlager sickert, wird von vorbeystreichenden, später zu erwähnenden Kanälen aufgenommen.

Die Küche des Hauses befindet sich im Mittelbau zu ebner Erde, ist in mehrern grossen Räumen hinreichend mit Herden, Geschirren (theils von Eisen, theils von verzinntem Kupfer, theils von Thon) sowie mit laufendem Wasser reichlich versehen.

Die Apotheke ist im hintern westlichen Flügel des Hauses in der Mitte angebracht, und erst kürzlich mit ganz neuer Einrichtung, sowie mit einem ausgezeichneten Laboratorium mit Dampfapparaten bereichert worden; die Vorrathskammern, Kräuterboden und Wasserkeller sind entsprechend placirt und versehen.

Der Operationssaal befindet sich im II. Stock, in Mitte des Hinterflügels; derselbe ist ein Rundbau mit Gewölbe und Oberlicht. Er ist unverhältnissmässig hoch, was die Erwärmung im Winter erschwert; auch wäre statt der in der Höhe angebrachten Galerie eine amphitheatralisch aufsteigende Tribune für die Zuschauer vorzuziehen.

Die Sammlung chirurgischer Instrumente, Bandagen und Apparate, die zum Theil der kgl. Universität, zum Theil dem Magistrat angehört, befindet sich in einem Ecksale des II. Stocks und ist äusserst reich versehen, in grösster Ordnung aufgestellt, wohl verwahrt und bezeichnet.

Die Bad-Anstalten des Hauses befinden sich zu ebner Erde im hintern westlichen Flügel links und rechts für die beyden Geschlechter getrennt. Bey jeder Seite sind in einem reinlichen, hellen, mit Stein gepflasterten Raum 3 abgesonderte Badekabinete, worin zinnerne, mit Eichenholz belegte Wannen stehen, in welche nach Belieben heisses und kaltes Wasser aus den an der Wand angebrachten Röhren zugelassen werden

kann; ausserdem befindet sich daselbst ein grosser Vollbad-Apparat, sowie alle Vorrichtungen zur beliebigen Anwendung verschiedener Arten von Douchen. Neben den Zinn-Wannen sind auch mehre grössere von Cement im Boden festgemacht, disponibel.

Für Separatkranken sind eigne Badkabinete von grösserer Eleganz in der Nähe, ebenso für Syphilitische und Krätzkranke Bäder in eignen Räumlichkeiten eingerichtet.

Die Leichenkammer des Krankenhauses, welche nördlich ausserhalb desselben im Hofe in gleicher Flucht mit der Hauptfaçade sich befindet und sehr zweckmässig durch einen unterirdischen wohl ventilirten Tunnel mit demselben in Verbindung steht, so dass der Transport der Leichen in dasselbe ganz den Augen entrückt ist, bietet hellen luftigen Raum für 6—8 Leichen, und besitzt ein eignes Sections- und Beysetz-Zimmer. Das Leichenzimmer ist heizbar und die Leichen werden mit Rettungs-Schnüren an den Fingern versehen, die zu einer Glocke im I. Stocke führt, wo die Seelnonne wohnt und wacht.

Neben dem Leichenhause befindet sich der Desinfections-(sog. Laus-)Ofen, in welchem die mit Ungeziefer besetzten Kleider, Wäsche u. s. w. der Kranken durch einen hohen (60° R.) Hitzgrad schnell gereinigt werden können.

Trink- und Waschwasser wird der Anstalt durch ein eignes Wasserwerk zugeführt, das sich in der Müllerstrasse unweit vom Krankenhause befindet, und aus einem eigens gegrabenen, reichlich mit gutem Wasser versehenen Brunnen das Wasser in die Anstalt pumpt. Dasselbe wird in eigener Leitung bis unter das Dach des Krankenhauses gebracht und zwar in jeder Minute 160 Mass, in 24 Stunden somit 3840 Eimer frischen guten Wassers, woselbst es in drey eisernen Reserven gesammelt wird, welche in Röhren das ganze Haus, Säle, Gänge, Bäder, Küche, Aborte, Apotheke u. s. w. fortwährend mit laufendem Wasser versehen.

Ausserdem befindet sich unter dem Dache ein viertes Reservoir, dessen Wasser durch einen Kessel im Erdgeschoss mittelst in Röhren geleiteten Dampfes geheizt wird, und von welchen aus durch eigne Leitungen überall hin auch warmes Wasser geleitet werden kann.

Wie für die Zufuhr von Wasser, so besteht auch für den Ablauf von Wasser und andrer unreiner Flüssigkeiten des Hauses eine eigne Vorrichtung. In Mitte des hintern Hofes entspringt ein gemauerter Kanal, der längs unter dem ganzen Hause durchgeht, und gegen die Stadt zu im Stadtbache ausmündet. Dieser Kanal nimmt von allen Seiten des Hauses das ablaufende und weggegossene Wasser auf.

Ausserdem läuft hinter und ausser dem Hause links und rechts zu beyden Seiten in der Nähe der Bäder beginnend ein eigner Kanal, der von den Bädern sowohl als aus den seitlich angebrachten Abtrittsgruben das ablaufende Wasser aufnimmt und sich vor dem Hause mit dem Hauptkanal vereinigt.

Das Waschhaus der Anstalt liegt ganz hinten im Garten des Krankenhauses und bietet grosse Räumlichkeiten zum Reinigen der Wäsche, was mittelst Einweichen in Lauge und in Dampf geschieht; im obern Stocke befinden sich luftige Räume zum Trocknen und eine eigne Trocken-Kammer, die durch erhitzte Luft erwärmt wird. Für diese Waschanstalt ist erst kürzlich eine eigne Dampfmaschine angeschafft worden.

In einer Nebenlokalität des Erdgeschosses der Waschanstalt ist eine 1859 vom Magistrats-Rath Riemerschmied sehr sinnreich construirte Maschine zum Reinigen von infizirten oder beschmutzten Matrazen, Betten, Kissen, Wäsche etc. aufgestellt und im Gange, worin diese Gegenstände in kürzester Zeitfrist (kaum 2 Stunden) ohne Beschädigung und grosse Umständlichkeit vollständig gereinigt werden können.

Diese Maschine besteht aus einem grossen Drahtcylinder, den ein hölzerner Cylinder umfasst. Um diesen Drahtcylinder windet sich schlangenartig eine Röhre, welche Wasserdampf, sowie eine welche trockene heisse Luft ausströmt. Bringt man nun Matrazen, Betten, Kissen etc., welche etwas geöffnet wor-

den sind, in diesen Cylinder, so werden diese Gegenstände binnen wenigen Minuten mit heissem Wasserdampf bis zu 100° R. durchdrungen, darauf durch Einströmung trockner heisser Luft eben so schnell wieder getrocknet, so dass sie nur kurzer Lüftung im Freyen bedürfen, um wieder gebraucht werden zu können.

Das Krankenhaus ist rings von Wiesen und Gärten umgeben; auf der Vorderseite sind es freye Wiesen, in deren Mitte eine freundliche Allee von der Stadt zum Eingang führt; links und rechts des Hauses sind Gartenanlagen zum Gebrauch der rekonvalescirenden Kranken; am äussern Rand derselben ist links und rechts in zwey eignen Häusern die Wohnung des Direktors sowie des Oberwundarzts des Hauses angebracht.

Im Hintergrund des Krankenhauses befindet sich ein grosser Küchengarten von 5,5 Tagwerken Umfang. In diesem befindet sich auch das Mutterhaus oder Kloster der barmherzigen Schwestern, denen die Krankenpflege des Hauses anvertraut ist, und welches mittelst eines bedeckten Ganges mit dem Krankenhaus in Verbindung steht.

Die Vorräthe von Wäsche, Betten, Matrazen, Schlafröcken, Unterkleidern, Gläsern, Geschirren, Gefässen, Bechern, Meublen u. s. w. sind in grosser Menge und guter Qualität und Auswahl vorhanden. Sie befinden sich, was Wäsche, Kleider, Geschirre u. s. w. betrifft, theils in einigen Sälen des Hauptbaues, sowie in mehrern Kästen des Mittelbaues, die übrigen aber zumeist auf dem Speicher in luftigen Räumen aufbewahrt.

Eben daselbst befinden sich auch in getrennten Abtheilungen die Kleider der Lebenden und Gestorbenen, sowie eine Feuerlösch-Maschine mit Schläuchen zunächst bey den Wasser-Reserven.

Auf einem an die nördliche Garten-Anlage des Krankenhauses angrenzenden, durch eine Fahrstrasse davon getrennten grossen Anger befinden sich noch zwey getrennte Häuser, welche zur Anstalt gehören, von denen das eine zur Aufnahme von Blatterkranken, oder andren ekelhaften oder wegen Con-

tagiosität abzusondernden Kranken, das andre für Rekonvalescenten oder als Succursale der Mutteranstalt bestimmt ist. Beyde sind gut eingerichtet und jedes auf circa 30—40 Kranke in 8—10 Krankenzimmern berechnet. Im ersten Hause befindet sich zudem eine gut eingerichtete Bad-Anstalt.

^{Krankenpflege.} Mit Aufhebung der geistlichen Orden in Bayern im Jahre 1809 fand auch das Institut der geistlichen Krankenpflege, das bisher Statt gefunden, ein Ende. Das allgemeine Krankenhaus stellte daher 1813 bey seiner Eröffnung weltliche gedungene Wärterinnen auf; dennoch wurden von den noch vorhandenen Nonnen einige der brauchbarern auserwählt, und ihnen die Oberleitung und Oberaufsicht über das Wartpersonal übertragen. Da sich nun bald herausstellte, dass der Dienst durch gedungenes Wartpersonal nur mangelhaft blieb, ward 1827 beschlossen, die Krankenpflege wieder einem geistlichen Orden anzuvertrauen, und hiez zu der Orden der Schwestern von St. Vincenz de Paula, wie er in Frankreich besteht, bestimmt. 1832 erschienen zwey Nonnen aus Strassburg, von denen die eine Oberin, die andere Novizenmeisterin wurde, und binnen kurzer Zeit ward eine entsprechende Anzahl von Adspirantinnen in den Orden aufgenommen.

Diesem Orden nun ward seit dieser Zeit die Pflege der Kranken, sowie die Besorgung der Küche, des Kellers, Gartens, die Sorge für die Reinlichkeit des Hauses, Wäsche u. s. w. übertragen.

Da sich für den Orden dahier ein Mutterhaus bildete, so wurde demselben ein eignes Gebäude auf der Rückseite des Krankenhauses hergerichtet.

Es befinden sich dermalen neben der Ordens-Oberin und Novizen-Meisterin 56 Nonnen in der Anstalt (40 Schwestern, 16 Candidatinnen).

Für den Krankendienst sind fortwährend für je 4 Säle zwey Schwestern und zwey Candidatinnen im Dienste; eine, nach Umständen auch zwey, müssen auch des Nachts beständig wach und auf seyn. Ausserdem sind für schwere Arbeiten, besonders auf der männlichen Abtheilung, auch noch 7 Wärter

aufgestellt, sowie mehre weltliche Kranken-Wärterinnen für den Dienst bey den Syphilitischen, Blatterkranken, Israëlitzen.

Der Orden erhält akkordgemäss für Verpflegung und Verköstigung aller im Hause verpflegten Kranken, sowie des gesammten Personals (Schwestern u. Dienstpersonal zu 90 Köpfen) seit 1858 täglich 13 kr. per Kopf vom Magistrat; dafür ist dem Orden der ganze Garten zur Benützung eingeräumt, und wird demselben für Wäsche und Haus-Reinigung noch eine jährliche Entschädigung bezahlt.

Aerztliche
Behandlung.

Die ärztliche Behandlung der Kranken der Anstalt ist unter mehre Aerzte getheilt.

Bey Eröffnung des Hauses 1813 ward die Behandlung der innern Krankheiten dem Ober-Med.-Rath Dr. F. X. v. Häberl, zugleich Direktor, die der chirurgischen dem Ober-Wundarzt und Ober-Med.-Rath Dr. A. Koch übertragen und jedem Sekundar-Aerzte beygegeben.

Im Jahre 1819, als der Magistrat die Anstalt übernahm, ward die medizinische Sektion in zwey Abtheilungen getheilt; für die erste blieb Dr. v. Häberl Ordinarius, für die zweyte ward Dr. Ringseis (jetzt geheimer Rath und Professor) aufgestellt und jedem ein Assistenz-Arzt beygegeben. Ober-Med.-Rath Dr. Koch blieb Oberwundarzt und ward zugleich Direktor der Anstalt.

Als 1824 die medizinisch-chirurgische Lehr-Anstalt in München errichtet und 1826 die Universität von Landshut hieher versetzt wurde, überliess der Magistrat das Krankenhaus zur Benützung als klinische Anstalt der Universität, und übernahm statt des abtretenden Dr. v. Häberl der Ober-Med.-Rath Dr. v. Grossi dessen Abtheilung, und ward auch die chirurgische Section in zwey Abtheilungen getheilt, und die zweyte chirurgische Abtheilung dem Professor Dr. Wilhelm übergeben. Im Jahr 1830 ward auch ein eigener Arzt für die syphilitische Abtheilung in der Person des Medizinal-Raths Dr. Horner aufgestellt, der zugleich seit 1850 die Direktion des Hauses hat.

Diese Eintheilung besteht unter mannigfacher Abwechslung noch zur Stunde, nämlich:

- a) ein Direktor, welcher die Separatkranken, wenn sie nicht einen besondern Arzt wünschen, und die Hofkranken zu besorgen hat. Gegenwärtig ist dies, und zwar seit 1850 Mediz.-Rath Dr. Horner. Nach Dr. Koch war es 1828 der geh. Rath und Leib-Arzt Dr. v. Loë, 1837 Prof. Dr. Wilhelm, 1840 der geh. Rath und Leib-Arzt Dr. v. Gietl gewesen;
- b) ein Arzt der I. medizinischen Abtheilung, gegenwärtig seit 1838 Dr. v. Gietl; nach Grossi's Tod war es Leib-Arzt Dr. v. Loë gewesen;
- c) ein Arzt für die II. medizinische Abtheilung, gegenwärtig seit 1852 der kgl. Obermediz.-Rath und Professor Dr. v. Pfeufer; von 1817—1852 war es Dr. v. Ringseis gewesen;
- d) ein Arzt für die I. chirurgische Abtheilung, gegenwärtig Prof. Dr. v. Rothmund sen., seit 1843; von 1813—30 war es Obermediz.-Rath Dr. Koch, bis 1836 geh. Rath Dr. v. Walther, bis 1840 Dr. Wilhelm, 1841 Prof. Dr. Strohmayer, 1842 Prof. Dr. Forster;
- e) ein Arzt für die II. chirurgische Abtheilung, dermalen seit 1859 Prof. Dr. Nussbaum; von 1824—27 war es Prof. Dr. Wilhelm; inzwischen war die Stelle unbesetzt;
- f) ein Arzt für die syphilitische Abtheilung, früher vom Direktor des Hauses, Dr. Horner, seit 1859 von Prof. Dr. Lindwurm versehen.

Jedem dieser Aerzte, mit Ausnahme des Direktors, stehen für die betreffenden Kranken vier männliche und vier weibliche Säle zu Gebot, wovon je einer für die Klinik bestimmt ist; eben so hat jeder dieser Aerzte zwey bezahlte Assistenz- und zwey unbezahlte Coassistenz-Aerzte (erstere wohnen auch im Hause); nur die Direktorial- und syphilitische Abtheilung haben miteinander nur einen Assistenz- und einen Coassistenz-Arzt;

dafür ist ein eigner Assistenz-Arzt für die Blattern-Abtheilung aufgestellt. —

In der Apotheke ist ein Ober-Apotheker als Provisor (früher Georg Rasshofer, seit 1856 Ludw. Heiss), drey Unter-Apotheker als Gehilfen und ein Laborant aufgestellt.

Die ärztlichen Besuche und Ordinationen finden täglich Morgens von 6—10 Uhr Statt, um welche Zeit sämtliche Recepte in die Apotheke gelangt seyn müssen; Abends von 4 bis 6 Uhr.

Für jeden Kranken wird ein eigner Ordinations-Bogen angelegt, in welchem Name, Stand, Alter und Krankheit, Zeit der Aufnahme und des Abgangs, sowie sämtliche verordnete Mittel und Kost, nach Umständen auch eine kurze Krankengeschichte eingetragen werden, welches Geschäft der jeweilige Assistent besorgt, der auch die Recept-Bögen für die Apotheke abzufassen hat.

Leitung und Verwaltung des Krankenhauses.

Die oberste Leitung des Krankenhauses ist einem Direktor übertragen, welcher, von Sr. M. dem König ernannt, in Beziehung auf das medizinisch-technische Verfahren, das Salubritäts-Wesen u. s. w. unmittelbar unter der kgl. Regierung von Oberbayern steht, dem Magistrat aber, als dem Eigenthümer der Anstalt, für seine auf die Oekonomie des Hauses bezüglichen Handlungen verantwortlich ist (Instr. von 1850 §. 2).

Der Magistrat bleibt auch durch eine eigne, aus mehreren Magistrats-Räthen bestehende Commission, welche die Anstalt öfter besucht und in gemeinschaftlichen Sitzungen mit dem Direktor, den Ordinariis, dem Inspektor und der Ordens-Oberin regelmässig zusammentritt, in steter Kenntniss und Relation aller Verhältnisse.

Der Direktor muss von allen Vorgängen des Hauses Kenntniss erhalten, und es darf ohne sein Wissen und seine Zustimmung keine Veränderung im Hause oder Dienste Statt finden. In allen Angelegenheiten der Ordnung, Polizey und Salubrität stehen alles Dienstpersonal, sowie auch die Ober-Aerzte und Assistenten unter dem Direktor.

Neben und unter dem Direktor ist ein Inspektor im Hause aufgestellt, der vom Magistrat ernannt wird, und unter Beyhilfe eines Buchhalters und mehrer Kanzley-Beamte sämtliche Kanzley-Geschäfte und die Rechnungs-Führung über alle Einnahmen und Ausgaben, sowie die gesammten Verwaltungs-Geschäfte des Hauses besorgt. (1831—59 war J. Thorr Inspektor, seither ist es J. B. Kolb).

Als untergeordnetes Personal sind 2 Portiere, 4 Haus-Knechte, 1 Ausgeher, 3 Küchen-Mägde, 3 Haus-Mägde, eine Apotheken- und eine Bade-Magd im Dienste des Hauses.

Für die Seelsorge der katholischen Kranken sind zwey Kapläne bestimmt, welche im Hause wohnen, und auch täglich zwey Messen um 6 Uhr und um 9 Uhr in der Kapelle des Hauses lesen; für protestantische Kranke wird im Bedürfniss-Falle ein in der Nähe wohnender Vikar jedesmal geholt.

Aufnahme in das Krankenhaus kann jeder Kranke finden, mit Ausnahme erwiesener Unheilbarer und von Kindern unter 8 Jahren. Geisteskranke werden nur für kurze Zeit aufgenommen, bis ihre Unterbringung in eine Irren-Anstalt ermöglicht ist.

Die Aufnahme findet auf dreyfache Art Statt:

I. Gegen Bezahlung.

a) Kranke, welche in einem Separat-Zimmer verpflegt werden wollen, bezahlen in I. Klasse im Sommer 1 fl., im Winter 1 fl. 12 kr., in II. Klasse im Sommer 36 kr., im Winter 48 kr., und haben dafür Zimmer mit Beheizung, Beleuchtung, Wäsche, ärztliche Hilfe, Krankenpflege und Bäder in Anspruch zu nehmen; Arzneymittel, Kost und Getränke werden besonders berechnet.

b) In Communsälen verpflegte Kranke bezahlen 42 kr. per Tag für alle Rechnisse.

Jeder zahlende Kranke hat beym Eintritt einen Vorschuss oder Bürgschaft dafür zu leisten.

II. Auf Grund geleisteter Krankenhaus-Beyträge.

Solche Beyträge werden theils nach Monaten, theils nach Quartalen und Semestern erhoben von sämtlichen männlichen

und weiblichen Dienstboten, Gesellen, Lehrlingen, von fremden Tagelöhnern, Maurern und sonstigen Arbeitern und Arbeiterinnen, ferner von den Studierenden an der Universität, der Akademie, der Veterinär-, polytechnischen und Baugewerks-Schule; sie differiren von 48 kr. per Jahr bis zu 48 kr. per Monat.

Ihre Behandlung findet in Communsälen Statt, nur den Studierenden und Künstlern ist ein eigener Saal eingeräumt.

III. Auf Rechnung des Krankenhaus-Fonds.

Unentgeltliche Aufnahme finden:
alle in München heimathberechtigten, constatirt Armen, alle Almosenträger der Stadt;

die kgl. Hofbediensteten (fundationsgemäss), für welche ein männlicher und weiblicher Saal bestimmt ist;
arme Israëlitcn (vertragsgemäss) in einer eignen Abtheilung des Hauses;

auf Grund von Bettstiftungen präsentirte Kranke;
von der Polizey zugewiesne Ausländer.

Zum Zweck der Aufnahme Kranker befinden sich fortwährend abwechselungsweise Assistenten im Jour-Zimmer, welche nach Befund der Eintritts-Bedingnisse und Krankheit die Kranken in die treffenden Lokale einweisen und in das Aufnahmebuch einschreiben.

Für Personen, welche Kranke besuchen wollen, sind gewisse Wochen-Tage und Stunden bestimmt; ausnahmsweise findet auch sonst mit Erlaubniss der Direktion Zutritt zu den Kranken Statt. Fremden, welche die Anstalt besichtigen wollen, steht jeder Zeit der Eintritt und Begleitung zu Gebot.

Da sich übrigens neben diesem ältern, grössern Krankenhaus (städtisches Krankenhaus l. d. Isar) noch ein anderes, zweytes, kleineres in der Vorstadt Haidhausen (städtisches Krankenhaus r. d. Isar) befindet, so wurde nach der 1854 Statt gefundenen Vereinigung der Stadt-Gemeinde München mit den Gemeinden Au, Haidhausen und Giesing, am 23. März 1855 beschlossen, dass fortan diejenigen Kranken, welche im Fall ihrer Erkrankung eine öffentliche Heil-Anstalt in Anspruch zu nehmen genöthigt sind,

- a) in das städtische Krankenhaus l. d. Isar sich zu begeben haben, wenn sie in der Altstadt selbst oder in der Isar-, Ludwigs-, Max- und Schönfeld-Vorstadt am linken Ufer der Isar wohnen;
- b) in das städtische Krankenhaus r. d. Isar aber, wenn sie in der St. Anna-Vorstadt am linken Isar-Ufer, oder in den Vorstädten Au, Haidhausen und Giesing am rechten Isar-Ufer wohnen. Nur Blatternkranke werden ohne Ausnahme in das Blatternhaus am Krankenhause l. d. Isar gebracht.

Finanzielle Ver-
hältnisse des Kran-
kenhauses.

Die finanziellen Verhältnisse des Krankenhauses sind besonders seit der Organisirung und Regulirung der Etats-Positionen in den letzten Jahren in sehr günstigem Zustand.

Im Etats-Jahre 1858/59 beliefen sich die Einnahmen neben dem Rest des Vorjahrs auf

103,973 fl., wovon

- fl. 28424 Kapitals-Zinsen,
- „ 3508 aus Realitäten,
- „ 12710 von zahlenden Kranken,
- „ 7000 Zuschuss aus der Gemeinde-Kasse,
- „ 36720 aus Krankenhaus-Beyträgen etc. etc.

Die Ausgaben desselben Jahres beliefen sich auf

103,432 fl., wovon

- fl. 3973 auf Verwaltung,
- „ 14506 auf Besoldungen,
- „ 30139 auf Verköstigung,
- „ 4688 auf Wäsche,
- „ 6803 auf Beheizung,
- „ 2534 auf Beleuchtung,
- „ 5536 auf Medikamente etc. etc.

Das Vermögen der Anstalt beläuft sich zur Zeit auf 1,626,017 fl., wovon 619,503 nicht rentirend; der Schuldenstand auf 1800 fl.

Da im Jahre 1858/59 6161 Kranke verpflegt wurden, und 114,562 Aufenthalts-Tage Statt fanden (18,5 Tage für einen

Kranken), so entziffern sich die Kosten für einen Kranken per Tag auf 43 kr. 7 hl.

Die Ausgaben auf Medikamente, wobey Blutegel, Wein und Eis, aber nicht die Bezahlung des pharmazeutischen Personals eingerechnet sind, betrugen 5536 fl., somit für einen Kranken per Tag 3 kr. 1 hl.

Krankenbewegung
im Krankenhaus. Im Etats-Jahre 1858/59 wurden in der Anstalt behandelt 6161 Kranke, wovon 3300 männlichen (53,50%) und 2861 weibl. Geschlechts (46,40%); von diesen waren 217 vom Vorjahre verblieben. Im Vergleich zum Vorjahr wurden um 942 Kranke weniger behandelt.

Der stärkste Zugang und Abgang fand im August mit 643 und 579 Statt (was der herrschenden Epidemie eines Gastrointestinal-Katarrhs zuzuschreiben ist), während sonst die Winter-Monate Dezember und Jänner die meisten Kranken liefern; der schwächste Zugang war wie gewöhnlich im September mit 415 Kranken.

Der tägliche mittlere Krankenstand betrug 301 Kranke, der stärkste am 3. August mit 371, der niedrigste am 1. Okt. mit 221 Kranken.

Der mittlere Zugang betrug täglich 16,5 Kranke, der stärkste am 8. July 33, der schwächste am 23. Juny 5 Kranke.

Hinsichtlich des Alters waren die Alters-Klassen von 21—30 Jahren mit 38,90% somit am stärksten vertreten; 220% treffen auf die Klasse von 31—40 Jahren, 190% auf die von 11—20 Jahren, 100% auf die von 41—50 Jahren u. s. w.

Von den 6161 Kranken wurden 5172 (83,90%) geheilt; 287 (4,60%) gebessert, 100 (1,60%) ungeheilt entlassen.

Gestorben sind von den 6161 Kranken im Jahre 322 (195 männl., 127 weibl. Geschlechts), somit 50% oder 1 von 19,1 Kranken.

Die Aufenthalts-Dauer der Kranken betrug 114,562 Tage, somit bey 6161 Kranken für einen Kranken 18,5 Tage.

Zum Schlusse geben wir noch eine Zusammenstellung aller im Krankenhause seit 1813/14 (Eröffnung) behandelten und gestorbenen Kranken.

Jahrgang.	Zahl der verpflegten Kranken.	Zahl der Gestorbenen.	Mortal. Verhältniss.
1813/14	1501	201	der 7,5te
1814/15	1391	225	„ 6,4,,
1815/16	2087	236	„ 8,8,,
1816/17	2951	349	„ 8,4,,
1817/18	2777	353	„ 7,8,,
1818/19	3513	358	„ 9,8,,
1819/20	3502	295	„ 11,9,,
1820/21	3353	234	„ 14,3,,
1821/22	3656	233	„ 15,6,,
1822/23	3646	280	„ 13 „
1823/24	3912	293	„ 13,5,,
1824/25	4027	295	„ 13,6,,
1825/26	4816	325	„ 14,8,,
1826/27	5670	347	„ 16,3,,
1827/28	6017	318	„ 19,2,,
1828/29	6093	417	„ 14,6,,
1829/30	5437	366	„ 14,8,,
1830/31	5965	385	„ 15,5,,
1831/32	5424	366	„ 14,8,,
1832/33	5877	432	„ 13,6,,
1833/34	5212	285	„ 18,3,,
1834/35	5408	300	„ 18 „
1835/36	6136	404	„ 15 „
1836/37	5518	432	„ 12,8,, (Cholera-Jahr.)
1837/38	4771	249	„ 19 „
1838/39	5182	284	„ 20,9,,
1839/40	6993	438	„ 16 „
1840/41	6057	335	„ 18 „
1841/42	7354	383	„ 19,2,,
1842/43	5519	298	„ 18,5,,
1843/44	5145	242	„ 21,2,,

Jahrgang.	Zahl der verpflegten Kranken.	Zahl der Gestorbenen.	Mortal. Verhältniss.
1844/45	5864	285	der 20,5te
1845/46	5698	304	„ 18,7 „
1846/47	6349	394	„ 17,9 „
1847/48	6213	316	„ 19,6 „
1848/49	6354	324	„ 20,1 „
1849/50	6369	318	„ 20 „
1850/51	6545	286	„ 22,9 „
1851/52	7181	343	„ 20,9 „
1852/53	7289	408	„ 18 „
1853/54	9271	749	„ 12,3 „ (Cholera-Jahr.)
1854/55	7971	384	„ 20,8 „
1855/56	7331	318	„ 23 „
1856/57	6907	364	„ 19 „
1857/58	7103	460	„ 15,4 „
1858/59	6161	322	„ 19,1 „
1859/60	6220	336	„ 18,5 „
1860/61	6470	309	„ 20,9 „

Städtisches Krankenhaus r. d. Isar (Haidhausen).

Das Zunehmen der Bevölkerung, zumal der arbeitenden Klassen, am rechten Isarufer der Stadt München in den Vorstädten Haidhausen, Au und Giesing, und die beträchtliche Entfernung dieser Distrikte vom städtischen Krankenhause l. d. Is. veranlassten 1834 die damals von der Stadt München noch getrennte und dem k. Landgerichte Au angehörige Gemeinde-Verwaltung Haidhausen, für ihre kranken Dienstboten und Armen ein eignes Lokal zu miethen. Ein solches ward in dem Kurz'schen Anwesen an der Bogenhauser Strasse 1834 gefunden und gepachtet und nebst einem durch freywillige Gaben angeschafften Inventar von 568 fl. Werth zum Gebrauche übergeben. Nächstes Jahr ward dasselbe bis zum Jahre 1840 in Pacht genommen, und da sich im Laufe dieser Jahre die Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Anstalt herausgestellt hatte, wurde dasselbe 1840 auf Kosten der Gemeinde Haidhausen um

6000 fl. gekauft. Es wurden zugleich Statuten entworfen und die Krankenpflege dem Orden der barmherzigen Schwestern anvertraut.

Die Gemeinde hatte die Erhebung von Pflichtbeyträgen von Dienstboten und Gesellen nach dem Gesetz vom 24. Dec. 1833 eingeführt, arme Gemeindeglieder wurden unentgeltlich aufgenommen, die Nachbargemeinden schickten ihre Kranken hin; so wurden 1839/40 216 Kranke, 1840/41 213, 1841/42 311, 1842/43 224, 1843/44 323, 1844/45 237 Kranke daselbst aufgenommen. Da die Frequenz allmählig stieg und die Räumlichkeit nicht mehr zureichte, ward der Bau eines neuen Krankenhauses beschlossen und 1846 von der kgl. Regierung genehmigt.

Am 23. Septbr. 1846 ward zu dem nunmehrigen neuen Krankenhause in Haidhausen auf dem um 2100 fl. erworbenen Grundstück von 2 Tagwerken 25 Dez. der Grundstein gelegt und die Ausführung des Baues dem Civil-Architekten und Baumeister Maier von München übertragen.

Die Vollendung des Baues erfolgte 1848 mit einem Kosten-Aufwand von 45,818 fl. 29 kr. 3 pf. und die Uebergabe zum Gebrauch fand am 16. Okt. 1848 Statt.

Um die Leitung dieses Baues haben sich vorzüglich verdient gemacht der königl. Landgerichts-Vorstand Dr. E. C. v. Mecheln, der kgl. Gerichts-Arzt Dr. K. Kaltdorf, der Gemeinde-Vorsteher Mich. Huber und der Krankenhauspfleger Ign. Chorherr.

Dieses neugebaute Krankenhaus in Haidhausen, das seit 1854 durch Einverleibung der Gemeinden Haidhausen, Au und Giesing in die Stadt München Eigenthum des Stadt-Magistrats München geworden ist, befindet sich in Haidhausen auf der das rechte Isarufer bildenden Anhöhe, am äussersten nordöstlichen Rande dieser Vorstadt an der nach Bogenhausen führenden Strasse, in ganz freyer Lage auf einem circa 12 Tagwerke umfassenden Grunde.

Das Hauptgebäude befindet sich 90 Fuss von der Strasse entfernt und bildet ein längliches, 112' langes und 60' breites

Viereck mit Erdgeschoss nebst Souterrain, einem I. und II. Stockwerk. Die beyden Längsseiten sehen nach Nord und Süd, die schmale Vorderseite nach Westen, die Hinterseite nach Osten.

Die schmalen Seiten haben drey, die lange Südseite 6 grosse, die Nordseite 10 kleinere Fenster. Die Hauptfaçade, die südliche Seite, wo sich auch der Haupt-Eingang befindet, hat in der Mitte noch einen giebelartigen Aufbau, worin eine kleine Wohnung für den Geistlichen der Anstalt und eine Uhr angebracht ist.

Der ganze längliche Bau ist durch einen Quergang durchschnitten, der vom südlichen Haupt-Eingang zum nördlichen Ausgang führt und zugleich durch eine ihn theilende Querwand das ganze Haus in zwey Hälften, eine östliche und westliche, scheidet. Diese Abtheilung wurde beliebt, weil das Gebäude ursprünglich zur Aufnahme von Kranken und Pfründnern bestimmt war, die dadurch gesondert werden sollten. Seit 1854, wo der Magistrat München die Anstalt übernahm, ist das Haus lediglich für Kranke bestimmt und wurden die Pfründner anderweitig untergebracht. Neben dieser das Haus in zwey Abtheilungen scheidenden Wand befindet sich rechts und links eine Treppe, die in die obern Stockwerke führt, und ist dadurch Möglichkeit gegeben, nach Umständen die Anstalt in zwey Hälften abgeschlossen zu halten.

Wie dieser Gang das Haus der Quere nach durchschneidet, läuft ein ähnlicher breiter Gang der Länge nach durch das ganze Haus und seine Stockwerke, und theilt es ebenfalls in zwey Hälften, eine nördliche und eine südliche; diese beyden Hälften sind aber nicht gleich tief, indem der Gang nicht gerade in der Mitte das Haus durchschneidet, sondern mehr nördlich gelegen, so dass die südliche Seite, wo sich die Krankensäle befinden, um ein Beträchtliches breiter ist, als die nördliche, wo sich Separat- und andre kleinere Zimmer (für Irre, die Assistenten, das Instrumentarium, die barmherzigen Schwestern etc.) befinden.

Im Souterrain des Hauses befinden sich zunächst 2 ge-

wölbte, mit Stein gepflasterte Badezimmer, in denen 3 in den Boden eingelassene Cement-Bad-Wannen, sowie ein Vollbad nebst Douche-Apparat angebracht sind; das Bad-Wasser hiezu wird in der oberhalb im Erdgeschoss gelegenen Küche in einem eignen am Herde angebrachten Kessel durch Dampf erwärmt.

Ausserdem befindet sich im Souterrain ein Desinfektions-Ofen, in welchem durch Ungeziefer oder sonst verunreinigte Kleider und Fournitüren mittelst trockner Hitze (bis 80°) gereinigt werden können; ein Thermometer, der von aussen sichtbar ist, zeigt den Wärmegrad an.

Ferner sind im Souterrain mehre Mägdezimmer, ein Irrenzimmer, ein grosser Saal für Vorräthe an Wäsche, Gläsern, Schüsseln, Schlafröcke etc., die in grosser Anzahl vorhanden und in reinlichen Kästen verschlossen aufbewahrt sind; ferner ein grosser Saal mit 3 Fenstern gegen Süden und Westen, der für syphilitische Weiber bestimmt ist und 10 Betten fasst; er ist hell und trocken.

Etwas tiefer gelegen ist ein Eiskeller angebracht, sowie Räume für Gemüse, Obst, Eyer, Kartoffeln und ein Keller für Bier und Wein.

Im Erdgeschoss befindet sich gleich rechts neben dem Eingang nach Süden ein kleines Empfangzimmer, sodann die Küche, welche mit Stein gepflastert, gross, reinlich, hell, mit zweckmässigem Herd und mehreren kupfernen verzinnten Kesseln, sowie andern Geschirren aus Eisenblech und Thon versehen ist; daneben ist eine kleine Kammer für Vorräthe, sowie eine kleine Nothküche.

An die Küche stösst das Refektorium der Schwestern; gegen Norden befinden sich in der Ecke die Abtritte, dann zwey Badezimmer mit je zwey kupfernen Badwannen und gedieltem Boden, endlich einige Zimmer für die barmherzigen Schwestern.

Links neben dem Eingang im Erdgeschoss nach Süden ist ein kleines Jour-Zimmer, in welchem die aufgenommenen und entlassenen Kranken in das Journal eingetragen werden; an

der Wand hängt eine Tabelle, die den jeweiligen Stand der Kranken bezeichnet.

Daran stossen ebenfalls nach Süden zwey Krankensäle mit je 10 Betten; gegen Norden sind in der Ecke die Abtritte, ferner 2 Zimmer für Irre, in welchen die Fenster sowohl als der Ofen durch ein festes Drahtgitter umschlossen sind; schliesslich ein Zimmer für den Hausknecht.

Im I. Stock befindet sich gegen Süden in der Mitte eine hübsche Kapelle mit 2 Fenstern, und links und rechts davon je zwey Krankensäle ebenfalls gegen Süden mit je 10 Betten versehen.

Auf der schmälern Nordseite sind in den beyden Ecken Abtritte angebracht; daran reihen sich mehre Separat-Zimmer, Zimmer für Assistenten, eins für das Instrumentarium, den Sakristan und ein Wärter-Zimmer.

Eine ähnliche Eintheilung findet im II. Stockwerk Statt, nur dass hier statt der Kapelle in der Mitte das Schlafzimmer der Schwestern sich befindet; rechts und links sind hier wieder je zwey Krankensäle nach Süden mit je 10 Betten; rückwärts nach Norden ein Zimmer für die Frau Oberin, eins für Augen- kranke, 2 Separat-Zimmer und ein Zimmer für einen zweyten Assistenten.

Unter dem Dach wohnt gegen Süden in einer Giebelwohnung der geistliche Curator des Hauses; sonst befinden sich daselbst auf einer Seite Räume für Vorräthe an Bettstellen, Matratzen, Decken, auf der andern zum Trocknen der Wäsche, sowie zur Aufbewahrung von Kleidungsstücken der Kranken sowie der Verstorbenen. —

Was nun die grössern oder Commun-Krankensäle betrifft, so ist, wie schon erwähnt, der im Souterrain für weibliche syphilitische Kranke, die 2 im Erdgeschosse sowie die 4 im I. Stocke für die männlichen, die 4 im II. Stocke für die weiblichen Kranken bestimmt. Eine strenge Ausscheidung von innerlichen und chirurgischen Kranken findet nicht Statt.

Jeder dieser Communsäle ist 12' hoch, 30' lang, 21 $\frac{1}{2}$ ' breit, durch ein grosses 7' breites, 9' hohes, oben halbrundes Fenster, das in der Mitte angebracht ist und nach Süden schaut, erleuchtet.

Links und rechts an den Wänden stehen 10 Betten mit hölzernen gelb angestrichenen Bettgestellen, worin Strohsack, Rosshaar-Matratze, Federkissen und 2 wollene Decken sich befinden. Unten am Bett ist eine Schublade für die zum Gebrauch bestimmten Habseligkeiten der Kranken angebracht. Neben dem Bette steht ein Tischchen zur Aufnahme der Arzneygläser, des Spucknapfs, Uringlases u. s. w.

In der Mitte des Saals ist ein langer, hölzerner Tisch aufgestellt.

Im Grund jedes Saales befindet sich in der Mitte in einer halbrunden Nische ein eiserner Ofen mit gemauertem Mantel darüber; links und rechts aber eine Thür; die eine führt in einen kleinen Vorplatz, aus dem man in den Gang tritt, die andre führt ebenfalls in einen kleinen Vorplatz, aus dem eine zweyte Thür in ein Kabinet bringt, in welchem sich ein Leibstuhl befindet, der durch eine eigne Oeffnung in den Gang gebracht werden kann.

Die Oefen werden von aussen mit Holz geheizt.

Zur Ventilation ist das Häberl'sche System in Anwendung gebracht; Luftkanäle münden aus 2 Oeffnungen in beyden Giebelfeldern in die Ofenmäntel der Säle, und ebenso führen Abzugskanäle aus 3 Oeffnungen auf jeder Seite des Bodens jedes Saals die verdorbene Luft im Erdgeschoss in den Herd des Ofens; im I. und II. Stock aber in eigne Kanäle ab, die unter dem Dach ihre Ausmündung in 2 grössere Kaminschläuche finden (Leon Duvoir).

Ausserdem befindet sich an jedem Fenster jedes Saals eine Klappe, welche eine Scheibe öffnet und durch feines Drahtgitter Luft einströmen lassen kann.

Auf dem Hauptgang des ersten Stocks befindet sich in der Mitte an der Wand eine Wasser-Reserve angebracht, welche durch die Wasserleitung des Hauses mit Quellwasser aus der

Kalk-Insel der Isar gefüllt wird; eine ähnliche Vorrichtung im II. Stocke lässt durch eine daselbst angebrachte kleine Pumpe auch hier den nöthigen Wasserbedarf leicht beschaffen.

Das Wasser ist frisch, rein und angenehm zum Genusse. Auf demselben Gang des I. Stocks befindet sich auch am Ende ein grosser Trog aus Sandstein, um fortwährend Eis kühl zu erhalten; sowie in einem der Vorplätze ein Cataplasmen-Ofen.

Die Abtritte sind, wie gesagt, zu beyden Seiten des Hauses an den nördlichen Ecken angebracht; sie bestehen bloss aus hölzernen Schläuchen, die in Abtrittgruben münden; Wasserklosets sind nicht vorhanden, doch ist nirgends übler Geruch wahrzunehmen.

Wie schon erwähnt, steht das Krankenhaus von allen Seiten frey da, und ist rings von Wiesen, Gärten und Bäumen umgeben.

Nur an seiner Vorderseite, welche nach der Strasse zugeht, steht circa 30' entfernt ein kleines Haus (das frühere Krankenhaus), aus einem Erdgeschoss und I. Stock bestehend, worin sich derzeit das Bureau des Verwalters der Anstalt, die Apotheke der Anstalt und die Wohnung eines der Hausärzte befindet.

Ebenso ist rückwärts des Krankenhauses in geringer Entfernung ein Waschhaus erbaut, nebst daran stossendem Kuhstall zum Hausgebrauch.

Ganz hinten in dem zumeist nach Ost sich ausbreitenden Garten ist ein kleines Leichenhaus für circa 4 Leichen nebst daran stossendem Sections-Zimmer; von hier aus können die Leichen gleich unmittelbar in den $\frac{1}{2}$ Stunde entfernten Leichen-Acker geschafft werden.

Apotheke und Instrumentarium sind gut versehen; für erstere ist ein eigener Provisor Wald. Scharf aufgestellt und ihm ein Laborant beygegeben; sie umfasst eine nette Offizin, welche reinlich und wohl eingerichtet ist, und ein kleines Laboratorium gegen Norden, das einen sehr hübschen Beindorffschen Dampf-Apparat nebst Trockenkasten besitzt, einen trock-

nen Wasserkeller, eine kleine Materialkammer im ersten Stock und einen Kräuterboden unter dem Dach. Letzteres ist neuerlich durch mehr hübsche chirurgische Instrumente, so einem Ecraseur, einer Kettensäge, einem Augen-Instrumenten-Apparat etc. bereichert worden.

Die ärztliche Behandlung ist zur Zeit zwey Aerzten anvertraut, dem prakt. Arzt Dr. Fürst von der Au, welcher die Anstalt von 1845 — 1855 allein versehen hatte, und dem prakt. Arzt Dr. Beckers von Haidhausen (seit 1855).

Beyde Aerzte theilen sich in der Art in die Behandlung der Kranken, dass sie in halbjähriger Abwechslung die Männer und Weiber behandeln; Dr. Fürst ist zugleich Direktor des Krankenhauses, dagegen Dr. Beckers in dem kleinen Nebenhause der Anstalt seine Wohnung hat.

Den beiden Haus-Aerzten sind 2 Assistenz-Aerzte beygegeben, welche ebenfalls vom Magistrat honorirt werden, und im Hause Kost und Wohnung haben.

Die Krankenpflege ist auch in diesem Spitale dem Orden der barmherzigen Schwestern von St. Vincenz übertragen, von welchen sich nebst einer Oberin 10 im Hause befinden, welche sich mit der Pflege der Kranken, der Küche, Wäsche und Haus-Reinigung zu beschäftigen haben.

Sie haben dafür neben der freyen Benützung des grossen Gartens 13 Kreuzer für die Verköstigung der Kranken und des Hauspersonals per Tag. Zur Aushilfe sind ihnen beygegeben 2 männliche Wärter, 3 Mägde.

Für Besorgung der Wäsche und Reinigung des Hauses beziehen sie eigens jährlich 70 fl.

Die Direktion des Hauses ruht in der Hand des einen Hausarztes Dr. Fürst, dem eine ähnliche Instruktion wie die im Krankenhaus l. d. Isar gegeben ist. Zur Besorgung der Verwaltungs-, Rechnungs- und Correspondenz-Geschäfte ist ein eigner Verwalter (Inspektor) aufgestellt und wird diese Stelle dermalen schon seit 7 Jahren von Herrn Jos. Bromberger versehen.

Ueber die Aufnahme in die Anstalt gelten die schon oben beym Krankenhaus l. d. Is. angegebenen Bestimmungen. Zahlende werden unbedingt, so lang Platz ist, aufgenommen; von Nicht-Zahlenden finden blos die conscribirten Armen und Beytrags-Pflichtigen aus der St. Anna-Vorstadt am linken Isar-Ufer, aus der Au, Haidhausen und Giesing am rechten Ufer, sowie einige Parthien der Isar-Vorstadt l. d. Isar Aufnahme.

Im Etats-Jahre 1859/60 wurden in dieser Anstalt 1583 Kranke verpflegt und zwar 995 männlichen und 588 weiblichen Geschlechts, von welchen 1355 geheilt, 58 gebessert, 3 ungeheilt entlassen wurden; 120 waren gestorben und 48 blieben in Behandlung; die durchschnittliche Aufenthaltsdauer eines Kranken war $17\frac{1}{2}$ Tag; die Arzneykosten betrugen für jeden Kranken per Tag 4 kr. $5\frac{1}{2}$ hl.; die Verpflegungskosten 31 kr. 1 hl., in Summa 36 kr.

Nachstehend folgt die Tabelle über die Krankenbewegung.

Tabelle der Krankenbewegung im städtischen Krankenhause links der Isar.

Jahrgang	Zahl der verpflegten Kranken.	Zahl der Gestorbenen.	Mortal. Verhältniss.
1839/40	216	25	der 8,7te
1840/41	213	26	„ 8,4,,
1841/42	311	27	„ 11,9,,
1842/43	227	19	„ 12 „
1843/44	224	11	„ 13 „
1844/45	323	25	„ 13 „
1845/46	237	19	„ 11,3,,
1846/47	305	27	„ 11,4,,
1847/48	329	26	„ 12,8,,
1848/49	440	19	„ 23 „
1849/50	349	17	„ 20,5,,
1850/51	459	22	„ 20,80,,
1851/52	574	30	„ 19,1,,

Jahrgang.	Zahl der verpflegten Kranken.	Zahl der Gestorbenen.	Mortal. Verhältniss.
1852/53	595	42	der 14,1te
1853/54	762	106	„ 7 „ (Cholera-Jahr.)
1854/55	1103	69	„ 16 „
1855/56	1435	85	„ 17 „
1856/57	1482	102	„ 14,5 „
1857/58	1427	84	„ 17 „
1858/59	1410	89	„ 15,8 „
1859/60	1583	120	„ 12,3 „
1860/61	1598	94	„ 17 „

Da diess Krankenhaus, ungerechnet die Separat-Zimmer, nur 110 Kranke fasst, bey der wachsenden Bevölkerung aber dem Bedürfnisse nicht mehr genügt, ist der Magistrat entschlossen, das Haus demnächst durch einen entsprechenden Anbau zu vergrössern, wobey dann auch auf eine zweckmässigere Locirung der Ordens-Schwestern, sowie auf Trennung der chirurgisch Kranken von den innerlichen Bedacht genommen werden könnte.

Das königliche Militär-Spital.

Schon zu Anfang des 18. Jahrhunderts ward das ehemalige Pesthaus (auch Brechhaus genannt) in der Nähe des jetzigen Wollgartens an der Isar zur Aufnahme kranker Soldaten bestimmt.

Da diess Gebäude indess seinem Zweck nicht entsprach, erbaute Churfürst Maximilian III. 1777 ein neues, das jetzt noch bestehende. Diess Gebäude liegt in der südlich, ausserhalb der Stadt befindlichen Isar-Vorstadt in der Müller-Strasse, circa 50 Fuss jenseits eines Kanals der Isar, über welchen eine Brücke zum Haupt-Eingang an der Hauptfaçade des Hauses führt, auf einem Areal von circa 2 Tagwerken.

Es steht von allen Seiten frey und bildet ein längliches Viereck von 225' Länge und 50' Tiefe, ist mit seiner vordern

oder Hauptfaçade nach Nordwesten gerichtet, nach vorn vom Isarkanal begränzt, auf allen drey übrigen Seiten von der Anstalt gehörigen Gründen umgeben, die auf der Rückseite eine freundliche Garten-Anlage bilden.

Das Gebäude besteht aus einem Erdgeschoss, zwey Stockwerken und Dachwohnungen, zählt auf den Längenseiten 19 und den schmalen Seiten 3 Fenster in jedem Stockwerk.

Sämmtliche Fenster der nach Nordwest gerichteten Haupt-Façade, mit Ausnahme der Ecken, gehören in allen Stockwerken Gängen an, welche das Gebäude der Länge nach durchschneiden und in die nach Südost gelegenen Kranken-Zimmer führen.

Im Erdgeschoss ist an der Hauptfaçade in der Mitte der Haupt-Eingang, sowie seitlich noch zwey Nebenthüren, welche in Quer-Gänge und nach rückwärts in den Garten führen.

Aus dem Haupt-Eingang tritt man zunächst in den das Haus längs durchlaufenden Gang, der 8 Fuss breit und mit Brettern gedielt ist. Dem Eingang gegenüber fällt sogleich hinter einem Vorplatz die Haus-Kapelle in die Augen, welche mit 2 Fenstern nach rückwärts bis in den ersten Stock reicht. Links und rechts von und vor der Kapelle führen zwey Treppen, die sich in der Mitte wieder vereinen und trennen, in die obern Stockwerke. In den Räumen unter den Treppen links und rechts befinden sich Lokalitäten für die Sakristey, die Paramente, sowie andere Vorräthe.

In der linken Ecke des Erdgeschosses ist die Küche des Hauses, welche mit gutem Kochherde und laufendem Wasser versehen ist; an sie schliessen sich nach seit- und rückwärts bis zur Kapelle hin die Räume für Küchen-Vorräthe, die Wohnung der mit der Küche betrauten Frau und der 4 Mägde, welche unter ihr stehen.

In der rechten Ecke des Erdgeschosses ist die sogenannte Brunnstube, in welcher sich ein Pumpbrunnen, ferner die Röhrenleitung von laufendem Trinkwasser (Brunnthaler), sowie die Zuleitung des mittelst eines Schöpf-Rades im vorbeifliessenden Isarkanal gewonnenen Wassers befindet. Ausserdem sind dasselbst zwey grosse eingemauerte Kessel angebracht mit doppelter

Heizung, um Wasser für die Bäder zu hitzen, und warmes Wasser zum Hausgebrauch zu gewinnen.

An die Brunnstube stösst gegen Westen das Badezimmer, in welchem sich auf holzgedecktem Boden 12 Wannen, 11 von verzinntem Kupfer und eine von Holz, befinden; bey jeder ist ein doppelter Wechsel für kaltes und warmes Wasser angebracht.

Alles Wasser zum Trinken und zum Hausgebrauch muss mit Ausnahme der Bäder, wohin es aus der Brunnstube läuft, und der Küche, die laufendes Wasser besitzt, von der Brunnstube aus getragen werden; eine eigne Leitung dafür besteht nicht.

An Krankenlokalen befinden sich im Erdgeschoss bloss 3 rechts nach rückwärts gelegene kleinere Krankenzimmer, welche ausschliesslich für Krätzkranke bestimmt und neben den Badlokalen situirt sind.

Jedes dieser Zimmer hat 2 Fenster, $5\frac{1}{2}'$ hoch über dem Boden, ist $14'$ hoch und mit 9 etwas eng gestellten Betten belegt.

Ausserdem ist im Erdgeschoss noch ein abgeschlossener Raum für eine Feuerspritze, ferner einige Zimmer für Näherinnen, sowie das Instrumentarium (Sammlung der Instrumenten-Apparate für die Feldspitäler).

Im I. Stock befinden sich links nach vor-, seit- und rückwärts 2 kleinere Säle für die Syphilitischen, der eine für 7, der andre für 8 Betten bestimmt.

Längs der Vorderseite des I. Stocks läuft wie im Erdgeschoss ein Gang, aus welchem Thüren in die grössern, eigentlichen, nach Südost gelegenen Krankensäle führen; es sind deren vier, sämmtlich für die chirurgisch Kranken bestimmt.

Von diesen vier Sälen liegt je ein kleiner und grösserer links und rechts von der in der Mitte emporragenden Kapelle.

Der kleinere ist $45'$ lang, $25'$ breit, hat 2 Fenster, $5\frac{1}{2}'$ über dem Boden beginnend und $5\frac{1}{2}'$ in der Höhe betragend, mit grünen Roll-Vorhängen versehen. Er fasst 12 Betten, die an den Wänden hin aufgestellt sind, und wird in der Mitte durch eine hölzerne Säule gestützt.

Der grössere Saal ist $36'$ lang und $40'$ breit, hat drey Fenster, fasst 15 Betten und ist durch 2 Säulen in der Mitte gestützt.

Die Höhe der Säle ist durchgängig $14\frac{1}{2}$ Fuss.

Die Betten haben hölzerne, mit grüner Oelfarbe angestrichene Gestelle, Strohsack, Strohpolster und 2 Leintücher mit 2 Wollendecken; die Fieber- und schwer Kranken haben zudem Rosshaar-Matrazen und Rosshaar-Polster.

Zwischen je zwey Betten steht ein gedoppeltes Nachttischchen von Holz mit Einsätzen für Glas, Arzney, Spucknapf, Uringefäss u. s. w.

An jedem Bett ist oben ein schwarzes Täfelchen angebracht, worauf Name des Kranken, der Krankheit, Eintrittszeit, Kost und Ordination verzeichnet werden.

Ausserdem befindet sich in jedem Saal ein grosser gepolsterter, mit Leder überzogener Lehnstuhl, und in der Mitte ein längerer hölzerner Tisch mit Bänken.

Ebenso ist in jedem Saal in einer Ecke ein grosser Waschtisch mit Aufsatz für Trinkgeschirre. Die Ess- und Trinkgeschirre sind von verzinnem Eisenblech.

Der Boden der Säle in diesem Stockwerk ist mit braunem Oelfirniss überzogen.

Die Heizung geschieht in jedem Saal durch einen grössern Thonofen mit zwey Durchsichten, welcher von aussen mit Holz geheizt wird.

In der Mitte jedes Saals hängt an einer Säule ein Thermometer. Für schwer Kranke oder Sterbende sind zwey grosse tragbare Schirme im Saal.

Die Beleuchtung der Säle geschieht durch Oel in einer an der Decke hängenden Glaslampe.

Für Ventilation der Säle ist ausser dem Oeffnen von Thüren und Fenstern keine besondere bauliche Vorrichtung getroffen.

Für die Befriedigung natürlicher Bedürfnisse dienen bey denen, welche sich nicht auf die Abtritte des Hauses begeben können, Uringläser und Leibschüsseln, sowie auch hölzerne ausgepichte Kübel, welche jedesmal zum Gebrauche herein und sofort wieder aus dem Saal geschafft werden.

Die Aborte der Anstalt befinden sich zu beyden Seiten

des Hauses an der linken und rechten Ecke nach rückwärts gelegen, und führen den Unrath in hölzernen Schläuchen in zwey das Haus nach vorn durchlaufende unterirdische Kanäle, welche in den vor dem Hause laufenden Bach ausmünden, aber da sie wenig Wasser und geringes Gefäll haben, häufig üblen Geruch verbreiten.

Auf dem Gang des I. Stocks selbst befindet sich in der Mitte neben dem Treppenhau links und rechts ein Cataplasma-Ofen; nach rückwärts aber ist gegen jeden Saal in der Wand des Ganges ein Schrank angebracht, in welchem verschiedene Bedürfnisse an Leinwand, Verbandzeug, Geschirren u. s. w. aufbewahrt werden.

Ebenso sind daselbst die Kästen für das Holz zum Heizen der Oefen angebracht.

In der rechten Ecke des I. Stocks ist nach vorn das Zimmer des Oekonomie-Sergeanten, dann seitlich das des Messners und ein kleines Magazin für Decken und Strohsäcke, sowie auch das Desinfektions-Zimmer, worin die Kleider der Krätzkranken durch Schwefel-Räucherungen gereinigt werden.

Im II. Stockwerk ist das Raumverhältniss ähnlich dem im ersten. In der linken Ecke befindet sich das Zimmer des Jourhabenden Arztes, in welchem auch der zum Gebrauch des Hauses dienende chirurgische Instrumenten-Apparat reichlich versehen aufbewahrt ist; seitlich und rückwärts davon sind eine Garderobe und zwey Zimmer für Assistenz-Aerzte.

Nach vorne läuft auch hier der allgemeine Gang, aus welchem Thüren in die nach rückwärts gelegenen Krankensäle führen.

Diese Säle sind für die innerlichen Kranken bestimmt und an Zahl 5, weil hier zu den 4 Sälen des I. Stockes noch ein fünfter kommt, der sich über der Kapelle befindet, welche im ersten Stock dessen Raum einnimmt. Vier dieser Säle sind ganz denen des I. Stocks gleich, der fünfte in der Mitte ist länger, 100' lang, aber dafür schmaler, 25' breit, da das Treppenhaus in der Mitte ihn beengt; er fasst 14 Betten. Die übrigen Verhältnisse sind in allem dieselben, wie im I. Stocke.

In der rechten Ecke des II. Stocks ist ein Zimmer für den Oberkranken-Wärter (Sergeant der Sanitäts-Compagnie), ein Verhörzimmer und nach rückwärts noch ein kleiner Saal mit 7 Betten für Rekonvalescenten.

Die Dach- oder Mezzanin-Wohnungen des Hauses gehen, da sie ein Längsgang mitten durchschneidet, sowohl nach der Vorder- als Rückseite. In diesen Räumen sind einige grössere Zimmer für die Krankenwärter, die meisten für rekonvalescierende Kranke (schwer Kranke kommen nur bey Ueberfüllung des Hauses hieher, da die Räume schmal und niedrig sind), sowie für Aufbewahrung von Vorräthen bestimmt sind.

Aerztliche
Behandlung. Die Behandlung der Kranken ist seither immer 2 Aerzten der Garnison anvertraut gewesen, einem Regiments- und einem Bataillons-Arzt, von denen der eine die innern, der andre die chirurgischen Kranken zu behandeln hatte, und welche alljährlich wechseln; in neuerer Zeit ist auch noch ein zweyter Bataillons-Arzt für die Hautkranken aufgestellt, und ausserdem noch der k. Bataillons-Arzt Dr. Lotzbek als ständiger Arzt für die chirurgischen Kranken ernannt worden, welcher auch verpflichtet ist, jährlich Lehrkurse der operativen Chirurgie für die k. Militär-Aerzte der Armee zu halten. Zu letzterm Behufe wurde auch ein eignes Gebäude im Hofe des Krankenhauses errichtet.

Jeder dieser drey (4) ordinirenden Aerzte hat einen Militär-Unterarzt als Assistenten, der das Schreiben der Recepte und Rapporte, sowie das Eintragen in die Ordinations-Bögen und Bett-Tafeln besorgt.

Die Kranken-Visiten finden Morgens von 7—8 Uhr und Abends von 4—5 Uhr Statt, wobey stets den Ordinarius ein Assistenz-Arzt und der Oberkrankenwärter begleitet.

Ein Assistenz-Arzt hat in abwechselndem Turnus den Dienst des Hauses und muss beständig anwesend seyn.

Die Krankenwart ist einem Oberkrankenwärter und einer nach Bedarf wechselnden Zahl Krankenwärter (zumeist aus den Sanitäts-Compagnien bezogen), welche eine tägliche Löhnung von 30 Kreuzern beziehen, anvertraut; in der Regel

ist für je 10 Kranke ein Wärter bestimmt, nach Bedarf werden aber stets mehre kommandirt.

Die ganze Anstalt ist für circa 200 Kranke berechnet; gegenwärtig (July 1861) befinden sich 157 im Hause; im äussersten Falle können aber 300 untergebracht werden, namentlich seitdem 1857 durch Erwerbung eines im Südwesten der Anstalt an der Frauenhofer Strasse liegenden dreystöckigen Privathauses, welches durch der Anstalt angehörige Gründe damit verbunden ist, Räumlichkeiten gewonnen wurden zur Aufnahme von Rekonvalescenten, leichtern, zumal chirurgischen Kranken, von denen über 50 daselbst Platz finden. Leider sind diese Krankenzimmer sämmtlich klein, niedrig und zur Aufnahme und Behandlung von Kranken nicht geeignet.

Ausser diesem neuacquirirten Hause befinden sich noch einige zum Krankenhaus gehörige Baulichkeiten in dessen nächster Umgebung. Zuvörderst ist gleich ausserhalb des Eingangs über der Brücke und hart am Kanal zur Rechten das Portierhäuschen und zur Linken die Wohnung des diensthabenden Sergeanten (für Meldung und Laufdienst).

Beyde Häuschen bestehen nur aus einem kleinen Viereck, das eine Kammer zu ebner Erde fasst.

Ferner ist zur Linken des Krankenhauses in einem einstöckigen Wohnhäuschen Wohnung und Bureau des jeweiligen Krankenhaus-Inspektors (eines Regiments-Quartiermeisters), der nebst einem Aktuar alle Verwaltungs- und Rechnungs-Geschäfte besorgt. Zur Rechten des Krankenhauses ist ein ähnlicher kleiner Bau, in welchem zu ebner Erde die Apotheke des Hauses und im ersten Stocke die Wohnung des diensthabenden Unterapothekers und eines Assistenz-Arztes sich befindet.

Die Apotheke besteht aus einem kleinen Laboratorium, einer freundlichen, nach Nordost gerichteten Offizin und einer in gleicher Lage befindlichen Materialkammer, die zugleich als Wasserkeller dient, und wie die Offizin reichlich mit Arzney-Vorräthen versehen ist.

Das Apothekergeschäft wird von einem ständigen Ober-Apotheker, Dr. J. W. Gerstner, und 2 wechselnden Unter-

Apothekern mit 2 Laboranten versehen; die Rohstoffe sowie viele Präparate werden zumeist von Giulini in München bezogen.

Hinter dem Apotheker-Gebäude gegen Nordosten nah am Kanal befindet sich das Waschhaus, welches in einem zu ebener Erde befindlichen gepflasterten Raum einen grossen sogenannten Kastenkessel zur Erzeugung heissen Wassers, dann einen eingemauerten Waschkessel zur Erhitzung der Lauge und die nöthigen Gefässe und Vorrichtungen zum Waschen (durch Auslaugen, Einseifen und Bürsten) enthält; daran stösst das Trockenzimmer, in welchem die gereinigte Wäsche auf Holzgerüsten aufgehängt, mittelst den Raum durchziehender eiserner Schläuche, die durch den Feuerheerd erhitzt werden, getrocknet und sodann gemangt wird. Die Reinigung der Wäsche findet auf Regie der Anstalt Statt und sind dabey 4 Mägde unter Oberleitung einer Frau aufgestellt.

Rückwärts vom Krankenhaus in der linken Ecke der Garten-Anlage befindet sich dermalen ein kleines Leichenhaus in ziemlich verwahrlostem Zustand; ganz neuerlich wurde indess rechts hinter dem Krankenhause auf dem Aréale desselben ein neues, nur ein Erdgeschoss bildendes Gebäude aufgeführt, das die Bestimmung hat, als Leichenhaus, sowie zu Sectionen, operativen Uebungen an Leichen und zu Vorträgen über operative Chirurgie zu dienen. Es besteht aus einem Leichenzimmer, an das sich ein Sectionszimmer mit Küche reiht, ferner einem Wärterzimmer, dann einem grössern Saal zu chirurgischen Uebungen, einem zweyten für Lehrvorträge und endlich einem Arbeitszimmer des Oberwundarzts des Hauses (dermalen Bat.-Arzt Dr. Lotzbek).

Verwaltung des
Krankenhauses.

Die Verwaltung, resp. Geschäfts-Rechnungsführung, Correspondenz des Krankenhauses ist zunächst dem oben erwähnten Inspektor (einem Regiments-Quartiermeister) anvertraut, dem ein Aktuar und Schreiber beygegeben ist, steht aber unter fortwährender Controle der Militärkrankenhaus-Commission, die aus einem ständigen Vorstand (einem Major der Stadt-Commandantschaft), den jewei-

ligen Ordinariis, einem Lieutenant für die Hauspolizey, der auch die Anstalt täglich besucht, dem Inspektor selbst und einem Aktuar zusammengesetzt ist; diese Commission berathet und beschliesst zunächst über alle Angelegenheiten des Spitals, Anschaffungen, Ausgaben für Oekonomie, Haushalt u. s. w.

Der Oberstabs-Arzt beim Armee-Corps-Commando hat zeitweise Nachsichten im Krankenhause zu pflegen.

Die Seelsorge ist einem katholischen und einem protestantischen Geistlichen übertragen, welche in der Nähe wohnen und stets zum Dienste bereit sind; in der Kapelle wird täglich eine heilige Messe gelesen, welcher die Kranken zweyer Säle des I. Stocks durch Fensterlichtungen anwohnen können.

Aufnahme in's Spital findet jeder erkrankte oder verwundete, im Dienst stehende Soldat der Garnison; eben so ist für die kranken Weiber und Kinder der Unteroffiziere der Garnison ein eignes Zimmer in dem neu acquirirten Hause an der Frauenhofer Strasse eingerichtet.

Krankenkost-
Tabelle.

Diät: 3—4 leere Fleischsuppen.

Viertelskost: Morgens leere Suppe,

Mittags leere Suppe, Ey od. 3 Loth
Zwetschgen,

Abends Suppe mit Ey, 6 Loth
Weizenbrod.

Halbe Kost: Morgens Suppe,

Mittags Suppe, 4 Loth Fleisch, Gemüse,

Abends Suppe, 3 Loth Reis mit Milch, 12 Loth
Roggenbrod.

Ganze Kost: Morgens Brennsuppe,

Mittags Suppe, 8 Loth Fleisch, Gemüse,

Abends Suppe, 6 Loth Fleisch, 12 Lth. Roggenbrod.

Restaurations-Kost: wie die ganze Kost, nur 8 Loth
Brod mehr.

Nach den dermaligen Lebensmittelpreisen berechnet sich die Diät auf 4 Kreuzer, die Viertelskost auf 7 kr., die halbe Kost auf 16 kr. 4 hl., die ganze Kost auf 24 kr. 1 hl., die Restaurationskost auf 25 kr. 4 hl.

Krankenbewegung.

1850/51	wurden aufgenommen	5487	Kranke,	wovon	106	starben;
1851/52	„	4500	„	„	94	„
1852/53	„	4496	„	„	121	„
1853/54	„	5547	„	„	233	„
1854/55	„	4172	„	„	175	„
1855/56	„	3515	„	„	123	„
1856/57	„	3253	„	„	70	„
1857/58	„	4103	„	„	98	„
1858/59	„	5109	„	„	104	„
1859/60	„	5153	„	„	74	„
1860/61	„	4817	„	„	61	„

Bey dem vermehrten Stand der Garnison in München und den beschränkten Lokalitäten des Militärspitals, welches überdiess, da es fast vor 100 Jahren gebaut wurde, nicht ganz den Anforderungen der Jetztzeit entspricht, ist der Bau eines zweyten Krankenhauses für das Militär ein dringendes, unabweisbares Bedürfniss geworden.

Auch wäre es im Interesse des Sanitätsdienstes sehr zu wünschen, wenn die Direktion und Oberleitung des Spitals nicht wie jetzt einer Militär-Person, sondern ständig einem Militär-Arzt höhern Rangs (einem ältern Stabsarzt) übertragen würde, da nur das Auge des Technikers im Stande ist, allen Gebrechen auf die Spur zu kommen, und nur der Techniker ihnen gebührend abzuhelpen vermag.

Die Gebärd-Anstalt in München).*

Schon im Jahre 1589 hat, wie alte Rechnungen nachweisen, in München im ehemaligen hl. Geistspital eine lokale Anstalt bestanden, in welcher arme Mädchen und Frauen 14 Tage vor der Niederkunft Aufnahme und während der Geburt und des Wochenbettes unentgeltliche Pflege fanden.

*) Die neue Gebärd-Anstalt in München, von Dr. Ans. Martin, k. Professor und Direktor. München 1857.

In der II. Hälfte des vorigen Jahrhunderts ward, wie schon oben erwähnt worden ist, in der Accoucheurstube daselbst auch Unterricht in der Geburtshilfe für Badergesellen, Wundärzte und Frauenzimmer (Hebammen) ertheilt (Eisel, Hochstätter, später Dr. v. Orf und Dr. v. Hartz als Lehrer).

1802 ward die Gebär-Anstalt in das damalige Kinderhaus (jetzige Waisenhaus) vor dem Sendlingerthor verlegt; hier wirkten als Geburtshelfer auch Dey und Caj. Martin.

Im Jahre 1819, wo alle Wohlthätigkeits-Anstalten dem neuen Stadt-Magistrat übergeben wurden, verlegte dieser die Gebär-Anstalt in das städtische Krankenhaus vor dem Sendlingerthor und verwandelte sie in eine geburtshilfliche Abtheilung des Spitals, welche bey der Errichtung einer medizinisch-chirurgischen Schule in München 1824 und bey der Transferirung der Universität von Landshut nach München 1825 für die Kliniken derselben benützt wurde (Dr. v. Weissbrod, Dr. Berger).

Im Jahre 1832 wurde die Gebär-Anstalt wieder aus dem Krankenhause entfernt und in das Gebäude der aufgelösten landärztlichen Schule (früher ein Kloster der Nonnen des Riedler Regelhauses und des Klosters Bittrich) an der Sonnen-Strasse auf den Platz des jetzigen Neubaus verlegt. —

Dies Gebäude war ganz unzweckmässig und zu klein; 1838 musste es wegen einer ausgebrochenen Kindbettfieberepidemie ganz geschlossen werden.

Nach dem Tode des Direktors Dr. Berger 1847 übernahm Dr. Ans. Martin dessen Stelle; seiner Thätigkeit und Leitung gelang es, nicht nur das Vertrauen des Publikums zur Anstalt zu vermehren, so dass sich die Zahl der Aufgenommenen in den letzten Jahren auf 1200 stellt (1847 noch 480), sondern er trug auch wesentlich zur endlichen Herstellung eines neuen Gebäudes bey.

Dieses neue Gebärhaus, welches auf Kosten des Stadt-Magistrats und nach Plänen des städtischen Bauraths Muffat und des damaligen Kreis-Bau-Inspektors Bürklein gebaut und 1856 vollendet wurde, befindet sich an der Stelle des alten,

an der Sonnenstrasse, einer breiten mit 4fachen Baumgängen durchzogenen Strasse, welche die Altstadt westlich umgibt, circa 25 Fuss von der Strasse entfernt.

Wenn auch dies Neugebäude, von allen Seiten frey, nirgends durch anstossende Häusser beengt ist, so lassen sich doch gegen die Wahl dieses Platzes einige gegründete Bedenken erheben. Es liegt nämlich an einer sehr belebten geräuschvollen Strasse, in der Nachbarschaft eines sehr besuchten Wirthsgartens und entbehrt eines grössern Gartens. Schon der Charakter des Hauses als Gebärd-Anstalt verlangt eine etwas entfernte, aus den Augen des grossen Publikums gerückte Lage; dies Bedürfniss wird noch mehr durch die für Schwangere, Gebärende und Wöchnerinnen, sowie für den Unterricht erforderliche Ruhe gesteigert; eine so belebte Strasse mit ihrem Lärm, mit ihrer Neugierde passt nicht für eine solche Anstalt. Eben so fühlbar ist der Mangel eines grössern Gartens, in welchem die in der Anstalt wochenlang weilenden Schwangeren sich unbeirrt und ungescheut ergehen können; denn die spärlichen Anlagen vor und hinter dem Gebäude können nicht wohl als brauchbarer Garten angesehen werden.

Das Haus bildet ein längliches Viereck von 118 Fuss Länge, 100 Fuss Breite und 65 Fuss Höhe (bis zum Dach); mit seiner langen Haupt- und Vorderseite ist es nach Ost gegen die Strasse gerichtet. Es hat neben dem Erdgeschoss und einem Zwischenstock (Entresol) noch ein I. und II. Stockwerk, auf seiner Vorderseite 9, auf den beyden schmalen Seiten je 3 und auf der Rückseite 13 und 14 Fenster in jedem Stockwerk; das ganze Haus bildet einen Mittelbau und zwey Seiten-Flügel, welche letztre in dem I. und II. Stock des Hauses links und rechts durch Glasthüren vollkommen von einander und vom Mittelbau abgesperrt werden können.

Der 25 Fuss breite Raum vor dem Hause ist wie der zu beyden Seiten befindliche leere Hofraum mit Zierpflanzen besetzt und von der vorbeifahrenden Strasse durch ein schönes Eisengitter mit Steinpfeilern abgeschlossen.

Die Bauart des Hauses ist grossartig, im Rundbogenstyl gehalten, Rohbau mit Terracotten-Verzierungen.

Der Eingang des Hauses ist an der vordern Hauptfaçade, und durch drey grosse Portale, zu denen fünf steinerne Stufen führen, vermittelt. Durch dieselben gelangt man in einen geräumigen, hohen, gewölbten, von vier Steinpfeilern getragenen Vorplatz.

Im Grunde dieses Vorplatzes, dem Eingang gegenüber, führt eine breite steinerne Treppe in den Zwischenstock (Entresol); rechts vom Vorplatz ist nach vorn und seitwärts das Bureau und die Wohnung des Verwalters der Anstalt; links dagegen nach vorn und seitwärts ist das Zimmer für die Pförtnerin, dann ein Zimmer für 6 praktizirende Hebammen, ein Besuchzimmer für die Schwangern, sowie ein Zimmer für drey Mägde und ein Kleider-Magazin der Schwangern.

Der nach rückwärts gehende Theil des Erdgeschosses liegt 4 Stufen tiefer und ist durch einen Längsgang von der Vorderseite geschieden; er hat 3 Ausgänge nach rückwärts in den Hof und es befinden sich in dieser Abtheilung rechts eine grosse gepflasterte Küche mit grossem Kochheerde in der Mitte nebst laufendem Wasser, daneben ein grosses Spülzimmer, sowie Speise- und Vorrathskammern; im Grunde der Küche ist ein Zug angebracht, um die Speisen in die obern Stockwerke heben zu können.

Links befinden sich die Bäder der Anstalt mit 2 Badkabinetten, eins für 3, das andre für 2 Wannen, welche von Zink und in eignen Holz-Verschlägen angebracht sind; daneben ist der Heiz-Apparat, der nicht allein die Bäder, sondern das ganze Haus durch Dampf-Circulation mit den Wasser-Reservoirs unter dem Dach mit warmem Wasser versieht.

In der Mitte (unter dem Hörsaal im Entresol) befindet sich im Erdgeschoss der Raum für Holzvorrath.

Aus dem Erdgeschoss gelangt man auf einer 12 Fuss breiten Treppe von 27 steinernen Stufen, welche in der Mitte des Hauses dem Eingang gegenüber sich befindet, zum Entresol oder Hochparterre (Mittelstock); hier ist sogleich in

der Mitte nach rückwärts gegen Westen der Hörsaal angebracht, welcher 40 Fuss lang, 27 Fuss breit und 12 Fuss hoch ist und in aufsteigenden Sitz- und Schreibebänken, die das einfallende Licht links haben, Raum für 100 Zuhörer (Studirende oder Hebammen) enthält, und durch 3 nach Westen gehende Fenster erleuchtet ist.

In diesem Geschosse (Entresol), welches ebenfalls durch einen 10 Fuss breiten, gedielten Gang in zwey Hälften, eine vordere und hintere Abtheilung getheilt wird, liegen auf der rechten Seite nach vorn die Zimmer für das Direktorium, den ersten und zweyten Assistenz-Arzt; und nach rückwärts die Sammlung der Instrumente, Apparate und Präparate sowie die Zimmer für die praktizirenden Aerzte. Links dagegen ist die sogenannte erste geheime Abtheilung, d. h. die Zimmer für solche Pfleglinge, welche in separaten Zimmern und geheim gepflegt werden wollen; solcher Zimmer sind es sechs, drey nach vorne und drey nach rückwärts, daneben ist ein besonderes Zimmer für eine Hebamme und ein eigener Abort. Diese Zimmer sind bequem und geschmackvoll eingerichtet; eine besondere Treppe kann für dieselben benützt werden.

Sowohl links als rechts vom im Mittelbau liegenden Hörsaal führen 7 Fuss breite hölzerne Treppen in einem Treppenhaus von 20 Fuss Breite aufwärts in die obern Stockwerke, und abwärts in das Erdgeschoss gegen die hintere Seite.

Der erste Stock des Hauses, welcher ebenfalls durch einen Längs-Corridor von 10 Fuss Breite in eine vordere und hintere Hälfte getrennt ist, hat im Mittelbau nach rückwärts einen grossen Saal (gerade über dem Hörsaal), bestimmt als Speise- und Aufenthaltsort der Schwangern zu dienen; nach vorwärts befinden sich drey Zimmer, wovon das mittlere für die erste Hebamme und eine Wärterin, das eine links für zahlende Schwangere, die nicht separate Zimmer haben, und das andre rechts für kranke neugeborne Kinder eingerichtet ist, jenes mit 7, dieses mit 4 Betten.

Der 10 Fuss breite, 15 Fuss hohe Gang dieses Stockwerks ist zu beyden Seiten wie im Entresol durch Glasthüren vom

Mittelbau abgeschlossen. Die Abtheilung zur rechten Seite ist für die Schwangern bestimmt und enthält 5 grosse Säle, 3 nach vorwärts, 2 nach rückwärts, in deren jedem 10 Betten aufgestellt sind, so dass 50 Schwangere Unterkunft finden. Die linke Seite zählt ebenfalls 5 Säle, welche zur Aufnahme zahlender Wöchnerinnen (aber nicht in Separat-Zimmern) bestimmt sind und die sogenannte zweyte geheime Abtheilung ausmachen; einer dieser Säle nach rückwärts gelegen dient als Gebärsaal.

Im II. Stock befindet sich im Mittelbau nach rückwärts über dem Speisesaal der Schwangern im I. Stock die Haus- und Tauf-Kapelle mit 3 Fenstern und schöner Ausstattung; nach vorwärts ist in der Mitte das Wohnzimmer für die Ober-Hebamme, rechts daneben das Jour- und Untersuchungszimmer mit einer kleinen Hausapotheke und links ein Krankenzimmer für kranke Wöchnerinnen mit vier Betten.

Die beyden Seitenabtheilungen dieses Stocks sind wie im ersten durch einen Corridor in eine vordere und hintere Hälfte getrennt und durch Glasthüren vom Mittelbau abgeschlossen, fassen ebenfalls 10 Säle, jederseits 3 nach vorne und 2 nach hinten; 8 davon sind für die nichtzahlenden Wöchnerinnen, und 2 für die Gebärenden bestimmt; die letzten zwey Säle befinden sich in den beyden Ecken des Hauses nach rückwärts.

Jeder dieser Säle, sowohl im I. als II. Stock, ist 40 Fuss lang, 24 Fuss breit, nahezu 16 Fuss hoch, durch ein grosses Fenster von 10 Fuss Höhe und 6 Fuss Breite in der Mitte seiner schmalen Seite erleuchtet; dem Fenster gegenüber auf der zum Corridor führenden Seite des Saals ist eine viereckige Nische angebracht, in deren Mitte sich ein grosser Ofen von Gusseisen mit thönernem Mantel, von aussen heizbar, befindet; links und rechts der Nische gelangt man durch Glasflügelthüren in einen kleinen Vorplatz, von wo aus man erst auf den Corridor gelangt.

In jedem für Wöchnerinnen bestimmten Saal stehen nur 6 Betten, welche zu beyden Seiten an der Wand aufgestellt sind; so dass bey dem Kubik-Inhalt eines Saals über 2000 Kubikfuss Luft auf eine Wöchnerin treffen.

Die Betten haben ein hölzernes, lichtbraun angestrichenes Bettgestell und bestehen aus Strohsack, Rosshaar-Matraze, einem Rosshaar- und einem Federkissen, 2 Leintüchern und wollenen Decken nebst einer Wachstuch-Unterlage.

Am Kopfe jedes Bettes ist ein Kästchen zur Aufbewahrung kleiner Bedürfnisse, über dem Bette an der Wand ein schwarzes Täfelchen angebracht, worauf Name, Alter, Eintritts- und Geburts-Zeit, Ordination und Kost der Wöchnerin verzeichnet ist.

Neben jedem Bett steht ein hölzernes Nacht-Tischchen, worauf das Trinkgeschirr und unterhalb das Uringlas sich befinden.

In jedem Saal befindet sich auch ein Leibstuhl für solche Wöchnerinnen, welche das Bett verlassen dürfen; er hat einen beweglichen Boden, worauf sich ein weissglasierter metallner Kessel mit durch eine Wasser-Rinne hermetisch geschlossenem Deckel befindet.

In der Mitte jedes Saals ist ein Tisch, eben so mehre Stühle, und an der Wand ein Thermometer. Alle Zimmer und Säle sind grünlich gefärbt, alles Holzwerk ist lichtbraun angestrichen, die Fenster mit grünen Zug-Vorhängen zur Dämpfung des Lichtes versehen; Nachts erleuchtet eine Lampe mit Milch-Glas an der Decke befestigt die Zimmer.

Für Ventilation dienen eigene Klappen an je einer Scheibe der Fenster, die herabgelassen werden können und dann durch ein feines Drahtgitter der Luft Zutritt gewähren; im Winter leiten Abzugskanäle unter dem Boden mit Oeffnungen am untern Rand der Wände zum Feuerherd des Ofens.

Die bey dem Bau ursprünglich angebrachte Luftcirculation, welche frische Luft aus einem Thurm am Dach des Hauses durch besondere Kanäle in die Säle führen sollte, ist, da sie nicht praktisch befunden worden ist, dermalen geschlossen.

Die Aborte sind in jedem Stockwerk links und rechts neben den Treppen angebracht; sie sind im Winter geheizt und bestehen aus einem trichterförmigen Schlund von Zink, der durch eiserne Röhren in zwey grosse Gruben hinter dem

Hause führt, welche die flüssigen Theile durch einen gemauerten Kanal sogleich in den nahen Stadtbach abgeben; beim Oeffnen des Abtrittdeckels spült Wasser aus dem Sitzbret sogleich alle Unreinigkeit weg.

In jedem Stockwerk ist neben den Gebärsälen im Vorplatz eine kleine Küche für den Wartdienst eingerichtet, um Thee, Cataplasmen etc. zu bereiten; in deren Nähe sind Hähne für kaltes und warmes Wasser, sowie auch die Ausgüsse.

Ein eigener Aufzug bringt Speisen und Getränke aus der Küche in die obern Stockwerke. —

Die Gänge sowie Vorplätze und die Küche sind mittelst Gas erleuchtet.

Unter dem Dach des Hauses befinden sich ausser vielerley Vorräthen drey eiserne grosse Wasser-Reservoirs, welche Wasser durch die Dampfmaschine im Hintergebäude zugeleitet erhalten und von da aus durch eigne Leitungs-Röhren in alle Räume des Hauses, zu Bädern, den Aborten, zum Waschen und Reinigen des Hauses vertheilen. Eins dieser Reservoirs steht durch eigne Leitung mit dem Heiz-Apparat in Verbindung und liefert desshalb zu jeder Zeit warmes Wasser.

Hinter dem Hauptgebäude steht in gleicher Richtung mit demselben, 45 Fuss davon entfernt, ein Hintergebäude, aus Erdgeschoss und einem Stockwerk bestehend; es ist 133 Fuss lang, 40 Fuss breit und 24 Fuss hoch.

Dasselbe enthält im Erdgeschoss neben einem Raum für Holz und Torf die Dampfmaschine der Anstalt, welche mit 2 Pferdekraft arbeitet und aus einem eigens gegrabenen Brunnen das Wasser für die Anstalt in die Reservoirs unter das Dach des Hauptgebäudes treibt.

Daneben ist die Waschküche des Hauses mit grossen Kesseln und steinernem Wasser-Reservoir, einer Rotationsmaschine zur Entwässerung der Wäsche; daran stösst das Bügel- und Mangzimmer mit dem Schnelltrocknungs-Apparat, welcher aus einer Kammer besteht, worin hölzerne bewegliche Rahmen zum Aufhängen der Wäsche sich befinden, und in die durch einen

eignen Heizapparat erwärmte Luft geleitet werden kann, endlich einer Kammer für die Mägde, deren 3 ständig hier beschäftigt sind; am südlichen Ende ist das Leichen- und Sectionszimmer mit Marmortisch und laufendem Wasser.

Im obern Stock dieses Nebengebäudes befinden sich Räume zur Lüftung und Trocknung der Wäsche, Betten u. s. w.; sie sind geräumig und allenthalben dem Durchzug der Luft geöffnet; ausserdem noch ein Zimmer für den Maschinen-Aufseher und Vorrathskammern.

Im Hof gibt ein laufender Brunnen gutes Trinkwasser, welches wie das in der Küche zum Genusse bestimmt ist.

Dieses eben beschriebne neu errichtete Gebäude, Eigenthum des Magistrats der Stadt München, dient nicht allein zur Aufnahme und Verpflegung von Schwangern und Wöchnerinnen, sondern auch als Unterrichts-Anstalt, indem sowohl die geburtshilfliche Klinik für die Studierenden der hiesigen Universität daselbst gehalten, als auch alljährlich 4 Monate lang (August bis November) ein Lehrkurs für Hebammenschülerinnen aus den Kreisen Oberbayern, Niederbayern, Schwaben und Oberpfalz darin gehalten wird, wobey jedesmal mehrere Studierende und Hebammen abwechselungsweise in der Anstalt wohnen. Das Haus ist somit nicht blos Gebär-Anstalt, sondern auch Unterrichts-Anstalt.

An der Spitze der ganzen Anstalt steht als leitendes Organ ein königlicher Direktor, dermalen (seit dem Abgange des vorigen Direktors Dr. Ans. Martin im Jahre 1858) Univ.-Prof. Dr. Hecker, dem zugleich der geburtshilfliche und klinische Unterricht für die studierenden Mediziner der Universität übertragen ist. Sein Wirkungskreis ist durch eine eigne Instruktion geregelt, welche sein Verhältniss zum Magistrat, sowie seine Verpflichtungen und Rechte näher bezeichnet; zunächst ist er der k. Regierung untergeordnet, welche auch das Oberaufsichts-Recht über die Anstalt besitzt.

Unter und neben ihm steht ein Professor der Hebammen-Schule, seit mehr als 10 Jahren Dr. Joh. Schmitt, dem unter

der obersten Leitung des Direktors der Unterricht der Hebammen übertragen ist, und welcher zugleich die Stelle eines ersten Assistenz-Arzts der Anstalt versieht; er wohnt auch wie der Direktor selbst, zunächst der Anstalt. Neben ihm sind noch zwey unständige ärztliche Assistenten aufgestellt, welche im Hause wohnen und von denen einer stets anwesend sein muss.

Für Wart und Pflege der Wöchnerinnen sind aufgestellt eine Oberhebamme, 4 Unterhebammen und 4 Wärterinnen, welche sämmtlich im Hause wohnen und ständig bezahlt sind, und für welche eigne Instruktionen bestehen.

Für Besorgung des katholischen Kultus ist ein eigner in der Nähe wohnender Benefiziat aufgestellt, der die Taufen sowie religiösen Verrichtungen besorgt, auch alle Sonn- und Feyertage eine heilige Messe in der Kapelle der Anstalt liest; für Besorgung des lutherischen Kultus wird ein Geistlicher aus der Pfarrey München beygezogen. —

Unter dem Direktor besorgt ein vom Magistrat der Stadt aufgestellter und besoldeter Verwalter das gesammte Rechnungs- und Oekonomie-Wesen der Anstalt, die Führung der Aufnahms- und Entlassungs-Bücher, sowie die auswärtige Correspondenz der Gebär-Anstalt, und die gesammte Haus-Polizey.

Unter ihm steht das Personal der Oekonomie, wie das technische unter dem Direktor.

Der Frau des Verwalters ist Küche und Wäsche übertragen; für erstre bezieht sie 14 Kreuzer per Tag für jeden Pflegling, letztre besorgt sie mit Hilfe von 3 Waschmägden.

Brenn- und Beleuchtungs-Material wird vom Verwalter nach einem fest normirten Mass angeschafft.

Was die Aufnahme von Schwangern und Gebärenden betrifft, so werden solche theils unentgeltlich, theils gegen Bezahlung aufgenommen.

a. *Schwangere.*

Unentgeltliche Aufnahme finden alle ausweislich armen Schwangern aus Oberbayern, Niederbayern, Schwaben und Ober-

pfalz (zu welchem Behufe diese Kreise jährliche Geldzuschüsse zu leisten haben), aber nur 3—4 Wochen vor der zu erwartenden Niederkunft;

gegen Bezahlung werden aufgenommen

in I. Klasse in gemeinschaftlichen Sälen

gegen 36 kr. per Tag;

in II. Klasse in abgesonderten Zimmern

gegen 48 kr. bis 1 fl. per Tag.

Bezahlende Schwangere können zu jeder Zeit der Schwangerschaft aufgenommen, und dürfen zu Unterrichtszwecken nicht benutzt werden; auch ist für vollkommene Geheimhaltung gesorgt.

b. *Gebärende*

werden zu jeder Zeit ohne Rücksicht auf Heimath oder Vermögen aufgenommen, und die Kosten später von ihnen oder den Zahlungspflichtigen eingetrieben.

Die Entlassung erfolgt bey Schwangern auf eignes Verlangen; bey gesunden Wöchnerinnen zwischen dem 7.—9. Tag. Jede Entlassne erhält ein Austritts-Zeugniss.

Bewegung der Bevölkerung im Gebärhause zu München.

Jahr.	Zahl der Aufgenommenen.	Zahl der Entlassenen.	Zahl der wegen Krankheit in's Krankenhaus Transferirten.	Zahl der Gestorbenen.
1783	84	82	—	2
1784	102	101	—	1
1785	84	84	—	—
1786	82	81	—	1
1787	80	80	—	—
1788	68	67	—	1
1789	69	67	—	2
1790	49	48	—	1
1791	57	57	—	—
1792	83	83	—	—
1793	103	102	—	1
1794	108	106	—	2
1795	96	94	—	2

Jahr.	Zahl der Aufge- nommenen.	Zahl der Ent- lassenen.	Zahl der wegen Krank- heit in's Krankenhaus Transferirten.	Zahl der Ge- storbenen.
1796	105	103	—	2
1797	82	79	—	3
1798	107	104	—	3
1799	121	117	—	4
1800	87	82	—	5
1801	113	110	—	3
1802	115	115	—	—
1803	128	121	2	5
1804	98	95	3	—
1805	120	119	1	—
1806	109	106	2	1
1807	157	152	4	1
1808	145	142	3	—
1809	141	137	2	2
1810	131	127	3	1
1811	173	171	2	—
1812	238	235	1	2
1813	192	174	16	2
1814	225	225	—	—
1815	313	305	5	3
1816	291	287	3	1
1817	329	321	7	1
1818	195	191	3	1
1819	355	344	9	2
1820	335	320	12	3
1821	425	417	7	1
1822	536	515	15	6
1823	526	517	7	2
1824	531	520	9	2
1825	450	447	26	7
1826	455	425	27	3
1827	483	445	38	—
1828	505	470	35	—
1829	524	484	40	—

Jahr.	Zahl der Aufgenommenen.	Zahl der Entlassenen.	Zahl der wegen Krankheit in's Krankenhaus Transferirten.	Zahl der Gestorbenen.
1830	492	446	46	—
1831	538	483	53	2
1832	447	385	58	4
1833	477	432	40	5
1834	553	525	27	3
1835	586	553	28	5
1836	577	556	19	2
1837	543	528	15	—
1838	244	212	14	18
1839	240	240	—	—
1840	288	277	2	9
1841	334	326	3	5
1842	333	321	7	5
1843	366	355	9	2
1844	413	407	3	3
1845	420	413	4	3
1846	499	488	8	3
1847	490	480	6	4
1848	552	545	2	5
1849	645	637	4	4
1850	703	691	7	5
1851	847	831	10	6
1852	885	862	7	16
1853	970	909	6	2
1854	1040	996	34	10
1855	974	951	19	4
1856	1188	1164	14	10
1857	1250	1183	45	22
1858	1388	1303	18	4
1859	1420	1352	15	7
1860	1301	1121	42	15
1861	1137	1002	12	8

Kreis-Irren-Anstalt in München.

Es ist schon im geschichtlichen Rückblick angeführt worden, dass in München bereits im sechzehnten Jahrhundert im hl. Geistspital im Thal für die Aufnahme und Verpflegung von etwa 20—30 meist unheilbaren Irren beyderlei Geschlechts in einigen finstern feuchten Kammern eines Nebenhauses einige Vorsorge getroffen war, sowie ferner, dass 1803 diese Irren in das ehemalige Hofkrankenhaus in Giesing bey München verbracht wurden, welches zu diesem Behufe erweitert und, obwohl nur ganz unvollständig, eingerichtet ward.

Diese Anstalt ward Eigenthum der Gemeinde München, und konnten bey dem beschränkten und mangelhaften Zustande derselben meist nur unheilbare Irre (40—50) aus dem Stadtbezirk oder der Nachbarschaft angehörig, daselbst aufgenommen und verpflegt werden.

In den Jahren 1854 und 1855 beschloss der Landrath von Oberbayern, dem dringenden Bedürfniss einer Kreis-Irren-Anstalt für Oberbayern abzuhelfen, und bewilligte zur Errichtung einer solchen die Summe einer halben Million Gulden. Nach einem Programm und Plänen des Herrn Professors Dr. Solbrig (dermaligen Vorstands der Anstalt) ward ein Neubau durch den königl. Kreis-Bau-Inspektor Reuter entworfen und ausgeführt, im Jahre 1856 begonnen und 1859 vollendet.

Diese neugebaute Kreis-Irren-Anstalt, welche für 250 bis 300 Irre berechnet ist, liegt auf der das rechte Isar-Ufer bey München bildenden Anhöhe, südöstlich ausserhalb der Vorstadt Au, etwa 500 Schritte vom Abhang, der zur Vorstadt Au führt, entfernt, auf einem von allen Seiten freyen Terrain, dessen Fläche sich südöstlich bis an die Voralpen ausdehnt.

Zum Behuf des Baues ward ein Areal von 32 Tagwerken gewonnen, von denen 24 mit einer 9 Fuss hohen Mauer aus Backsteinen umschlossen wurden.

Die Gebäulichkeiten liegen fast inmitten dieses Areals, und sind von allen Seiten von Garten-Anlagen, theils Zier-, theils

Gemüse-Gärten umgeben. Sie bilden zunächst einen 600 Fuss langen und 50 Fuss breiten Hauptbau, dessen Hauptfronte nach Süden (mit herrlicher Aussicht in's Gebirge) gerichtet ist, und welcher aus einem Mittelstock und zwey in gleicher Flucht laufenden Seitentheilen besteht. Der Mittelbau hat neben dem Erdgeschoss noch ein erstes und zweytes Stockwerk; die Seitentheile bloß Erdgeschoss und erstes Stockwerk. Der Mittelbau zählt 15, jeder Seitentheil 24 Fenster in jedem Stockwerk. Jeder Seitentheil läuft an seinem (östlichen und westlichen) Ende in einen Eckpavillon aus, an welchem sich ein ähnlicher Flügel nach rückwärts gegen Norden in einer Länge von 240 Fuss anschliesst, und wieder mit einem Eckpavillon endet. Von letztern Eckpavillons führt wieder sowohl rechts als links nach einwärts ein Parterrebau fast bis zur Mitte, wo er sich dann wieder rückwärts nach Norden abzweigt.

Vom Mittelbau und in unmittelbarem Zusammenhang damit erstreckt sich gleichfalls nach rückwärts gegen Norden eine Reihe von Baulichkeiten, welche die ganze Anstalt in zwey gleiche Hälften, eine linke und rechte, theilen und es ermöglichen, die Geschlechter gänzlich getrennt zu erhalten; auf der linken Seite befinden sich die Frauen, auf der rechten die Männer.

Ganz im Rücken, nördlich der Anstalt, erstreckt sich noch ein Separat-(Parterre-)Bau, der in gleicher Flucht mit der Hauptfronte von rechts und links bis nahezu an die Mitte läuft, und sich von da nach vorwärts im rechten Winkel abbeugt.

Sämmtliche Abtheilungen und Baulichkeiten des Hauptbaues stehen durch gedeckte, geschlossene, 10 Fuss breite Gänge miteinander in Verbindung.

Das Gebäude ist mit Backsteinen gebaut, ein sogenannter Rohbau, in einfachem, edlem Styl, mit Schiefer eingedeckt, der Mittelbau etwas vortretend, die Fenster in letzterm sowie im ganzen Erdgeschoss halbrund, die übrigen viereckig.

Der Haupt-Eingang ist auf der nach Süden gerichteten

Vorderseite durch drey grosse Thore vermittelt, durch welche man in einen geräumigen Vorplatz gelangt.

Rechts davon ist das Empfangs-Zimmer und Bureau des Vorstands, sowie das des Verwaltungs-Beamten, links die Zimmer der beyden Assistenz-Aerzte, die Haus-Apotheke und Haus-Bibliothek.

Vom Vorplatz nach rückwärts führt eine Thüre in das Zimmer des Portiers, eine zweyte in's Treppenhaus, in welchem sich die breite Haupt-Treppe zu dem I. und II. Stock befindet.

Im I. Stock des Mittelbaues ist die Wohnung des Anstalts-Vorstands, im II. die des Verwalters und Geistlichen der Anstalt angebracht.

In den beyden Seitentheilen des Hauses sowie den nach rückwärts ziehenden Flügelbauten sind die Pfleglinge untergebracht, und zwar, wie schon erwähnt, links die Frauen, rechts die Männer.

Die Vertheilung derselben geschieht nach der Gliederung der Anstalt; man unterscheidet nämlich Pfleglinge der I., II. und III. Klasse, je nach den Verpflegungskosten, und auch nach dem Bildungsgrade.

Ferner werden getrennt die ruhigen, umgänglichen Irren von den unruhigen, epileptischen, blödsinnigen, constant unreinlichen, die sich nicht zum Umgange mit den erstern eignen; endlich werden getrennt gehalten die Tobsüchtigen, wegen Gefahr für die übrigen, und weil sie besonderer Unterbringung und Ueberwachung bedürfen.

Alle diese Abtheilungen sind für beyde Geschlechter besonders durchgeführt.

Hienach sind die Pfleglinge der Anstalt (die Frauen auf der linken, die Männer auf der rechten Hälfte) in nachstehender Weise vertheilt und untergebracht:

Im Erdgeschoss des Vorderbaues befinden sich die Pfleglinge der II. Klasse, in je 8 Zimmern für je 2—3 Pfleglinge, die sämmtlich nach Süden gerichtet und anständig eingerichtet sind.

In den beyden Seitenflügeln, welche nach Norden sich

erstrecken, sind im Erdgeschoss 6 Säle für je 4—6 Pfleglinge der III. Klasse eingerichtet.

Im vordern Eckpavillon des Erdgeschosses ist der Speise-Saal sowie ein Versamlungs-Zimmer für die ruhigen Irren der III. Klasse; im hintern Eckpavillon sind drey Zimmer für körperlich Kranke der III. Klasse nebst Wärterzimmer und Thee-Küche eingerichtet. Im I. Stock des Hauptbaues befinden sich auf jeder Seite 6 Zimmer für Pfleglinge der I. Klasse, je mit Schlafkabinet, Wärterzimmer, Closet; im vordern Eckpavillon ist das Speise- und Versamlungs-Zimmer der I. u. II. Klasse (mit Billard, Klavier und Spiel-Apparaten). In den Seitenflügeln des I. Stocks befinden sich wie im Erdgeschosse je 6 Säle für je 4—6 ruhige Pfleglinge der III. Klasse, und im hintern Eckpavillon wieder einige Reserve-Zimmer, sowie Kranken-Zimmer für Pfleglinge der II. Klasse.

Alle bereits erwähnten Räumlichkeiten werden durch irdene, von aussen heizbare Oefen erwärmt, nur die Kranken-Zimmer in den Eckpavillons mittelst heisser Wasserleitung.

An die hintern Eckpavillons des Erdgeschosses schliesst sich, wie schon erwähnt, ein Parterrebau, der links und rechts nach der Mitte zu läuft und sich dann gegen Norden wieder abzweigt. Dieser Bau ist für die Unruhigen, Blödsinnigen, Epileptischen, Unreinlichen bestimmt, und besteht aus einem langen, 20 Fuss breiten, ebenfalls durch heisses Wasser geheizten Corridor, an welchem sich auf jeder Seite 10 Kabinete für je 2 Betten anschliessen, und welcher am Ende in einen grössern Schlafsaal ausmündet, für 16 Pfleglinge, von denen je zwey in einer Abtheilung schlafen.

Sämmtliche Lokalitäten für die Pfleglinge sind entsprechend, und für jene der I. und II. Klasse selbst reich und elegant meublirt.

Der ganz im Hintergrunde nördlich der Anstalt gelegene Parterrebau bildet die sogenannten Tobzellen, deren 12 auf jeder Seite sich befinden, welche ein 8 Fuss hoch über dem Boden befindliches Fenster, ein inmitten des Zimmers festgemachtes Bett (mit Gurten zum Fixiren der Arme und Beine),

einen festgemachten Stuhl und Tisch besitzen. Eine dieser Zellen ist durchaus mit Strohpolster bekleidet, und eine andre mit einem Observatorium aus der Höhe versehen. Alle können leicht durch einen einfachen Mechanismus verdunkelt werden; in einer Ecke jeder Zelle ist ein eingemauerter Abort.

Am äussersten Flügel der Tobzellen ist ein Leichen- und ein Sections-Zimmer angebracht.

Die Heizung der Tobzellen findet durch erwärmte Luft Statt, wozu sich im Souterrain links und rechts eigne Oefen befinden.

Auch bey den Tobzellen ist eine eigne Lokalität sowie ein eigner breiter Corridor für die Beruhigten angebracht; ebenso ist für dieselben ein besondres Bad-Zimmer mit Wanne und Tropfbad-Apparat eingerichtet.

Die Bäder für die übrigen Pfleglinge sind in beyden Abtheilungen an den Bau für die Unruhigen angebaut, ziemlich in Mitte der Anstalt, mit je 6 in den Boden halb eingelassenen Wannen, welche innen mit Solenhofersteinen und aussen mit Holz bekleidet sind, und einer Zink-Wanne, sowie mit einem Vollbade, im Boden eingelassen, und einem Douche-Apparat.

Alle Gänge der Anstalt stehen miteinander in Verbindung, sind aber nach ihren Abtheilungen durch Thüren abgeschlossen.

Alle Thüren und Fenster der Räume, wo sich Pfleglinge befinden, sind ohne Klinke und Reiber, und können blos mit Hohlschlüsseln geöffnet werden; alle Fenster daselbst sind in der Art vergittert, dass die Einfassung der Scheiben aus Eisenstäbchen gebildet sind; nur bey den Tobsüchtigen sind nach innen Eisendrahtgitter angebracht.

Alle Böden in Zimmern und Gängen sind mit braunem Oelfirniss überzogen.

Die Treppen der Anstalt, welche für die Pfleglinge bestimmt sind, befinden sich auf jeder Seite in jedem Eckpavillon und auf jedem Seitenflügel und haben hölzerne Stufen.

Die Betten der Pfleglinge bestehen durchaus aus Rosshaar-Matrazen mit Federkissen und wollenen Decken; nur bey den ganz Unreinlichen ist Sorge getroffen, dass das mittlere Stück

der dreygetheilten Matraze mit einem Spreukissen vertauscht wird, unter welchem sich eine Zinkplatte befindet, welche muldenförmig ausgehöhlt die ablaufende Flüssigkeit in ein darunter stehendes Gefäss entleert.

Die Beleuchtung ist vorderhand in Sälen und Gängen mit Oel; demnächst aber soll Gasbeleuchtung eingeführt werden.

An den Mittelstock des Hauptbaues, der für den Vorstand und Verwalter, sowie den Geislichen und die Assistenz-Aerzte zu Bureau's und Wohnungen dient, reihen sich nach rückwärts im Erdgeschoss Zimmer für die Mägde, worauf eine grosse Küche folgt, zu welcher von männlicher sowohl als weiblicher Seite getrennte Zugänge führen, mit Speise- und Vorrathskammer; daran stösst der Maschinen-Raum, in welchem eine Dampfmaschine von 2 Pferdekraft aus einem eigens gegrabenen Brunnen ganz vortreffliches Wasser in die unter dem Dach befindlichen Reservens treibt, von denen die eine durch Dampf-Circulation stets erwärmtes Wasser hält, aus welchen Reservens dann das ganze Haus durch Röhrenleitung in Küche, Bädern, auf allen Gängen u. s. w. fortwährend sowohl mit kaltem als warmem Wasser versehen wird.

Neben dem Maschinen-Raum befindet sich eine grosse Waschküche, wo die Wäsche mittelst Dampf gebrüht und gewaschen, sodann durch eine Rotations-Maschine entwässert und in einer Schnell-Trockenkammer getrocknet werden kann.

Ganz am Ende reiht sich eine Remise an.

Im I. Stock des Mittelbaues ist nach rückwärts gleich hinter der Wohnung des Vorstands ein grosser Concert- oder Versammlungs-Saal für sämtliche Pfleglinge bey feyerlichen Gelegenheiten, woran weiter ein Mang- und ein Bügel-Zimmer sowie eine Wäsche-Kammer stösst, und der Mittelbau zuletzt mit einer hübschen Kapelle, die eine schöne Orgel und ein Thürmchen zieren, abschliesst.

Die Aborte der Anstalt befinden sich überall in den verschiedenen Abtheilungen des Hauses genügend und entsprechend angebracht; sie sind theils fosses mobiles, einige nach französischem System mit grands Diviseurs, mehre als einfache

Senkgruben mit Abscheidung der Flüssigkeit durch lose Ziegelwände.

Im Souterrain (Kellergeschoss) des Hauptbaues sind die Keller, Vorraths-Räume für Kohlen, Torf, Gemüse, sowie die Apparate für die Wasserheizung und für die Aborte, um die flüssigen Stoffe von den festen zu trennen.

Sämmtliches Ablauf-Wasser der Anstalt wird theils durch einige Versitzgruben (für Regenwasser) beseitigt, theils (für Bad- und Spülwasser) durch einen eignen unterirdischen Kanal zur benachbarten Isar geleitet.

Unter dem Dach befinden sich die Wasser-Reserven sowie die Vorraths-Räume für Kleider und Fournituren.

Für eine jede der verschiedenen Abtheilungen der Pfleglinge sind in den umliegenden Anlagen getrennte Räume zum Lustwandeln im Freyen, mit Zierpflanzen und Lauben versehen, in Stand gesetzt; ein grosser Gemüse-Garten dient überdiess zur Beschäftigung der Irren.

Die ganze Anstalt steht unter der Leitung eines von Sr. Majestät ernannten Vorstands, der zugleich Oberarzt ist; gegenwärtig Professor Dr. Solbrig, der auch Vorträge und klinischen Unterricht für Studierende der Medizin hält. Für Verwaltungs-Geschäfte und Rechnungs-Wesen ist demselben ein Verwalter (derzeit Hr. Th. Schugraf), ein Rechnungs-Gehilfe und ein Kanzellist beygegeben. In ärztlicher Hinsicht unterstützt ihn ein erster und ein zweyter Assistenzarzt, welche beyde im Hause wohnen. Die Seelsorge besorgt für die Katholiken ein im Hause wohnender Curator, für die Protestanten dient ein funktionirender Geistlicher aus der Stadt.

Für Pflege der Irren besteht ein Oberwärter und eine Oberwärterin, denen je 16 — 18 Wärter und Wärterinnen beygegeben sind.

Die Küche des Hauses besorgt eine Köchin mit 2 Küchen-Mägden, die Wäsche eine Oberwäscherin mit 3 Waschmägden, den Garten ein Gärtner mit Gartengehilfen.

Ausserdem befinden sich in der Anstalt zwey Portiere, ein Hausknecht und ein Ausläufer.

Alles in der Anstalt ist an feste Instruktionen und Haus-Ordnung gebunden.

Aufnahme in die Anstalt, welche als Kreis-Irren-Anstalt vom Kreise Oberbayern errichtet ist und unterhalten wird, finden zunächst Angehörige des Kreises Oberbayern; es können aber auch andern Kreisen angehörige, ja fremde Irren Aufnahme finden, soweit die Räumlichkeit reicht (s. Stat. §. 12).

Als Belege des Aufnahms-Gesuchs sind erforderlich ärztliche und polizeyliche Bestätigung der Geistesstörung, die Zustimmung der Angehörigen und die Sicherstellung der Kosten.

Die Aufnahmegebühren sind gemäss höchster Entschl. vom 15. July 1861 für die drey verschiedenen Klassen, je nachdem die Pfleglinge Oberbayern, andern Kreisen oder dem Auslande angehören,

in der I. Klasse 1 fl. 30 kr., 1 fl. 45 kr., 2 fl. 12 kr.,

„ II. „ 1 fl., 1 fl. 12 kr., 1 fl. 30 kr.,

„ III. „ 30 kr., 42 kr., 54 kr.

täglich.

Was die Bewegung der Bevölkerung der Kreis-Irren-Anstalt betrifft, so war dieselbe pro 1860/61 nachstehende:

Bestand 166, Zugang 92 = 258 (143 m., 115 w.)

Davon sind geheilt entlassen 26 (18 m., 8 w.),

„ gebessert „ 10 (8 m., 2 w.),

„ ungebessert „ 2 m.,

„ gestorben 21

59; Rest 199.

Seit Eröffnung der Anstalt (29. Oktober 1859) bis Ende Dezember 1861 wurden daselbst aufgenommen

302 Kranke; davon sind

58 entlassen worden,

34 gestorben;

verblieben 209.

Das Spital für Unheilbare.

Dieses Spital, für sogenannte Unheilbare (an Krebs, inveterirter Syphilis, Lähmung, Blödsinn, Epilepsie und andern abschreckenden Krankheiten Leidende) bestimmt, befindet sich, wie schon oben in der geschichtlichen Einleitung erwähnt wurde, dermalen und zwar erst seit 2 Jahren im ehemaligen Hofkrankenhaus oder spätern Lokal-Irrenhaus in Giesing.

Es liegt beyläufig eine halbe Stunde von der Stadt München entfernt, auf der rechten Seite der Isar, an der Strasse zwischen der Vorstadt Au und Giesing, nahe am Mühlbach, einem Arm der Isar, und in geringer Entfernung vom Abhang, der das rechte Ufer des hier breiten Isarthales bildet.

Es steht auf einem Areal von beyläufig 5 Tagwerken Garten- und Wiesenland; am östlichen Ende dieses Terrains, nahe an der vorbeiführenden Landstrasse und dem oben erwähnten Mühlbach, befinden sich die Gebäulichkeiten der Anstalt. Diese bestehen zunächst aus einem grössern, länglich viereckigen Haus, dem Hauptbau, mit Erdgeschoss und einem Stockwerk, dessen Längenseiten nach Süd und Nord mit 7 Fenstern, dessen schmale Seiten nach Ost und West mit 3 Fenstern in jeder Reihe gerichtet sind.

Dieser Bau ist zunächst für die Kranken bestimmt und zwar das Erdgeschoss für die männlichen, der I. Stock für die weiblichen Kranken.

Beyde Stockwerke werden durch einen Gang, der sie der Länge nach durchschneidet, 8 Fuss breit und 10 Fuss hoch, im Erdgeschoss mit Steinen gepflastert, im I. Stock mit Holz gedeielt ist, in zwey seitliche Abtheilungen getrennt.

Im Erdgeschoss befinden sich links 5 und rechts 6 kleine Zimmer mit einem Fenster, von welchen eines für den männlichen Diener des Hauses, die übrigen für je 2 männliche Kranke eingerichtet sind.

Die Einrichtung eines jeden Zimmers besteht aus 2 Betten (Holzgestell, Strohsack, Federbett, Federkissen und wollenen Decken), 2 Stühlen, 2 Tischchen und einem Schrank.

Im I. Stock sind 5 Zimmer links und 5 rechts, je eins für drey weibliche Kranke, nur eins ist für 2 Schwestern (barmherzige Schwestern) zur Aufsicht, und ein grössres Zimmer mit 2 Fenstern für 6 weibliche Kranke bestimmt.

In jedem Zimmer für Kranke beyder Stockwerke befindet sich in einer Ecke ein befestigter Abort (früher für die Irren bestimmt), dessen Inhalt durch eine Oeffnung nach aussen in den Gang geleert werden kann. Es sind aber auch ausserdem zu gewöhnlichem Gebrauch solcher, welche gehen können, Aborte in jedem Stockwerk und zwar in der westlichen Ecke angebracht.

Die Heizung geschieht durch einen grossen Thonofen im Erdgeschoss, der seine Wärme auf den Gang des Erdgeschosses und durch eine Röhrenleitung in den des I. Stocks verbreitet, von wo aus, wenn auch nothdürftig, sämmtliche Zimmer des Hauses erwärmt werden. Die Errichtung eines zweyten Ofens ist Bedürfniss.

Unter dem Dach befinden sich Vorrathskammern für Wäsche, Betten, Decken, Geschirre u. s. w.

An dieses Haus ist gegen Nordwest ein kleiner Flügelbau angefügt, der im Erdgeschoss den Haupt-Eingang des Hauses mit einem Vorplatz sowie 3 kleine Zimmer für unruhige und unreinliche Kranke und eine Wäschekammer in sich fasst, im I. Stock aber zu einer Hauskapelle eingerichtet ist, worin täglich Messe gelesen wird.

Neben dem Anstalts-Gebäude befindet sich in einem kleinen Nebenbau die Waschküche mit zwey grossen Waschkesseln, einem grossen Behälter von Cement zum Waschen, und daneben einem Badezimmer mit gedieltem Boden und 3 kupfernen verzinnnten Badewannen; im I. Stock befindet sich die Trockenkammer für die Wäsche.

In geringer Entfernung davon steht das Haus für die Wohnung der barmherzigen Schwestern, deren Pflege die Anstalt anvertraut ist; dieselbe ist im I. Stocke angebracht, während im Erdgeschoss sich die Küche der Anstalt befindet, die mit laufendem Wasser versehen ist.

Im Hof befindet sich ein Brunnen mit laufendem Quell-Wasser zum Trinkgebrauch der Pfleglinge; ausserdem ist hinter dem Waschhaus noch ein Pumpbrunnen angebracht, aus dem das Wasser zur Bade- und Wasch-Anstalt gepumpt und geleitet werden kann.

Endlich befindet sich am westlichen Ende des Gartens auch noch ein Oekonomie-Gebäude, worin 3 Kühe untergebracht sind, die Mägde wohnen, und auch im I. Stock einige Zimmer für etliche ruhige weibliche Kranke in Stand gesetzt sind. —

Die Oekonomie des Hauses und die Pflege der Kranken ist den barmherzigen Schwestern anvertraut, deren 4 im Hause wohnen; sie haben den ganzen Garten und Wiesgrund zur Benutzung, und beziehen sowohl für sich als die Kranken und die Bediensteten per Kopf täglich 12 Kreuzer und das Geld für eine halbe Mass Bier.

Die Kost besteht aus Morgen- und Abend-Suppe, Mittag aus Suppe, Fleisch und Gemüse, abwechselnd mit Mehlspeise.

Die ärztliche Behandlung, soweit sie erforderlich oder zulässig, ist einem Haus-Arzt, zur Zeit dem praktischen Arzt Dr. Deiglmayer von München übertragen, der wochentlich einigemal, im Bedürfnissfalle auch öfter, die Anstalt besucht.

An Dienstpersonal sind sonst noch zwey Mägde, ein Hausknecht und ein Gärtner aufgestellt.

Der Stand der Kranken ist dermalen (September 1861) 55, und zwar 20 männlichen und 35 weiblichen Geschlechts; im Jahre 1859/60 waren 9 zugegangen, 3 ausgetreten, 10 gestorben.

Im Jahre 1832 wurden 66 Kranke gepflegt, von welchen 18 neu aufgenommen worden, 1 ausgetreten und 16 gestorben sind.

Bey der höchst unzweckmässigen und für Kranke dieser Art wenig passenden Bauart und Eintheilung dieses Hauses, das zudem aller Ventilation entbehrt, erscheint es am Platz, dies alte baufällige Gebäude abzubauen und ein neues entsprechendes zu erbauen.

Das königliche Central-Blinden-Institut in München.

Diese Anstalt ist eine Schöpfung der Munificenz Sr. Maj. des Königs Ludwig.

Unter'm 22. Sept. 1826 schenkte König Ludwig laut eigener Stiftungs-Urkunde 50,000 fl. zur Begründung von Freyplätzen in einem neu zu errichtenden Blinden-Institut.

Unter'm 13. Okt. desselben Jahres ward sofort beschlossen, eine Blinden-Erziehungs-Anstalt vorläufig in Freysing in den Lokalitäten der Taubstummen-Anstalt daselbst zu errichten; der Unterricht sollte Religion, die Lehrgegenstände der Volksschulen, Vokal- und Instrumental-Musik und Hand-Arbeiten umfassen. Die Aufzunehmenden mussten in einem Alter von 6 bis 12 Jahren, nicht blödsinnig und frey von Körper-Gebrechen seyn.

Aufgestellt wurde ein Vorstand, J. B. Stüber, ein Lehrer, ein Aufseher über die Knaben, eine Aufseherin über die Mädchen.

Im ersten Jahre wurden 5 Zöglinge aufgenommen; im nächsten Jahre betrug ihre Anzahl 14, 1831 bereits 23 Zöglinge.

Unter'm 25. Aug. 1836 schenkte König Ludwig zum Behufe der Erweiterung der Anstalt zu einer Blinden-Beschäftigungs-Anstalt neuerdings 100,000 fl., wodurch 14 Freyplätze geschaffen werden sollten.

Im Jahre 1837 ward die Anstalt nach München und zwar in das von S. M. dem König Ludwig eigens dazu durch den Oberbau-Rath v. Gärtner erbaute, in der Ludwigstrasse gelegene grossartige Haus verlegt.

Inzwischen waren die Mittel der Anstalt auch durch mehre zum Theil grossartige Beyträge von Wohlthätern, so Herrn v. Krempelhuber, Herrn Erzbischof Frhrn. v. Gebattel, Herrn v. Hildebrand, Herrn Rath Günther, Frau Therese Deiglmaier, Maler Scheftlmair, Revisor Reindl, Joseph Hürner, Frl. Froune, Fr. Liszt, Staats-Rath v. Kirschbaum, Herrn Brücklmair, Frau Pappenberger etc. etc. gewachsen.

Ausserdem traten die meisten Kreise des Königreichs durch jährliche Zuschüsse von je 125 fl. für mehre Freyplätze der Anstalt bey, so dass dermalen (1860) 60 Zöglinge der Blinden-Erziehungs-Anstalt und 30 der Blinden-Beschäftigungs-Anstalt ganze Freyplätze geniessen.

Bis zum März 1861 waren seit Gründung der Anstalt (1827) 253 Zöglinge aufgenommen worden.

Das Gebäude, worin sich zur Zeit die k. Blinden-Anstalt befindet, liegt an der Ludwigstrasse auf einem Areale von $11\frac{1}{2}$ Tagwerken, auf 3 Seiten frey stehend, mit seiner Haupt- und Längenfront nach Osten gerichtet; es ist 225 Fuss lang und 60 Fuss tief, hat neben einem Hochparterre noch einen I. und II. Stock und rückwärts einen grossen Hof mit Baumanlagen und Wiesplatz.

Das Haus hat in jedem Stockwerk 15 Fenster auf den Längen- und 6 Fenster auf der schmalen Nordseite. Der Eingang befindet sich auf der linken Seite des Hauses, wo eine architektonisch geschmückte Thüre über mehre Stein-Stufen in ein grosses Vorhaus führt; links vom Eingang ist das Portierzimmer; gerade gegenüber vom Eingang führt eine breite Treppe, die sich bald links und rechts verzweigt, in den I. Stock; rechts vom Eingang öffnet sich ein 10 Fuss breiter, 15 Fuss hoher Gang, der das ganze Haus seiner Länge nach in zwey Hälften, eine vordere und hintere scheidet.

In diesem Gang liegt nach rückwärts links zunächst eine geräumige Küche mit Kochherd, laufendem Wasser, nebst Speise- und Vorrathskammer; daran stösst eine kleine Treppe, dann kömmt in der Mitte des Hauses eine Thüre, die nach rückwärts in Hof und Garten führt, daneben ein Zimmer für den Arbeitslehrer; sodann folgen Zimmer für die Köchin, 4 Hausmägde, Näherin. Im Eck links nach rückwärts befindet sich der grosse Speisesaal, 50 Fuss lang, 25 Fuss breit, 16 hoch. Es ist daselbst bequem Platz für 90 Zöglinge, für welche rings an den Wänden Tische, Bänke und Stühle von Stroh-Geflecht bereit stehen; er ist durch zwey Fenster gegen Nor-

den erleuchtet und durch einen grossen thönernen Ofen mit Durchzügen und von aussen zu beheizen. Nach vorwärts liegt im Ecke links ein grosser Arbeitssaal für Mädchen, ähnlich dem Speisesaal, an ihn stösst auf der vordern Seite der grosse Prüfungssaal mit 2 Säulen in der Mitte, 6 Fenstern und von 80 Fuss Länge, darauf folgt das Bügelzimmer und die Wohnung der Frau Verwalterin, womit die Räume im Erdgeschoss sich abschliessen.

Im I. Stock befindet sich ganz nach rechts gegen vorne das Zimmer des Lehrers, woran sich Bureau und Wohnung des Anstalts-Vorstands reihen; darauf folgt ein Aufenthaltssaal der Erziehungsknaben, ferner ein Schulzimmer für Erziehungsknaben und Mädchen und zuletzt ein grosses Magazin für Strohgeflechte mit drey Fenstern. Nach rückwärts befindet sich der Arbeitssaal für Knaben (zu Stroh- und Korbflechten), der eigentlich aus 2 Sälen besteht, die durch Bögen miteinander verbunden sind und von Norden und Westen beleuchtet werden. Daran stösst ein Aufenthaltssaal für die männlichen Pfleglinge der Beschäftigungs-Anstalt, daneben die Wohnung des zweyten Lehrers der Anstalt; von hier führt links und rechts eine Treppe in den zweyten Stock, dann kommt ein zweytes Schulzimmer für die obere Klasse, dann eine eigne Stiege für die Mädchen.

Im zweyten Stock ist der Längsgang durch einen Verschluss in zwey Abtheilungen, eine für die weiblichen und eine für die männlichen Zöglinge getrennt. Ganz nach vorne rechts befindet sich der Schlafsaal für die Erziehungs-Mädchen, der mit 17 Betten belegt ist; die Betten stehen in gehöriger Entfernung und bestehen aus braun angestrichenem Holzgestell, Strohsack, Rosshaar-Matraze, Rosshaar-Polster, wollenen und abgenähten Decken. Die Fenster sind 8 Fuss über dem Boden angebracht; in der Mitte steht ein grosser Waschtisch mit kupfernen Becken und Waschgeschirren; an den Wänden sind die Kleiderkästen der Zöglinge aufgestellt; vor jedem Bett ein kleines Kästchen für Bedürfnisse. Daneben ist ein eignes Zimmer für solche, die das Bett zu verunreinigen pflegen;

daran stösst das Schlafzimmer für die weiblichen Zöglinge der Beschäftigungs-Anstalt nebst einer Garderobe, ähnlich beschaffen.

Nach rückwärts befinden sich auf dieser weiblichen abgeschlossenen Abtheilung 2 Krankenzimmer für weibliche Kranke mit 3 Betten, Lehnstuhl und den nöthigen Attributen ausgestattet; sowie eine eigne Treppe für diese Abtheilung.

Auf der männlichen Abtheilung sind nach vorne 2 grosse Schlafsäle mit 14 und 17 Betten für die Knaben der Erziehungs-Anstalt, nach rückwärts ein Schlafsaal für die männlichen Zöglinge der Beschäftigungs-Anstalt mit 19 Betten, 2 Krankenzimmer, einer eignen Stiege für diese Abtheilung.

In jedem Stockwerk befinden sich nach rückwärts links und rechts ein Abort, durch einen dreyfachen Thürverschluss abgesperrt; leider sind in denselben noch hölzerne Schläuche angebracht.

Die Heizung geschieht durchgängig durch grosse, mit Durchzügen versehene Thonöfen; die Beleuchtung mit Oel-Lampen.

Im Hofe nach rückwärts befindet sich ein grosses Waschhaus mit Badekabinet; hinter demselben ein grosser Wiesplatz, welchen eine Reihe prächtiger Kastanienbäume begränzt.

Im Hofe ist auch ein grosser Pumpbrunnen mit trefflichem Trinkwasser; übrigens ist auch Küche und Waschhaus mit laufendem Wasser versehen.

Die Anstalt wird durch einen von S. M. auf-
Leitung. gestellten Instituts-Vorstand geleitet; nach dem Abtreten F. Stüber's im Jahr 1842 trat Inspektor Stumpf, nach ihm 1852 Dr. J. N. Hecker, und 1860 der dermalige Vorstand, Prof. Dr. Denzinger an diese Stelle.

Zum Unterricht sind aufgestellt 2 Elementar- und 2 Musik-Lehrer, ein Arbeits-Lehrer (Korb- und Strohflechter), eine Industrie-Lehrerin für die Mädchen; als Aufsichts-Personal 2 Aufseher für die männlichen, 2 Aufseherinnen für die weiblichen Pfleglinge.

Für den Religions-Unterricht der Katholiken sorgt der Instituts-Vorstand, für den der Protestanten der Vikar der Stadt.

In der ganzen Anstalt ist die Trennung der Geschlechter und der Pfleglinge der Erziehung und der Beschäftigung durchgeführt; nur bey Tische, in der Kirche und im Garten kommen sie gemeinschaftlich zusammen.

Arzt der Anstalt ist seit 1854 der praktische und Augen-Arzt Dr. Wimmer; vor ihm war es Dr. Schlagintweit.

Dermalen (1861) befinden sich in der Blinden-Erziehungs-Anstalt 56 Pfleglinge, wovon 38 Knaben und 18 Mädchen; in der Beschäftigungs-Anstalt, in welche die Zöglinge erst nach vollendetem Unterricht im 16.—17. Jahre übertreten, befinden sich 30, und zwar 16 männl. und 14 weibl. Geschlechts.

Die Aufnahme findet lediglich in Folge Allerhöchster Genehmigung S. M. des Königs Statt, und sind die Gesuche um Aufnahme stets an die k. Regierung von Oberbayern zu richten, von welcher sie dem Instituts-Vorstand zur Begutachtung und dann Sr. Majestät durch das k. Staats-Ministerium des Innern zur Genehmigung unterbreitet werden.

Die k. Central-Taubstummen-Anstalt.

Schon 1797 schickte Churfürst Carl Theodor in der Absicht, eine Taubstummen-Anstalt in Bayern zu errichten, den Weltpriester Bernhard Ernsdorfer nach Wien, um an dem daselbst schon länger bestehenden Taubstummen-Institut den Unterricht und die Behandlung der Taubstummen zu erlernen.

Nach seiner Zurückkunft ward einstweilen eine Taubstummen-Freyschule in München errichtet und dieselbe im May 1798 in einer Lokalität des St. Josephspitals für etliche Zöglinge eröffnet*).

Die kriegerischen Ereignisse der damaligen Zeit hinderten die weitere Entwicklung für mehrere Jahre; erst 1804 wurde beschlossen, eine eigne Anstalt für Taubstumme zu gründen, und als Lokalität der durch Aufhebung der Stifte disponibel gewordene Dechanthof zu Freysing als geräumiges gesundes Gebäude bestimmt.

*) Schon 1794 hatte der französische Abbé Barthélemy ebenda selbst einigen taubstummen Kindern Unterricht ertheilt.

Vorerst wurden nur 4 Freyplätze gegründet, und Zahlenden die Aufnahme gegen 150 fl. Jahresbeytrag zugesichert; zugleich wurde 1804 ein Hilfslehrer, J. A. Weiss (der gegenwärtige Vorstand), aufgestellt. 1808 war die Zahl der Zöglinge schon auf 15 angewachsen.

Später ward beschlossen, die Zahl der aufzunehmenden Zöglinge auf 60 zu erhöhen und die Anstalt nach München zu versetzen. Letztres kam aber erst 1826 auf Befehl S. M. des Königs Ludwig zu Stande, und zwar ward die Anstalt mit 21 Zöglingen in das ehemalige städtische Waisenhaus in der Sendlingerstrasse (dermalen ein Pfründnerhaus) verlegt. Von da ward sie wegen beengten Raumes 1840 in das ehemalige Fräulein-Institut am Anger, und 1848 provisorisch in das städtische Pfründnerhaus zu St. Elisabeth in der Mathilden-Strasse gebracht, bis sie 1861 endlich in das zu diesem Behufe eigens angekaufte Haus in der Karlsstrasse gelangte.

Im Laufe der Jahre hatte sich das Vermögen der Anstalt theils durch die Munificenz S. M. des Königs Ludwig, theils durch Schenkungen und Legate von Wohlthätern dergestalt gehoben, dass nicht allein eine grosse Anzahl von Freyplätzen für Zöglinge gestiftet werden, sondern endlich auch ein eignes Haus für die Anstalt erworben werden konnte; zu letzterm Zwecke hat S. M. König Max II. huldvollst eine Schenkung von 20,000 fl. gemacht.

Dieses Haus, in welchem sich zur Zeit die k. Central-Taubstummen-Anstalt befindet, und welches dem Hrn. Grafen de Bray um 56,000 fl. abgekauft worden war, befindet sich in der Karlsstrasse, einer hübschen gesunden Strasse der im Westen der Stadt liegenden Max-Vorstadt, sub Nro. 17, und ist über 80 Fuss lang, 50 Fuss tief und hat neben dem Erd-Geschoss noch drey Stockwerke, jedes mit 9 Fenstern. Seine Hauptfront sieht nach Norden, nach Ost und West ist es mit Nachbarhäusern in unmittelbarem Zusammenhang; nach rückwärts gegen Süden sind ganz neuerlich zur Vergrösserung der

Lokalitäten zwey Seitenflügel mit Erdgeschoss und einem Stockwerk angebaut worden, welche zwischen sich einen freyen Hofraum lassen, der durch ein Gitter mit Thor vom dahinter liegenden grossen Garten abgesperrt ist.

Der Eingang in's Haus wird durch ein grosses Thor vermittelt, das in eine weite, von 12 Marmorsäulen getragene Durchfahrt führt; zur rechten Hand des Erdgeschosses befindet sich nach vorn die Wohnung des Portiers, nach rückwärts die Küche des Hauses mit zweckmässigem Herde und laufendem Wasser, sowie Speise- und Vorrathskammer; links ist die Wohnung der Köchin, der Mägde, des Hausdieners.

Im I. Stock des Hauses befindet sich nach vorn die Wohnung des Vorstands, ein grössrer Empfangs- oder Sitzungssaal und die Wohnung der Arbeits-Lehrerin; nach rückwärts ist rechts das Garderobe-Zimmer der Mädchen, links das der Knaben, in denen an den Wänden Kästen für die Kleider der Zöglinge aufgestellt sind, und welche durch einen kurzen Gang mit den Schlafsälen in Verbindung stehen; im Garderobe-Zimmer der Knaben befinden sich übrigens die Waschkästen derselben mit 4 grossen kupfernen Becken, da es im Schlafsaal der Knaben an Raum zu deren Aufstellung fehlte. Ausserdem befindet sich das Geschäftslokal des Vorstands ebenfalls nach rückwärts.

Im II. Stock befindet sich nach vorne in der Mitte ein grosser, 14 Fuss hoher Saal mit drey Fenstern, welcher als Aufenthalts- und Arbeitssaal der Mädchen bestimmt ist; rechts davon ist ein kleines Bibliothek-Zimmer und endlich das Zimmer des dritten Lehrers der Anstalt; links ist eine Spinnstube und die Wohnung der weiblichen Aufseherin.

Nach rückwärts gegen den Hof zu sind sowohl links als rechts Klassenzimmer; das nach rechts, etwas klein, kann leicht durch einen Durchbruch in das anstossende Kabinet vergrössert werden.

In den Klassenzimmern sind je nach deren Umfang 8—12 Bänke, eine für je zwey Schüler aufgestellt.

Im III. Stock befindet sich nach vorne in der Mitte ein

grosser Aufenthalts- und Zeichnungs-Saal für die Knaben mit drey Fenstern; rechts davon ist die Wohnung des Präfekten mit zwey Zimmern; links ein weiteres Zimmer zur Beschäftigung der Knaben und das Zimmer des vierten Lehrers. Nach rückwärts ist daselbst wie im II. Stock sowohl rechts als links ein Klassen-Zimmer, und ausserdem noch ein Kabinet für Naturalien.

Hienach befinden sich im Hauptbau 4 Klassenzimmer, zwey Arbeits- und Aufenthalts-Zimmer für Knaben, und zwey solche für Mädchen, sowie sämtliche Wohnungen des Aufsichts- und Lehr-Personals.

Die Aborte liegen in Mitte des Hauses in jedem Stockwerk nach rückwärts neben dem Stiegenhause.

Die beyden Flügelbauten, welche an den Hauptbau links und rechts nach rückwärts angebaut und durch einen kurzen bedeckten Gang damit verbunden sind, enthalten rechts im Erdgeschosse einen grossen gemeinschaftlichen Speisesaal für sämtliche Pfleglinge, sowie nach rückwärts das Waschlokal mit 2 Kesseln und laufendem Wasser; im ersten Stock aber zwey Schlafsäle für die Mädchen, gegen Süd und Ost blickend, worin 22 Mädchen untergebracht, aber füglich 30 unterzubringen sind. Ihre Betten bestehen aus Holzgestell, Strohmataze und Strohpolster, Rosshaar-Matraze, Federkissen, Federbett und Wollen-Decken.

Zwischen beyden Sälen befindet sich ein Verschlag für eine Aufseherin, aus welchem Fenster in jeden Saal gehen. In einer Ecke des grössern Saals sind 2 Waschkästen mit grossen kupfernen Becken angebracht; in der Nähe ein kleiner Abort.

Im linken Flügelbau sind zu ebner Erde zwey Krankenzimmer mit je zwey Betten und einem dazwischen liegenden Zimmer für den Krankenwärter oder Wärterin; ausserdem ist daselbst noch eine Holzremise und ein Badlokal mit eigener Heizung; das Badezimmer fasst zwey in den Boden gelassene kupferne Wannen. Zu missbilligen ist es, dass das Badelokal mit Stein gepflastert und zudem nicht heizbar ist.

Im ersten Stock des linken Flügelbaues sind zwey Schlaf-Säle für die Knaben, ein grösserer 60 Fuss lang, 20 breit, 14 hoch, und ein kleinerer 35 Fuss lang, 20 breit u. 14 hoch; ersterer ist für 25, letzterer für 15 Knaben bestimmt, die deshalb etwas eng placirt sind, so dass die Betten nur 13 Zoll weit von einander abstehen. Auch hier ist zwischen beyden Sälen ein beyde überblickender Verschlag für den Aufseher angebracht. Zum Waschen begeben sich die Knaben des Morgens in das daran stossende Garderobezimmer, wo die Waschkästen aufgestellt sind, da im Schlafsaal kein Raum mehr für sie ist.

Die Betten sind wie bey den Mädchen, nur haben sie kein Federbett, sondern 2 wollene Decken.

Zur Ventilation dieses stärker bevölkerten Saales ist oben an der Decke ein Zugfenster angebracht; in der Nähe ist ein kleiner, nur für eine Person berechneter Abort, der aber offenbar für das Bedürfniss von 40 Personen nicht zureicht. —

Im Hof befindet sich ein Pumpbrunnen mit trefflichem Trinkwasser; auch besitzt die Anstalt laufendes Quellwasser.

Hinter dem Hause und Hofe nach Süden ist ein grosser, mit Bäumen bepflanzter, beyläufig ein Tagwerk haltender Garten; derselbe ist zu zwey Dritttheilen mit bedeckten gemauerten Arkaden umgrenzt, an deren Ende sich eine hübsche wohleingerichtete Kapelle befindet, worin vom Präfekten der Anstalt täglich Messe gelesen und an Sonn- und Feyertagen auch Religions-Vortrag gehalten wird, dem neben den Zöglingen der Anstalt auch Taubstumme aus der Stadt beywohnen können.

Das Personal der Anstalt besteht aus dem Vorstand derselben, Herrn J. A. Weiss (schon seit 1804, also seit 57 Jahren an der Anstalt), welcher zugleich als erster Lehrer in den obern Klassen Elementar-Unterricht ertheilt, einem geistlichen Präfekten, zugleich Religions- und zweyter Lehrer, dem Priester Joseph Gunkel, ferner einem dritten und vierten Klassen-Lehrer (Al. Gentner und Wilh. Kammerer) für den ersten Unterricht und die Aufsicht; einer Arbeitslehrerin, F. W. Weiss,

und einer Aufseherin für die Mädchen; einem Zeichnungslehrer, L. Baumann, und einem Geistlichen, Vik. Kimmel, für die Protestanten der Anstalten; mit Ausnahme der beyden letzten wohnt sämmtliches Personal in der Anstalt selbst.

In Diensten steht ferner ein Portier, ein Hausdiener, eine Köchin und eine Hausmagd.

Arzt der Anstalt ist seit Jahren Prof. hon. Dr. J. Braun, und für chirurgische Fälle Dr. Trettenbacher. —

Die Zöglinge stehen Morgens 5 Uhr auf, und legen sich um 9 Uhr zu Bette; ihr Frühstück ist Milch mit Brod, Mittags gibt es fünfmal die Woche Fleisch, Abends Suppe nebst einer Beygabe.

Der für beyde Geschlechter gemeinschaftliche Unterricht erstreckt sich in 4 Klassen auf Religion und Elementar-Gegenstände; die Knaben lernen ausserdem Zeichnen, die Mädchen Handarbeiten.

Die Methode des Unterrichts umfasst nicht nur die Gebarden-, Zeichen- und Schriftsprache, sondern auch die mündliche oder phonetische; der Verfasser hat sich mit den meisten Zöglingen bey seinen Besuchen in der Anstalt auf mündlichem Wege verständigt.

Am Schlusse 1860/61 befanden sich 63 Zöglinge in der Anstalt; von diesen

waren in der I. Klasse 3 Mädchen und 15 Knaben,

„	II.	„	5	„	„	6	„
„	III.	„	4	„	„	9	„
„	IV.	„	9	„	„	12	„
			21			42.	

Dazu besuchten noch 7 Handwerks-Lehrlinge die Anstalt, so dass dermalen 70 Pfleglinge daselbst gezählt werden.

Von diesen 70 waren in der Anstalt 12 gegen Bezahlung, 35 ganz frey aus Fonds der Anstalt, 3 zu $\frac{3}{4}$, 2 halbfrey, 4 frey auf Privatstiftungen (Vogel- und Krempelhuber'sche

Stiftung), 2 aus Kreisfonds der Pfalz, 2 aus Kreisfonds von Schwaben und Neuburg, 1 aus Kreisfonds von Oberbayern, und endlich 7 Lehrjungen (welche aber nicht im Hause wohnen).

Von ihnen waren 33 aus Oberbayern, 3 aus Niederbayern, 8 aus der Pfalz, 7 aus der Oberpfalz, 6 aus Oberfranken, 7 aus Mittelfranken, 5 aus Schwaben, einer vom Ausland.

Gesuche um Aufnahme in die Anstalt werden bey der k. Regierung von Oberbayern eingereicht; die Freyplätze der Anstalt, mit Ausnahme der auf Privatstiftungen beruhenden, aber von S. M. dem Könige vergeben.

Aufnahms-Bedingungen sind (Intell.-Blatt von Oberbayern 1852 S. 1230):

1. Taubstummheit (aber ohne Blödsinn),
2. Alter zwischen 7—14 Jahren,
3. Freyheit von andern Gebrechen und Krankheiten.

Das Kostgeld beträgt für Zahlende im Jahr 125 fl., wofür Kost, Verpflegung und Unterricht gereicht wird; für Kleider und Wäsche muss besonders bezahlt werden.

Die finanziellen Verhältnisse der Anstalt betreffend, ist dieselbe dormalen im Besitz des eben acquirirten Hauses; ferner eines Kapitalstocks für Freyplätze, der durch Schenkungen und Legate erworben wurde; endlich zahlen die Kreise Oberbayern, Schwaben und Pfalz jährlich feste Beyträge aus Kreisfonds, wozu schliesslich die Einnahmen aus den Kostgeldern der Zahlenden kommen.

Polyklinische Anstalten.

Aerztliche
Polyklinik.

Durch Allerhöchstes Reskript vom 26. Nov. 1843 ward die Errichtung einer Polyklinik in München als zur Universität gehörige Lehr-Anstalt verfügt und die Leitung derselben dem eigens hiezu aufgestellten Universitäts-Professor Dr. Schneemann übertragen.

Zweck und Aufgabe dieses Instituts ist neben unentgeltlicher ärztlicher Hilfeleistung bey armen, dürftigen Kranken,

der praktische Unterricht für an der Universität befindliche Studierende der Medizin.

Diese Anstalt hatte anfangs bezüglich der Ausdehnung ihres Wirkungskreises und ihrer Kosten mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen; nach dem Tode des Prof. Dr. Schneemann übernahm sie Prof. Dr. Seiz. Die Polyklinik ist seither auf alle Theile der Stadt links der Isar ausgedehnt, und übernimmt alle Kranken, die sich als dürftig melden. Die ärztliche Behandlung findet theils ambulatorisch im Lokale der Anstalt, zur Zeit im städtischen Feuerhause am Anger Statt (demnächst aber im Reisingerianum), wo täglich zwischen 11 bis 1 Uhr ärztlicher Rath ertheilt wird, theils werden die Kranken in ihren Wohnungen vom Vorstand, dessen Assistenten und Praktikanten behandelt. Der Assistent muss praktischer Arzt sein; zu Praktikanten, deren im Jahr 20—30 verwendet werden, können nur Kandidaten genommen werden, welche bereits drey Jahre Universitäts-Studien gemacht, praktischen Unterricht in der Krankenhaus-Klinik genossen, und längere Zeit im Ambulatorium Proben ihrer Tüchtigkeit im Kranken-Examen, in Diagnose und Receptirkunst dem Vorstand geliefert haben.

Für jeden Stadtdistrikt werden sodann 1—2 Praktikanten aufgestellt, welche täglich dem Vorstand referiren.

Die Medikamente werden für conskribirte Arme vom Magistrat, für die übrigen theils durch Munificenz S. M. aus der Hofapotheke, theils durch Zuschüsse aus dem Universitätsfonds bestritten, der auch den Assistenten sowie die übrigen Ausgaben der Anstalt (Regie-Ausgaben, Sectionen etc.) zu bezahlen hat.

In den letzten 10 Jahren wurden polyklinisch 24,810 Kranke behandelt, im Jahre 1860 allein 3544.

Geburtshilfliche Polyklinik. Durch Allerh. Reskript vom 23. Juni 1851 wurde auch eine geburtshilfliche Polyklinik an der Universität in's Leben gerufen, und derselben die ganze Stadt München nebst Vorstädten als Wirkungskreis eröffnet.

Nach der Instruktion gehören zu ihr als Gegenstand der Fürsorge Schwangere, Gebärende, Wöchnerinnen und Neu-Geborne.

Im Uebrigen gelten die obigen Verhältnisse, nur ist angeordnet, dass bey jeder Entbindung eine Hebamme beygezogen werden müsse.

Prof. Dr. Hofmann ward Vorstand derselben; seit 1859 hat aber Prof. Dr. Hecker diese Stelle übernommen.

Im Jahre 1859/60 betrug die Zahl der behandelten Geburten 485; wobey 66mal künstliche Hilfe erforderlich war (11 Wendungen, 18 Zangenoperationen); 40 Wöchnerinnen erkrankten, 2 davon starben.

Im Jahre 1860/61 kamen 428 Geburten vor; hiebey 45 Operationen (11 Wendungen, 19 Zangen-Geburten, 1 künstliche Frühgeburt etc.); 29 Wöchnerinnen erkrankten, wovon 2 starben.

Als Hilfsarzt fungirte der praktische Arzt Dr. M. Braun; 8 Praktikanten theilten sich an der Poliklinik.

II. Privat-Anstalten.

Kinder-Spital in München.

Geschichtliches. Dieses Spital, welches seine Entstehung den Bestrebungen des Dr. Hauner, praktischen Arztes und Universitäts-Professors in München, und dem Wohlthätigkeitssinn der Einwohner Münchens verdankt, trat zuerst im April 1846 in's Leben.

Das Bedürfniss eines solchen Spitals war, da das städtische Krankenhaus keine Kinder unter 10 Jahren aufnimmt, längst gefühlt und erkannt.

Dr. Hauner unternahm es zuerst, nachdem er unter'm 11. Sept. 1845 die Allerhöchste Bewilligung S. M. des Königs erhalten, zunächst aus eigenen Mitteln (1000 fl. baar) eine solche Anstalt zu begründen, zu welchem Behufe er in der Sonnenstrasse Nro. 27 eine Wohnung von 4 kleinen Zimmern miethete, mit 12 Betten einrichtete, und Mägde zum Wartdienst dung.

Zweck der Anstalt war nach §. 2 ihrer Statuten die unentgeltliche Aufnahme, Behandlung und vollständige Verpflegung kranker zunächst armer Kinder in einem Alter von 14 Tagen bis 12 Jahren in eignen Lokalitäten und Betten.

Bald wandten sich der Anstalt Gönner zu; vor allen verdient Frau Gräfin von Eltz, Freyfrau von Gumpenberg, Buchdrucker Rösl, geheimer Rath von Walther u. s. w. genannt zu werden; es bildete sich ein Verein sowie ein Ausschuss; Ihre Majestät die Königin Therese übernahm das Protektorat der Anstalt. Bis zum Schlusse des ersten Jahres hatte sich die Zahl der beysteuernnden Mitglieder bereits auf 373 vermehrt, und waren 358 kranke Kinder (102 in der Anstalt, die übrigen ambulatorisch) behandelt worden.

Der Jahresabschluss wies eine Einnahme von 4529 fl. und eine Ausgabe von 2020 fl., einen Aktiv-Rest von 2508 fl. nach.

Da sich in den folgenden Jahren das Bedürfniss einer Erweiterung der Anstalt fühlbar machte, indem auch Kinder zahlungsfähiger Aeltern sowie Kinder aus der Provinz Aufnahme finden sollten, so ward an den Bau eines Kinderspitals gedacht.

Leider reichte das vorhandene hiezu verwendbare Kapital nicht aus, und ward es nur durch die Munificenz S. M. des Königs Ludwig, der 1848 7000 fl. der Anstalt schenkte, möglich, ein Haus dafür anzukaufen, und zwar das Haus Nro. 9 an der Jänergasse, um den Preis von 14,000 fl., worin es noch zur Zeit sich befindet.

Obwohl dies Gebäude viele Mängel hat, in einer engen, ziemlich unreinen Gasse liegt, an ein Wirthshaus angränzt, so hatte es doch vor vielen andern angebotenen oder vorgeschlagenen den Vorzug, dass es von allen Seiten frey steht und in seiner Hauptfronte einen grossen schönen Garten vor sich hat, der Sonne viel ausgesetzt, und zumal für das Ambulatorium sehr günstig gelegen ist.

Selbstverständlich musste gleich im Anfange am Gebäude viel verändert werden; ein Ordinations- und Wartzimmer wurde hergerichtet, die Krankenzimmer verändert, ein Badlokal und ein kleines Sectionszimmer angelegt, die Zahl der Betten auf

16 gebracht; schon nach 2 Jahren ward der Stand der Betten auf 20 vermehrt, im Nebengebäude ein vollständiges Badezimmer für Douche-, Regen- und Vollbäder, ein Krätzzimmer erbaut, im II. Stock ein weiteres Krankenzimmer angelegt.

Anfangs versahen im neuen Hause noch gedungene Wärterinnen den Krankendienst; 1855 übernahm der Orden der barmherzigen Schwestern die Wart und Pflege der Kinder, und wurden neue Statuten entworfen und genehmigt. Inzwischen war die Theilnahme sowohl der Wohlthäter als der Hilfesuchenden stetig gewachsen; die Zahl der jährlich beysteuernenden Mitglieder nahm zu, Schenkungen und Legate fielen an, Erträgnisse von Concerten wurden mitgetheilt, der Magistrat der Stadt München erbot sich 1852 zu einem Jahresbeytrag von 200 fl., der später auf 300 fl. erhöht wurde; der Landrath von Oberbayern zu einem jährlichen Beytrag von 400 fl., nachträglich auf 600 fl. erhöht, unter der Bedingung, dass auch Kinder aus andern Gemeinden Oberbayerns unentgeltliche Aufnahme fänden; König Max II. gab Freyheit der Medikamente für sämtliche Kranke der Anstalt aus seiner Hofapotheke u. s. w.

Im Jahre 1859 ward sogar die Erweiterung der Anstalt durch Erhöhung des Nebengebäudes um ein Stockwerk möglich, wodurch für mehre nothwendige Einrichtungen, namentlich zu Zimmern für ansteckende, syphilitische Kranke Platz gewonnen wurde, so dass dermalen für 30 Kranke Raum ist.

Am Schlusse des Jahres 1860 zählte der Verein der Anstalt unter dem Protektorate I. M. der Königin Marie 528 ordentliche (Jahresbeyträge leistende) Mitglieder.

Gebäulichkeiten
und Einrichtung. Die Gebäulichkeiten der Anstalt, welche sich an der Jägerstrasse befinden, stehen in einem von einer Bretterwand umgebenen Hofraum und bestehen aus einem Haupt- und daran stossenden Nebengebäude.

Das Hauptgebäude, das mit seiner schmalen südlichen Seite der Strasse zugekehrt, aber circa 12 Fuss davon entfernt ist, ist ein 60 Fuss langes, 25 Fuss breites, viereckiges Gebäude, hat seine Hauptfront nach Osten gerichtet und vor sich einen Hofraum mit Brunnen und einigen Bäumen, sowie einen

grossen Garten von circa einem Tagwerk Ausdehnung. Es hat ausser dem Erdgeschoss noch 2 Stockwerke, und in jedem Stock 5 Fenster in den Längen-, und 2 in den schmalen Seiten. Die drey mittlern Fenster der Hauptfaçade bilden einen erkerartigen Vorsprung, der durch die ganze Höhe des Hauses geht.

Die Zimmer des Erdgeschosses sind 8 Fuss hoch, die der beyden Stockwerke 10 Fuss.

Das Nebengebäude, das an die Nordseite des Hauptgebäudes flügelartig gegen Osten sich erstreckend angebaut ist, hat seine Fronte nach Süden, ein Erdgeschoss und einen I. Stock und 9 Fenster in der Länge.

Im Erdgeschoss des Hauptgebäudes befindet sich in Mitte der Hauptfaçade der Eingang, der hier durch den offenen, von Mauersäulen getragenen Erker-Vorsprung gedeckt ist und in einen Gang führt, von welchem man links in ein kleines Wart-Zimmer für die Hilfesuchenden gelangt; an dieses stösst das geräumige Ordinations-Zimmer mit 4 Fenstern, 2 nach Osten, 2 nach Süden. In demselben befindet sich der Untersuchungstisch nebst Bett, eine kleine Hausapotheke, ein Instrumentarium, ein Kasten mit Verbandzeug, zwey Tische, ein Schrank zur Aufbewahrung der Berichte, Aufnahmebücher u. s. w. In diesem Zimmer wird täglich von 11—12 Uhr Ordinationsstunde für ambulante Kranke gehalten; eben so werden daselbst alle Operationen vorgenommen, sowie Vorlesungen gehalten. Im Hausgang weiter rückwärts ist die Kellerthür, daneben links im Ecke die zum I. und II. Stock führende Treppe. Dem Haupt-Eingang gegenüber führt eine Thüre in einen zur Aufbewahrung des Holzvorraths bestimmten Hofraum; daneben befindet sich rechts der Abort, dem in den obern Stockwerken ein ähnlicher entspricht. Auf der rechten Seite des Hausgangs gelangt man in die geräumige, freundliche, vollständig eingerichtete Küche und Speisekammer; daneben ist ein Zimmer für die Frau Oberin der Anstalt, welches zugleich Sprech- und Speisezimmer der Schwestern ist.

An die Küche stösst eine kleine Waschküche und daran im Nebengebäude, das durch eine Thüre in direkter Verbindung

mit dem Hauptgebäude ist, das Badzimmer, worin eine im Boden eingelassene Zinkwanne, ferner ein Apparat zur Douche sowie zu einem Vollbade ist.

Daran reiht sich im Erdgeschoss des Neubaus eine Magd-Kammer, an welche das Krätz-Zimmer mit 6 Betten stösst; ebendasselbst befindet sich ein eignes Sectionszimmer mit Sectionstisch, laufendem Wasser und einem Ofen nebst Wand-Gestellen für interessante Präparate, endlich eine grosse Waschküche mit Kesseln, laufendem Wasser u. s. w.

Der erste Stock des Hauptgebäudes zerfällt in drey grosse Räume; rechts die Abtheilung für die kranken Mädchen, links die der kranken Knaben, zwischen beyden und mit beyden verbunden liegt das Spiel- oder Speisezimmer.

In jedem der beyden Kranken-Zimmer, die 25 Fuss lang, 20 breit und 10 hoch sind, befinden sich 6 hölzerne, mit gelber Oelfarbe angestrichene und mit Gittereinfassung versehene kleinere Bettstellen, und zwey etwas grössere ohne Gitter. Jede Bettstelle hat unten eine Schublade zur Unterbringung von Wäsche und Kleidern des betreffenden Patienten. Ueber dieser Schublade befindet sich bey den kleinern Bettstellen ein hölzernes Gitter, auf dem das Bett liegt, und darunter eine irdene Schüssel zum Zwecke der Aufnahme allenfalls durchsickernder Flüssigkeiten. Die Betten bestehen alle ohne Unterschied aus einem mit Spreu gut gefüllten Strohsack, worüber in der Mitte ein Wachstuch gebreitet ist, worauf das Leintuch folgt, einem Rosshaarkopfpolster und einem Kopfkissen von Federn, einem Federdeckbett und einer wollenen Decke (erstes bloss im Winter).

Am Kopfe jedes Bettes befindet sich ein schwarzes Täfelchen, worauf Name, Alter, Aufnahmezeit u. s. w. des Patienten bezeichnet ist.

In der Mitte des Zimmers steht ein grosser Tisch, über diesem die mit einem Milchglas versehene Nachtlampe. Zwey kleine Kästen und ein an der Wand angebrachtes Gestell enthalten die Arzneymittel, sonstige Requisiten, Thermometer u. s. w. Ein niederer Tisch mit kleinen Bänken und Stühlchen

für die Kinder ist ebenfalls vorhanden. — Die Heizung der Krankenzimmer geschieht durch irdene, sogenannte Circulations-Oefen, welche von aussen geheizt werden, die Ventilation durch Klappen, welche je an einem Fenster jedes Saals angebracht sind.

Das in Mitte zwischen den beyden Krankensälen liegende Spiel-, auch Speisezimmer ist mit einem langen niedern Tisch sowie mit niedern Bänkchen und Stühlchen versehen, nebst einem kleinen Turn-Apparat; auch das Bett der den Dienst habenden Schwester ist darin.

Aus dem Knabenkrankensaal gelangt man durch eine Verbindungs-Thüre in den I. Stock des Nebengebäudes (Neubau); die ersten anstossenden Zimmer sind für Speise- und Wasch-Materialien, Kleider u. s. w. bestimmt; diesen folgt ein Trocken-Zimmer zum Trocknen der Wäsche bey nassem kaltem Wetter, und ist desshalb mit einem Ofen und längs der Decke laufenden Holzstangen versehen. An dieses Zimmer reiht sich ein kleiner Vorplatz, welcher durch eine Stiege nach abwärts in den Hof, nach aufwärts auf den Speicher führt. Vom Vorplatz gelangt man in ein Zimmer, das für syphilitisch kranke Kinder bestimmt ist und drey Betten enthält; daran stösst ein kleines Zimmer für eine eigne Wärterin.

Im II. Stock des Hauptgebäudes befindet sich im Mittelpunkte der Hauptfront eine kleine sehr hübsch ausgestattete Hauskapelle, in der täglich Messe gelesen wird. Rechts davon sind die Schlafzimmer für die Frau Oberin und die beyden barmherzigen Schwestern, links zwey andre freundliche Krankenzimmer, je eins für Knaben und eines für Mädchen, und zwar die ältern bestimmt, mit 8 Betten, welche Seegras-Matrazen und eiserne Gestelle haben; im zweyten Zimmer schläft auch eine Wache haltende Magd.

Vom II. Stock führt eine Treppe auf den Speicher des Hauptgebäudes, sowie im Erdgeschoss eine Stiege in den Keller, wo sich Küchen-Vorräthe, Kartoffeln, Wein und Mineral-Wässer aufbewahrt finden.

Die Anstalt ist im Besitz eines vollständigen Instrumenta-

riums, eines Oberhäuser'schen Mikroskops, eines galvanoelektrischen Induktions-Apparats, sowie eines grossen Vorraths von Wäsche, Kleidungsstücken und Fournituren.

Seit 1850 werden in der Anstalt wöchentlich 3mal und nur immer für 7—8 Studierende von 11—12 Uhr vom Professor Dr. Hauner Klinik und Vorlesungen gehalten, und eine grosse Anzahl junger Aerzte fand bereits hier Gelegenheit, sich in der Kinderpraxis auszubilden.

Krankenpflege und
Behandlung.

Dirigirender Arzt ist der Gründer der Anstalt, der k. Universitäts-Prof. Dr. Hauner, dem zwey Assistenz-Aerzte zur Seite stehen, ein Spital-Assistent, welcher täglich von 7—8 Uhr Morgens und von 4—5 Uhr Abends die Kranken-Visite macht, und ein zweyter Assistent, der sich in die Stadtbesuche kranker Kinder mit dem ersten theilt; letztere Stellen sind unständiger Natur und werden honorirt; auch ist ihre Besetzung allein dem Vorstand anheimgestellt. Grössere Operationen in der Anstalt macht in der Regel der k. Universitäts-Prof. Dr. Nussbaum. Für jeden Kranken wird ein eigener Ordinationsbogen angelegt und darin alles Bemerkenswerthe niedergeschrieben.

Die Krankenwart und Pflege ist, wie schon erwähnt, dem Orden der barmherzigen Schwestern übertragen; eine Oberin und drey Schwestern versehen diesen Dienst, und sind ihnen zur Aushilfe in gröbern Arbeiten zwey Mägde beygegeben. Sie haben auch für Küche und Hausreinigung zu sorgen und nach §. 30 der Statuten alle Monate mit dem Vereins-Cassier abzurechnen.

Diese Anstalt, ursprüngliche Schöpfung des Dr. Hauner, wesshalb sie auch für immer nach §. 1 der Statuten den Titel „Dr. Hauner'sches Kinderspital“ führen wird, ist durch die übernommene Verpflichtung, auch Kinder aus fremden Gemeinden aufzunehmen, und durch die zugesicherten Jahres-Beyträge des Magistrats München und des Landraths von Oberbayern aus der Reihe der Privat-Anstalten halb in die der öffentlichen getreten und gegenwärtig Eigenthum des aus den beysteuernenden Mitgliedern gebildeten Vereins, welcher unter

dem Allerh. Protektorate Ihrer Majestät der Königin durch einen Ausschuss repräsentirt wird. Dieser Ausschuss besteht nach §. 15 aus der Vereinsvorsteherin oder deren Stellvertreterin, aus dem Direktor der Anstalt als ständigem Referenten oder dessen Stellvertreter, aus einem beysitzenden Arzte, vier Vereinsfrauen, einem Nichtarzt, einem Kassier und einem Controleur.

Die Vereins-Vorsteherin wird von I. M. der Königin aus drey vorgeschlagenen Frauen ausgewählt; alljährlich muss eine General-Versammlung gehalten werden, wobey Rechnungs-Ab-lage geschieht und Anträge gestellt werden können.

Nach den 1858 revidirten Statuten ist der Zweck der Anstalt, ärztliche Behandlung kranker Kinder (unheilbare sind ausgeschlossen) sowohl im Spital als ausserhalb desselben; aufnahmefähig ist jedes kranke Kind von einem Jahr bis 9 bey Knaben, bis 12 Jahren bey Mädchen.

Unentgeltliche Aufnahme finden arme, in München heimath-berechtigte Kinder; aber auch aus ganz Oberbayern werden arme, mit chirurgischen oder skrophulösen Leiden behaftete Kinder nach Thunlichkeit unentgeltlich aufgenommen.

Nicht arme Kinder finden Aufnahme gegen Vergütung, welche sich nach dem Vermögen des Kranken und den jeweiligen Preisen der Lebensmittel richtet.

Ueber Aufnahme und Entlassung entscheidet allein der Direktor, dem auch die ganze Leitung der Anstalt, die Haus-Ordnung und Haus-Polizey, sowie die Vertretung nach aussen zusteht. —

Am Schlusse des Etatsjahres 1859/60 entzifferte sich ein aktiver Vermögensstand des Spitals mit 34,987 fl. 24 kr. (incl. Haus mit 13,000 fl.).

Die Einnahmen des Jahres ergaben:

5002 fl. 54 kr., worunter:
1446 fl. Jahresbeyträge,
600 fl. aus Kreisfonds,
300 fl. vom Magistrat,
520 fl. Legate,
708 fl. Zinsen u. s. w.

Die Jahres-Ausgaben betrugen:

4615 fl. 30 kr., worunter:

1426 fl. für Verpflegung der Kinder und des Wart-
Personals,

401 fl. für Beheizung,

261 fl. 48 kr. für Remuneration der Schwestern etc.,

1000 fl. Kapitals-Anlage u. s. w.

Im Jahre 1859/60 wurden 2691 Kinder behandelt (310 im Spital, 2381 ausserhalb desselben); von diesen waren 908 unter 1 Jahr, 589 1—3 Jahr alt, 537 3—6 Jahr, 657 6—12 Jahre alt; gestorben sind 120.

Krankensbewegung seit Errichtung des Spitals.

Jahr.	Zahl der Kranken.	Im Spital.	Ambulatorisch.	Davon gestorben sind:
1846/47	358	102	256	37
1847/48	545	122	423	42
1848/49	773	176	597	55
1849/50	1089	210	879	61
1850/51	1388	213	1175	96
1851/52	1858	248	1610	109
1852/53	1954	319	1635	98
1853/54	1929	317	1612	89
1854/55	2115	333	1782	131
1855/56	2752	336	2416	179
1856/57	2916	339	2577	198
1857/58	3064	349	2722	229
1858/59	2608	245	2363	168
1859/60	2643	310	2381	120
1860/61	2851	315	2536	196

Das homöopathische Spital in München.

Der praktische Arzt Dr. Jos. Buchner, Professor honor. an der Universität zu München, errichtete im Jahre 1859 theils aus eignen Mitteln, theils unterstützt durch gesammelte Beiträge, in München ein eignes homöopathisches Spital, wozu unter'm 11. April 1859 auch die Genehmigung der kgl. Regierung ertheilt ward.

Zu diesem Behufe räumte er ein ihm angehöriges Haus an der Wiesenstrasse Nro. 6 im Norden ausserhalb der Stadt der Anstalt ein.

Dieses Haus, welches mit seiner Hauptfront nach Osten auf die vorüber führende Landstrasse und den daneben vorbeystömenden Isarkanal sieht, ist 36 Schritte lang und im Mittel-Theil 12 Schritte tief, und bildet einen grössern Mittelbau, der aus einem Erdgeschoss und einem I. Stock besteht und drey Fenster in der Fronte zählt, sowie aus zwey Seitenflügeln, welche weniger tief sind, nur aus einem Erdgeschoss bestehen und auf jeder Seite ebenfalls mit drey Fenstern versehen sind.

Im Erdgeschosse befinden sich 6, im I. Stock 3 mässig grosse Zimmer für je 2—3 Kranke; sie sind sämmtlich anständig eingerichtet und im Ganzen mit 13 Betten belegt; letztre haben theils Seegras-, theils Rosshaar-Matrazen. Die Heizung geschieht theils mit Thon-, theils mit eisernen Oefen; die Zimmer des Erdgeschosses sind bey der etwas tiefen Lage und schwachen Bauart des Hauses durchgängig etwas feucht.

Eine Küche, ein Zimmer für die Wärterin sowie eine Waschküche ist zu ebner Erde befindlich; im Hofe hinter dem Hause ist ein Pumpbrunnen mit gutem Trinkwasser, und dient ein freundlicher Garten zur Benützung.

Nach §. 2 der genehmigten Statuten ist der Zweck dieses Spitals die unentgeltliche Behandlung kranker Dienstboten, armer Familienglieder und Arbeiter, und werden die Kranken vollständig mit Kost, Arzneymitteln und Wartung versorgt; doch werden auch zahlende Kranke aufgenommen.

Eine einzige Wärterin besorgt Krankenpflege, Küche, Haus- und Wäsche-Reinigung; die Arzneyen sollen aus der homöopathischen Apotheke genommen werden.

Täglich 12 Uhr besucht der Arzt der Anstalt, Dr. J. Buchner, die Kranken, abwechselnd mit dem praktischen Arzt Dr. Quaglio, dessen Hilfsarzt; ein eigener Assistenzarzt ist nicht im Hause.

Ein Journal hält fortwährend den Stand der Kranken evident.

Im Jahre 1859/60 wurden 46 Kranke in der Anstalt verpflegt, von denen einer starb; die Verpflegsdauer betrug durchschnittlich 26 Tage.

Das Vermögen der Anstalt betrug 1860 10,000 Gulden, mit 7000 fl. Schulden; die Einnahmen beliefen sich auf 1815 fl., die Ausgaben auf 1277 fl.; somit kostete ein Kranker täglich etwas über einen Gulden.

1860/61 wurden 52 Kranke verpflegt, von denen 2 starben; die Verpflegsdauer betrug 40 Tage. —

Dr. Rothmund's Augenheil-Anstalt.

Im Jahre 1822 errichtete in München der praktische und Armenarzt, k. Rath Dr. Schlagintweit eine Privat-Augenheil-Anstalt, mit dem Zweck, armen Augenkranken unentgeltlich, vermögenden aber gegen Bezahlung ärztliche Hilfe und Verpflegung zu verschaffen.

Im ersten Jahre wurden 12, im zweyten bereits 36 Augen-Kranke behandelt; die Ausgaben wurden theils durch den Unternehmer, theils durch wohlthätige Beyträge gedeckt; das Lokal ward von einem Privatmann unentgeltlich gegeben.

Nach Verlauf von zehn Jahren, in welcher Zeit sich viele Wohlthäter und Menschenfreunde um die Anstalt angenommen hatten, war die Zahl der behandelten Augenkranken bereits auf 5202 gestiegen. Die Anstalt befand sich anfangs in der Dachauerstrasse, später aber in einem eignen Hause an der Kasernstrasse.

Als Dr. Schlagintweit im Jahre 1854 starb, übernahm der k. Universitäts-Prof. Dr. v. Rothmund sen. die Leitung dieses Instituts. Zu diesem Behufe kaufte er 1856 ein eignes Haus an der Mathildenstrasse Nro. 7 nebst daranstossendem Garten, und erhielt 1858 durch Allerh. Reskript für seine Anstalt die Rechte einer juridischen Persönlichkeit.

Von den Zinsen der von der Dr. Schlagintweit'schen Stiftung verbliebenen 4288 fl., welche der neue Unternehmer überkam, erhielt er zugleich die Verpflichtung, armen Augen-Kranken in seiner Anstalt unentgeltliche Hilfe und Verpflegung

angedeihen zu lassen, und wird diese Summe, sowie die übrigen anfallenden Beyträge von Wohlthätern durch ein eigens constituirtes Comité admassirt und verrechnet.

Im Jahre 1859 übergab Prof. Dr. v. Rothmund sen. die Leitung dieser Anstalt seinem Sohn, Prof. Dr. Rothmund jun., der seither Vorstand derselben ist und die Kranken-Behandlung besorgt, womit er zugleich bey der Nähe seiner Anstalt beym allgemeinen Krankenhause, jungen Mediziniern Gelegenheit zu praktischen Erfahrungen und Vorlesungen gibt.

Das Haus an der Mathildenstrasse, worin sich dormalen die Anstalt befindet, besteht aus einem Erdgeschoss mit zwey Stockwerken. Im Erdgeschoss ist das Aufnahmszimmer, worin auch die ambulanten Augenkranken besichtigt und behandelt werden. Hier sind die nöthigen Apparate zur Anwendung des Augenspiegels, der Augendouche u. s. w. aufgestellt. Ausserdem ist daselbst die Küche des Hauses, das Zimmer des Assistenzarzts und des Hausmeisters, sowie mehre Zimmer für Augenranke. Das Haus besitzt in allen Stockwerken im Ganzen 14 Zimmer für Kranke mit 40 Betten, einige davon grösser für mehre zugleich, einige als Separat-Zimmer mit eleganter Einrichtung.

Im ersten Stock und zu ebner Erde sind die Männer, im zweyten die Frauen untergebracht.

Die Aufnahme geschieht nach 3 Klassen:

in der I. Klasse wird täglich 1 fl. 48 kr. bezahlt, wofür ein eignes Zimmer, Wart, Kost und ärztliche Hilfe gereicht werden;

in der II. Klasse wird täglich 1 fl. 24 kr. bezahlt, wofür dasselbe, nur (was Kost und Zimmer betrifft), weniger gewählt geboten wird;

in der III. Klasse bezahlt man täglich 48 kr. für alle Leistungen; die Kranken dieser Klasse wohnen in gemeinschaftlichen Zimmern beysammen.

Das Personal der Anstalt besteht ausser dem Vorstand Prof. Dr. Rothmund jun. aus einem im Hause wohnenden Assistenz-Arzt, einem Coassistenz-Arzt, 3—5 Wärterinnen,

einem Hausmeister, einer Köchin, Hausmagd und einem Ausläufer.

Im Jahre 1859/60 wurden von Seite der Anstalt 856 (452 männl. und 404 weibl. Geschlechts) Augenkranke behandelt, von denen 640 geheilt, 71 gebessert entlassen wurden; 60 blieben ungeheilt, 21 blieben aus, 64 blieben in Behandlung.

Von diesen 856 wurden 388 in der Anstalt selbst behandelt, die übrigen im Ambulatorium.

Was die finanziellen Verhältnisse des für unentgeltliche Behandlung armer Augenkranken bestehenden Comités betrifft, so war Ende 1859 der Vermögensstand 4626 fl.

Die Einnahmen hatten sich auf 271 fl. 33 kr. belaufen; die Ausgaben auf die gleiche Summe, wofür 13 Augenkranke unentgeltliche Hilfe und Pflege in der Anstalt fanden.

Dr. Rainer'sche (Dr. Wimmer und Vogel'sche) Anstalt für kranke Kinder und Augenkranke.

Im Jahre 1818 errichtete der praktische Arzt Dr. Rainer in München eine Besuchs-Anstalt für kranke Kinder und Augen-Kranke, wobey die Kranken theils persönlich zum Arzt in's Haus kamen oder gebracht wurden, theils in ihren Wohnungen besucht und behandelt wurden, und dabey die ärztliche Hilfe unentgeltlich erhielten; auch die Arzneyen wurden Armen theils durch wohlthätige Beyträge, theils durch Munificenz des Königs aus der Hofapotheke unentgeltlich verabreicht.

1819 wurden schon 269 Kranke auf diese Art behandelt, 1822 bereits 401.

Im Jahre 1827 räumte der Stadt-Magistrat der Anstalt ein eignes Lokal am Obst-Markte (das ehemalige Gensdarmerie-Gebäude) ein, wo täglich von 11 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{2}$ Uhr die Besuche der Kranken angenommen wurden.

Da im Laufe der Jahre der Besuch stets stieg, die wohlthätigen Beysteuern aber abnahmen, wäre die Anstalt beynahe in Verfall gerathen, wenn nicht 1829 Ihre Majestät die Königin Therese sich durch Patronisirung und Unterstützung derselben angenommen hätte.

Damit gewann nun die Anstalt neuen Aufschwung; es wurden 1830 neue Satzungen entworfen und die ärztliche Hilfe auch auf Gehörkranke ausgedehnt; die Wohlthäter vermehrten sich, auch der Armenpflugschafts-Rath München sicherte einen jährlichen Beytrag von 100 fl. zu; die Anstalt erhielt damals als zweyten oder Assistenzarzt den prakt. Arzt Dr. Wimmer.

Seit Eröffnung der Anstalt 1818 bis 1830 wurden daselbst 5218 Kinder behandelt, und hiebey zugleich jungen angehenden Aerzten Gelegenheit zur praktischen Ausbildung in der Behandlung von Kinder- und Augenkrankheiten gegeben.

Als 1837 Dr. Reiner starb, führte der bisherige II. Arzt der Anstalt Dr. Wimmer dieselbe fort.

Im Jahre 1856 trat der praktische Arzt und Privatdocent Dr. Alfred Vogel als II. Arzt der Anstalt ein.

Im Jahre 1860, dem 43. des Bestehens der Anstalt, wurden 3026 Kranke behandelt;

von diesen Kinder mit innern Krankheiten	1352,
„ „ „ „ äussern „	661,
„ „ Augenkranke	915,
„ „ Gehörkranke	98;
gestorben sind davon	109.

Seit dem Entstehen der Anstalt wurden von Seite derselben 38,545 Kranke behandelt. —

Seit Beginn des Jahres 1861 wurden die Lokalitäten der Anstalt insofern geändert, dass jeder der beyden Anstaltsärzte, Dr. Wimmer und Dr. Alfred Vogel, dieselbe in seine Wohnung, erstrer Kaufingerstrasse 18/2, letztrer Neuhauserstrasse 18/2 verlegt hat, so dass dadurch gewissermassen zwey Anstalten, aber unter gemeinschaftlicher Leitung, bestehen; Dr. Vogel verbindet überdiess damit Lehrvorträge über Kinderkrankheiten.

Was die finanziellen Verhältnisse der Anstalt betrifft, so werden die Ausgaben von den Jahresbeyträgen der Wohlthäter, sowie von den Zinsen des bereits gesammelten Kapitals bestritten.

Heilgymnastische Anstalten.

Dr. Max Knorr's
gymnastisch - ortho-
pädische und elek-
trische Heil-Anstalt.

Dr. Max Knorr, praktischer Arzt in München, begründete, nachdem er von einer grössern wissenschaftlichen Reise zurückgekehrt war und die Erlaubniss der zuständigen Behörden erhalten hatte, im September 1857 die erste nach wissenschaftlichen Prinzipien eingerichtete und geleitete Anstalt dieser Art in München.

Zwar bestand schon in frühern Jahren eine orthopädische Anstalt in München, welche der k. Professor an der Akademie der bildenden Künste, Jos. Schlotthauer, in's Leben rief; da aber in derselben nur einseitig von der Mechanik Anwendung gemacht wurde, auch eigentliche ärztliche Leitung mangelte, ist dieselbe wieder eingegangen.

Dr. Knorr verlegte die anfangs provisorisch in der Gruft-Gasse eröffnete Anstalt später in die Residenzstrasse, bis er im Oktober 1860, durch die steigende Frequenz des Besuchs veranlasst, ein eignes Haus erwarb und einrichtete, in welchem sich die Anstalt zur Zeit befindet.

Dieses Haus liegt an der Wurzerstrasse, einer Seitenstrasse der Maximiliansstrasse, sub Nro. 8, in bequemer gesunder Lage, und hat neben dem Erdgeschoss noch drey Stockwerke und nach rückwärts einen hübschen Garten.

Es enthält neben der Wohnung des Anstalts-Vorstands, die im ersten Stocke sich befindet, circa 20 Zimmer für Pensionäre, den Inspektor und das übrige aufgestellte Personal.

Die Zimmer der Pensionäre sind theils zu ebner Erde, theils im II. u. III. Stock vertheilt, und anständig eingerichtet.

Im Erdgeschoße ist zudem ein eignes Zimmer für die orthopädischen Apparate, welche zur Heilung der Kranken in Anwendung kommen und in reichlicher Anzahl vorhanden sind, bestimmt, sowie ein Arbeitszimmer für den Bandagisten und ein weiteres für die galvanischen Apparate, deren Reinigung und Zurichtung.

Im Arbeitszimmer des Vorstands im I. Stock befindet sich zugleich der Haupt-Concentrations-Punkt der elektrischen und

galvanischen Apparate, welche theils im Erdgeschoss, theils im I. Stock (circa 50 Batterien) aufgestellt sind; da hier zumeist die elektro-galvanischen Heilversuche vorgenommen werden, ist daselbst auf einem Tische eine complicirte Vorrichtung zur Anwendung inducirter sowohl als constanter, durch Galvanismus oder Magnetismus erzeugter elektrischer Ströme angebracht.

Mit dem Haupthaus steht nach rückwärts gegen den Garten zu und durch einen bedeckten Gang verbunden ein Hinter-Gebäude, welches ein Badezimmer mit Vorrichtung zu Douchen, eine Damen-Garderobe und den eigentlichen grossen gymnastischen Kursaal enthält.

Dieser Kursaal ist 40 Fuss lang und 20 breit, und enthält die vorzüglichsten dahin gehörigen heilgymnastischen Apparate nach schwedischer und deutscher Schule, sowie in einem daran stossenden Kabinet auch noch einige Vorkehrungen zur Ausübung der Maschinen-Gymnastik nach Parow; diese Lokaltäten sind mit Gas beleuchtet.

Im daranstossenden Garten sind Spaziergänge, Lauben, sowie einige Plätze zur Gymnastik im Freyen angebracht.

Es ist in der Anstalt ein Inspektor (der auch Turnlehrer ist) angestellt, sowie mehre Assistenten (Gymnasten) für Männer und Knaben, und geschulte Gehilfinen (Gymnastinen) für Frauen und Mädchen.

Für die Pensionäre des Hauses bestehen eigne Unterrichts-Lehrer sowie auch eine Erzieherin.

Die Anstalt ist theils für Ambulanten bestimmt, denen der Gebrauch des elektrischen Apparats oder gymnastischen Kursaals täglich zu gewissen Stunden zu Gebote steht, theils für

Halbpensionäre, welche den ganzen Tag in der Anstalt verweilen, aber ausserhalb derselben schlafen, endlich für

Pensionäre, die ganze Verpflegung und Behandlung in der Anstalt geniessen.

Zwey Stunden täglich sind für die diätetischen gymnastischen Uebungen Gesunder, und 5 Stunden täglich für die Heil-Gymnastik Kranker festgesetzt.

Die Kurkosten betragen
 für den ambulatorischen Gebrauch des gymnastischen Kur-
 Saals täglich einmal 12 fl. per Monat, täglich zweymal 18 fl.;
 ein Halbpensionär bezahlt monatlich 25 fl.,
 ein Pensionär I. Klasse bezahlt monatlich 50—70 fl.,
 „ „ II. „ „ „ 40—50 fl.

Inhaltlich des ersten Jahresberichts der Anstalt vom März 1860 wurden vom Oktober 1857 bis Oktober 1859 in der Anstalt behandelt: im Pensionat 37, im Ambulatorium 127; ausser der Anstalt aber mit Hilfsmitteln derselben 22; von diesen 58 unentgeltlich.

Den gymnastischen Kursaal besuchten in 5—6 täglich abgehaltenen Stunden ambulatorisch 25 Herren, 16 Knaben, 4 Damen und 42 Mädchen; elektrische Behandlungen wurden gegen 4000 vorgenommen und zwar durch Anwendung der lokalen Faradisirung nach Duchenne's Methode.

Von den verschiedenen Krankheits-Zuständen wurden 71 geheilt, 102 gebessert, 17 ungebessert entlassen, befinden sich 26 noch in Behandlung.

Der Vorstand hält zugleich regelmässige Vorträge über Elektrotherapie und Heilgymnastik für Studierende und Aerzte.

L. H. Krieger's Unter'm 30. Jänner 1858 erhielt L. H. Krie-
 orthopädische ger, gelernter und geprüfter Bandagist und Or-
 u. heilgymnastische thopäde, von der k. Regierung von Oberbayern
 Anstalt. die Erlaubniss zur Eröffnung einer orthopädischen und heil-
 gymnastischen Anstalt unter ärztlicher Aufsicht und Leitung
 des k. Universitäts-Professors Dr. Nussbaum.

Dieselbe befindet sich eine kleine Viertelstunde nordwestlich ausserhalb München an der Nymphenburgerstrasse, sub Nro. 22, und umfasst auf einem Areal von circa 1½ Tagwerken ein grösseres pavillonartiges Haus nebst Garten.

Das mit seiner Hauptfaçade gegen die Strasse zu liegende Haus hat im Erdgeschoss 7, und im einen Mittelbau bildenden ersten Stock 5 Fenster auf der Längenseite, 3 auf der Breitseite.

Vom Eingang in der Mitte des Hauses führt ein geräumiger Vorplatz rechts zunächst in zwey kleine Krankenzimmer, mit 3 und 4 Betten, in welchen sich zumal jene Kranken befinden, welche vom Professor Dr. Nussbaum Behufs ihrer Herstellung chirurgischen Operationen unterworfen werden.

Daran stösst ein grösserer Saal mit 11 Betten für die männlichen Pfleglinge II. Klasse. Die Betten bestehen einfach aus Holzgestellen mit Strohmattzen, wollenen Decken und Federbetten.

Nach rückwärts befindet sich rechts im Erdgeschoss eine geräumige Küche, Wasch- und Badezimmer mit zwey Wannen von Zink und einer von Holz, sowie die Wohnung des Eigenthümers der Anstalt.

Im Erdgeschoss nach links befindet sich ein grosser gymnastischer Saal mit Apparaten für Heilgymnastik, Rollstühlen u. s. w.; dann ein eignes Arbeitszimmer für die Maschinisten des Hauses, da alle Maschinen von Holz, Eisen, Pappe u. s. w. in der Anstalt verfertigt werden, endlich das Geschäftszimmer des Eigenthümers, wo derselbe auch seine Bibliothek, Zeichnungen, Journale sowie einen galvanischen Apparat aufbewahrt.

Im ersten Stock befindet sich ein grösseres Zimmer mit 6 Betten für Mädchen der II. Klasse, ein grösseres Zimmer mit 4 Betten für Mädchen der I. Klasse, sowie mehre Separat-Zimmer.

In den Dachwohnungen findet sich das Dienst-Personal einlogirt.

Der Garten der Anstalt sowohl vor als hinter dem Hause ist mit freundlichen Anlagen zu Spaziergängen und mit Lauben und Ruhebänken versehen.

Im Hof gibt ein Pumpbrunnen treffliches Trinkwasser, das auch in die Küche und Waschküche geleitet werden kann.

Als Personal der Anstalt besteht ausser dem die oberste ärztliche Leitung führenden Arzt, Prof. Dr. Nussbaum, zunächst der Vorstand selbst, welcher zugleich auch die Stelle des Inspektors und Gymnasten vertritt.

Ferner ist ein Lehrer für den Elementar-Unterricht und

die Religion, zwey Arbeits-Lehrerinnen für die Mädchen, ein Aufseher für die Knaben und ein Krankenwärter aufgestellt; ebenso befindet sich ein Maschinen-Arbeiter für Arbeiten in Eisen, in Leder und in Holz und ein Hausmeister im Dienste der Anstalt.

Die Anstalt hat einen doppelten Zweck:

1) einen orthopädischen, mit Benützung von Apparaten mit oder ohne operative chirurgische Behandlung;

2) einen heilgymnastischen, welcher oft mit erstrem zusammen, oft allein verfolgt, oft auch mit Bädern, Galvanismus u. s. w. verbunden wird.

Sie nimmt Personen männlichen und weiblichen Geschlechts als Pensionäre I. und II. Klasse auf, und ist dabey neben anständiger Kost und Wohnung auch für Religions-, Schul- und Arbeits-Unterricht der jüngern gesorgt.

Die Benützung der Heilgymnastik ist auch solchen, die nicht in der Anstalt wohnen (Ambulanten) in Vormittags- und Nachmittags-Stunden gestattet.

Ueber Aufnahme und Entlassung der Pfleglinge hat nur der Arzt zu entscheiden, sowie er auch die Behandlung zu leiten und zu überwachen hat.

Pfleglinge der I. Klasse bezahlen für vollständige Verpflegung, Unterricht und ärztliche Behandlung täglich 1 fl. 30 kr., Pfleglinge der II. Klasse 54 kr.; Separat-Kranke nach Verhältniss und Bedürfniss.

Seit Oktober 1851 bis Oktober 1861 wurden in der Anstalt 310 Patienten mit 510 Gebrechen aufgenommen und behandelt, von denen

197 geheilt,

297 gebessert,

2 ungebessert entlassen, und

14 gestorben sind.

In Behandlung blieben 34.

Von diesen Patienten wurde mehr als ein Dritt-Theil unentgeltlich gepflegt, und es ist sehr bedauerlich, dass dem Unternehmer die Mittel fehlen, seine Anstalt zu erweitern und zum Gebrauche eines grössern Publikums auszustatten.

Natur- und Wasser-Heilanstalten.

Dr. Steinbachers Naturheil-Anstalt. Der praktische Arzt Dr. Steinbacher in München erwarb, nachdem er längere Zeit ärztlicher Dirigent in der Wasserheil-Anstalt des Diana-Bades im englischen Garten bey München gewesen, in der Stadt das gräflich Arco'sche Haus an der Ottostrasse Nro. 3 im Jahre 1857, und richtete dasselbe zu einer Naturheil-Anstalt ein, welche er im Jahre 1858 dem Publikum eröffnete.

Das Haus, worin sich die Anstalt befindet, ist ein längliches Viereck, 180' lang und 58' tief, aus einem Erdgeschoss und ersten Stock bestehend, am nördlichen Ecke einen Pavillon bildend, und mit seiner Hauptfronte nach Osten gerichtet.

Rückwärts befindet sich ein circa ein Tagwerk grosser Garten mit Baum- und Baum-Anlagen, Lauben, Springbrunnen und Spaziergängen.

Im Erdgeschoss des Hauses ist links der Kursaal als Speise-, Conversations- und Lese-Zimmer eingerichtet, sowie die Küche und Wohnung des Assistenz-Arztes; im Pavillon rechts ist die Bad-Anstalt des Hauses, worin ein grosses, fortwährend mit 7—10° R. warmem Wasser sich erneuerndes Vollbad, in dessen Nähe auf- und absteigende, sowie seitliche Douchen und Brausen angebracht sind, sich befindet; ausserdem mehre Wannen, sowie einige Dampfkästen zu Dampfbädern, allgemeiner oder lokaler Art.

Daran stösst der elektro-galvanische Saal, der elegant ausgeschmückt die zu elektrischen, galvanischen und magnetischen Kuren erforderlichen Apparate enthält; die grossen galvanischen Batterien stehen ausserhalb dieses Zimmers in einem eignen Verschlag, aus dem die Ströme in's Zimmer geleitet werden.

Daneben befindet sich der Heiz-Apparat mit Kessel und Dampfmaschine. Es wird hier das Wasser erhitzt, und durch Dampf das der oben befindlichen Reserven erwärmt, durch die Dampfmaschine zugleich aus einem eigens gegrabenen Brunnen in die Kaltwasser-Reserve Wasser gepumpt.

Ausserdem stehen der Anstalt 10 Steften laufenden Brunnthaler Wasser zu Gebot.

Eine eigne Zugmaschine dient, Leidende vom I. Stock unmittelbar in die Badanstalt und umgekehrt, bequem und sicher zu verbringen.

Im ersten Stock ist die Wohnung des Eigenthümers sowie Zimmer für im Hause wohnende Kurgäste; solche Zimmer befinden sich sowohl im I. Stock als im Erdgeschoss, im Ganzen 26, die theils auf die Strasse, theils in den Garten Aussicht haben und durchgängig elegant eingerichtet sind.

Als Personal der Anstalt dienen dem dirigirenden Arzt ein Assistenzarzt, 2 Badwärter, ein Badmädchen, ein Zimmermädchen, Küchenpersonal, Gärtner und Kutscher.

Dermalen (Aug. 1861) befinden sich 28 Kurgäste, grossentheils Ausländer, im Hause.

Dr. Steinbacher wendet zu seinen Kuren meist die modifizierte Schroth'sche Kur und Elektrizität an.

Der Besuch war seit Eröffnung der Anstalt folgender:

1858 März bis Oktober aufgenommen 106, davon geheilt 56, gebessert 15, ungeheilt entlassen 7, gestorben —;

1858/59 aufgenommen 158, davon geheilt 99, gebessert 28, ungeheilt entlassen 3, gestorben 3;

1859/60 aufgenommen 142, davon geheilt 68, gebessert 37, ungeheilt entlassen 4, gestorben —;

1860/61 aufgenommen 176, davon geheilt 82, gebessert 48, ungeheilt entlassen 8, gestorben —.

Die Kosten in der Anstalt betragen je nach Ansprüchen und Verhältnissen für Wohnung, Pflege, ärztliche Behandlung, 12—25 fl. wöchentlich, ohne die Kost, die besonders berechnet wird.

W. Lindemann's Kaltwasserheil-Anstalt. W. Lindemann, welcher 1856 das ehemalige Promolische Bad an der Müllerstrasse Nro. 29^{1/2} käuflich erworben hat, hat zugleich eine Anstalt zur Heilung Kranker damit verbunden, in welcher der ehemalige pens. Bat.-Arzt Dr. Gleich nach Schroth's Methode die ärztliche Behandlung leitet.

Die Anstalt befindet sich in einem circa 150' langen und 25' tiefen Hintergebäude, mit Erdgeschoss und erstem Stock, das durch einen schmalen Hof vom Vorder- und Hauptgebäude getrennt ist, nach Südost gerichtet ist und rückwärts in einen kleinen Garten geht.

Im Erdgeschoss befindet sich die Bad-Anstalt; es sind das selbst 10 Badkabinete, elegant und zweckmässig eingerichtet, theils mit einer, theils zwey kupfernen verzinnten Wannen versehen, in welche nach Belieben kaltes und warmes Wasser durch Röhren geleitet werden kann. Ausserdem befinden sich daselbst zwey Dampfbadkabinete mit Holzwänden und Bänken, Thermometer, Luftzügen etc. versehen; in 5 Minuten kann ein solches, für 2—3 Personen berechnetes Kabinet bis zu 40° R. und darüber mit Dampf erfüllt werden; Brausen und Abkühlung sind darin angebracht; ebenso kann der Dampf nach Anordnung durch Lohe, Malz, Eibisch, Kiefernadeln u. s. w. geleitet und damit geschwängert werden.

In einem daranstossenden Kabinet ist ein eigener Dampf-Kasten angebracht, in welchem der ganze Körper mit Ausnahme des Kopfes, sowie Arme oder Beine für sich dem Dampfbad ausgesetzt werden können.

Daneben befindet sich ein geräumiges reinliches Vollbad von Holzgefäss, worin Brunnthaler Wasser von 8—10° R. Temperatur stets benützbar ist, und bey welchem verschiedene aufwärts und abwärts steigende Douchen und Brausen angebracht sind.

Im Erdgeschoss ist auch die Küche des Hauses, sowie der Heizungs-Apparat, der in einem grossen Dampfkessel das Wasser erhitzt, und durch Dampfverbindung theils das Wasser

in dem grossen Wasser-Reservoir unter dem Dach erwärmt, theils den Dampf in die Dampfbäder liefert.

Der Anstalt stehen 4 Steften Brunnthaler Wasser sowie ein Pumpbrunnen zu Gebot, der mittelst einer Dampfmaschine Wasser unter das Dach in das Kaltwasser-Reservoir leitet.

Im I. Stock befindet sich die Wohnung des Besitzers, sowie nach vor- und rückwärts 12 theils grössere, theils kleinere Gastzimmer für (circa 20) Kranke, die sämmtlich elegant eingerichtet sind.

Ein Badwärter und eine Badwärterin besorgen die Bäder, die Wicklungen und die Dampfbäder.

Die Krankenbehandlung wird wie erwähnt von Dr. Gleich geleitet, der rein der Schroth'schen Heilmethode folgt und über die Kranken ein eignes Journal führt.

1856/57 wurden daselbst 35 Kranke behandelt;

1857/58 " " 34 " "

1858/59 " " 23 " "

1859/60 " " 18 " "

1860/61 " " 46 " "

von letztern geheilt 15, gebessert 19, ungeheilt 8. —

Die Aufnahmebedingungen richten sich nach den Anforderungen; durchschnittlich wird für ein Zimmer wöchentlich 3—4 fl. bezahlt; der Arzt wöchentlich mit 2 fl. — Kost und Bäder werden besonders berechnet. —

J. G. Frey's Kalt-
Wasser-Heilanstalt
im Dianabad.

Der Besitzer der Badanstalt zum Dianabad im englischen Garten, J. G. Frey, hat daselbst auch eine Kaltwasser- oder Natur-Heilanstalt errichtet, in welcher unter ärztlicher Leitung Kranke aufgenommen und verpflegt werden.

Die Anstalt befindet sich eine kleine halbe Stunde von der Stadt entfernt am östlichen Rande des englischen Gartens, an der Bogenhauser Strasse Nro. 2b, unmittelbar an einem vorbeystreichenden Kanal der Isar, und bildet ein längliches, von Südwest nach Nordost sich erstreckendes Gebäude, dessen südlicher Theil aus Erdgeschoss mit 2 Stockwerken, der nördliche grössere aber aus Erdgeschoss mit einem Stockwerk

besteht. Im Hauptbau sind gegen 20 Zimmer für Kurgäste eingerichtet, die meistens die Aussicht nach Südost haben und anständig meublirt sind. Zu ebner Erde befinden sich grosse Speise- und Gesellschafts-Salons, dann die Küche und der Heiz-Apparat des Hauses, worin heisses Wasser für die Bäder und Wasserdampf für die Dampf-Apparate und zur Erwärmung der Wasser-Reserven erzeugt wird.

Nach rückwärts gegen den Kanal zu sind drey Kabinete mit Vollbädern, die in den Boden eingelassen und mit Stein ausgemauert sind; sie werden mit Brunnenwasser gefüllt, das eine Maschine mit Wasserrad fortwährend pumpt. Daneben sind mehre Wannen zu warmen Bädern aufgestellt, ferner ist ein eignes Kabinet zu Dampfbädern, sowie auch mehre Kästen zu gleichem Zwecke da.

Eine Zugmaschine dient, die Kranken aus den obern Stockwerken in die Badlokalitäten zu ebner Erde und zurück zu bringen. Für gymnastische Uebungen ist ein eignes Lokal mit einigen Apparaten eingerichtet.

Arzt der Anstalt ist der k. Bataill.-Arzt Dr. Schlosser, Assistent und Inspektor Dr. Wurm; daneben sind Badewärter und Wärterinnen im Dienste. Die Behandlung der Kranken findet theils nach Priessnitz's, theils nach Schroth's Methode Statt, doch kömmt auch Heilgymnastik in Anwendung.

Im Jahre 1860/61 wurden 33 Kranke aufgenommen, von diesen 16 genesen und 7 gebessert entlassen.

Neben diesen Vorrichtungen für Kranke befinden sich im Dianabade aber noch ein sehr hübscher Wintergarten, mit Vollbädern, Douchen und Badkabinetten für Gesunde, ferner ein grosses Schwimmbassin mit Wellenbad im Freyen für Herren sowie gesondert für Damen; endlich noch eine grosse Anzahl Badkabinete für Flussbäder.

Ausser den eben erwähnten drey Natur- oder Wasser-Heilanstalten gibt es, zwar nicht im Stadtbezirk, aber doch in nächster Nähe Münchens, noch 2 solche Anstalten.

Die eine ist die Bade-Anstalt in Brunnthal, ausserhalb

des englischen Gartens am rechten Isarufer; sie gehört Herrn Joh. Vogel und wird, was die Behandlung von Kranken betrifft, ebenfalls von Dr. Steinbacher geleitet, der sie als Succursale seiner Anstalt in der Stadt versieht; 1860/61 wurden daselbst 45 Kranke aufgenommen.

Die zweyte ist in Thalkirchen, eine Stunde von München am linken Isarufer, in freundlicher, quellenreicher Gegend, Eigenthum ihres Erbauers und Gründers Bleile. Sie wird ärztlich vom praktischen Arzt Dr. Graf im benachbarten Solln geleitet; die Behandlungsweise ist rein nach Priessnitz; 1860/61 wurden darin 57 Kranke aufgenommen.

Eine Zugmaschine dient, die Kränken aus den obern Stockwerken in die Badlokalitäten zu ebner Erde und zurück zu bringen. Für gymnastische Übungen ist ein eigenes Lokal mit

einigen Apparaten eingerichtet. Arzt der Anstalt ist der k. Bataill.-Arzt Dr. Schlosser, Assistent und Inspektor Dr. Wurm; daneben sind Badewärter und Wärterinnen im Dienste. Die Behandlung der Kranken findet theils nach Priessnitz's, theils nach Schroth's Methode Statt, doch kommt auch Heilgymnastik in Anwendung. Im Jahre 1860/61 wurden 33 Kranke aufgenommen, von diesen 16 genesen und 7 gebessert entlassen.

Neben diesen Vorrichtungen für Kranke befinden sich im Dianabade aber noch ein sehr hübscher Wintergarten mit Voll-Bädern, Douchen und Badkabineten für Gesunde, ferner ein grosses Schwimmbassin mit Weidenbad im Freyen für Herren sowie gesondert für Damen; endlich noch eine grosse Anzahl Badkabinete für Flussbäder. Ausser den eben erwähnten drey Natur- oder Wasser-Heilanstalten gibt es zwar nicht im Stadtbereich, aber doch in nächster Nähe Münchens noch 2 solche Anstalten. Die eine ist die Bade-Anstalt in Brunnthal, ausserhalb

Wibmer, Carl August,

Medizinische Topographie und Ethnographie der k. Haupt- und Residenzstadt
München

Bd.: 1

München 1862

Bavar. 2933 Im-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10380831-5